

Ö-punkte

Utopien



Klimakonferenz:
Gehts noch schlechter?

Auswertung:
Göteborg und Genua

Termine, Kurzinfos...
*zu Anti-Atom, Verkehr, Naturschutz,
direkte Ökonomie, Widerstand,
Energiewende und Gentechnik*



Ö-punkte
Der Infodienst für
UmweltakteurInnen

2 Herbst 2001
• Start ins
Heft

Bitte veröffentlichen bzw. an die Presse geben!

Presseinformation (Kurzform)

Widerstand und Vision

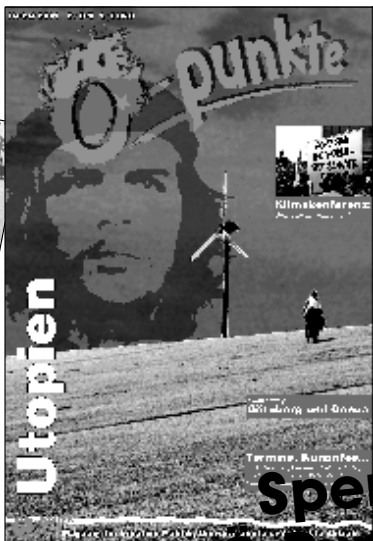
Konkrete Utopien gegen Macht und Profit!

Göteborg, Bonn und Genua - die Analyse der drei großen Ereignisse sowie die Diskussion von Handlungsperspektiven füllen die neuen »Ö-Punkte«, die Zeitschrift für Umweltschutz und direkte Aktion. Dabei stehen nicht die Berichte der Prügelorgien von Polizei und des immer stärker auftretenden Terrorstaates im demokratischen Gewand im Vordergrund, sondern die Strategien in politischen Gruppen und Bewegungen. Wie können sie weiterentwickelt werden? Welche Veränderungen sind nötig und welchen Zwängen und Beeinflussungen muß begegnet werden?

Mit dem Schwerpunkt setzen die »Ö-Punkte« zudem einen eigenen Contra-Punkt. Utopien und Visionen werden vorgestellt, der Zusammenhang von Widerstand und Vision diskutiert. Denn jede Lichterkette, Sitzblockade, direkte Aktion oder auch jeder Steinwurf ist so gut, wie er Kritik und Visionen eines anderen, herrschaftsfreien Lebens vermitteln kann. Dazu müssen Utopien in den Köpfen und in der Diskussion derer entstehen, die sich gegen das Bestehende wehren. Dafür gegen die neuen »Ö-Punkte« wertvolle Anregungen.

Mit den Schwerpunkten stehen die »Ö-Punkte« mitten in der Bewegung. Gleiches gilt für die anderen Rubriken und Texte. Die bewährten Rubriken von Anti-Atom über Umweltbildung, Naturschutz und Energie bis zu Widerstand, Verkehr und ökologischer Landbau füllen das Heft. Viele Seiten voller Informationen, Debatten, Termine und Hintergrundtexte.

Das aktuelle Heft und die bisher erschienenen Titel (kleine Bilder) mit spannenden Schwerpunkten sind zu beziehen (2,- DM plus 2,- DM Porto in Briefmarken für das erste, je 1 DM für jedes weitere Heft) bei der Redaktion Ö-Punkte, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen.



Spenden für Ö-Punkte nötig!

Förderverein, Nr. 92882004
Volksbank Gießen, BLZ 51390000

Der nebenstehende Pressetext macht Werbung für diese Ö-Punkte und das Projekt überhaupt. Wer Platz für weitere Texte hat, kann auch sonst alle Texte abdrucken - bitte mit Quellenangabe und Bezugsadresse der Ö-Punkte. Freianzeigen für die Ö-Punkte können bei der Redaktion bestellt werden.

Internet "Umweltschutz von unten"
<http://go.to/umwelt>
Projekte, Aktionen, Adressen usw.
www.projektwerkstatt.de
Netzwerk für kreativen Widerstand
www.hoppetosse.net
Ö-Punkte
www.oepunkte.de

Eigentumsverbehalt
Gefangenen ist diese Zeitung direkt auszuhändigen. Zurhabenahme ist keine Aushändigung dieser Art. Bei Nichtaushändigung bitten wir um Rücksendung mit Begründung.

Spenden und Förder-Abos
Wir bitten um Spenden für die "Ö-Punkte". Das Projekt ist nach wie vor immer ein Minusprojekt - leider. Wenn es als Diskussionsblatt und Infodienst erhalten bleiben soll, brauchen wir für jede Ausgabe zwischen 1.000 und 3.000 DM an Spenden oder über Förder-Abos. Den Rest (also immerhin den größeren Teil) schaffen wir bislang durch ausgesuchte Werbung.
"Förderverein/Ö-Punkte", Nr. 92882004
Volksbank Gießen, BLZ 513 900 00
Spendenbescheinigung auf Wunsch.

Aktive RedakteurInnen gesucht!
Die "Ö-Punkte" brauchen kreative Menschen in den Themenredaktionen und der Endredaktion... bei letzterer für Layouts, Textrecherchen, das Zusammenhalten des ganzen Ladens, die fehlenden Rubriken, Anzeigenakquise und das technische Drumherum. Von überall aus und/oder viermal im Jahr 1-2 Wochen gemeinsam der Projektwerkstatt. Unterbringung und Zeit inmitten von spannenden Aktionsarchiven und Projekträumen inklusive.
oe-punkte@gmx.de, O6401/903283 oder
0171/8348430, www.oepunkte.de



regelmäßig ... die zwei Varianten - und das Förder-Abo:

1. Mit anderen Rundbriefen, Zeitschriften, über Verbände und Netzwerke (siehe Seite 55 sowie in allen Rubriken rechts oben)
2. Als Abo der „Ö-Punkte“ zu 20 DM/Jahr mit 4 Heften plus weiteren Info-Sendungen der „Ö-Punkte“ Sonderhefte, Terminübersichten usw.

In allen Fällen bitten wir die, die es können, um ein Spende an die Ö-Punkte - als Förder-Abo (nach Selbsteinschätzung dann mehr als 20 DM) oder per Spende. Spenden sind absetzbar!

Schwerpunkt

Presstext2
 Inhalt, Vorwort3
 Debatte4
 Bücherliste5
 Impressum29
 Ö-Punkte-Verteiler, Zeitschriftenliste63

Aus aller umWelt

Kurzmitteilungen6
 Analyse: Klimakonferenz in Bonn7

Schwerpunkt "Seid visionär!"

Pro & Contra10
 Macht, was Ihr wollt!12
 Mögliche Zukünfte14
 Konkret: Freie Menschen in14
 Konkret: Freie Kooperation15
 Umrisse einer konkreten Utopie16
 Konkret: Panokratie18
 Utopieroman: Mars-Utopien20
 Widerstand und Vision22

Kalender "Herbst 2001"

Termine für Umweltschutz von unten 32
 und direkte Aktion

Kurz notiert von A - Z
 Perspektiven

Kurzinfos "Natur&Nutzung"

Gentechnik24
 Landschaft und Naturschutz28
 Ökologischer Landbau26
 Tierrechte/Tierschutz30

Kurzinfos "Energie"

Anti-Atom34
 Energiewende36

Kurzinfos "Umwelt"

AbfallFehlt!
 UmweltbildungFehlt!
 VerbraucherInnenpolitikFehlt!
 Verkehr38
 WasserFehlt!

Kurzinfos "Markt&Macht"

Chemie & Industrie40
 Militär und Umwelt42
 Politik von untenFehlt!
 Über den Tellerrand44
 Wirtschaft, Direkte Ökonomie46

Kurzinfos "Weltweit"

Umwelt&Entwicklung48
 Weltwirtschaft, Neoliberalismus50

Widerstand&Alternativen

Freiräume52
 Skandale und Perspektiven54
 Widerstand, Direkte Aktion56
 Göteborg, Genua ... und wie weiter? 58

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001
 • Start ins Heft

Hinweise

Alle Themenredaktionen sind autonom und für ihre Texte und Abbildungen selbst verantwortlich. Dazu gehört auch der Stil sowie die Wahl der männlichen, weiblichen oder geschlechtsneutralen Sprachform.

Ausnahme sind alle mit (*) gekennzeichneten Texte, die während der Endredaktion direkt an diese geschickt und von dieser bei ausreichendem Platz in den Rubriken eingefügt wurden.

Dieses Zeichen verweist auf weiterführende Texte unter www.oepunkte.de.

Sie stehlen, prügeln und schießen auf uns!

Diesmal sind vier Monate vergangen seit dem letzten Heft. Aber nicht nur die ungewöhnlich lange Zeit ist es, die den »Ö-Punkten« zugesetzt hat. Vielmehr haben drei große Ereignisse den Alltag politischer AktivistInnen im allgemeinen und aller UmweltschützerInnen, die mehr wollen als einen grünen Anstrich umweltzerstörender Macht- und Profitorientierung, verändert. Zuerst war das der EU-Gipfel in Göteborg. Die Vielfalt des Widerstandes traf auf eine veränderte Stimmung bei den Herrschenden. Polizei stürmte die Quartiere, trieb die Menschen wie Vieh durch die Stadt und schoß in die Menge, als die sich wehrte. Die selbsternannten Vorzeigedemokratien führen Krieg gegen ihre BürgerInnen. Unter dem Gefühl der Angst folgte dann der Klimagipfel in Bonn und die Idee des Gratiszuges. Systematisch spalteten PolitikerInnen, Medien und leider auch etliche Führungspersonen von(Umwelt-)Verbänden nach guten und bösen AktivistInnen. Doch in Bonn geschah beidem wenig Erfreuliches: Wer »nur« kreativ friedlich demonstrierte, fand kein Gehör. Tagelang behaupteten Medien und NGOs, die Aktionen zum Klimagipfel seien eine Unterstützung des Kyoto-Protokolls. Auch als der Mißerfolg der Konferenz absehbar wurde und das Protokoll nur dank weiterer Verschlechterungen verabschiedet werden konnte, ändert sich das nicht - Welch ein Desaster für die AktivistInnen (siehe S. 7). Als am Hauptaktionstag eine Straßenblockade anstand, wurden aus den Guten dann die Bösen und viele für Stunden eingesperrt. Zwei Laptops wurden offenbar vom Verfassungsschutz geklaut. Abends sicherten Absperrgitter, Nato-Draht, Hunderte von PolizistInnen sowie willkürliche Verhaftungen die Bonner Bahnhöfe. Der Gratiszug scheiterte (siehe S. 56). Und dann Genua ... der Terror von Markt und Staat erreichte irre Dimensionen: Kopfschuß, Prügelorgien, nackte Zerstörungswut, Massenverhaftungen und Folter, Hitlergruß und Mussolini-Bilder in den Polizeikasernen. Kaum zu glauben!

Auch Ö-Punkte-Redakteure erwischte es in Genua. Und bevor es ins Heftinnere geht, wo auch eine intensive Auswertung der Geschehnisse zu finden ist (siehe S. 58), folgt hier ein Ausschnitt aus dem Bericht des FreiRäume-Redakteurs, der in Genua von der Gewaltorgie der Polizei in einer Schlafunterkunft erwischt wurde ... siehe Fotos hier. Die neofaschistischen Innenminister von Italien und Deutschland träumen derzeit von noch härteren Polizeitruppen - Regierungen rüsten gegen ihre BürgerInnen!



»Was ist also die Erkenntnis aus Genua?

Wir befinden uns in einer groß angelegten staatlichen Repressionskampagne. Die Kampagne wird von staatlichen Stellen in internationaler Kooperation geplant und nach taktischen Erwägungen umgesetzt. Ziel ist es, den internationalen Widerstand gegen die neoliberale Globalisierung in innere Widersprüche zu verwickeln und somit eine Spaltung der Bewegung zu bewirken. Ein altes Mittel aus der Mottenkiste der Repression der 70er und 80er Jahre erfährt dabei neue Konjunktur: die Gewaltdebatte. Ähnlich wie vor 25 Jahren wird dies zum Anlaß für Gesetzesverschärfungen und für den Abbau von Grundrechten genutzt.



Gleichzeitig lehrt dies aber auch, daß die Bewegung das politische System, wie bereits in den 60er, 70er und frühen 80er Jahren, an einem äußerst sensiblen und angreifbaren Punkt erwischt hat. Unser Protest ist also auch erfolgreich und das sollte uns Mut zum Weitermachen geben - trotz oder gerade wegen der Repression.« (Jens Herrmann)

Unser Schwerpunkt »Utopien« gewinnt so an Aktualität ... diese Welt wollen wir nicht länger ertragen. Widerstand und Vision sind wichtig ... die End-Redaktion



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

● Echo und Diskussion

LeserInnenbriefe zur Freiwirtschaft

Die Redaktion der »Ö-Punkte« erreichten erneut etliche Briefe zum Thema »Freiwirtschaft«. Eine nochmalige Debatte in den »Ö-Punkte« wird es jedoch nicht geben, weil die Briefe sich sowohl in der Argumentation pro Freiwirtschaft/Gesell/Zinstheorie stark ähneln als auch in den Angriffen auf die Ö-Punkte-Wirtschaftsredaktion. Der Eindruck eines abgesprochenen Vorgehens entstand. Wir drucken einen der LeserInnenbriefe stellvertretend ab sowie eine Sammlung von Auszügen zu den Beschimpfungen – das ist doch ein beachtlicher Stil, da sich einige SchreiberInnen selbst als Opfer der Ö-Punkte bezeichneten, obwohl es sicher wenig Zeitungen gibt, die eine so offene und kontroverse Debatte zulassen (die Ö-Punkte sind ja auch hart wegen dem Abdrucken von Pro-Freiwirtschaftstexten angegriffen worden, was aber ebenso nur die hohe Verbreitung von Zensurphantasien und Angst vor eigener Argumentationsschwäche zeigt). Einen Großteil der Zusendungen sind unter www.oepunkte.de dokumentiert. Dort werden auch weitere Zusendungen zum Thema zu finden sein, über die wir uns weiter freuen.

Die Redaktion »Wirtschaft« der Ö-Punkte bleibt bei ihrer Kritik an der falschen ökonomischen Theorie und der Überbewertung des Zinses als zentraler Ursache von Wirtschaftswachstum und Ausbeutung sowie an der Offenheit vieler freiwirtschaftlicher Zusammenhänge für rechte Ideen und Ideologen.

Briefe

Debatten sind gern gesehen. Die »Ö-Punkte« wollen nicht nur ein Infodienst sein, sondern auch hinterfragen, als selbstverständlich geltende Positionen überprüfen und neue Ideen vorstellen.

Leider können wir nicht seitenweise Debattenbeiträge darstellen.

Verwiesen sei gerade für die Diskussion um Perspektiven auf unsere Internetseiten:

<http://go.to/umwelt>
Umweltschutz von unten

www.hoppetosse.net
Hoppetosse – Netzwerk für kreativen Widerstand

www.projektwerkstatt.de/debatte
Streit um Bewegungsstrategien

LeserInnenpost bitte schicken an:
Ö-Punkte
Ludwigstr. 11
35447 Reiskirchen
Fax 06401/903285
oe-punkte@gmx.de

Wir behalten uns Kürzungen vor, die jedoch gekennzeichnet sind.

Neu erschienen!

AdreBreader mit Schwerpunkt Uni-Adressen (Unis, ASTAs, politische Gruppen, Medien, Parteien usw.)
Diskette 75 DM
A4-Buch 25 DM
A6-Version 20 DM

AG AdreBreader
c/o ASTA der Uni
Welfengarten 1
30167 Hannover



Doch jetzt erst mal meine angekündigten, ergänzenden Ausführungen zum Umweltschutz und Zins:

Warum der Umweltschutz chancenlos ist

Diskreditiert sich selbst

Zur Debatte »Freiwirtschaft«

Jörg Bergstedt, Redaktion »Wirtschaft/Direkte Demokratie« diskreditiert sich mit seiner Stellungnahme selbst: Mit pauschalen, oberflächlichen Parolen und wissenschaftlich nicht haltbaren Halbwahrheiten wird gegen die Zinskritiker zu Felde gezogen. Mir fehlt ein klarer Gedankengang, ein roter Faden und vor allem durchdachte Begründungen für seine zahlreichen Gegenthesen (ein Beispiel: »Die Konzepte von Silvio Gesell sind in vielen rechten Gruppen wirtschaftspolitisches Programm« sind ein Totschlagargument, bei dem konkrete Namen (und entsprechende entlarvende, rechte Zitate aus dem Programm) solcher Gruppierungen fehlen. (Diese würden mich, der ich mich ganz klar von rechten Gedankengut distanzieren, auf jeden Fall interessieren).)

Da Jörg ausdrücklich um ergänzende Ausführungen bittet, will ich diesem Punkt im folgenden nachkommen und mich dabei auf den Aspekt des Umweltschutzes stützen. Dieser dürfte den Ö-Punkte-Leser wie auch Jörg Bergstedt, den ich noch aus seiner / meiner Zeit bei der Naturschutzjugend her kenne, am ehesten interessieren:

Ich hoffe, die Bedeutung des Zinses beim Umweltschutz wird deutlich. Über Lösungsvorschläge, wie sich der Zins absenken ließe, sei auf andere Literatur (z.B. B. Lietaers Ausführungen über Komplementärwährungen in »Das Geld der Zukunft«) verwiesen. Gerne kann ich dies auf Wunsch auch in einer der nächsten Ausgaben der Ö-Punkte einmal ausführlich darstellen.

Der Blick in die Welt veranschaulicht immer wieder das große Konfliktpotential zwischen Naturschutz und Wirtschaftsinteressen:

Goldtagebau in der Türkei

Im Süden der Türkei sorgten vor einigen Jahren Pläne für Wirbel, 100.000de von ha Olivenhaine für ein gigantisches Goldabbauprojekt in eine cyanitverseuchte Kraterlandschaft zu verwandeln. Für Gewinne aus 7 Jahre Raubbau sollte eine gewachsene Kulturlandschaft, die vielen Menschen eine dauerhafte Existenz sichert, geopfert und unwiderbringlich vernichtet werden.

Ausbeutung der Meere

Mit riesigen Fangflotten werden die Meere systematisch leergefischt. Nicht nur die Existenz vieler kleiner lokaler Fischer wird zugunsten einiger großer Industrieschiffe geopfert: Auch die Fische an sich verschwinden durch die Über-



fischung zunehmend. In dieser Lage wird nun auch nach und nach auf »minderwertige« Fische und andere Meerestiere zurückgegriffen, die zu Fischmehl verarbeitet werden. Diese Tiere gehen natürlich als Nahrung der Nutzfische verloren und dezimieren damit diese Fischbestände weiter.

Regenwaldzerstörung:

Ungeachtet ihrer Bedeutung für das globale Klima und des unermäßlichen Artenreservoirs, schreiten der gigantische Holzraubbau, die Brandrodung und damit die Vernichtung der Regenwälder voran.

Beispiele für ähnliches Handeln – auch im privaten Umfeld – kennt jeder zur Genüge. Wirtschaftswissenschaftler und Finanzexperten haben für dieses kurzfristige Denken und die Ursachen dieser Entwicklung einen eigenen Fachbegriff: »Abdiskontierung der Zukunft«. Damit ist die Tatsache umschrieben, dass ein heute erzielter Gewinn mehr wert ist als einer, der erst morgen anfällt.

Zur Verdeutlichung: Wer für eine Investition heute 100 Euro erhält, muss in 10 Jahren bei einem jährlichen Zinssatz von 7% bereits 200 Euro erwirtschaften, um den gleichen Nutzen zu erzielen. Oder anders: 100 Euro heute sind doppelt so viel wert wie 100 Euro in 10 Jahren. Zukünftige Gewinne und Kosten werden also – so der Fachbegriff – »abdiskontiert«, d. h. auf einen niedrigeren Referenzwert für heute bezogen.

Ursache dafür: Durch die Zins- (und Zinseszins-) einnahmen wächst ein Gewinn um so schneller, je kurzfristiger er realisiert werden kann.

Damit rückt der Wunsch, möglichst kurzfristig eine hohe Rendite zu erzielen in den Vorder-

grund des menschlichen Strebens, was – wie oben dargestellt – die Zerstörung und Ausbeutung ganzer Landschaften einschließt. Selbst dauerhafte Entschädigungsleistungen (die ja z.T. entsprechend weit in der Zukunft liegen und durch die Abdiskontierung zusammenschmelzen) ändern unter dem Strich nichts an der Profitabilität solcher Projekte.

Ein jeder, der derzeit auf Nachhaltigkeit setzt, wird also letztlich zu den Verlierern gehören. Angesichts der immer schärferen Wettbewerbe können und wollen sich das zunehmend weniger Menschen leisten. Eine fatale Entwicklung, die die Grundlagen unserer eigenen Existenz zunehmend bedroht und dabei doch nur die Rahmenbedingungen unseres Zusammenlebens optimal nutzt.

Ohne eine Änderung dieser Rahmenbedingungen ist ein mehr an Natur- und Umweltschutz allenfalls punktuell möglich, wenn z.B. aufgrund des massiven Widerstands aus der Bevölkerung einzelne Gesetze verabschiedet werden und meistens gleichzeitig noch die Allgemeinheit mit Steuermitteln (zur Vermeidung finanzieller Härten oder zur Förderung der angestrebten Entwicklung) dafür zahlt, dass die gewünschten Effekte auch tatsächlich eintreten ...

Entscheidende Rahmenbedingung in unserer Gesellschaft ist der Zins, der für die so kritische Abdiskontierung verantwortlich ist, aber auch noch andere Probleme mit sich bringt:

Wachstum bis zum Kollaps

Der Zins lässt die Geldbestände nominal gesehen immer weiter ansteigen. Damit dieses mehr an Geld nicht dereinst zu einer Inflation führt, muss der diesem Geld gegenüberstehende Warenwert auch entsprechend anwachsen. Dieses kann nur durch ein ständiges Wirtschaftswachstum erreicht werden, egal ob noch Bedarf (nach zusätzlichen Autos, ...) da ist oder nicht.

Kritisch vor allem: Das Zinses-Zins-Wachstum ist exponentiell. D.h. die gravierenden nachteiligen Effekte werden zu Beginn verdeckt und erreichen erst bei zunehmend älteren Volkswirtschaften gefährliche Dimensionen: Bei 3% Wachstum der durch Straßen versiegelten Fläche (12 %) ergibt sich eine Verdoppelung dieser Fläche alle 23,5 Jahre; schon in 235 Jahren wäre Deutschland allerdings in 12 Ebenen vollständig mit Straßen überbaut.

Überschuldung

Die Verschuldung der sogenannten »3. Welt«, zwingt diese Länder aufgrund des Zinssystems dazu, ihre Rohstoffe unter menschenverachtenden Bedingungen selbstverständlich ohne irgendwelche ökologischen Standards möglichst preiswert auszubehuten, um sie anschließend zu Dumpingpreisen auf dem Weltmarkt verkaufen zu können. Ziel ist es dabei genug harte Devisen für die Zinszahlungen für die aufgenommenen Kredite zu bekommen (eine Tilgung der Kredite ist nicht in der Regel nicht möglich und auch gar nicht gewollt). Täglich fließen somit 100-te von Millionen Dollar in die reiche »1. Welt«, ein Vielfaches von dem, was an Entwicklungshilfe, Spenden, ... wieder zurückfließt.

Nicht nur global sondern auch innerhalb z.B. Deutschlands öffnet sich durch den Umverteilungsmechanismus des Zinses die Schere zwi-

Einladung
Offene Endredaktion der Ö-Punkte 4/O1
Layouten, Diskutieren und mehr ...

4.-22.11. in Saasen
Redaktionstreffen auf dem Bundes-Ökologie-Treffen
(ca. Ende November in Berlin)

schen arm und reich zunehmend (vgl. 1. Armutsbericht der Bundesregierung) ...

(per Mail erhalten und leicht gekürzt, im Original unter www.oepunkte.de)



Weitere Auszüge

Josef Hüwe, Berlin: ... Jörg Bergstedt möchte die Freiwirtschaftslehre als Wirtschaftstheorie angreifen (Sommerausgabe 2001). Aber er hat von ihr und von der Bedeutung des Selbstbestimmungsrechts der Menschen in Gesells. »Natürlicher Wirtschaftsordnung« offenbar kaum etwas verstanden und scheint völlig naiv zu sein gegenüber den Folgen eines ständig positiven Zinses oder er will sie nicht sehen. Wie häufig, wenn es an Sachargumenten mangelt und die Menschen von einer Ideologie beherrscht werden, ... offenbart Vorurteile ... damit disqualifiziert sich Bergstedt als diskussionswürdiger Partner ... auf diesem Niveau macht die ganze Debatte keinen Sinn ...

Bernd van Straeten, Wuppertal: Es wäre angemessen, wenn Bergstedt zukünftig seine Statements mit Quellenhinweisen belegen würde, statt ahnungslos von marxistischen Ideologen wie Dittfurth & Co. abzuschreiben, zumal als angeberlicher Wirtschaftsredakteur.

Klaus-Peter Schleisiek, Aachen: In dem mir zufällig in die Hände gefallenen Exemplar der Zeitung las ich zum Thema 'Freiwirtschaft' die quasi vom Konflikt zerrissene Debattenseite. Zerrissen hat sich der Redakteur Jörg Bergstedt selbst, indem er dreifachen Spagat versuchte.

ERSTENS handelte er seinem löblichen und im Abschnitt 1 nochmals tapfer verbal verteidigten Anspruch auf emanzipierten (=unbevormundeten?) Diskurs praktisch zuwider, indem er die Debattenseite für sich selbst beanspruchte, anstatt die Leserschaft zu Wort kommen zu lassen!

ZWEITENS ... Wer den als Quelle genannten Artikel von Helmut Creutz in Contraste, Jan.2001 zur Hand hat, wird finden, daß der Zins NICHT als Ursache für ALLES Schlimme dargestellt wird. Der zweite Weltkrieg ist nicht erwähnt, und von „raffendem und schaffendem Kapital“ steht da überhaupt nichts. Für diese Entgleisung sollte sich Jörg Bergstedt – auf der Debattenseite – entschuldigen! ...

Volker Freystedt (2. Vorsitzender), EQUILIBRISMUS e.V. (www.equilibrismus.de): ... den Umgang mit Helmut Creutz, den Jörg Bergstedt pflegt, finde ich beschämend. Jemand erfundene Äußerungen vorzuhalten, um einer inhaltlichen Auseinandersetzung auszuweichen, ist mindestens so plump und feige wie die nicht belegte Unterstellung personeller Kontakte zu rechten Gruppen. Gerade weil die Rechten zum Teil die gleichen Themen (Ökologie und Ökonomie) belegen, sollten wir uns von ihnen klar unterscheiden und den auf Informationen angewiesenen Lesern Differenzierungshinweise geben, statt sie durch scheinheilige Warnungen (die stark an Nazi- und Stasimethoden erinnern) davon abzuhalten, sich mit konkurrierenden Ansichten zu beschäftigen, nur weil die einem selbst nicht in den Kram passen.

Der Büchertisch, der paßt ... hier das Bestellformular!

Thema „Tips für Basisgruppen“

- St Aktionsmappe Umwelt** 29,80 DM
Leitfaden für Bürgerinitiativen, Umweltgruppen usw. Tipps für Aktionen, Finanzbeschaffung, Pressearbeit, kommunalpolitische Forderungen usw. Dicker A4-Ordner.
- St Graue Seiten** 5,- DM
Ständige aktualisierte A6-Broschüre mit knapp 1000 Adressen. Besonderheiten: Die meisten Adressen sind kommentiert, thematisch sortiert einschl. der thematischen Arbeitskreise von Verbänden, Internet- und eMail-Adressen. A6, 64 S.
- St Jugendaktionsmappe Umwelt** 24,80 DM
Wie die Aktionsmappe, aber für Jugend- bzw. SchülerInnengruppen. A4-Ordner
- St Mitbestimmen – Mitwelt gestalten** 4,- DM
Informationen über Mitbestimmungsmöglichkeiten für Jugendliche, sinnvolle Organisation von Jugendparlamenten und -foren. A5-Broschüre.
- St Umweltprogramm einer Gemeinde** 4,- DM
A4-Heft zu den verschiedenen Umweltbereichen und dem, was kommunalpolitisch gefordert werden sollte. Etwas veraltet, daher jetzt billiger. A4, 64 S.
- St Food-Koop-Handbuch** 16,80 DM
Konkrete Tipps zum Aufbau einer Lebensmittel-Kooperative: Einkauf, Buchführung, Ladeneinrichtung, Rechtsformen und vieles mehr. A5, 132 S.

Umweltschutz: Kritik und Perspektiven

- St „Agenda, EXPO, Sponsoring – Recherchen im Naturschutzfilz“** 39,80 DM
Informationen über den Filz zwischen Umweltschutz, Staat und Wirtschaft. Parteileute in Vorständen, Abhängigkeiten. Kontakte zu rechten und esoterischen Gruppen. Kommerzialisierungen und Etablierung. Eine grundlegende Kritik. Buch, mit ca. 1000 Quellen (400 S., A5, IKO-Verlag)
- St CD zum Buch** 49,80 DM
Mit allen Quellen des Band 1 ... und noch viel mehr. Als PDF mit Volltextsuche und als TIFF zur Originalbetrachtung. Mit Programmen für Windows, DOS, Linux und Mac.
- St „Agenda, Expo, Sponsoring – Perspektiven radikaler, emanzipatorischer Umweltschutzarbeit“** 39,80 DM
Analyse der Situation und neue Strategien für eine Umweltschutzarbeit, die die Menschen zu den Akteuren macht – Umweltschutz von unten. Kapitel zu Umweltbildung, Naturschutz, Ökonomie usw. Buch mit Entwürfen und Statements (280 S., A5, IKO-Verlag)
- St ACHTUNG: Angebot eines Gesamtpaketes (2 Bände, CD)** 115,- DM
- St CD Umweltschutz von unten“** 10,- DM
Ö-Punkte, Positionspapiere "Umweltschutz von unten" und mehr als PDF – zusammen mit dem Acrobat Reader als Textleseprogramm.
- St Infopaket „Umweltschutz von unten“** 6,- DM
Über 10 Positionspapiere zu verschiedenen Themen wie Agenda 21, Direkte Demokratie, Umweltbildung, Öko-Neoliberalismus usw., zusätzliche Übersichten.
- St Reader des Instituts für Ökologie** je 12,- DM
– Agenda 21 – Chance oder Mythos? – Umweltgerecht bauen
– Ökonomie von unten – Software für UmweltschützerInnen
– Politik von unten – Umweltschutz auf Großveranstaltungen
– Ökostrom von unten
Die Reader enthalten verschiedene Texte und Aufsätze zum Thema. Je 60-80 Seiten, A4.
- St Freie Menschen in Freien Vereinbarungen** 19,80 DM
Visionen für und Wege zu einer herrschaftsfreien Gesellschaft. Analyse bestehender Herrschaftsverhältnisse und ihrer Entstehung. Kritik, Visionen, Konzepte und Experimente zu Technik und Ökonomie, Gleichberechtigung und zum Mensch-Natur-Verhältnis. 164 S., A 5.

Thema „Widerstand“

- St Das System ist schuld ...** 3,- DM
Analyse der Ursachen und VerursacherInnen der Umweltzerstörung und Unterdrückung von Menschen. Begründung radikaler Perspektiven und Forderungen. A5-Heft.
- St Sonderheft „Chemie und Gentechnik“** 2,- DM
Ein Heft voller Hintergrundberichte über die Chemiekonzerne, die IG Farben, Genversuche usw. Mit Adressenliste. Stand: Januar 1997.
- St Stören. Blockieren. Sabotieren.** 3,50 DM
Tipps fürs Anketten, Blockaden und andere direkte Aktionen. Mit vielen erklärenden Zeichnungen. A5-Broschüre, 24 S.
- St Erste Rechtshilfe.** 39,80 DM
Detaillierte Informationen zu Repression, Polizeiverhalten, Möglichkeiten des Schutzes, juristischer Hilfen usw. Verlag Die Werkstatt.

Der Infodienst „Ö-Punkte“

- St Gewollte Ausgaben/Abos unterstreichen!** 2,- DM
Viermal jährlich, der Infodienst für Basis-Umweltgruppen. Infos aus allen Themenbereichen: Verkehr, Anti-Atom, Abfall, Politik von unten, Gentechnik und viele weitere Themen. Aktuelle Übersicht über Widerstandspunkte. 1 Heft 2 DM, ab zweitem Heft 1 DM.
– Startausgabe: Schwerpunkt Windenergie – Frühjahr 2000: Verkehr
– Frühjahr 1998: Agenda 21 – Sommer 2000: Bewegung von unten
– Sommer 1998: Direkte Demokratie – Herbst 2000: Ökostrom
– Herbst 1998: Utopien/Perspektiven – Winter 2000: Netzwerke
– Winter 1998: Naturschutz im Absichts? – Frühjahr 2001: Direkte Aktionen
– Frühjahr 1999: Weltwirtschaft – Sommer 2001: Klimaschutz
– Sommer 1999: Expo 2000 – Herbst 2001: Utopien
– Herbst 1999: Tips für Gruppen – Winter 2001/02 (ab Nov.): Grünes Geld
– Winter 1999: Umweltbildung
- St Abopreis pro Jahr (4 Hefte plus Sonderhefte und Infos)** 20,- DM
Förder-Abo ab 40,- DM
- St Infopaket über die Saasener Projektwerkstatt** 3,- DM
Info-Faltblätter zum Tagungshaus, zu den Werkstätten ... (kostenlos bei Bestellung)

Name:

Adresse:

.....

Datum: **Unterschrift:**

Ich hätte gern regelmäßig Termine per Mail oder Fax auf

Der Infodienst für UmweltakteurInnen
Herbst 2001
● Echo und Diskussion

Gruppe Landfriedensbruch
Büchertisch
c/o Projektwerkstatt,
Ludwigstr. 11
35447 Reiskirchen
Tel. 06401/ 90328-3,
Fax -5
landfriedensbruch@gmx.de

„Geschäfts“-bedingungen:
Bis 19.99 DM; Bitte selbst berechnen und als Scheck, Schein oder in Briefmarken belegen oder überweisen auf unser Konto "Förderverein", Nr. 92881903, bei der Volksbank Gießen, BLZ 51390000. Beleg wird auf Anforderung beigelegt. Pauschale für Versand/Porto 2,- DM. Ab 20 DM; Gegen Rechnung. Bezahlung dann bitte innerhalb von 14 Tagen. Porto nach Aufwand.

Hinweise:
Wenn durch diesen kleinen Bücherverstand Gewinne entstehen, werden sie für die Arbeit im Aufbau des Widerstandes insgesamt bzw. der Projektwerkstatt verwendet. Daher möchten wir darum bitten, für das, was wir Euch schicken, auch zu bezahlen. Danke.

Wir ziehen mit dem Büchertisch auch auf Kongresse und Tagungen. Wer uns dabei haben will, sollte einfach mal anrufen oder schreiben.

In der Projektwerkstatt sind die Bücher direkt zu kaufen. Das Haus ist ohnehin eine Reise wert: Wohnhaus, Seminarhaus, Archive und Arbeitsräume.
Wer hat Lust Solche Bücher auch selbst zu vertreiben, z.B. auf Büchertischen??? Wir suchen „Ö-Depots“ als Weiterverkaufsstellen!
Bestellen per Internet: www.projektwerkstatt.de



Der Infodienst für UmweltakteurInnen



Herbst 2001

• Aus aller umWelt

Zeitschriften-schau

Umweltkommunale ökologische Briefe 16/01
 • Klima-Kompromiß, S. 1

Alligator 8/01
 • Interview zur Gentechnik, S. 2
 • Kyoto-Protokoll stoppen, S. 12
 • Verbandsklage im neuen Naturschutzgesetz, S. 13

Umwelt Nr. 7+8/2001
 • Vereinbarung zum Atomausstieg, S. 446
 • EU- und OECD-Ratsbeschlüsse, S. 448
 • Fair-Trade und Umweltschutz, S. 472
 • Konferenz der Agrar- und Umweltminister, S. 482



Redaktion Aus aller umWelt

Die Redaktion wird im Rahmen der Endredaktion zusammengestellt. Die Texte stammen von verschiedenen AutorInnen.

Koordination: Jörg Bergstedt

Greenpeace schlägt Alarm: Riesige Landflächen in Sibirien ölverseucht

In Westsibirien sind 700.000 bis 840.000 Hektar Land - rund die dreifache Fläche des Saarlandes - ölverseucht. Durch Ölförderung und -transport sowie zahlreiche Ölnfälle werden auch das Oberflächen- und das Grundwasser sowie die Luft massiv verschmutzt. Dies sind die Hauptkenntnisse eines Reports des niederländischen Beratungsbüros IWACO, den Greenpeace-Mitarbeiter aus Russland, Deutschland und den Niederlanden heute in Moskau vorstellen. Die normalerweise für die Ölindustrie tätige Consulting-Firma hat die Studie in rund einem Jahr im Auftrag von Greenpeace erstellt.

Allein im Samotlor-Ölfeld in Westsibirien, einem der grössten Ölfördergebiete Sibiriens, sind dem Bericht zufolge 6.500 Hektar Land schwer ölverschmutzt. Die Bewohner der Region um die Stadt Nishnewartowsk im Zentrum des Ölfeldes sind erheblichen Gesundheitsrisiken durch verschmutztes Trinkwasser und verunreinigte Luft ausgesetzt. 97 Prozent des Trinkwassers aus dem Fluss Vakh beispielsweise waren in den letzten fünf Jahren über die russischen Grenzwerte hinaus ölverseucht. Etwa 50 Prozent der befischten Flüsse in der Region sind ölverschmutzt. Hauptursache für die Verunreinigungen sind zahlreiche Ölaustritte und Unfälle an Pipelines und Förderanlagen, die Freisetzung von Bohrabfällen, leckende Lagertanks und Mülldeponien sowie das Abfackeln von Gas und Öl. Die Weltbank klassifizierte das Samotlor-Ölfeld, in dem seit 40 Jahren Öl gefördert wird, im vergangenen Jahr als »ökologische Katastrophenzone«.

»Die internationalen Ölfirmen, die ihr Öl aus Russland beziehen, müssen gemeinsam mit ihren russischen Partnern dieses ökologische Desaster stoppen«, so Jörg Feddern von Greenpeace Deutsch-

land. »Die verschmutzten Gebiete müssen nicht nur umgehend gereinigt werden. Zusätzlich muss grossflächig eine satellitengestützte Fernüberwachung installiert werden, um eine umfassende Übersicht über weitere ölverseuchte Gebiete zu erhalten.«

Das französische Unternehmen TotalFinaElf ist einer der Hauptimporteure von Rohöl aus Westsibirien. Das Öl des Konzerns wird in Raffinerien in Leuna (Sachsen-Anhalt) und Schwedt (Brandenburg) verarbeitet. Die Raffinerien beziehen aus Westsibirien über die Druschba-Pipeline (»Pipeline der Freundschaft«) jährlich zwischen 18 und 20 Millionen Tonnen Öl.

Bisher zeigt sich TotalFinaElf zwar besorgt über die Lage in Russland, lehnt aber jegliche Verantwortung ab. Die Hauptgeschäftspartner von TotalFinaElf im Samotlor-Feld sind die russischen Unternehmen TNK (Tyumen Oil Company) und Yukos. »TotalFinaElf muss endlich Verantwortung für die Herkunft seines Öls übernehmen und umgehend Geld für Sanierungsprojekte in den russischen Fördergebieten bereitstellen«, fordert Jörg Feddern.

9. Jugendumweltkongreß

Vom 26.12. 2001 bis 2.01.2002 findet der diesjährige Jukß in Dresden statt. Die Schwerpunkte bei den vorgeplanten Arbeitskreisen sind »Anders Leben«, »ökologiegrundlagen«, »Armut in Deutschland« und »Rechtsradikalismus«. Aber auch außerhalb dieser Themen wird es ein vielfältiges AK-Angebot geben. Damit keine Wünsche offen bleiben, brauchen wir euch. Jede/r ist eingeladen, eigene Arbeitskreise anzubieten.

Dresden, der Veranstaltungsort, bietet einige Berührungspunkte zum Kongress. Die Elbe bei Dresden, als einer der wenigen noch halbwegs naturbelassenen Flüsse in Deutschland, wird auch hier durch Staustufen und Eingriffe in die Elbauen bedroht. Tschechien befindet sich nur eine Stunde entfernt von Dresden. Gelegenheit um Kontakte dorthin zu knüpfen. EU-Osterweiterung Problem oder Chance? Der geplante Bau der Autobahn A17 nach Prag befindet sich in der Anfangsphase.... Anlässe genug, um zum Beispiel mit Interessierten öffentlich wirksame Aktionen durchzuführen.

Dieses Jahr soll es wieder die Möglichkeit zu einem Jukß-Fernsehen und Radio geben. Selbstorganisation und die Weiterentwicklung neuer Formen von Ent-

scheidungsfindung und Diskussionsstrukturen sind wichtige Punkte des Lebens auf dem Jukß. Es ist ein Treffen mit vielen kreativen und umweltbewegten Leuten. Musik, Tanz, Akrobatik, Film usw. .

Ab September gibt es genauere Informationen in unserem Vorbereitungsbüro: Jukß-Vorbereitungsgruppe, c/o Grüne Liga Dresden, Schützengasse 16, 01067 Dresden (vorläufiges Telefon: 0172 / 3443718). Wir werden den aktuellen Stand der Vorbereitung auf der Webseite www.jukss.de stellen. Hier gibt es eine Übersicht zu den geplanten AK's und Exkursionen, jede/r ist eingeladen Ideen einzubringen, bzw. sich an der Vorbereitung zu beteiligen.

Wenn ihr wollt, lasst uns das Jahr 2002 mit vielen bunten Leuten in Dresden beginnen!

Jugend-Umweltwettbewerb

Unter dem Titel »Mission: possible - kämpft für die Umwelt« startet das Bundesumweltministerium heute einen bundesweiten Wettbewerb, der sich an Jugendliche richtet. Junge Leute im Alter zwischen 12 und 19 Jahren sind aufgerufen, Ideen und Projekte einzureichen, mit denen das Klima geschützt, Energie effizient genutzt und natürliche Ressourcen geschont werden können. Die Aktion findet im Vorfeld des nächsten Erdgipfels für Umwelt und Entwicklung im September 2002 statt. Der Gewinner wird mit einer Reise zur Konferenz belohnt.

An dem Wettbewerb »Mission: possible« können sich Schüler und Jugendliche einzeln oder in Gruppen beteiligen. Es sind drei Bereiche vorgegeben: Unter dem Thema »Seid visionär« werden Kinder und Jugendliche nach ihren Vorstellungen gefragt, was im alltäglichen Umfeld verbessert werden soll oder welche Vorstellungen sie für eine lebenswerte Zukunft haben. Unter dem Motto »Seid kreativ« sind fantasievolle Vorschläge für überzeugende Werbung für den Umweltschutz gefragt. In der Sparte »Seid aktiv« können konkrete Projekte vorgestellt werden, mit denen Energie und natürliche Ressourcen effizient genutzt und eingespart sowie Klima und Umwelt geschützt werden können.

Vorschläge können bis zum 15. Mai 2002 beim Zeitbild Verlag, Kaiserdamm 20, 14057 Berlin, Tel. 030/32001941 oder unter info@zeitbild.de eingereicht werden. www.mission-umwelt.de

Sozialrassistischer Überfall auf Projektwerkstatt

In der Nacht auf den 1. Mai überfielen 48 überwiegend bewaffnete Jugendliche und Erwachsene die Projektwerkstatt in Saasen (wo auch die Ö-Punkte gemacht werden). Aufgeputscht waren sie von den Hetzparolen örtlicher PolitikerInnen und Bundeskanzler Schröder. »Ihr kommt hier nicht lebend raus!« bis »Sozialschmarotzer« war zu hören. Es gab mehrere Verletzte. Nazis waren nicht beteiligt, alle AngreiferInnen stammten aus der »Mitte«, zudem wurden sie von DorfbewohnerInnen angefeuert und mit Bier und Waffen versorgt. In den Tagen danach rechtfertigten lokale PolitikerInnen den Angriff mit weiteren sozialrassistischen Äußerungen. Neuerliche Angriffe z.B. gegen Autos von BesucherInnen sowie Pöbeleien zeugen davon, daß der Sozialrassismus sich weiter auslebt.

Die Projektwerkstatt ist ein selbstverwaltetes soziales und politisches Zentrum. Weder Kommunen noch Land oder Bund fördern das Projekt oder die dort aktiven Menschen. In den überregionalen Medien (auch in der »linken« Presse!) wurde das Ereignis totgeschwiegen.

www.projektwerkstatt.de/saasen.



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

• Aus aller umWelt

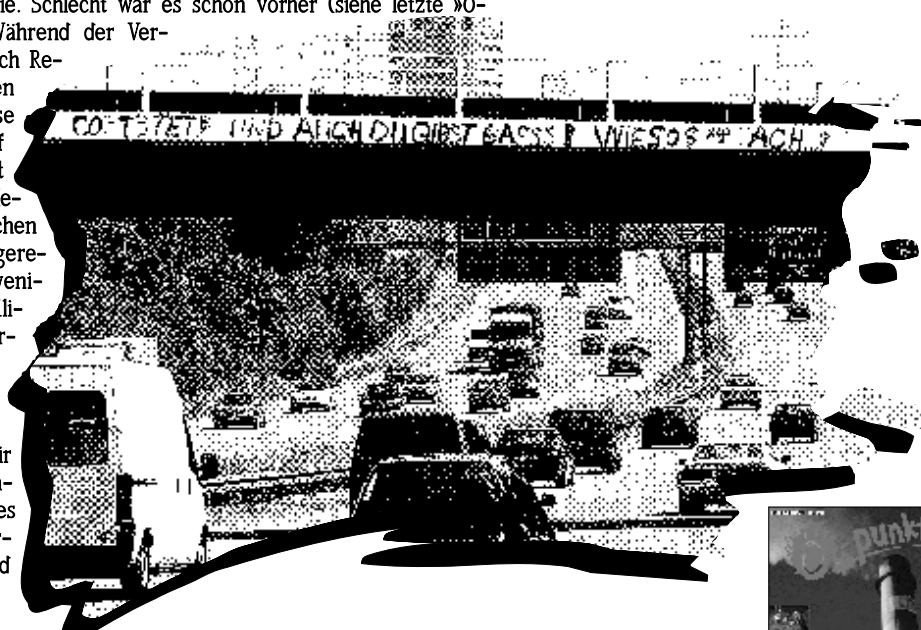


Resümee der Klimakonferenz in Bonn

Schlechte Aussichten

Chancenlos ... kopfschüttelnd zogen zum Ende der ersten Woche AktivistInnen aus verschiedenen Basis-Umweltgruppen Bilanz. Der Protest gegen das neoliberale Kyoto-Protokoll wurde kaum bemerkt, selbst auffällige Aktionen in den Medien als »Pro Kyoto« rübergebracht. Und das, wie Rückfragen bei den RedakteurInnen ergaben, durchaus absichtlich. Hinzukamen die Umweltverbände, die keine eigenen Positionen mehr vertraten, sondern nur noch als Propagandaabteilungen für Umweltminister Trittin und die EU agierten. So lief von Beginn an alles nur noch darauf hinaus, das Kyoto-Protokoll durchzubringen - egal wie. Schlecht war es schon vorher (siehe letzte »Ö-Punkte« zum Schwerpunkt »Klimaschutz«). Während der Verhandlungen wurden es weiter ausgehöhlt. Doch Regierungen, Konzerne, Medien und NGOs feierten alles als Erfolg. Und sichtbar wurde auch: Diese neue Elite, die sich selbst unter dem Begriff »global governance« als FührerInnen der Welt inszenieren, sind ein schwerer Gegner. Ihre Methode ist die Konstruktion eines gesellschaftlichen Konsens. Angeblich haben alle irgendwie mitgedeutet. Tatsächlich werden die Menschen aber weniger gefragt denn je ... Vorschläge für einen Klimaschutz von unten wurden nicht einmal wahrgenommen. Nur einige »linke« Zeitungen interessierten sich für den Protest - jedoch: Sie machten ihn nieder!

Auf den folgenden Seiten dokumentieren wir verschiedene Stimmen: Zum einen aus den Tagen vor der Konferenz, dann Bewertungen des Ergebnisses durch Medien und NGOs (mit erstaunlich unterschiedlichen Aussagen!) und schließlich kritische Analysen des Gesamten.



Die letzten Appelle ...

Viele hier sehen den Emissionshandel mit Treibhausgasemissionen kritisch. Er ist jedoch mittlerweile ein Faktum - unabhängig vom Kyoto-Protokoll bereiten sowohl die Europäische Union wie auch die rot-grüne Bundesregierung die Einführung eines Emissionshandelsystems vor. Der Emissionshandel hat einen großen Vorteil. Mit einem solchen Instrument wird Klimaschutz in die Sprache der Wirtschaft - und die heißt: Geld - eingeführt. Dadurch hat die Wirtschaft einen Anreiz, Klimaschutz zu machen.

(Manfred Treber, Germanwatch, in seiner Rede am 15.7.2001 in Bonn)

Bosse für Kyoto: »e-mission 55«

Es wird George W. Bush nicht gefallen: aber in Bonn beim Klimagipfel kämpft eine Wirtschaftsinitiative für das Kyoto-Protokoll. George W. Bush lehnt es mit der Begründung ab, es schade der Wirtschaft.

140 Unternehmen aus 10 Ländern sehen das anders. Sie haben sich zum Verband »e-mission 55« zusammenschlossen. Dabei sind: Die Deutsche Telekom, der Gerling-Konzern, die Deutsche Bank, der Otto-Versand und die Schweizer Bank Sarasin. Gerd Tenzer, Vorstand der Deutschen Telekom und einer der Hauptinitiatoren der Wirtschaftsinitiative sagt: »Das schnelle Wachstum unserer Initiative zeigt, dass die Wirtschaft einen verbindlichen internationalen Rahmen für den Klimaschutz braucht, um die Investitionskraft zu stärken und die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.«

Der Name »e-mission 55« bedeutet: 55 Länder müssen das Kyoto-Protokoll unterschreiben und diese 55 Länder müssen zusammen 55 Prozent der Treibhausgase emittieren. Die »e-mission 55«-Mitglieder haben einen Jahresumsatz von 400 Milliarden Dollar. Ihre Zahl wächst bis das Kyoto-Protokoll in Kraft getreten ist. Sie hoffen jetzt auf den Johannesburg-Gipfel »Rio plus 10« im Jahr 2002 - 10 Jahre nach dem ersten Weltgipfel in Rio 1992.

Dr. Franz Alt

Das Kyoto-Protokoll müsse Grundlage für den globalen Klimaschutz bleiben. Für dieses Protokoll gibt es keine realistische Alternative.

(Jürgen Trittin, Bundesumweltminister, in der Grünen-Zeitung »KlimaZeit«)

... sei auszuloten, wie sich bei einer Verweigerungshaltung der USA eine schnellstmögliche Ratifizierung des Kyoto-Protokolls auch ohne die Vereinigten Staaten erzielen lasse.

(PDS-Presseinfo zu einem Antrag im Bundestag, 14/65760)

Umweltverbände drängen auf Ratifizierung des Kyoto-Protokolls

Sechs Umweltschutzorganisationen haben sich im Vorfeld des EU-Gipfels an Bundeskanzler Gerhard Schröder gewandt. In einem offenen Brief fordern BUND, NDR, Germanwatch, Greenpeace, Nabu und WWF ein klares Bekenntnis zum Kyoto-Protokoll.

(Presseinfo des WWF Deutschland, veröffentlicht von ots am 11.6.2001)

Bitte um Hilfe:

Computer in Bonn geklaut!

Während der Klimakonferenz wurden aus dem Büro und dem MediaCenter der AktivistInnen zwei Laptops geklaut - und zwar am helllichten Tage mitten im Betrieb. Da nicht die wertvollsten Computer, sondern die der (nach außen) wichtigsten Personen entwendet wurden, gehen wir davon aus, daß der Verfassungsschutz sie an

sich genommen hat - zumal noch weitere Beobachtungen darauf hindeuteten, daß Spitzel immer mit von der Partie waren.

Nun sind wir nicht eingeschüchtert, aber um wichtige Geräte ärmer. Da wir nicht einfach so das Geld haben, uns neue Computer zu kaufen, diese aber für unsere Arbeit vor allem während

der Aktionen brauchen, möchten wir um Hilfe bitten: Wer kann ein oder zwei Laptops als Spende organisieren?

Sie sollten nicht allzu alt sein, da z.B. 486er mit DTP-Programmen zum Layouten wenig anfangen können ... Vielen Dank. Spendenquittungen können wir ausstellen.



Zu bestellen

Das letzte Heft der »Ö-Punkte« zum Schwerpunkt Klimaschutz mit detaillierter Kritik am Kyoto-Protokoll. 2 DM/Heft plus einmalig 2 DM Porto. Oder: In Infopaket mit Texten und Flyern der Bonner Aktionen für 5 DM in Briefmarken.



Ö-Verteiler "Umwelt allg."

- BSÖ: Hochschul-Umwelt-Info
- BUND:
 - Niedersachsen
 - Nordrhein-Westf.
 - Thüringen
- BUNDjugend: Delegiertenpost
- Grüne Liga
 - Sachsen
 - Thüringen
- NABU Saarland
- Naturschutzjugend Baden-Württemb.
- Dt. Jugendbund für Naturbeobacht.
- Grün-alternatives Jugendbündnis
- JANUN



Der Infodienst für UmweltakteurInnen



Herbst 2001

● Aus aller umWelt

Bewertung der Ergebnisse

Auf dem Gipfel wurde nach langem Ringen ein deutlich verschlechtertes Klimaschutzprotokoll verabschiedet. Unter anderem werden jetzt Wälder, auch bestehende oder Aufforstungen nach Abholzungen, als Klimaschutz (sog. Senken) anerkannt. Umweltverbände hatten vorher zu Aktionen für das Kyoto-Protokoll und eine Verbesserung der bisherigen Regelungen aufgerufen. Beschlossen wurde dann eine deutliche Verschlechterung. Dennoch jubelten die Umweltverbände.

Presseauschnitte

Greenpeace sprach von einem »historischen Schritt« ...

Selbst die Umweltschutzgruppen, die den Delegationen auf den Klimagipfel sonst Feuer unter dem Hintern machen, wo es nur geht, schienen auf einmal konvertiert. »Das ist ein großer politischer Sieg«, hieß es auf der Pressekonferenz der Öko-Beobachter. ... Ein Experte von der Umweltstiftung WWF gibt denn auch zu: »Noch einmal hätten wir die Mobilisierung für einen weiteren Gipfel nicht gepackt.« Natürlich schieben alle Ökos pflichtschuldiger nach, das sei nur »Klimaschutz light«, und die Arbeit beginne nun erst recht. Druck für schärfere CO2-Reduktionsziele müsse gemacht werden. Und dafür gesorgt, dass die im Kyoto-Protokoll aufgerissenen Schlupflöcher nicht genutzt werden. Bloß wie das geschehen soll, dafür hat von den Umweltschützern keiner eine zündende Idee. Dass »Kyoto 1« bis 2010 wohl nur mit Glück überhaupt Emissionsreduktionen der Industriestaaten gegenüber dem Stand von 1990 bringen wird, haben sich die Umweltschützer ja selbst ausgerechnet.

(FR, 24. Juli 2001, S. 1 und 3; in der gleichen Ausgabe wird über gentechnisch gezüchtete Baumarten als Klimaschutzprojekt berichtet)

Die Euphorie ist berechtigt, weil es gelungen ist, ein völkerrechtliches System zu etablieren, das langfristig zum tatsächlichen Absenken des CO₂-Ausstosses führt. ... Von solcher Prozentrechnung halte ich nichts. ...

(Jürgen Trittin in einem Interview der FR, 26. Juli 2001)

Ein Schlupfloch hier, ein Exportbonbon dort, ein bisschen frisches Geld obendrein. ... nur das Ja zum Protokoll ermöglicht es Moskaus, seine »heiße Luft« - die seit 1990 nicht mehr genutzten CO₂-Emissionsrechte - teuer an den Westen zu verkaufen und so den eigenen Staatshaushalt zu sanieren. Deswegen: Die Russen werden dabei bleiben.

(Kommentar der FR am 28.7.2001 zum Gericht, Russland würde aus dem Kyoto-Protokoll aussteigen)

Stellungnahmen der NGOs

Aus den Umwelt- und weiteren Verbänden kamen widersprüchliche Aussagen. Einerseits sei das Ergebnis von Bonn zu wenig oder gar richtig schlecht, andererseits sei es aber großer Erfolg oder gar »historischer Schritt«. Die Verbände glauben nach wie vor an das Gute in Markt und Staat - und träumen zum Teil gar von einer neuen Weltordnung, in der sich ihre Ideen über globale Zwangsmechanismen umsetzen.

BUND: Internationaler Klimaschutz nicht gescheitert - Bonner Ergebnis ist Klimaschutz »ultralight«

(Überschrift der BUND-Pressemitteilung vom 23. Juli 2001)

Der in Bonn erzielte Kyoto-Kompromiss ist nach Ansicht des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) ein kleiner, aber entscheidender Schritt in die richtige Richtung. ... Der BDI wies darauf hin, dass die immensen Zugeständnisse bei der Anrechnung von Kohlendioxid-speichern (Senken) und bei der Erfüllungskontrolle vor allem an Russland, Kanada und Japan zu Wettbewerbsnachteilen für die deutsche und europäische Industrie führen könnten. Während des Klimagipfels in Den Haag hatte der BDI deshalb vor einer Einigung um jeden Preis gewarnt. Die weichen Bonner Aussagen zur Erfüllungskontrolle könnten der deutschen Industrie nicht die Sorge vor Ungleichbehandlung gegenüber Wettbewerbern aus anderen Vertragsstaaten nehmen.

(Stellungnahme des Bundesverbandes der Deutschen Industrie, BDI)

KYOTO IST TOT - ES LEBE KYOTO

1. Der UN-Klimagipfel von Bonn hat heute einen Durchbruch für den internationalen Klimaschutz erzielt. ...

3. ... Diese bindenden Konsequenzen werden in ihrer Bedeutung dadurch kaum geschmälert, dass sie in letzter Minute das Attribut »rechtlich verbindlich« bedauerlicherweise noch nicht erhalten.

4. Die eigentlich notwendigen Klimaschutzziele werden durch das Kyoto-Protokoll nicht erreicht: durch den Einbezug verschiedener Schlupflöcher wird wohl real nur eine Stabilisierung der Industrieländer-Emissionen bis 2012 gegenüber 1990 herauskommen. Aber in der Architektur des Klimaschutzabkommens hat sich weitgehend die EU durchgesetzt. ...

5. Eine Stärke des verabschiedeten Papiers ist, dass es einen Beitritt der USA zum Kyoto-Protokoll von Kyoto unter einer von der Demokratischen Partei geführten Regierung ermöglichen würde. So wurden zentrale US-Forderungen wie die nach Einbezug von landwirtschaftlichem Management und nach der Möglichkeit des Emissionshandels ohne eine harte Begrenzung erfüllt. Zudem ist im Senken-Kapitel auch für die USA eine entsprechend grosszügig bemessene Obergrenze der Nutzung von Senken festgelegt. »Der grosse Abwesende« ist damit im Text durchaus auch explizit präsent. All diese Punkte sind aus Gründen der Umweltintegrität abzulehnen. Falls es aber gelingt, die USA mittelfristig an Bord zu bekommen, würde die Qualität des Kyoto-Protokolls deutlich weiter gesteigert werden.

6. Nicht nur der Angriff der USA auf das Kyoto-Protokoll, sondern zugleich auch der Angriff auf die UNO als legitime Instanz zur Regelung globaler Menschheitsfragen wurde abgewehrt. Dies könnte eine grosse Bedeutung für die weitere Entwicklung einer neuen, auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Weltordnung haben.

(GERMANWATCH-Presseerklärung, Bonn 23.7.01)

WWF hält erzielten Klimakompromiss für »Durchbruch mit Geburtsschmerzen«

»Die Konferenz ist haarscharf an einer Blamage vorbei geschrammt, aber in letzter Minute ein Durchbruch erzielt worden, um das Kyoto-Protokoll ratifizierungsfähig zu machen«, so Regine Günther, die Leiterin des WWF Klimareferats. »Japan, Australien, Kanada und Rußland wurde fast jeder Wunsch von den Augen abgelesen und trotzdem haben sie durch ihre Blockadehaltung lange einen Durchbruch verhindert.« Das erzielte Ergebnis sei ein Erfolg.

(Presstext des WWF Deutschland, 22.7.2001)

WER ERREICHT LANGFRISTIG AM MEISTEN IM KLIMASCHUTZ?

- 178 Länder, die sich am Montag für die Umsetzung des Kyoto-Protokolls für einen allerersten, völlig unzureichenden Anfang im internationalen Klimaschutz aussprachen

- 1 Land geführt von Präsident Bush, der das Problem »sehr ernst« nimmt, aber keine rechtlich verbindlichen Ziele akzeptieren will

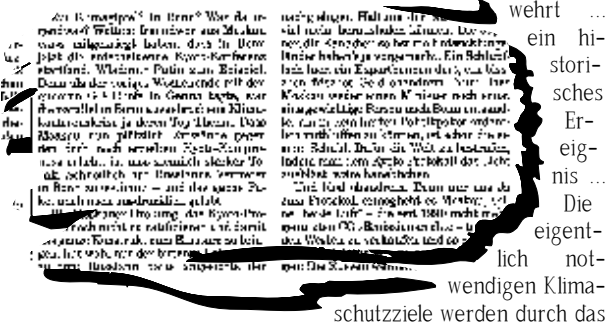
oder schließlich
- Jörg Bergstedt, Hermann Scheer und ein paar andere, die bisher im Klimaschutz allerdings noch nicht im geringsten ausgewiesen sind und, das ist bekannt, auch andere Ziele verfolgen.

(Manfred Treber, Germanwatch, in einer Mail am 27.7.2001)

Abbildung

Ausschnitt aus der Frankfurter Rundschau einige Tage nach der Konferenz - der Mißerfolg wird beiläufig und zynisch kommentiert. Während der Konferenz hatten FR und andere noch die KritikerInnen der Konferenz diffamiert.

heiße Luft aus Moskau



Angriff der USA abwehrt ... ein historisches Ereignis ... Die eigentlich notwendigen Klimaschutzziele werden durch das

Protokoll nicht erreicht. Durch den Einbezug verschiedener Schlupflöcher wird nur eine Stabilisierung der Industrieländer-Emissionen (ohne die USA) bis 2012 gegenüber 1990 herauskommen. ... Das war der Preis für eine solidere Architektur des Abkommens. Zudem ist es gelungen, nicht nur den Angriff der USA auf das Kyoto-Protokoll, sondern auch auf die UN als legitime Instanz zur Regelung globaler Menschheitsfragen abzuwehren. Dies könnte historische Bedeutung für die Entwicklung einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Weltordnung haben.

(Dörte Bernhardt, Germanwatch in Umweltkommunale ökologische Briefe Nr. 16/1.8.2001)

Aus Bonn ...

Zwei Transpis hatten GegnerInnen des neoliberalen Kyoto-Protokolls dabei: »Stopp Kyoto - für Umweltschutz ohne Markt und Staat« sowie »Wer im Treibhaus sitzt, muß mit Steinen schmeißen.«

Kritik an der Konferenz



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

• Aus aller umWelt



Lähmung droht

»Der längste Weg beginnt mit dem ersten Schritt«, mag da mancher Umweltschützer einwenden. Doch möglicherweise ein Schritt auf einem falschen Weg. Denn das 1997 in der japanischen Stadt Kyoto ausgearbeitete Rechtsdokument gibt den Industrieländern die Möglichkeit, sich weitgehend von ihren Minimalverpflichtungen freizukaufen. Durch den potenziellen Handel mit den Emissionsminderungen sind die im Kyoto-Protokoll festgeschriebenen Mindestreduktionsziele automatisch zu den maximalen Reduktionszielen geworden. Das ist schon mal un schön. Es gibt aber noch einen weiteren, wesentlich schwerer wiegenden Haken am Protokoll: Dadurch, dass jeweils die preiswerteste Art ausreicht, irgendwo auf der Welt CO₂ oder eines der anderen im Protokoll genannten Treibhausgase zu sparen, wird jedes Land auch nur diese Optionen wahrnehmen. ... Langfristige Optionen, wie etwa die Erforschung und Markteinführung der Photovoltaik, haben aus Kostengründen keine Chance. Unter dem Kyoto-Protokoll hätte selbst eine Regelung wie das deutsche Erneuerbare-Energien-Gesetz keine Chance gehabt. Das Kyoto-Protokoll droht somit, Vor-Ort-Initiativen zu lähmen, vielleicht sogar zu verhindern.

(aus: Photon August 2001, S. 3)

Alles noch schlechter!

1. Das ohnehin beschlossene Kyoto-Protokoll ist nicht verbessert, sondern nochmals verschlechtert worden. Damit erfüllen sich Ankündigungen aus den Reihen der Kyoto-KritikerInnen, die bereits vorhersagten, daß Bonn nur zu einer weiteren Verschlechterung dienen würde, um dann das Kyoto-Protokoll dennoch bzw. deswegen anzunehmen.

2. Die Umweltverbände (NGOs) hatten seit dem Ausstieg der USA platt auf einen »Pro Kyoto«-Kurs gesetzt und auf Kritik weitgehend verzichtet. Solch eine Strategie ist immer falsch, da sie den nötigen Druck wegnimmt. Zudem bleiben die NGOs ihren eigenen Aussagen nicht treu. Sie riefen vor den Verhandlungen alle auf, mit ihnen für eine Verbesserung der Ausführungsbestimmungen zu kämpfen. Heraus kam eine Verschlechterung. Dennoch begrüßen die Umweltverbände das Ergebnis der Konferenz. Offenbar haben sie keine inhaltlichen Positionen oder nehmen sich selbst nicht ernst.

3. Wie zu befürchten war, ist nun eine Verrechtlichung der beschlossenen Umweltauerien vollzogen worden (bzw. wird durch die Ratifizierung). Umweltverbände (statt den Beschluß zu verhindern) sehen es nun als ihre Aufgabe an, den entstandenen Schaden (Schlupflöcher) zu verhindern.

4. Der Pakt aus Regierungen, Konzernen, Medien und NGOs hat perfekt funktioniert. Kritische Stimmen wurden nicht wahrgenommen oder sogar in der Berichterstattung wider besseren Wissens umgedeutet. Diese seit wenigen Jahren bestehende Elitestruktur in den Industrienationen stellt einen handlungsfähigen Machtblock dar, dem ein in »Gut« und »Böse« kategorisierter, unorganisierter und teilweise inhaltsleerer Widerstand auf der Straße entgegensteht.

5. Kritische Gruppen wurden nicht nur marginalisiert, sondern standen sich mit ihren Strategien auch selbst im Weg. Die Unklarheit in den Positionen einiger Gruppen schwächte die öffent-

liche Ausdrucksstärke, gleiches gilt für die schwache zahlenmäßige Anwesenheit deutschsprachiger Umweltgruppen bei den Aktivitäten (ausgenommen dem inhaltlich flachen, kyoto-euphorischen Rettungsboot). Auch jetzt fehlt eine klare Stimme, die die Klimakonferenz als Mißerfolg bewertet.

(aus einer Mail von Jörg Bergstedt, Red. Wirtschaft der »Ö-Punkte«)

warum immer so kompliziert?

man muß doch nur lesen:

1. Kyoto ist NICHT der beginn vom umweltschutz, sondern VOR ALLEM der beginn vom handel mit luft. jeder, die nur ein bißchen ahnung von zeitgeschichte hat, muß das klar sein!!!!

2. genauso klar sollte es sein, daß wir keinen umweltschutz brauchen, es geht darum, daß mit der umweltschmutzung ENDLICH aufgehört wird. wenn jemand einen ölwechsel macht und etwas danebenrinnt, gibt es die größten probleme. wenn aber ein konzern tonnenweise schadstoffe freisetzt, gibt es nix. nicht einmal, wenn dabei tausende elendiglich zu grunde gehen.

dieses argument beruht auf dem recht jeden lebewesens auf ATMEN. UND DER HANDEL MIT LUFT IST DAS GENAUE G E G E N T E I L . =====>>> Kyoto ist nicht der erste schritt in richtung »beseitigung der weltverschmutzung« (wie es richtig heißen müßte), Kyoto ist ein WEITERER abstiegsschritt auf dem abschüssigen pfad des neoliberalismus.

(aus einer Mail von Franz Maria Tabel vom 26.7.01)

Kopfschütteln

Über die Lobpreisungen des Konferenzergebnisses durch einige Umweltverbände können wir nur verwundert den Kopf schütteln. ...

(Solar-Förderverein)

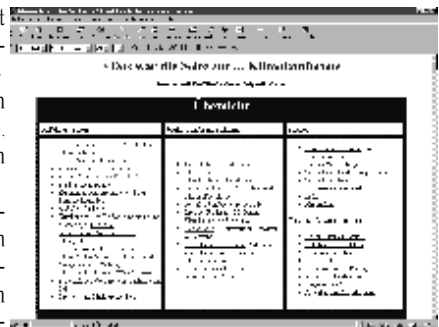
Totschlagargument Kioto

Das Klimaprotokoll ist eine Kapitulation. Die Kohlendioxidemissionen werden nicht sinken, sondern steigen. Und die Gewinnung erneuerbarer Energien wird behindert. Wie auch immer der von der Bonner Konferenz akzeptierte Kompromiss noch modifiziert wird: Die entscheidende Frage bleibt, ob er wenigstens einen kleinen Fortschritt im Weltklimaschutz bewirkt oder ob das verstümmelte Klimaprotokoll kontraproduktiv sein könnte. Die europäischen Regierungen sowie die meisten Umweltverbände und Beobachter, die vor Ort agierten, haben sich für die positive Lesart entschieden: Der Bonn-Kompromiss sei gerade noch erträglich, er sei das relativ Beste und vor allem das Einzige, was wir hätten. Eine Umweltorganisation überschlug sich gar vor Euphorie, als sie von einem »geopolitischen Erdbeben« sprach. Obwohl haufenweise Kröten geschluckt wurden, tönt der Refrain der Gegenwart: »Es gibt keine Alternative.« Wieder einmal. ...

Tatsächlich hat dieser Kompromiss jene Grenze überschritten, die für Unterhändler häufig unsichtbar wird: ab wann ein »Verhandlungserfolg« so schlecht ist, dass er mehr schadet als nützt - und das eigentliche Ziel kompromittiert. Dies gilt nicht nur für die nochmals amputierte Zielgröße, die nicht einmal mehr eine CO₂-Minderung von zwei Prozent erreicht. Noch viel mehr trifft dies auf die so genannten flexiblen Instrumente des Protokolls zu, die einen unbegrenzten Emissionshandel und »Joint Implementation« erlauben. Damit können Verpflichtungen dadurch erfüllt werden, dass Emissionsrechte und Emissionsboni gekauft werden, statt Klimaschutzinitiativen im eigenen Land zu starten.

Diejenigen Umweltverbände, die in bester Absicht zum Kompromiss aufrufen, werden noch unangenehme Überraschungen erleben.

(Hermann Scheer in taz vom 26.7.2001, S.12)



Abbildungen

Oben: Internetseite zum Klimaschutz unter www.projektwerkstatt.de ("Aktuelles" anwählen). Dort sind auch etliche ausführlichere Texte zu lesen oder downzuloaden, z.B. die Resolution des 30. Bundes-Ökologietreffens gegen das Kyoto-Protokoll.

Linke Seite: Text aus der FR.

Unten: Foto der NGO-Aktion "Ein Rettungsboot für das Kyoto-Protokoll". Viele TeilnehmerInnen wußten nicht, für was sie genau eintraten. Während zwei Tage vorher kritische Umweltgruppen bei ihren Aktionen verhaftet wurden, wurden die NGOs dank ihrer regierungstreuen Linie freundlich bis zum Konferenzgebäude vorgelassen.

Genua ist auch Kyoto

... Das jetzt erzielte Übereinkommen, dessen Ratifizierung zudem in den Sternen steht, ist in bezug auf den Klimaschutz so lächerlich, daß die Bemühungen seiner Gesundheitsbetreiber fast rührend wirken. Addiert man die Weigerung der USA, sich auf Reduktion der Treibhausgase festzulegen, mit der Anrechnung von Waldflächen auf die produzierten Treibhausgase und den diversen Schlupflöchern der Vereinbarung, ist unter dem Strich sogar mit einer Steigerung der CO₂-Emissionen zu rechnen. Der »Segen« der Globalisierung manifestiert sich beim Umweltschutz in der Möglichkeit, mit Klimazerstörungsrechten weltweit zu handeln und zudem die Deindustrialisierung möglicher Weltmarktkonkurrenten mit ein paar Glasperlen zu prämiieren.

(Kommentar von Rainer Balcerowiak in der Junge Welt vom 30.7.2001)



P Ach, wer braucht schon Utopien – oder? Pro und Contra Visionen

Es stimmt, wir leben in einer visionslosen Zeit – leider. Für viele Menschen enden »Visionen« bei der konsumorientierten Ausgestaltung des nächsten arbeitsfreien Wochenendes. Und wer noch nicht den Traum einer geileren Welt jenseits von Markt und Staat aufgegeben hat, stößt vielerseits auf Ignoranz, aber auch auf berechnete Kritik. Da wir denken, dass Utopien für gesellschaftliche Veränderungen unentbehrlich sind, ist es gerade wichtig, sich mit Kritik auseinander zu setzen, sie anzunehmen oder zu widerlegen und Fehler zu korrigieren. Ebenso notwendig ist es, immer wieder zu begründen, warum Utopien so wichtig sind, damit sie nicht zum blinden Selbstzweck werden. Einen Beitrag dazu möchten wir mit diesem Text leisten.

Redaktion des Schwerpunktes

Alternativen,
Utopie-Archivgruppe des
KABRACKlarchivs

AutorInnen dieses Textes

Schwarze Katze Hemer
Postfach 4120
58664 Hemer
schwarze-katze@free.de

(beeinflusst wurden wir von: AKs zu Utopien auf dem Januarreffen u. den libertären Tagen, »Unsere Visionen« und »Macht was ihr wollt« auf www.opentheory.org)

* weiterführender Text zum Dreiklang Direkter Aktion: www.opentheory.org/widerstand_vision/vOOO1.phtml und Seite 22.



Hinweis

Im KABRACKlarchiv der Projektwerkstatt entsteht unter dem Titel "Alternativen" ein Utopien-Archiv. Offen zum Stöbern, Lesen, aber auch zum Mitmachen! www.projektwerkstatt.de/saasen

Fördern oder hemmen Visionen veränderndes Handeln?

Die Frage ist, ob Utopien dazu führen, dass mensch sich immer mehr in weltferne Träume flüchtet. Die Gefahr ist nicht zu leugnen: Wenn Utopien zur bloßen Wunschwelt im eigenen Kopf erstarren, um überhaupt noch mit der beschissenen Wirklichkeit fertig zu werden, führt das nicht zu aktiver Veränderung – sondern zur Flucht, welche nur den ganzen Quatsch stützt, vor dem mensch sich wegträumt. Dass kann aber nur dann passieren, wenn Visionen ganz allein gesehen werden, als etwas Außenstehendes, über das nur in Theorie- zirkeln geredet werden kann.

Was fehlt: Aktion! Notwendig ist es daher, Visionen im Verbund mit Widerstand, mit Direkten Aktionen, veränderndem Handeln zu denken und auch auf diese Weise umzusetzen! Es hat sich in der Vergangenheit als naiv erwiesen, in aufklärerischer Manier darauf zu hoffen, dass sich die Utopien von selber durchsetzen. Um utopische Entwürfe in gesellschaftliche Diskussionen einbringen zu können, Menschen überhaupt noch zu erreichen, ist es notwendig, den Trotz des alltäglichen Wahnsinns zu durchbrechen: Es geht darum, mit einfallreichen Direkten Aktionen (Blockaden, Torten...) Aufmerksamkeit zu erzeugen und diese Risse mit unseren Inhalten, Visionen zu füllen. Die betroffenen Menschen sind so viel eher bereit, diese an sich heran zu lassen – sei es aus Wut, Verwunderung oder Neugier. Ansätze dafür, wie diese Verbindungen sinnvoll hergestellt werden können, existieren schon und warten auf breite Resonanz, auf praktische Umsetzung – durch uns!*

Was weiter fehlt sind Strukturen, die uns mit unseren Ängsten, Problemen und Träumen auffangen. Denn was ganz wichtig ist: Für uns und andere Menschen muß erleb- und vermittelbar werden, dass Utopien nicht das ganz ferne Morgen sind, sondern etwas, mit dem wir schon heute anfangen können. Freiräume, Projekte, Widerstandsnetzwerke können durchaus eine gelebte Utopie sein. Und wer konkretes Handeln, z.B. gegen Autobahnneubau in einen größeren Kontext einer gemeinsamen, autoarmen – bzw. freien Utopie setzen kann, kann daraus wieder Durchhaltekraft ziehen, die für uns sicher notwendig ist. Der Traum ist nichts ohne den Einsatz für den Traum!

Sind Utopie und Analyse Gegensätze?

Einer der ältesten Vorwürfe ist der, dass Utopien eine Abwendung vom rationalen Denken hin zu idealistischer »Spinnerei« seien. Für uns ist die Frage schon falsch gestellt, weil sie einen Gegensatz aufbaut, den wir so nicht sehen: die schonungslose, selbstkritische Analyse der bestehenden Gesellschaft und Vorstellungen einer anderen Welt schließen sich nicht aus, sondern ergänzen sich, gehören untrennbar zusammen.

Beide für sich führen irgendwann ins Leere: Entwürfe für eine andere Gesellschaft kommen nicht ohne eine Analyse der bestehenden aus, denn wer nicht versteht, warum Ausbeutung von Mensch und Natur, warum Machtstrukturen und Herrschaft existieren, wird diese nie verändern können. So können Visionen zwangsläufig nur als Flucht vor der nicht erkannten Wirklichkeit enden. Und ebenso braucht eine Analyse utopische Funken, um über das hinaus zu weisen, was kritisiert wird, Menschen Perspektiven aus den schlechten Verhältnissen hinaus anzudeuten! Wer z.B. keine Vorstellung von einer Welt ohne Autos hat, muß fast zwangsläufig vor Autobahnen und Betonwüsten resignieren. Denn es liegt einfach zu nahe zu sagen: »mensch ist das doof – aber es ist halt so.« Das ist der Punkt, wo Analyse und Utopie verknüpft werden können, um Teil emanzipatorischer Politik sein zu können.

Wir finden es falsch, Utopien und Träume abzulehnen, weil sie etwas mit Emotionen zu tun haben – das ist keine Absage an Rationalität, aber an ein aufspaltendes und reduzierendes Menschbild, das Gefühle verteuftelt, verdrängt und unterdrückt: Widerstand und das Streben nach einer freien Gesellschaft stützt sich nicht allein auf Einsichten, sondern auch auf unsere Wut, Hass, Spaß und Wünsche! Wenn dafür kein Platz ist, ist für uns kein Platz!

Und auf die Frage, ob Utopien nun Quatsch sind, können wir nur noch zitieren: »Auch in Form von Hirngespinnsten tragen sie in sich ein Körnchen Realität. Denn vieles wird gerade zu bestimmten Zeiten vorstell- und denkbar. In der Realität wachsen den Utopien Latenzen zu; es entstehen Möglichkeiten des »Noch-Nicht«. Diese Möglichkeiten lassen sich nicht mehr als »bloß utopisch« negieren, sondern warten auf das handelnde Eingreifen der Menschen.« (A. Schlemm, »Macht was ihr wollt!«) So bezieht z.B. die Utopie eines arbeitsfreien bzw. armen Lebens ihre (Überzeugungs-)Kraft aus der realen Chance, die Produktion durch hochmoderne Technik zu automatisieren.



Oder wieder nur starre Gegenbilder?

Viele Menschen kritisieren, dass visionäre Entwürfe selbst wieder starre Gegenbilder vorgeben würden, die keinen Raum zur eigenen Ausgestaltung lassen, von wenigen stammen und vielen aufgedrückt werden. Dieser berechtigte Verdacht bezieht sich insbesondere auf extrem genau durchdachte Entwürfe wie z.B. Ökotoxia und Pano-kratie. Wir sehen es auch als Problem, wenn Visionen nur von einzelnen Menschen entwickelt werden, da dort eine gleichberechtigte Kommunikation vieler fehlt und soziale Rollen, in diesem Falle die der TheoretikerIn, zementiert werden. Und Utopien, die nicht in der Auseinandersetzung von Gruppen und Einzelpersonen wachsen, können zwangsläufig nur von außen an eine Bewegung heran getragen werden.

Eine Utopie einer Gesellschaft, die in sich Gleichberechtigung und Selbstorganisation tendenziell schon verwirklicht, kann daher nur entstehen, wenn sie von allen Menschen getragen werden kann - als selbstorganisiertes Projekt. Unterschiede und Eigenheiten dürfen trotz gemeinsamer Ziele nicht verwischt werden. Dazu muß die Rollenaufteilung in AktivistInnen und TheoretikerInnen aufgehoben werden: Nicht am Schreibtisch, sondern in Austausch und Auseinandersetzung von aktiven Menschen und Gruppen selbst könnten diese Gegenbilder entwickelt und weiter entwickelt werden. Dabei kann das Internet unterstützend sein. Erfahrungen haben aber gezeigt, dass nicht-virtuelle Treffen unersetzbar und viel intensiver sind - also bitte mehr davon!

Die Vision: eine bunte, offene Utopie, die aus und in der Bewegung entsteht, in der sich unterschiedlichste Ansätze treffen und treffen können und die eine Ver- netzung von - trotz gegentei- li- ger Bemühungen - im- mer noch recht

iso- be- lierten Teil- reichskämpfen bewirkt. So könn- te die gemeinsame Vision einer Gesell- schaft jenseits von Verwertungslogik und Rollenzwängen Menschen aus verschiedenen Zusammenhängen (Anti-Atom, Anti-Gentech, Kinderrechte, Anti-Kapitalismus und Anti-Sexismus / Gender) nicht nur gedanklich stärker verbinden - ohne die Autonomie der einzelnen Aktionsfel- der einzuschränken.

Aus diesem Grunde ist es bedeutsam, dass wir in Utopien nicht die letzte Antwort oder die zu Ende gedachte Lösung sehen, sondern etwas Unfertiges, Prozesshaftes, das sich mit den praktischen Veränderungs- und Diskussionsprozessen weiter entwickelt kann. Neuere, eher fragmentarische Utopien wie bolo-bolo, die viele Fragen und Antworten offen lassen, weisen da schon in die richtige Richtung - wenn auch die Diskussion noch breiter, offener und vielfältiger sein könnte. Wenn wir Utopien als Teil des Kampfes für ein freies Leben begreifen, dann müssen sie auch hinterfrag- und veränderbar sein! Allein schon deswegen, weil wir unsere Gegenbilder vor dem Hintergrund der Gesellschaft entwickeln, die wir verändern bzw. überwinden wollen. Mit diesem Widerspruch und einem möglichen Umgehen damit schliddern wir in den nächsten Absatz...

Visionen ... geht das denn?

Ein Einwand gegen Visionen ist, dass es unmöglich sei, eine andere, freie und ökologische Gesellschaft zu denken, da unser Denken völlig von der Welt, wie sie ist, bestimmt wird. Und der zweite Teil des Einwandes ist ohne Zweifel zutreffend: So ist z.B. in vielen Visionen die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau beibehalten worden, ebenso wie in älteren Utopien oft eine technikkritische und ökologische Perspektive fehlt. Dennoch finden wir es falsch, diese einfach als Ganzes zu verdammen. Wir alle stecken in der Gesellschaft samt ihren Zwängen, die wir verändern und überwinden möchten - auch an uns selbst. Und es ist klar, dass unsere Vorstellungen einer geileren Welt durch die Brille der alten entstehen. Anders gesagt: Utopien richten den Blick auf eine bessere Zukunft, aber wir sehen dieses andere Leben immer mit den getrübbten Augen einer miesen Gegenwart!

Wir sehen darin keinen Grund, jede Utopie zu verwerfen, sondern einen viel größeren, ehrliche, gemeinsame Reflexionen und Auseinandersetzungen voran zu treiben, um uns diese Widersprüchlichkeiten immer wieder bewusst zu machen. Nochmal: Die genannte Kritik ist richtig, absolut gesetzt schließt sie jedoch radikale Umbrüche völlig aus: Ein Verzicht auf Gegenbilder würde bedeuten, uns die Chance zu nehmen, Veränderung zu denken, die über eine herrschaftsförmige Gesellschaft hinaus weist und damit auch die praktische vorbereitet.

Fazit?

Eine Bewegung von unten mit reali-

stischer Perspektive ist nicht denkbar ohne Zielvorstellungen und Visionen, die nicht auf Markt, Staat und autoritäre Strukturen setzen - sondern auf Menschen, freie Vereinbarungen und kollektive Selbstorganisation. Anders kann aus unserer Sicht der Orientierungs- und Perspektivlosigkeit sozialer Bewegungen nicht entgegen gewirkt werden. Dabei sind wir mit den schon benannten Schwierigkeiten konfrontiert, Gegenbilder...

- nicht am Schreibtisch - sondern in kontinuierlichen, gemeinsamen Diskussionsprozessen entstehen zu lassen. Ziel ist ein selbstorganisierter Entstehungsprozess von vielen.

- an ihre reale Umsetzung zu knüpfen, als Teil des Prozesses zu sehen - und zu leben!

- zu entwerfen, die gemeinsamen Ziele setzen, ohne die Unterschiede der agierenden Gruppen auszulöschen. (Eine Welt mit Platz für viele!)

- in Zusammenhang mit Direkter Aktion zu setzen, um Visionen an Menschen heran zu tragen und in öffentliche Diskussionen einzugreifen. Denken, träumen, handeln!

Dass die entstehende Bewegung von unten von diesem Anspruch meilenweit entfernt ist, ist ein offenes Geheimnis. Die bisherigen Versuche, eine (zugangs-offene Utopie zu verwirklichen (z.B. »Freie Menschen in Freien Vereinbarungen« auf www.opentheory.org), sind daran gescheitert, dass es kaum bis keine Beteiligung gab. Und gerade das finden wir schade, weil es wenige aktive Leute auf eine zugewiesene Rolle fest legt. Die Lösung dieses Problems kann dieser Text nicht anbieten. Denken, träumen, handeln - die Utopie selbst in die Hand nehmen.

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

●Schwerpunkt

Das System kann (über-)leben, weil es die Fähigkeit der Menschen verschüttet, phantasievoll zu sein, mit ihren Gedanken und Träumen kleine Risse in den gesetzten Rahmen zu denken, wo dann Neues, Anderes entstehen kann. Ohne den Traum kann der Traum nicht Wirklichkeit werden.

visionär!

SELBSTORGANISATION

Selbstbestimmung als Basis emanzipatorischer Utopien

Macht, was ihr wollt!

Die Zeiten sind vorbei, in denen irgendein Experte sich eine perfekte Gesellschaftsform ausdachte und sich dann daran machte, sie den anderen Menschen mehr oder weniger machtvoll aufzudrängen. Die Führung des Staates durch kluge Philosophen, wie sie Platon wünschte, hat es nirgendwo gegeben. Nirgendwo - U-Topia. Glücklicherweise. Denn es ist Sache der Menschen selbst, ihr Leben so einzurichten, wie sie es wollen.

**Woher kommen Utopien?**

Unsere schriftlich orientierte Kultur schaut vorwiegend auf die aufgeschriebenen Utopien und damit auch jene, die in ziemlich geschlossener Form ein umfassendes Konzept einer anderen Weltverfassung aufstellen. Neben recht starr ausgedachten Staatsformen gab es immer auch freiheitliche Utopien. Die Probleme dieses Jahrhunderts provozierten ökodiktatorisch-industrielle Visionen (»Anti-Utopien«) sowie Utopien der herrschaftsfreien, partnerschaftlichen Entwicklung emanzipierter Subjekte. Letztere sind weitestgehend mit ökologischen und feministischen Bewegungen verbunden.

Auf dem Weg »von der Utopie zur Wissenschaft« hatten die Theoretiker der Arbeiterbewegung dem »bloß Utopischen« einen negativen Stempel aufgedrückt. Ihre wissenschaftliche Kritik des Gegenwärtigen, der Kapitalherrschaft, bezog jedoch wesentliche Impulse aus der Vorstellung des ganz Anderen, auf Grundlage des historisch möglich Gewordenen. Was möglich geworden ist, kann wissenschaftlich analysiert werden. Was damit geschieht, d.h. wie sich reale Menschen entscheiden, damit umzugehen, jedoch nicht mehr.

Für die Menschen sind auch weniger jene Utopien handlungsleitend, die in dicken Büchern aufgeschrie-

ben worden

sind,

sondern

erlebbare Ausblicke. Horizontüberschreitungen, die aus dem »Dunkel des gelebten Augenblicks« (Bloch) u.a. in Tagträumen aufblitzen. Sie kommen häufig in künstlerischen Werken und sogar in der Alltagskultur zum Vor-Schein.

»Das Leben selbst ist immer schon ein Entwurf zu etwas hin, das utopisch ist. Gerade Subkulturen zeichnen sich darin aus, mit ihrer Erfindungsgabe und Experimentierfreudigkeit Zukunftsträume in greifbare Nähe zu rücken. Das gilt z.B. für das Leben in Bauwägen genauso wie für selbstorganisierte Festivals.« (Herrmann C., 23.10.00)

Auf dem Weg zu einer Utopie der Emanzipation geht der Anteil der utopischen Theoretisiererei gegen Null:

»... denken wir uns das Glück der Menschheit nicht mehr am Schreibtisch aus, sondern ganz demokratisch und pluralistisch befragen wir die Subjekte der Utopie nach dem utopischen Gehalt ihres Lebens, d.h. inwieweit sie auf größere Ziele hin leben ...« (Herrmann C.).

Anti-utopische Zeiten

Allerdings kann die Antwort dann recht unerwartet sein:

»... gerade so zur Weihnachtszeit zu Utopien und Visionen befragt zu werden – und dann soll es auch noch Hoffnung nähren, es soll nicht so was Negatives sein! Viel verlangt. Für mich zu viel. Denn meine Frage – und das gerade zu Weihnachten – ist immer dieselbe: Wie überwinde ich den Ekel gegenüber dieser Gesellschaft?« (Mail Werner, 23.12.00)

Wer heute jung ist, hat eigentlich gar keine positiv-utopischen kulturellen Einflüsse mehr erlebt. Star Trek gilt als hoffnungslos naiv.

Robert Hewitt Wolfe, ausführender Produzent der von Gene Roddenberry erdachten Serie »Andromeda« sagte in einem Interview, dass sich die neue Serie stark von »Star Trek« unterscheiden werde:

»Es geht nicht darum, neue Zivilisationen zu entdecken, oder neue Lebensformen zu suchen. Es geht vielmehr darum, eine zerstörte Welt zu beschützen und diese wieder Stück für Stück aufzubauen.«

Monster-Aliens, nachkatastrophische Heldenepen und cyperpunkiges Großstadtchaos haben nur noch etwas mit Angst zu tun, nichts mehr mit Lust auf Zukunft. Ich fürchte, die Crashkids in den rasenden Kisten, die Ecstasy-Rausch- und Magersüchtigen sind viel realistischer als ihre Eltern, die noch an aktienfondgestützte Renten glauben. Wer sich doch noch in Raumfahrtutopien flüchten will, wird mit dem falschen Ethos der US-Elitemarines im »Space 2061« allein gelassen.

Wer wirklich noch utopische Visionen haben will, muß sich der ganzen Härte dieser Ent-Täuschung stellen. Utopischer Zweckoptimismus ist nicht angesagt. Und Fluchtorte vor der schlechten irdischen Wirklichkeit sind der ferne Kosmos und fremde Zeiten schon längst nicht mehr. Das ist wohl auch gut so – die wirklichen Utopien müssen auf die Erde zurückkehren.

Konkrete Utopien heute

Das Utopische findet heute weniger in der Literatur statt. Ob es schon viele Tagträume erreicht hat, vermag ich nicht zu sagen. Aber sie liegen in der Luft.

Dabei gibt es unterschiedliche Sorten von Utopien. Es ist ja durchaus sehr utopisch, darauf zu hoffen, daß die jetzt Jüngeren noch irgendeine Rente erhalten würden. Und der Glaube an Börsengewinne als Alterssicherung ist mindestens genau so utopisch. Noch utopischer wäre es zu hoffen, daß die Auswirkungen der zerstörten klimatischen und ökologischen Verhältnisse wenigstens uns Gutsituierte auf diesem Planeten verschonen würden.

Aber halt: diese Utopien sind nur verlängerte Gegenwarten. Richtige Utopien müssen genügend anders sein als die Gegenwart. Sie stehen den gegenwärtigen Strukturen und Entwicklungstrends entgegen. Auch in Form von Hirngespinnsten tragen sie in sich ein Körnchen Realität. Denn vieles wird gerade zu bestimmten Zeiten vorstell- und denkbar. In der Realität wachsen den Utopien Latenzen zu; es entstehen Möglichkeiten des »Noch-Nicht«. Diese Möglichkeiten lassen sich nicht mehr als »bloß utopisch« negieren, sondern warten auf das handelnde Eingreifen der Menschen.

Welche Möglichkeiten für grundlegend Neues lassen sich jetzt bereits ausmachen?

•Die Produktion und Reproduktion der lebensnotwendigen Güter erfolgt auf einem hohen Produktivitätsniveau, arbeits- und damit menschliche Zeit und Energie sparend (bei einem Verzicht auf Verschleißprodukte und Vergeudung etc. ließe sich der Verzicht auf unökologische und unsichere Technologien leicht kompensieren). Während in den früheren Jahrzehnten aufgrund des Zentralismus produktiver Arbeit eine Demokratisierung kaum möglich war, erfordern modernste Produktionsmittel geradezu eine dezentral-vernetzte Organisation individueller kreativer Inputs.

•Viele Menschen haben ein hohes Maß an Bedürfnissen und Fähigkeiten, das sich bei einer Orientierung auf neue Ziele statt der Kapitalverwertung auch für alle Menschen erreichen ließe. Bedürfnisse werden hier positiv als Ausdruck der Selbstentfaltung in jeder Hinsicht interpretiert – derzeitige Deformationen und Kompensationen kommen nicht aus der »Natur des Menschen«, sondern seiner derzeitigen gesellschaftlichen Verfaßtheit. Es wird kein »neuer Mensch« gebraucht, jede/r Einzelne handelt entsprechend der eigenen individuellen Interessen.

Autorin

Annette Schlemm, Zukunftswerkstatt Jena und "Maintainerin" zum neuen Buchprojekt der Gruppe Gegenbilder

www.opentheory.org/buchprojekt

Als die Zukunftsromane

Anti-Utopien wurden,

bekam das Fußvolk seine UFO-Geschichten.

Und so erschreckt wie verblödet

führen sie die Anti-Zukunft herbei.



sen nach Selbstentfaltung und nach Aufrechterhaltung und Erweiterung der Handlungsfähigkeit und geht in diesem Interesse selbstbestimmt Vereinbarungen und Kooperationen mit anderen Menschen ein.

Aus diesen Möglichkeiten eine neue Gesellschaft zu entwickeln, ist gegenwärtig wirklich »utopisch«. Das liegt an den Bedingungen der jetzigen Gesellschaftsstrukturen. Jegliche Realisierung von Möglichkeiten ist an konkrete Bedingungen gebunden. (Das Erkennen der Möglichkeiten und der Bedingungen ist auch weiterhin ein Aufgabengebiet begreifenden Denkens, von Wissenschaft und Theorie).

Die eben genannten Möglichkeiten können sich nur entfalten.

- wenn sie nicht mehr der Herrschaft der Ökonomie unterworfen sind (wenn Ökonomie - ökologisch verträglich - »funktioniert«, wie die Verdauung der Organismen, aber nicht mehr Selbstzweck ist),

- wenn innerhalb der Ökonomie keine Buchhaltung nach ökonomischen »Werten«, nach dem Maßstab von Gewinn und Kapitalvermehrung mehr regulierend/beherrschend wirkt,

- wenn Eigentum und Besitz niemanden von lebensnotwendigen Ressourcen trennt.

Glücklicherweise können sich Menschen (zuerst) durch ihr Denken von den vorgefundenen Bedingungen emanzipieren und darüber hinaus denken. Muster des möglichen Neuen lassen sich bereits deutlich erkennen:

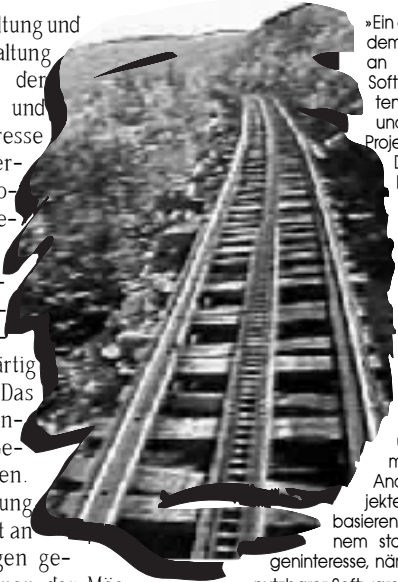
- Die individuelle Selbstentfaltung wird zum zentralen Zweck und Mittel der Gesellschaft.

- Es gibt keine allgemeinen Interessen, die individuellen entgegenstehen.

- Die Selbst-Organisation des gesellschaftlichen Lebens wird zum Strukturprinzip.

Im Allgemeinen gilt das Ende des »Realsozialismus« als Totschlagsargument gegen antikapitalistische Hoffnungen. Inzwischen gibt es aber neue Ansätze, die genau solche neuen Strukturen entwickeln. Subjektiv wollen die Akteure i.a. gar nicht als die Totengräber des Kapitalismus fungieren. Sie agieren aus ihren eigenen Bedürfnissen heraus, den gegebenen Möglichkeiten entsprechend und schaffen damit erste Keimformen für das Wirklichwerden von Utopien.

Gemeint sind die Schöpfer sog. »Freier Software«.



»Ein gutes Projekt beginnt mit dem individuellen Interesse an der Erschaffung guter Software für einen bestimmten Zweck. Die Initiatorin und Moderatorin solcher Projekte heißen Maintainer ... Die Genialität liegt nicht beim Maintainer, sondern im Projekt. Maintainer entscheiden über die Aufnahme von Features und die Veröffentlichung neuer Version, sie sorgen gleichzeitig für die Transparenz der Entscheidungen ... Maintainer entwickeln nicht das Projekt, sondern lassen das Projekt sich entwickeln und lassen die Projektmitglieder sich entfalten... Anders als verordnete Projekte in der Privatwirtschaft basieren freie Produkte auf einem starken gemeinsamen Eigeninteresse, nämlich dem an guter benutzbarer Software ...« (Meretz)

Diese Sätze beschreiben keine Utopie, sondern die Realität für eine Menge selbstbestimmt kooperierender Menschen, die zwar noch irgendwie von der kapitalistischen Wirtschaft leben, aber wichtige - hochproduktive und kreative - Tätigkeiten außerhalb des Kapitalverwertungszusammenhangs gestellt haben und auch Sicherungen einbauen (General Public License), die eine Reprivatisierung der Freien Software verhindern.

Dieses »gemeinsame Eigeninteresse« ist der Knackpunkt. Nur noch solche Interessen werden handlungswirksam werden in einer freien Gesellschaft.

Die »Erste Direktive«

Träumen kann natürlich jedermann, wovon sie/er mag. Aber was passiert, wenn die Träume bei der Verwirklichung aufeinander stoßen? Die Zukunft soll offen bleiben. Utopien und Träume sollen sich verwirklichen lassen - und es sollen immer wieder neue entstehen und sich verwirklichen können.

Man kann nicht genau angeben, wie das geschieht, man kann aber genau angeben, wie es nicht geschehen kann:

- »Utopisches Denken, das sich Rechenschaft abgibt über die verheerenden Versuche dieses Jahrhunderts, dieses Reich (der Freiheit) zu verwirklichen, wird den großen Entwurf vermeiden, wird sich dem Experiment, der Offenheit, dem Risiko des Fehlschlags aussetzen.« (Christan Semler).

Trotzdem wird sich dieses Denken nicht auf die Experimente, die Offenheiten und Risiken der globalisierten kapitalistischen Weltwirtschaft beschränken. Dieser Schnitt muß gemacht werden: Ablehnung der kapitalistischen Wirtschaftsgrundlage des menschlichen Lebens. Bei dem, was darüber hinausgeht, müssen alle Momente des Lebens natürlich zueinander passen. Ökologie und soziales Wohlergehen, individuelle Selbstentfaltung und kollektive Selbstorganisation etc. dürfen einander nicht ausschließen, sondern be-

dingen. Während reine Träume - die einander widersprechen - durchaus locker nebeneinander stehen können, muß in der Realität alles zusammenpassen. Postmoderne Beliebigkeit ist nicht realisierbar. Freiheit heißt nicht Losgelöstheit von allen Abhängigkeiten, sondern selbstbestimmtes Eingehen gewünschter Beziehungen und Meiden unerwünschter. Daß Ökologie und soziales Wohlergehen, individuelle Selbstentfaltung und kollektive Selbstorganisation gleichermaßen realisiert werden, kann nicht anders abgesichert werden, als jeweils durch die freien Entscheidungen der Menschen selbst. Das bedeutet, daß niemand das Recht hat, eine »perfekte Utopie« anderen aufzudrängen. Hierfür gilt die »Erste Direktive« der Nichteinmischung.

Eine neue Art freiheitlicher Utopie

Der Vorwurf, alle Utopien seien totalitär, kann schon durch einen Nachweis neuerer belletristischer Utopien (Callenbach, Le Guin, ...) zurückgewiesen werden. Wie lassen sich jedoch Ökologie und Herrschaftsfreiheit absichern? Braucht es dazu feste Regeln, die nur noch aufgeschrieben und dann durchgesetzt werden müssen? Wird die Einhaltung der Regeln dann etwa durch moralischen oder psychologischen Gruppendruck erzwungen?

Nein, die Realisierung der Utopie von Herrschaftslosigkeit, Autonomie und Selbstentfaltung muß noch weiter gehen: Auch die Regeln müssen jederzeit neu aushandelbar sein. Wenn ich oder Du jetzt meinen, daß dies doch aber eine ständige Unruhe hereinbringt. Chaos, Ungeregeltheit, endlose Palaver etc., so können wir davon ausgehen, daß es wohl allen Menschen so ginge und sie deshalb - jeweils in ihren Lebensbereichen - selbst darauf achten werden, einen praktikablen Umgang damit zu entwickeln. Ich und Du haben ihnen da nichts vorzuschreiben.

Ohne Druck und Repression jeglicher Art bleibt den Menschen freigestellt, welche Vereinbarungen sie treffen. Dies ist die neue Utopie. Sie hat Wurzeln - vor allem im anarchistischen Bereich. Sie erfüllt auch marxistische Forderungen, wie die nach Infragestellung von Verfügungsgewalt und Besitz. Aber »sie versucht nicht, die Welt zu verbessern, sondern nur, den Menschen den Rücken zu stärken.« (Speer).

Sie hat keine anderen Sicherheiten, außer der, daß Menschen nicht gegen ihre Interessen handeln.

Das neue utopische Denken fordert heraus: Macht einfach, was Ihr wollt! Wartet nicht auf die große Theorie, das große Konzept - denkt selber nach. Wartet nicht auf einen Führer, Organisator - gestaltet Organisationsformen, die so was nicht brauchen. Und vor allem: macht, was Ihr wirklich wollt!

Der Infodienst für Umweltakteurinnen

Herbst 2001

• Schwerpunkt

13

Literatur:

Christoph Spehr
Gleicher als Andere
Eine Grundlegung der Freien Kooperation, Bremen 2000

Stefan Meretz
Linux & Co.
Freie Software, Ideen für eine andere Gesellschaft, Neu-Ulm 2000

Christiane Semler
Geschichte ohne Happy End
In: die tageszeitung, 2. Juni 2000, S. 12

Wolfe, Robert Hewitt:
In: SPACE View, Das Sci-Fi Magazin, November/Dezember 2000, S. 7

Mails von Herrmann C., Werner B.

Was ist eine konkrete Utopie?

Mögliche Zukünfte – Konkrete Utopie

Utopien im allerweitesten Sinne sind alle rationell verfaßten Konzepte einer anderen (schöneren oder schlechteren) Welt (Pfetsch, S. 4). Aber auch die Darstellungen einer schlechteren Welt (Anti-Utopien, Dystopien) dienen wenigstens indirekt der Kritik des Vorhandenen oder Befürchteten – zielen also auf eine Verbesserung. In diesem Sinne sind Utopien »subjektiv gestaltete Zukunftsentwürfe, die im Ganzen oder im Detail eine wünschbare zukünftige Gesellschaft skizzieren« (Schwendter, S. 19). Sie müssen von uns gegen den Zeitgeist der Horrorszenarien selbst neu gefunden werden. Utopische Ziele sind vor allem jene, die im Augenblick nicht zu erreichen sind, weil sie den gegebenen Trends nicht entsprechen, sondern entgegenstehen.

Es geht uns nicht um die nicht zu verwirklichenden »Utopismen«.

Konkrete Utopien beziehen sich auf die Tendenzen und Latenzen in der geschichtlichen Bewegung selbst.

»Prozeßhaft-konkrete Utopie ist in den beiden Grundelementen der marxistisch erkannten Wirklichkeit: in ihrer Tendenz, als der Spannung des verhindert Fälligen, in ihrer Latenz, als dem Korrelat der noch nicht verwirklichten objektiv-realen Möglichkeiten in der Welt.« (Bloch, S. 727). In diesem Sinne ist auch der Realismus selbst eine Einheit von Hoffnung und Prozeßkenntnis (Bloch, S. 727).

Utopien sind also in diesem Sinne keine unerfüllbaren Wunschträume, sondern als »konkrete Utopie« bzw. »Realutopie« können sie bei entsprechenden gesamtgesellschaftlichen Konstellationen Wirklichkeit werden (Schwendter, S. 20). Und ohne sie, »ohne Überlegungen, wie es denn anders als bisher sein sollte, entstehen keine Handlungsmotivationen« (Behrend, S. 23) für die Bedingungsveränderung ...

Auch die Utopien haben ihre Geschichte. Es gab meistens Ordnungsutopien (Staatsromane mit festgeschriebenen »idealen« Staatsformen) und Freiheitsutopien nebeneinander. In diesem Jahrhundert entstanden leider mehr Dystopien (nicht Wunsch-, sondern negative Angstbilder). Und in der »Science Fiction«-Literatur und Filmen wurden angstmachende »Visionen ohne Utopien« (Nakott) zur Regel. Zusätzlich bekam durch das Ende der sozialistischen Staaten eine prinzipielle Utopiekritik neue Nahrung. Die grundsätzliche »Kritik am Gedanken rationaler Gestaltung der Gesellschaft als eines Ganzen« (Irrlitz) paßt gut in den Zeitgeist der Postmoderne, die »große Erzählungen« mit Fortschrittsversprechen und -erwartungen ablehnt.

Nichtsdestotrotz speisen die Wünsche und Aktivitäten von Menschen weiterhin reale Utopien. Die aufgeschriebenen sind seit den 60er Jahren fast ausschließlich »Freiheitsutopien« (Schwendter, S. 15) auf Grundlage einer dezentralisierten, ökologisch verträglichen Lebensweise. Aber viel bedeutungsvoller als die beschriebenen Papiere sind die Prozesse, bei denen die Utopiebildung selber dezentralisiert ist. In ihnen werden typischerweise eine Vielfalt von Lebensbedürfnissen und zu erwartende Konflikte berücksichtigt, beispielsweise beim »Utopiegesprächskreis« innerhalb des »Gewaltfreien Aktionsbündnisses Hamburg«.

Konkrete Utopien vorgestellt: Freie Menschen in freien Vereinbarungen

Die Menschen sind bescheiden geworden. Morgens quälen sich die meisten mit dem leisen, aber bohrenden Gefühl, dass sie dies alles nicht wirklich für sich tun, zur Arbeit oder zur Uni und hoffen auf die kurze Freiheit des Wochenendes.

Immer noch bestimmt eine absolute Minderheit von Einflußträgern über die Geschicke der Menschen und immer noch weiß jeder, dass unser Gang zur Wahlurne nichts nützt, weil »die da oben ja eh machen, was sie wollen.«

»Die da oben« bestimmen die herrschenden Diskurse, formen den Konsens und lassen uns zwischen TV Total und Rock am Ring völlig vergessen, dass unser Planet nicht nur ökologisch vor die Hunde geht.

Dennoch nehmen wir das Meiste stoisch hin und denken an die Pizza, das kalte Bier und Tony Hawks Pro Skater, der Zuhause in der Playstation auf uns wartet.

Wir sind bescheiden geworden.

Alle, nein, nicht alle – denn eine kleine unbeugsame Gruppe wagt das Unfassbare und fordert das Unmögliche: Eine Gesellschaft »Freier Menschen in freien Vereinbarungen«. So lautet der Titel eines viel zu wenig beachteten Buches, welches anlässlich der Expo 2000 als Gegenmodell für die dort dargestellte Welt geschrieben wurde, als Gegenbild gegen das Primat von Profit und Technik. Doch Expo hin, Expo her – dieses Buch ist zeitlos!

Auf 165 Seiten werden hier wirklich umfassend, detailliert und systematisch Kritik, Argumente und Visionen geliefert, die es in sich haben.

Das Buch besticht durch eine wertvolle Tiefenschärfe in der Beobachtung und zeichnet ein deutliches Bild unserer modernen Gesellschaft, in der klare Feindbilder verschwunden sind und dafür wir alle – ob Chef oder Angestellter – im Netz des Marktes und des Wertgesetzes hän-

gen, das sich immer wieder selbst reproduziert.

Es verbindet klar und logisch eine radikale Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft und der Totalität des Marktes und des Wertgesetzes mit eigenen Gegenvorschlägen einer anderen Gesellschaft, die mensch in Hinblick auf unsere bescheidene Lage durchaus als große Utopie bezeichnen kann.

Das Gute dabei: Lässt mensch sich auf dieses plausibel gebaute, fundiert hergeleitete und letztlich doch sehr leidenschaftliche Plädoyer für eine freie, dezentrale, hierarchielose Gesellschaft ohne Markt ein, wird mensch merken, dass die Zweifel an ihrer Realisierbarkeit ganz schnell hinter dem Gedanken verschwinden, wieviel schöner ein Leben in solch einer Welt wäre und vor allem – welch dringende Notwendigkeit für diesen Ausweg aus der Sackgasse besteht.

Sehr konsequent ist auch die Tatsache, dass die AutorInnen ihren anarchistischen Prinzipien treu bleiben und somit nicht nur die freie Gesellschaft, sondern auch ihr Projekt als ständig wechselhaften, gemeinsam weiter zu entwickelnden Prozess betrachten, an dem alle gleichberechtigt teilhaben sollen. So wird dieses Buch unter der Form des Copyleft (jeder darf von dem Text Gebrauch machen, solange er/sie selber keine Rechte darauf anmeldet) vertrieben und findet sich auch als Projekt auf www.opentheory.org, einem Diskussionsforum, das die Prinzipien freier Softwareentwicklung auf Texte übertragen hat, so dass jedeR an der Weiterentwicklung des Buches und seiner vielleicht kommenden Auflagen mitwirken kann und eben das in Gang getreten wird, was schon heute und nicht etwa morgen die Vision dieses Buches praktiziert – ein produktives Miteinander in Selbstbestimmung statt ein verkrampftes Gegeneinander in Fremdbestimmung.

Zum Text links

Vorgestellt von Oliver Uschmarez.

Kontakt:
Gruppe Gegenbilder
c/o Projektwerkstatt, Ludwigstr.11, 35447 Reiskirchen-Saasen



Zu beziehen gegen 19,80 DM, Download als PDF und Bestellung per Internet über www.projektwerkstatt.de, dort auf Versand.

Wünsche für die zukünftige Gesellschaft, die herrschaftsfrei strukturiert sein soll, in der Emanzipation auf Grundlage sozialer Sicherheit für alle möglich sein soll und die ökologisch verträgliche Wirtschaftsweisen auf Grundlage von Allianztechnologien verwirklicht, sterben nicht ab, sondern artikulieren sich immer wieder neu. Gegenwärtig treffen sie auf eine Situation, in der die Erfüllung dieser Wünsche einerseits drängend erforderlich wird angesichts der verheerenden ökologischen und sozialen Desaster des Spätkapitalismus, andererseits aber auf Grundlage der erzeugten produktiven Kräfte der Menschheit auch immer stärker im Horizont des Möglichen erscheint.

Prinzipiell entspricht dieser Weg durchaus einer Dialektik, die keine Sicherheit auf den Sieg des Fortschritts bietet, aber wenigstens Anknüpfungspunkte für hoffnungsvolles Handeln. Auch Marcuse sieht trotz seiner treffenden Analyse der »eindimensionalen Mensch« durchaus »Tendenzen in Theorie und Praxis, die in einer gegebenen Gesellschaft über das etablierte Universum von Sprechen und Handeln in Richtung auf seine geschichtlichen Alternativen 'hinausschießen'« (Marcuse, S. 13).

Neue Erkenntnisse über typische Evolutionsverläufe unter Beachtung von Selbstorganisations- und Chaoskonzepten (Schlemm 1996, S. 180ff., oder Schlemm 1999, S. 55f.) präzisieren unser Wissen über die Art und Weise der Durchsetzung von möglichen Zukünften:

•Relativ stabile Zustände erzeugen sich ständig selbst (zyklische Reproduktion: z.B. biochemische Prozesse in unserm Inneren, wirtschaftlicher Aktivitäten in der Gesellschaft ...). Stabilität bedeutet, daß »Abweichungen« ausgemittelt, unterdrückt werden.

Diese Prozesse verändern ihre eigenen inneren und äußeren Bedingungen irreversibel, bis die eigenen Existenzgrundlagen »aufgebraucht« sind.

•Dann entsteht eine sog. »sensible Phase«, ein »Bifurkationspunkt«, an dem die »Abweichungen« plötzlich nicht mehr unterdrückt werden, sondern eine Chance haben, sich extrem zu verstärken (ein Schmetterlingsflügel Schlag in Europa kann einen Orkan in Amerika ermöglichen - »Schmetterlingseffekt«). Keime für die jetzt möglichen revolutionären Veränderungen müssen aber vorher gelegt worden sein. Es ist nicht eindeutig voraussagbar, welche Schmetterlinge vorhanden sind und welche Flügel schläge historische Wirkungen haben werden. Es kommt darauf an, genügend Keime der von uns gewünschten Zukünfte gelegt zu haben!

•In diesem »Bifurkationspunkt« wird der frühere stabile Zustand beendet - möglich sind jetzt mehrere verschiedene »Zukünfte«, die miteinander konkurrieren oder eventuell gleichzeitig entstehen und eher kooperieren (z.B. mannigfaltige Entstehung vieler neuer biotischer Arten nach den Katastrophen).

Der Infodienst für
UmweltakteurInnen

Herbst 2001

•Schwerpunkt

15

Literatur:

Behrend, H.
Rückblick aus dem Jahr 2000
Was haben Gesellschafts-utopien uns gebracht?, Berlin 1997

Bloch, E.
Das Prinzip Hoffnung
Frankfurt am Main, 1985

Fuchs, Ch.
Mail an die Mailinglist:
»list @ krisis.free.de«
vom 10.3.1999

Holzcamp, K.
Grundlegung der Psychologie
Frankfurt/Main, New York, 1985

Irritz, G.
Unmittelbarkeit und Struktur - die kulturelle Figur der Sozialutopien
in: Neue Realitäten - Herausforderung der Philosophie. XVI. Deutscher Kongreß für Philosophie, Berlin, 20.-24. September 1993, Vorträge und Kolloquien, Hrsgv. Lenk, H., Poser, H., Berlin 1993

Jungk, R.
51 Modelle für die Zukunft
Frankfurt/Main 1990

Marcuse, H.
Der eindimensionale Mensch
Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft, München 1998

Zum Text links

Zitate aus:
Spehr, Christoph,
Gleicher als Andere
Eine Grundlegung der Freien Kooperation - zugleich Beantwortung der von der Bundesstiftung Rosa Luxemburg gestellten Frage: »Unter welchen Bedingungen sind soziale Gleichheit und politische Freiheit vereinbar?«
gegen 9 DM bestellbar bei C. Spehr
(Yetipress@cs.com)

Konkrete Utopien vorgestellt: Freie Kooperation

Eine neue Art von Utopien

Es geht um eine völlig neue Art des Veränderens! Es geht nicht wieder darum, eine »neue Ordnung« einzuführen - die dann eben doch wieder ihre Ecken und Kanten haben wird (wobei auf diese Weise bisher durchaus auch historischer Fortschritt möglich war - wenn man das nie gemacht hätte, wären wir heute noch in der Urgesellschaft..., so wenig nur-negativ man auch die beurteilen sollte).

Es geht DIESMAL darum. KEINE NEUE ORDNUNG einzuführen, sondern NUR die Rahmenbedingungen dafür, daß alle Menschen frei ihre Kooperationen wählen können.

»Es geht immer um den Mechanismus, nicht für andere definieren zu wollen und zu können, wie ihre Kooperationen auszusehen haben, wie sie »richtig« sind, aber die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß sie dies frei aushandeln können...« (S. 27).

Das bedeutet:

•Hinterfragen/Kritisieren von »Eigentum, Verfügungsgewalt, physische und strukturelle Gewalt, Zugang zu den Ebenen, auf denen Normen gesetzt und die Regeln verhandelt werden« (hier und im Weiteren zitiere ich Spehr, S. 5).

•Vorgefundene Regeln müssen immer veränderbar sein (S. 11)

•Gleichheit bezieht sich nicht auf Einheitlichkeit z.B. des Sozialen, sondern auf »gleiche Verhandlungsmacht« (S. 24)

»Freie Kooperation« als Zielvorstellung ist nicht durch bestimmte vorgegebene Inhalte definiert, sondern nur durch Absicherungen (S. 22):

•Überkommene Vorstellung von Verfügungsgewalt, Besitz, Arbeit, Regeln stehen vollständig zur Disposition, d.h. können jederzeit neu ausgehandelt werden (also auch von Eigentum, insofern es die Belange anderer Menschen berührt, z.B. zur Erpressung anderer Menschen führen könnte, wie mehr als selbst benötigter Wohnraum, Produktionsmittel etc...).

•Beteiligte müssen frei sein, die Kooperation zu verlassen (sie müssen also z.B. leben können, ohne erzwungene Lohnarbeitsleistungen zu erbringen)

•Der gleiche und vertretbare Preis der Einschränkung/des Verlassens der Kooperation ist die oben gesuchte (siehe Zitat von S.27) Bedingung einer freien Kooperation.

Zusammenfassung: »In einer freien Kooperation kann über alles verhandelt werden; es dürfen alle verhandeln; es können auch alle verhandeln, weil sie es sich in ähnlicher Weise leisten können, ihren Einsatz in Frage zu stellen.« (S. 22).

Eine solche »Utopie« der freien Kooperation ist

- nicht deskriptiv,
- nicht elitär,
- nicht hierarchisch,

•keine Form des politisch getarnten Eskapismus (S. 32).

»Sie versucht nicht, die Welt zu verbessern, sondern nur, den Menschen den Rücken zu stärken« (S. 32). Und nochmal: »Freie Kooperation setzt nicht die Regeln, sie stärkt die gleiche Verhandlungsposition der Akteure« (S. 53).

»Die Faustregel realistischer Kooperation lautet: Für jeden Einzelnen muß es besser sein, daß er/sie an dieser Kooperation teilnimmt, als wenn er/sie es nicht tut; und für die Kooperation muß es besser sein, daß der/die betreffende Einzelne dabei ist, als wenn er/sie es nicht ist. Andernfalls ist die Kooperation entweder ausbeuterisch oder erzwungen, oder moralisch überzogen und auf Dauer nicht haltbar« (S. 55).

Was kann man also politisch tun, wenn nicht eine »bessere Welt schaffen«? Sich zurücklehnen? Nein: politische Organisation »greift ein in gesellschaftliche Auseinandersetzungen, provoziert sie, regt sie an, wirft Interpretations- und Lösungsmöglichkeiten hinein.... (sie) setzt nicht Lösungsmöglichkeiten durch, sondern korrigiert und kompensiert den Preis, zu dem einzelne Akteure handeln und verhandeln können« (S. 72).



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

16

Herbst 2001

Schwerpunkt

Meretz, St., (a)
Doppelte algorithmische Revolution des Kapitalismus
oder: Von der Anarchie des Marktes zur selbstgeplanten Wirtschaft, in:
<http://www.kritische-informatik.de/algorev1.htm>

Meretz, St., (b)
Linux – Software-Guerilla oder mehr?
Die Linux-Story als Beispiel für eine gesellschaftliche Alternative
www.kritische-informatik.de/linuxswl.htm

sche-informatik.de/linuxswl.htm

Nakoff, J.
Visionen ohne Utopien
Science-Fiction zwischen Pessimismus und Euphorie, in: bild der wissenschaft 11/1996, S. 88

Pfetsch, F.R.
Politische Utopie oder: Die Aktualität des Möglichkeitsdenkens, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 52-53-90, 1990

Raymond, E.
Die Kathedrale und der Basar
(übers. v. L. Müller), in:
<http://www.linux-magazin.de/ausgabe1997.08/Basar/basar.html>

Am Jahrtausendwechsel 2001

Umriss einer konkreten Utopie

Viele unserer Wunschvorstellungen entsprechen schon gar nicht mehr sehr entfernten Utopien, sondern sie sind sehr realistisch. »Echter Realismus zieht in seine Betrachtungen nicht nur das ein, was deutlich sichtbar ist, sondern auch das, was als Antwort auf unabdingbare Notwendigkeiten im Schoße der Gesellschaft erst heranwächst« (Jungk 1990, S.14).

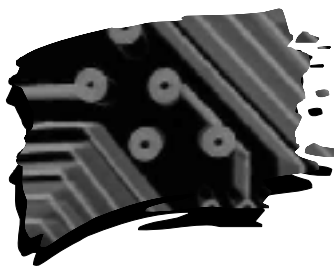
1. Wiedereinbettung des Ökonomischen ins Gesellschaftliche

Aus der DDR bringe ich die Erfahrung mit, daß mit einer »Mangelwirtschaft« keine neue Politik zu machen ist. Die »Ökonomie muß stimmen«. Es wäre aber verhängnisvoll, mit dieser Begründung der Ökonomie und ökonomischen Kalkülen die Herrschaft über die Gesellschaft zu geben. Aus diesem Grund befürworteten die frühen kommunistischen revolutionären Vorstellungen auch ein »Primat der Politik«, was unter Mangelbedingungen allerdings zu ökonomisch oft unsinnigem politi-



schen Voluntarismus führende. Deshalb müssen andere Bedingungen geschaffen werden, den verhängnisvollen

Selbstlauf der Ökonomie (die ihre Zwecke selbst setzt und nicht mehr an menschliche Zwecke bindet) aufzuhalten und gesellschaftlichen Zielsetzungen zu unterwerfen. Dies führt zu einer »nach-ökonomischen Gesellschaftsformation« (vgl. Schlemm 1999, S. 73). »Ökonomie« wird laut Wirtschaftslehre dadurch notwendig (und dominant), daß man mit »knappen Gütern« nur entsprechend ökonomischer Rationalität wirtschaften könne. Die Herrschaft der Ökonomie zu beseitigen bedeutet deshalb, die Herrschaft der (Angst vor der) Knappheit zu beseitigen.



2. Wirtschaft: Knappheiten sind beseitigt auf Grundlage starker produktiver Kräfte (Menschen und Technologien)

Der erreichte Stand der Produktivkräfte würde längst eine ausreichende materielle und energetische Versorgung der Menschen auf diesem Planeten ohne Arbeitsstreß und ökologische Zerstörung gestatten. Die Versorgung schließt auch kulturell entwickelte Bedürfnisse ein - die jedoch nicht mehr durch Marketing erzeugt werden, sondern durch langlebige Güter, Mehrfachnutzung, »Leasing« u.a. ressourcensparende Praktiken befriedigt werden.

Die Entwicklung ist davon gekennzeichnet, daß das jeweils früher Dominierende als Untergrundprozeß weiterläuft, seine Gesetze aber nicht mehr andere Bereiche unterwerfen. Jetzt ist die Möglichkeit gegeben, daß auch die stofflich-energetische ReProduktion der Gesellschaft »im Untergrund« ohne viel Aufwand an lebendiger Arbeit und nichtverschwendischer Ressourcennutzung funktioniert, ohne das Leben der Menschen und ihre Zeit »aufzufressen«.

Ziel ist die Befreiung DER »Arbeit« und Befreiung IN der notwendigen (Rest-)Tätigkeit. »Arbeit« als abstrakt dem Profitprinzip unterworfenen Tätigkeit verändert dadurch ihre innere Qualität in dem Sinne, daß sie eben nicht mehr als Abstraktes zu bestimmen ist, sondern sich wieder direkt auf Nutzen und Zweck bezieht und zu konkreten, miteinander vernetzten Tätigkeiten wird (»Abschaffung der Arbeit«, wie sie die KRISIS-Leute fordern).

3. Befreite kreative Menschlichkeit

Wir brauchen keine »Neuen Menschen« durch eine »Erziehungsdiktatur« erzeugen. Sie sind schon unter und in uns.

•Das Menschliche ist dadurch gekennzeichnet, daß Individuen gegenüber den gesamtgesellschaftlichen Verhältnissen eine Möglichkeitsbeziehung (so oder anders oder nicht zu handeln zu können) besitzen, die die Tiere noch nicht hatten (Holzkamp 1985, S. 236).

•Gerade die »ganz normale« kapitalistische Entwicklung fordert und fördert Fähigkeiten und Verhaltensweisen wie Wissen, Kreativität und Teamarbeit aus den eigenen Notwendigkeiten heraus und erzeugt dadurch zwangsweise Fähigkeiten, die für ihre Zwecke überflüssig - sogar schädlich - sind, weil sie »überschießenden« Charakter haben.

Dieses Wissen muß dazu genutzt werden, die Bedrohung durch die scheinbar unüberwindliche Entfremdung und Fetischisierung der Verhältnisse durch die Individuen aufzubrechen. (Der Nachweis der Entfremdung und Fetischisierung - wie von KRISIS - könnte kurzschlüssig so gedeutet werden, daß er nur noch mehr begründet - und damit verfestigt wird, wenn keine Auswege ableitbar sind.)

Die »Ö-Punkte« unterstützen!

Mit einer **Spende** verhindern helfen, daß die Welt zur **Ware** wird!

Für die »ö Punkte«, damit sie auch weiterhin (und immer besser!) als unabhängiges Sprachrohr für konsequenten Umweltschutz und eine herrschaftsfreie Gesellschaft eintreten können. Das Konto:

»Ö-Punkte«, Nr. 92882004

Volksbank Gießen, BLZ 513 900 00

Spendenbescheinigungen können auf Anfrage ausgestellt werden - wichtiger sollte Euch aber die politische Wirkung sein! Herzlichen Dank!

4. Ökologisch verträgliche, humane und produktive technische Produktionsmittel

Die in B) vorausgesetzte hohe Produktivität der stofflich-energetischen Bedürfnisbefriedigung ist nicht möglich mit den Mitteln der vorindustriellen Zeit, sondern nutzt die durch die »Megamaschine« hindurchgegangenen Produkte nun in völlig neuer Weise (vgl. Meretz a).

Die moderne Fertigungstechnik wird inzwischen sowieso in Richtung automatisierter Kleinstserienfertigung entwickelt, die Planungs-, Steuerungs- und Regelungstechnik in Richtung Dezentralisierung und Flexibilisierung (»Multiagentensysteme«) ... (Dies kann analysiert und bewertet werden, wie dies Marx mit der damals entstehenden Werkzeugmaschinenproduktion im 13. Kapitel des 1. Bd. des Kapitals tat.). Zur Zeit entsteht eine »automatische Produktionsweise zweiter Ordnung, die massenhafte Herstellung von Einzelprodukten auf direkte Anforderung durch den Bestellenden«, d.h. eine Selbstplanung (Meretz a) möglich. Im Produktionsbereich selbst verlagert sich die Entscheidungskompetenz damit zwangsläufig in die direkte Produktion. Insgesamt entstehen zur Zeit mannigfaltige »Vorstellung(en) von Informations- & Kommunikations-Systemen als Handlungskoordinationsmedium kooperativer Interaktionen in einer alternativen Gesellschaftsformation« (Fuchs).

Hier liegen Basisvoraussetzungen für eine völlig neue Produktionsweise vor, die als Utopie durchaus das Modell Replikator (Staffrek) haben kann. Dabei werden die jeweiligen Anforderungen nutzerfreundlich eingegeben und die Technik realisiert die Wünsche auf Grundlage von fertigen Modulen »im Hintergrund«.

Buchbesprechung

Sybille Fritsch-Oppermann
Rechtsstaat als Utopie und Gestaltungsaufgabe in Ost und West
 (1998, Evang. Akademie in Loccum, 140 S.)
 Die Protokollierung einer Tagung fügt verschiedene Beiträge zur Fragestellung zusammen, wie weit Recht und Rechtsprechung zur Aufarbeitung von Geschichte und zur Organisation von Gesellschaft geeignet sind. Die meisten Beiträge bleiben eher skeptisch und benennen mißlungene Fälle der Vergangenheit, z.B. der teilweise bruchlose Übergang von Nazi- zu neuerer Rechtsprechung.

5. Regionalisierung – aber moderne Vernetzung über Informations- und Kommunikationstechnologien

Die bereits genannten Tendenzen der Dezentralisierung und Flexibilisierung der Produktion bei globaler Vernetzung können unter neuen gesellschaftlichen Zielsetzungen (Bedürfnisbefriedigung statt Profit) zugrunde gelegt werden.

Eine dezentral-vernetzte Produktion und Entwicklung nach der »Basar«-Methode wie Linux (Raymond, Meretz b) erweist sich gerade beim Beispiel Linux sogar effektiver als die bisherige kapitalkonzentrierte- und -beherrschte Produktionsweise.

6. Graswurzel-Demokratie

Regionalisierte Wirtschafts- und Lebensgemeinschaften werden auf der Grundlage von Dezentralisation und Flexibilisierung völlig neue Anforderungen und Möglichkeiten zur demokratischen Selbstbestimmung haben. Die uralte politische Forderung nach Selbstbestimmung erhält hier ihre materielle Fundierung.

Wir treffen uns hier auch wieder mit ursprünglichen marxistischen Forderungen:

- Das Wort »Staat« im Parteiprogramm durch »Gemeinwesen« zu ersetzen (MEW, Bd. 34, S. 128)
- Selbstregierung der Produzenten (MEW, Bd. 17, S. 339)
- Machtübergabe an die lokale Selbstverwaltung/Selbstregierung (MEW, Bd. 17, S. 341)...

Die bisherigen Revolutionen in der Geschichte ersetzen bestimmte Herrschaftsformen durch neue. Diesmal geht es um die Abschaffung jeglicher Herrschaft über Menschen und die Natur – ein völlig neues gesellschaftliches Ziel. Dieses Ziel beinhaltet, daß die Menschen sich selbstbestimmt versorgen und ihr soziales und kulturelles Leben selbst organisieren: Bisher wurden die gesellschaftlichen Beziehungen über persönliche oder strukturelle Gewaltverhältnisse vermittelt – die Menschen in der herrschaftsfreien Gesellschaft haben die Möglichkeit, sich von beiden Gewaltverhältnissen zu emanzipieren. Dies erfordert aber, daß auch auf dem Weg, auf dem dieses Ziel erreicht werden soll, dieser Aufgabe entsprechend auf Gewalt- und Machtverhältnisse verzichtet werden muß. Es muß zu dem von Marx in der 3. Feuerbachthese angemahnten »Zusammenfallen des Anders der Umstände und der ... Selbstveränderung« kommen.

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

•Schwerpunkt



Schlemm, A.
Daß nichts bleibt, wie es ist...
 Band 1, Kosmos und Leben, Münster 1996

Schlemm, A.
Daß nichts bleibt, wie es ist...
 Band 2, Möglichkeiten menschlicher Zukünfte, Münster 1999

Schwendter, R.
Utopie
 Überlegungen zu einem zeitlosen Begriff, Berlin-Amsterdam 1994

Utopie-AG/Gewaltfreies Aktionsbündnis Hamburg
Eine Struktur für die Freiheit
 Einladung zur Utopie-diskussion (1993)

Autorin

Annette Schlemm

„Für eine sichere Versorgung meiner Familie spielen Erneuerbare Energien eine wichtige Rolle.“

Entscheiden Sie selbst, wie Strom erzeugt werden soll.
 Hotline: 0211-7 79 00-444
 www.naturstrom.de

Energien mit Zukunft.

Wollen auch Sie, dass immer mehr Strom aus den unerschöpflichen Energiequellen Sonne, Wind, Wasser und Biomasse erzeugt wird? Sicher, klimafreundlich und zukunftssicher?

Die Naturstrom AG setzt bei der Stromerzeugung zu 100 Prozent auf Erneuerbare Energien und ausschließlich auf Neuanlagen. Dadurch steigern wir gemeinsam mit unseren Kunden konsequent den Anteil von Grünem Strom im Netz. Ein erfolgreiches Konzept. Bundesweit haben sich schon über 1000 Privat- und Gewerbekunden für unser Angebot entschieden. Damit ist die Naturstrom AG eines der führenden Unternehmen im Ökostrommarkt. Geprüft und ausgezeichnet vom Grünen Strom Label e.V.

Schalten Sie jetzt um!

naturstrom AG

Naturstrom AG, Minderer Straße 12, 40227 Düsseldorf



Der Infodienst für
UmweltakteurInnen

18

Herbst 2001

• Schwerpunkt

Utopie konkret: Toni Blubb's

Panokratie

Pkaum ein Buch hat in linken Kreisen soviel Staub aufgewirbelt wie die Panokratie. Sie ging nicht einfach still und leise im Blätterberg unter – sie schlug Wellen. Wellen der Empörung, Wellen der Begeisterung, Wellen von Gelächter, Wellen von Diskussion. Ein Buch, das es schafft, die Meinungen immer wieder zu spalten und auf diesem Wege die Debattenmüdigkeit in wilde Diskussionsfreude umzuwandeln, ist es wert, betrachtet zu werden.

Zu Anfang sei es klar gesagt – dieses Buch ist völlig abgedreht, größenwahnsinnig, stilistisch provozierend und inhaltlich äußerst diskussionswürdig. Gerade deswegen sollte mensch es nicht als per se abzulehnendes oder abzufeierndes Werk, sondern als Ideenpol und Anstoß zur Debatte betrachten, in dem eine Menge Aspekte, Fragen und Themen visionärer Diskussion in außergewöhnlicher Form versammelt sind.

Leitmotiv der Panokratie ist zum einen ihre Sprache und zum anderen der Tabubruch. Die Sprache präsentiert sich im Gegensatz zu den meisten visionären Werken als eine Mischung aus schwarzem Humor à la Monty Python, ständigen Wortspielen, die an äußerst versierten Hiphop erinnern und einem ständigem Humor, der noch über das bitterste Thema gestrichen wird. Allein dieser Stil ist bereits eine ästhetische Provokation, eine gewollte Abweichung von akademischer Seriosität oder revolutionären Phrasen.

Der Tabubruch zeigt sich in diversen Denkmodellen, von denen sich die Idee von Ying und Yang wie ein roter Faden durch das Buch zieht. Blubb versucht hier, das Gefühl und das Irrationale im Menschen wieder in seine Vision einzuführen, da er es überall – auch und gerade in der Linken – aus dem Diskurs ausge-

nimmt und das Gleichgewicht zwischen Ratio und Emotionen, Ying und Yang, wieder herstelle, kann als Mensch die Balance und die »Menschlichkeit« erlangen, die eine libertäre Gesellschaft zum Funktionieren braucht.

Dieser Aspekt hat sich oftmals heftigen Vorwürfen der Esoterik ausgesetzt gesehen. Ein Todesurteil für eine emanzipatorische Vision. Eines sei klar gesagt – das Entstehen hierarchischer Gesellschaften bis hin zum Nationalsozialismus vornehmlich aus dieser Ying/Yang-Thematik herzuleiten, mag eine arg verkürzte und gefährliche Analyse sein. Doch muss sich die grundsätzliche Beschäftigung mit der Seele und der Psyche grundsätzlich als esoterisch abqualifizieren lassen? Ich denke nein. Wer sich ein wenig damit befasst, wie Menschen ihre Realität konstruieren oder was ihr Leben und ihre Handlungen lenken mag, kann das Emotionale und Irrationale, das Tobi Blubb unter »Ying« zusammenfasst, nicht einfach ausblenden. Der radikale Konstruktivismus und die Skripttheorie seien hier als Verweise genannt, deren Erkenntnisse einem gar keine andere Wahl lassen, als die Erklärung für das menschliche Verhalten da zu suchen, wo sie sich finden lässt – in der menschlichen Psyche und all ihren Elementen. Dass diese gesellschaftlich geprägt und geformt wird, widerspricht dem in keinsten Weise. Demnach mag mensch die Gesellschaftsanalyse Blubbs berechtigt kritisieren – eine pauschale Aburteilung seines Ansatzes als Esoterik ist aber doch zu flach.

Blubbs eigentliche Gesellschaftsstruktur dürfte Anarchismus-Interessierten eher bekannt vorkommen. Eine völlig dezentrale, parzellierte Gesellschaft, deren regionale Einheiten hier als Moyzellen, Poyzellen usw... von Gemeinschaften aus 25 Personen bis zu Ländern und Kontinenten hochdekliniert werden, die natürlich keine Nationen, sondern einfach wieder nur Zusammenschlüsse der kleineren Einheiten sind. Produziert wird nach Bedarf, Geld ist abgeschafft und je nach Aufwand und Komplexität der Produktion wird sie in kleineren oder größeren Zellen abgewickelt. Brot backen und Schränke bauen kann mensch schon in seiner 25er-Moyzellen-Gemeinschaft. Computer dagegen werden wohl in einer Hyperzelle hergestellt werden.

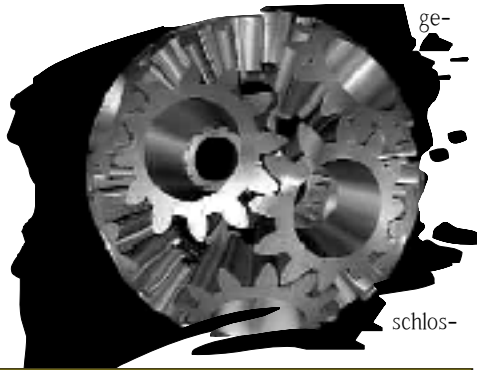
Diese spielen in der Panokratie ohnehin eine große Rolle, werden sie doch wie heute das Internet massiv zur schnellen Kommunikation genutzt und zwar zu einer sehr wichtigen, die uns zum zweiten Tabubuch des Buches führt – der Abstimmung. Jawohl, in der Panokratie gibt es keine Plena, auf denen ein Konsens aus-

gesehen wird, bis die Suppe kalt ist, sondern ein ausgeklügeltes, futuristisches Abstimmungsprinzip, welches mit den freien Medien Hand in Hand arbeitet. Da in einer Gesellschaft ohne Verwertungslogik auch alle Informationen frei und transparent sind, können sich in der Panokratie alle Menschen zu einer anstehenden Entscheidung in einem gewissen Zeitraum eine Meinung bilden. Dann wird von zuhause aus per Computerklick in einem Abstimmungsverfahren abgestimmt, welches uns Blubb als transparent und unmanipulierbar präsentiert, was jeder selber nachlesen sollte.

Kleinere Zellen entsenden für größere Prozesse zwischen den Föderationen natürlich Delegierte, welche aber beständig wechseln. Aktive Teilnahme an allen Entscheidungen, direkte Verantwortung für die Gemeinschaft und ständige Be-

Autor

Oliver Uschmann,
FanZine OpenEnd



schlos-

Ich möchte behaupten, daß es für uns Menschen immer noch nicht recht vorstellbar ist, ein Problem nur durch Übereinkunft mit anderen Menschen zu lösen. Wir haben immer diesen Ausschließlichkeitsanspruch, daß es für die Lösung eines Problems immer nur einen Weg gibt.

(Michael in einem Interview mit dem Science Fiction-Club Berlin in der Zeitschrift WECHSELWIRKUNG, Nr. 13, Mai 1982, S. 13)

sen sieht. Alle bisherigen autoritären Gesellschaften hätten die Orientierung auf das reine Yang, die pure, klare, straighte Ratio, als ihr Merkmal gehabt. Und diese Fixierung auf die Vernunft des Menschen sei ein Fehler gewesen. Die Emotionen und irrationalen Elemente unserer Seele auszublenden, führe automatisch zu einer kalten, hierarchischen, den reinen Zwecken gehorchenden Gesellschaft und mache eine wahrhaft anarchistische Welt unmöglich. Nur, wer das Ying wieder an-

Buchbesprechung

Graswurzelrevolution

Gewaltfreier Anarchismus
1999, Graswurzelrevolution in Heidelberg, 203 S., 29,80 DM)

Der Titel führt etwas in die Irre – es ist kein systematisches Buch, das eine Variante des Anarchismus vorstellt. Vielmehr finden sich sehr unterschiedliche Texte mehrerer AutorInnen, die aktuelle gesellschaftliche Fragen aus dem Blickwinkel des gewaltfreien Anarchismus bedingen. Hier gehören die aktuellen Kriege, die Agenda 21, die Idee des „global governance“ (weltweite Herrschaft aus einem Filz von Regierungen, Konzernen und NGOs – ebenso wie die Agenda eher kritisch gesehen) oder zur heutigen Frauenbewegung. Ergänzt wird das durch einige Einblicke in anarchistische Bewegungen in anderen Ländern. Die Stärke des Buches: Als Lesebuch gibt es einigen Stoff zum Nachdenken. Die Schwäche: Es fehlt ein bißchen der rote Faden eine konsequenten, gegengesellschaftlichen Entwurfs. Das nimmt den Texten einiges an Brillanz.

Helmut Thielens

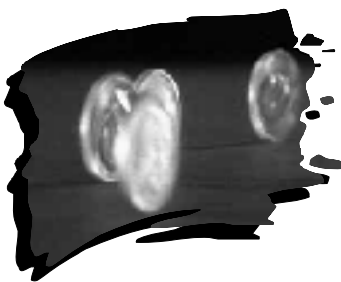
Die Wüste lebt

(2001, Graswurzelrevolution in Heidelberg, 363 S.)

Um es vorwegzunehmen: Für alle, die sich mit Utopien „jenseits von Kapital und Staat“ (so auch der Untertitel des Buches) auseinandersetzen, kann dieses Buch wärmstens empfohlen werden. Nicht, weil der gegengesellschaftliche Entwurf so überzeugend und klar ist (das ist gerade im Spektrum des gewaltfreien Bewegungen ohnehin eher selten), sondern weil dieses Buch sehr viele Strömungen, Gedankenansätze, Theorien usw. vorstellt und kritisch hinterfragt. Ebenso werden libertäre Aufstände und Widerstandsbewegungen vorgestellt, z.B. die Landlosen in Brasilien oder die Zapatistas in Mexiko. Deren Qualität, nämlich die widerständige Aufrechterhaltung von Freiräumen zur Selbstorganisation statt dem Kampf um die Macht, wird eindrucksvoll beschrieben – wie weit weg sind da doch die Industriestaaten, die ihre „autonomen Zentren“ oft vom Staat organisieren lassen und auf ein Haus beschränken. Das Buch ist also eine Informationssammlung und Diskussion über bestehende Versuche und Debatten. Es bietet keinen eigenen Entwurf und umschiff auch die Frage der notwendigen Strategien von Widerstand und Aufbau bzw. Ausweitung von Freiräumen zur Selbstorganisation.

schäftigung mit den politischen Prozessen sind in der Panokratie für jeden Menschen eine Selbstverständlichkeit. Mensch geht nicht nur seiner Tätigkeit nach, sondern soll und muss sich auch als Teil seiner Gemeinschaft in politische Prozesse einbringen. Keiner kann mehr Verantwortung auf Autoritäten und Sachzwänge abwälzen. Politik wird zirkulierend von allen gemacht. Das bewirkt eine umfassende Bildung und Aufklärung der Menschen, womit wir beim dritten Tabubruch, zumindest für Anti-Pädagogen wären: In der Panokratie gibt es ein Bildungssystem. Dieses ist weitgehend frei, fördert die individuelle Entfaltung und beinhaltet Fächer, vor denen sich die kapitalistische Gesellschaft fürchten würde. Aber es ist und bleibt dennoch eine Bildungsinstitution. Die Einsicht, dass die Menschen auch in der Panokratie nicht als emanzipierte, reflektierende Leute geboren werden und dass Bildung in einem anderen Rahmen als dem der Verwertungslogik die Voraussetzung für Emanzipation und eigenständiges Denken ist, ist ein weiterer Aspekt der Panokratie, der nahezu bürgerlich-humanistisch daherkommen mag und dessen Sinn der Autor dieser Zeilen einfach mal als gegeben in den Raum stellt.

Nach und nach bietet die Panokratie in ihren zahlreichen Kapiteln somit Antworten auf alle Fragen, die anarchistische Theorie bislang offen ließ. Mensch muss diese Antworten nicht mögen und sie bieten exzellente Reibungsflächen für Diskussionen – aber gegeben werden sie. Darin liegt Segen und Fluch der Panokratie. Sie liefert eine detaillierte und in sich geschlossene Vision, die gerade durch diese Geschlossenheit viele Menschen zu faszinieren vermag. Sie verschließt sich aber dadurch auch einem Konzept von emanzipatorischer Vision, indem nur gewisse Rahmenbedingungen vorgegeben



Buchbesprechung

Daniel Cohen

Unsere modernen Zeiten

(2001, Campus in Frankfurt, 152 S., 42 DM)

Ein Gerücht geht um – daß die Arbeit überflüssig wird. Es wird teilweise von den Menschen gestreut, die damit eine Akzeptanz für ihre Art technischen Fortschritts erreichen wollen. Jetzt nochmal anpacken, damit es uns morgen besser geht – so ist ihr Credo. Und das deckt sich mit der Vergangenheit. Das Ergebnis: Arbeitszwang und Ausbeutung ohne Ende. Der Mensch entdeckt, gleich dem Läufer, der dem Horizont entgegenläuft, dass das Ziel in immer gleicher Entfernung verharrt. Er begreift, dass seine Arbeit endlos ist... der moderne Mensch entdeckt, dass ihn die technische Welt zwar noch und nach von der Not, nicht jedoch von der Technik selbst befreit* (S. 141). Ein Beitrag zur Zerstörung von Illusionen.

werden und der Rest dann von allen Menschen gemeinsam diskutiert und prozesshaft entwickelt werden müsste. Die Panokratie ist so, wie sie ist, zwar eine libertäre Vision – aber sie gibt sie so geschlossen vor wie ein Hollywoodfilm. Eine Paradoxie? Oh ja, auf jeden Fall!

Der größte und heftigste Tabubruch der Panokratie ist ein Kapitel über die Weltverschwörung der Illuminaten. Minutiös und präzise wird da die Existenz der Illuminaten »bewiesen« und der/die LeserIn fragt sich ständig, was das denn nun soll. Ist das Satire? Comedy? Provokation? Mensch kann dieses Kapitel so verstehen und sich darüber amüsieren, es als einen Trip des Autors abhaken, den dieser in seiner Kiffstube (Blubb ist schließlich auch Herausgeber des Grow) ausgeschwitzt hat. Mensch kann diesem Kapitel aber auch den Vorwurf machen, im Sinne vieler anderer Verschwörungstheorien um Illuminaten und Ähnliches extrem unschöne Assoziationen an antisemitische Verschwörungspropaganda wachzurufen. Dieses Kapitel hätte er sich wirklich sparen können. Die Panokratie schließt mit einem düsteren Blick auf die Zukunft. Aus einer ökologischen Analyse (die wie alles andere in dem Buch trotz des absurden Stils mit seriösen Fußnoten belegt wird) wird am Ende klar, dass sich der globale Kollaps gar nicht mehr verhindern lässt! Gerade das sei aber ein Grund für die Panokratie.

Und somit zitiere ich zum Ende den Autor, der übrigens nicht an eine Revolution, sondern nur durch eine Überzeugung und Veränderung der Menschen durch Vorleben der Panokratie in den ersten panokratischen Zellen, also Freiräumen im klassischen Sinne, glaubt: Durch den Zeitverzögerungseffekt des Ozonlochs und des Treibhauseffektes führe selbst bei einem sofortigen Stop aller Ozonkiller und Treibhausgase die Erde unausweichlich in den globalen Ökologikollaps. Der point-of-no-return ist längst überschritten. Die Hoffnung auf die Rettung der Menschheit durch eine Weltrevolution ist daher illusorisch. Die einzige Rettung, die uns bleibt, ist Tjo. Von dieser Rettungsinsel aus wird es vielleicht möglich sein, die Erde schrittweise wieder bewohnbar zu machen. (...) Tjo ist die einzige Möglichkeit, zukünftigen Generationen ein Überleben in Würde zu garantieren. (...) Die Menschheit hat bislang mehrere Eiszeiten, eine Sintflut, fünf Pestepidemien, zwei Weltkriege und sogar Schönbergs Zwölftonmusik überstanden. Wir können daher zuversichtlich sein, daß sie auch die zukünftigen Probleme meistern wird. Die entscheidende Frage ist jedoch, wieviel Tonnen Schweiß und Blut dabei in die gebeutelte Erde sickern werden. Somit bleibt die Panokratie als einziger tränenfreier Lösungsweg!

Tjo – das panokratische Land....dieses Buch ist völlig irrwitzig. Aber mensch sollte sich drauf einlassen. Es bietet mehr visionäre Anregungen, als mensch denken mag – wenn mensch sich einfach drauf einlässt.

Buchbesprechung

Joe Haldeman

Der ewige Friede

(Wilhelm Heyne Verlag München, 2000)

Joe Haldeman schrieb bereits 1974 ein Buch mit dem Titel »Der ewige Krieg«, in welchem er seine Erlebnisse aus dem Vietnamkrieg heranzog und die Schreckensvision eines jahrhundertelangen kosmischen Krieges entwickelte. »Der ewige Friede« ist keine Fortsetzung der Geschichte – er ist auch nicht das rosarot-glückliche Gegenstück. Der Ausgangspunkt ist ein Krieg neuen Typs: die Soldaten-Operatoren steuern künstliche »Soldierboys« aus sicheren Bunkern heraus, sie sind Teilzeitsoldaten und führen zwischendurch ein alltägliches Leben, z.B. als wissenschaftlicher Assistent. Die gewaltige technische Macht wird gegen »Rebellen in Costa Rica« eingesetzt, z.B. gegen kleine Mädchen mit Maschinengewehren. Ganz Zentral- und Südamerika sowie Afrika ist Frontgebiet. Auch wirtschaftlich bleibt die Übermacht auf Seiten derer, die neuartige Nanoschmieden besitzen. Nanoschmieden können aus verschiedenen Zutaten nanotechnologisch jedes gewünschte Produkt herstellen – funktionieren aber auf Basis von kerntechnisch erzeugter Energie und unterstehen deshalb einer zentralen Aufsicht und Herrschaft. Der Ausschluß der »Habeichtse« von diesem Reichtum führt systematisch zur Entstehung von Rebellenarmeen. Genau in diese Richtung weisen viele Tendenzen der gegenwärtigen Entwicklung. Haldemans Visionen verdeutlichen eine mögliche Zukunft dieser, unserer realen Welt.

Julian ist einer der Teilzeitoperatoren und erlebt während des Eintauchens in die virtuelle Realität – der Verschmelzung mit seinem Soldierboy und gleichzeitig mit seinen Kameraden – eine völlig neuartige geistige Wirklichkeit. Diese Verschmelzung erfordert auch eine Pause nach jeweils neun Tagen. Der Militärdienst gehört zum ansonsten privilegierten Leben in den reichen Ländern. Eigentlich kann man sein normales Leben dabei weiter leben. In seiner wissenschaftlichen Arbeit ist Julian Mitarbeiter am Projekt eines Riesen-Teilchenbeschleunigers um den Jupiter. In diesem Teilchenbeschleuniger sollen Elementarteilchen so hoch beschleunigt werden, dass ihre Energie jener entspricht, die die Urteilchen zu Beginn der Expansion des Universums hatten. Es geht um die Simulation der Bedingungen kurz nach dem »Urknall«.

Vorerst jedoch beschäftigen ihn einige Vorurteile an der Front. Durch die intensive geistige Verschmelzung des Operators mit seinem Soldierboy kann es zu Todesfällen der Operatoren bei der Vernichtung des künstlichen Geräts kommen. Aber Julians Ersatz-Einheit wird durch eingedrungene Rebellen niedergemagt – dies ist ein Schock für alle Überlebenden. Deshalb nimmt Julian nur nebenbei wahr, dass sich seine Physikabteilung aufsehenerregenden Erkenntnissen nähert: Es könnte passieren, dass die superbeschleunigten Teilchen auf der Jupiterbahn die Urknall-Bedingungen nicht nur simulieren, sondern ... einen neuen Urknall, in dem das vorhandene Universum verschwindet, erzeugt! Julians Chefin ist gleichzeitig seine Freundin, dadurch wird er in die Probleme hineingezogen, in die sie gerät. Denn es gibt eine Fraktion auf der Erde, die genau den Untergang der Welt schon lange gepredigt haben und denen es nur in ihre Pläne passt, wenn es jetzt tatsächlich so weit kommt...

Diese Zuspitzung ist es, die den ewigen Krieg auf jeden Fall beenden wird. Wenn es nicht gelingt, Friedensfähigkeit zu erreichen, geht der Krieg nicht mehr nur ewig weiter – woran man sich ja schon gewöhnt hat – sondern alles hört auf zu existieren. Dies ist schließlich der Anlaß dafür, dass eine Humanisierung des menschlichen Denkens mit Hilfe der neuen Technik der Virtuellen Realität versucht wird. Haldeman glaubt nicht an die Realisierbarkeit dieses speziellen Vorgehens, wie er in einem Gespräch mit Usch Klaus erwähnt. Damit nimmt er uns – die wir vielleicht das selbe anstreben – von vornherein das eigene Suchen nach anderen zweckmäßigeren Wegen und Mitteln nicht ab. Er spitzt lediglich die Problemsituation so zu, dass sie nicht mehr zu umgehen ist.

Deshalb ist die Lektüre dieses Werkes auf jeden Fall zu empfehlen.



Der Infodienst für Umweltakteurinnen

Herbst 2001

●Schwerpunkt

19

Rezension

von Annette Schlemm

Diese Rezension steht online unter www.thur.de/phil/rez/haldeman.htm

Aus dem KABRACK Archiv

kabrack!

Alle genannten Bücher stehen dort.

Weitere Rezension:

PM., Subcoma (siehe Seite 52).



Im Herbst 1998 veröffentlichten die "O-punkte" den ersten Schwerpunkt zu "Utopien" – mit der Vorstellung u.a. von Ökotoxia und bolo'bolo, der Auseinandersetzung von Utopien mit und ohne zentrale Strukturen usw. Das Heft kann gegen 2 DM pro Heft (plus einmalig 2 DM Porto) bestellt werden!



Der Infodienst für
UmweltakteurInnen

20

Herbst 2001

• Schwer-
punkt

Autorin

Annette Schlemm

Utopie als Roman: Grüner, blauer, roter und weißer Mars eben auf dem Mars gefunden!

Politische Science Fiction war selten geworden in den letzten Jahren. Das unendliche Weltall wurde den Träumern durch die durch und durch kommerzielle Raumfahrt entzogen. Das Utopische flüchtete sich in Cyberräume.

Die Mars-Trilogie von Kim Stanley Robinson mit den Titeln »Roter Mars«, »Grüner Mars« und »Blauer Mars«, der die Besiedlung und Veränderung des Mars beschreibt, sowie das darauf Bezug nehmende Buch »Weißer Mars« von Brian W. Aldiss und Roger Penrose nehmen sich dagegen recht altmodisch aus. Ohne schillernde Verwirrungen, mit klar identifizierbaren Protagonisten und durchsichtigen Interessen werden verschiedene Möglichkeiten des Handelns durchgespielt. Es gibt »Rote«, welche die Schönheiten des stein- und windgeformten Mars erhalten wollen. Dagegen hoffen die »Grünen«, die Marsoberfläche bald so weit terraformt zu haben, daß sich Menschen ohne Schutzanzug und -maske auf ihm aufhalten können. Am Ende der Trilogie gehen die Marsmenschen an ein dunkelblaues Meer unter malvenfarbenen Himmel baden. Der »Weiße Mars« dagegen steht für den Erhalt des Mars um seiner selbst willen wie die weiße Antarktis.

In beiden Büchern steht der Mars für den Versuch, ein anderes als das auf der Erde vorherrschende Wirtschaftssystem und andere Lebensweisen zu probieren. Bei

nicht die ersten Lebewesen auf dem Mars sind...

Dies sind jedoch nur begleitende Aspekte, das Hauptaugenmerk der Autoren liegt nicht im Faszinosum der unbekannteren fernen Welten - sondern dessen, was in uns



Lage spitzt sich aber zu, als einige in den Untergrund gegangene Gruppen immer wieder Sabotageakte durchführen. Schließlich - so wird später bekannt - provozieren die Herrschenden bewusst eine größere Revolte, die ihnen hilft, ihre Herrschaft durch militärische Besetzung durchzusetzen. Am Ende des ersten Bandes der Trilogie sehen wir den Mars im Knebelgriff der transnationalen Konzerne.

Als der zweite Band in seiner Geschichte einsetzt, hat sich der Widerstand im Untergrund eingerichtet, eine neue Generation der auf dem Mars Geborenen wächst heran. Die Transnationalen sind inzwischen Metanationale geworden und haben sich die Wirtschaft ganzer Länder angeeignet. Der Mars wird ihr neues Expandierfeld. Millionen von Menschen werden ausgesiedelt, massives Terraforming erwärmt die Atmosphäre - vergiftet sie aber gleichzeitig. Der Widerstand ist so marginal, daß er lange in Ruhe gelassen wird. Weil einer der in den Untergrund gegangenen Ersten Hundert sich jedoch auf der Oberfläche wieder eingeschmuggelt hat, entdeckt wird und durch Folter Informationen preisgeben muß, werden nach und nach Rückzugsorte des Widerstands entdeckt und aufgehoben. Viele der Untergrundgruppen wollen sofort zurückschlagen. Die Älteren

Aber es ist so leicht, in alte Verhaltensweisen zu fallen. Eine Hierarchie wird abgeschafft, und eine andere tritt an ihre Stelle. Wir müssen uns davor hüten; denn es wird immer Leute geben, die versuchen werden, hier eine zweite Erde zu erschaffen. Die Aerophonie wird endlos sein müssen, ein ewiger Weg. Wir werden schärfer denn je zuvor darüber nachdenken müssen, was es heißt, Marsianer zu sein. (Blauer Mars, S. 15)

Zu den Büchern:

Kim Stanley Robinson:
Roter Mars, München
Kim Stanley Robinson:
Grüner Mars,
München 1997
Kim Stanley Robinson:
Blauer Mars,
München 1999,
1060 S.
Brian W. Aldiss, Roger
Penrose: Weißer Mars,
Wilhelm Heyne
Verlag München,
1999

Internet:

[www.thur.de/philo/
mars.htm](http://www.thur.de/philo/mars.htm)
[www.thur.de/philo/
rez/gruenermars.htm](http://www.thur.de/philo/rez/gruenermars.htm)

beiden müssen sich diese Pläne damit auseinander setzen, daß eine immer mehr in Katastrophen und Verelendung rutschende Erde den Mars nicht in Ruhe lassen will, sondern nach seinen Ressourcen strebt und einen großen Teil der Bevölkerung dorthin umsiedeln will. Die drei Bände von Robinson kosten diesen Konflikt voll aus. Im »weißen Mars« wenden die Autoren einen Kunstgriff an: Indem sie durch einen Wirtschaftscrash auf der Erde die Raumfahrtverbindung zum Mars einstellen lassen, gewinnen die Menschen dort einen Freiraum zum Experimentieren. Sie entdecken die Symbiose von Flechten und Pilzen als Beispiel für fruchtbare Kooperationen. Dementsprechend gestalten sie Leben und Wirtschaft um. Alle Denkbarrieren werden beseitigt - dazu gehören falsche historische Denkweisen, der Anthropozentrismus, der fehlerhaften Veröffentlichung von Meinungen und der Kluft zwischen Arm und Reich. An dieser Stelle werden die Darstellungen von Aldiss und Penrose ziemlich plakativ. Sie versuchen, eine umfassende Philosophie der Problemlage auf der Erde

selbst steckt und sich entwickelt. »Wir müssen unser Verhalten verbessern, ehe wir zu den Sternen vorstoßen«.

Auch einige der Ersten Hundert Siedler auf dem »Roten Mars« fühlen sich erneuert: »Wir waren auf uns allein gestellt und wurden so zu fundamental anderen Wesen«. Aber im Alltag vergehen solche Hoffnungen schnell. Alltag heißt Terra-

Menschen in den Straßen sind das einzigste, wovor Regierungen sich fürchten. Nun ja, oder Enden von Amtsperioden oder freie Wahlen! Oder Mord. Oder ausgelacht zu werden - ha-ha-ha! (S. 1050)

forming, bedeutet die Ankunft tausender weiterer Siedler und Auseinandersetzungen unter den Ersten Hundert über das, was sie tun können. Eine fast unendliche Zahl von Möglichkeiten - aber jede Auswahl setzt Realitäten, die zwar einigen Interessen entsprechen - anderen dagegen entgegenstehen. Solche Streite können tödlich enden - der wohl Visionärste der Ersten Hundert stirbt als erster durch Mord. Und die Möglichkeiten werden zusätzlich dadurch eingeschränkt, daß auch auf dem Mars die Politik der auf der Erde herrschenden Transnationalen Konzerne durchsickert und sich nach und nach gegen internationale Institutionen und das eigenständige Bestreben der Marsianer durchsetzt. Die Ressourcen des Mars sollen der Erde ebenso aus ihren Schwierigkeiten helfen wie die massive Übersiedlung von weiteren Millionen Menschen von der »vollen Erde« auf den Mars. Die Herrschaft der Transnationalen ist erst subtil - viele wollen sie gar nicht wahrhaben. Die

... So kam spontan jene bürokratische Klasse zum Vorschein, die der Schrecken so vieler Theoretiker gewesen war. Die Experten, die die Politik kontrollierten und vermutlich nie wieder loslassen würden. Aber wem sollten sie die auch hinterlassen. Wer sonst wollte sie haben? Niemand... (S. 617)

zu erstellen und auf dem Mars die Alternative dazu denkbar zu machen. Inhaltlich streifen ihre Darstellungen zwar Symptome, zielen aber nicht weit genug in Richtung der kapitalistischen wertförmigen Vergesellschaftung als struktureller Grundlage der katastrophalen Entwicklungen. In der Darstellung leidet der Unterhaltungswert und auch die Lebendigkeit des Geschehens unter dem etwas belehrendem Stil. Interessanter sind hier schon die Einfügungen von Hochenergie-Kosmologie und die Tatsache, daß die Menschen wohl doch



Management ist eine reale, technische Angelegenheit. Aber sie kann von den Arbeitern ebenso gut erledigt werden, wie durch Kapital. Kapital an sich ist nur das nützliche Überbleibsel des Werks früherer Arbeiter und könnte ebenso gut einem jeden gehören wie wenigen. Es gibt keinen Grund, weshalb eine winzige Minderheit das Kapital besitzen und jeder andere deshalb ihr zu Diensten sein sollte. Es gibt keinen Grund, der legitimiert, daß sie uns gerade mal die Existenzgrundlagen zugestehen und alles andere, was wir produzieren, für uns behalten behalten. Nein! Das System der sogenannten kapitalistischen Demokratie ist im Grunde überhaupt nicht demokratisch.

Darum könnte es sich so rasch in das metanationale System verwandeln, in dem die Demokratie immer schwächer und Kapitalismus immer stärker wurde. In dem ein Prozent der Bevölkerung die Hälfte des Reichtums besaß und fünf Prozent der Bevölkerung fünfundneunzig Prozent der verbleibenden Hälfte für sich beanspruchten. Die Geschichte hat uns gelehrt, welche Werte in jenem System real waren. Und das Traurige ist, daß das dadurch verursachte Unrecht und Leid keineswegs notwendig waren, weil es schon seit dem achtzehnten Jahrhundert die Mittel gegeben hat, für alle die Lebensgrundlage zu liefern.

Wir müssen verändern. Es ist an der Zeit. Wenn Selbstherrschaft ein Grundwert ist, dann gibt es diesen Wert überall, einschließlich des Arbeitsplatzes, an dem wir so viel Zeit unseres Lebens verbringen. (S. 213)

halten sie zurück: Sie wissen, daß der Widerstand dann sofort brutal zurückgeschlagen und vernichtet würde. Geduld wird zur revolutionärsten Tugend. Die gemeinsame Gefährdung bringt die verschiedenen Widerstandsgruppen aber zusammen: Sie treffen sich, um über ihre Vorstellungen eines Freien Mars zu diskutieren. Es entsteht so etwas wie eine Verfassung – nicht aus der Feder einiger weniger kluger Menschen, sondern im fast unendlichen, anstrengenden Palaver und mit Hilfe geschickter Diplomatie. Ein wichtiger Punkt der Verfassung ist: »Keine Kultur und Gruppe sollte inmunde sein, den Rest zu beherrschen«. Auch die Ersten Hundert verwerfen den kurzfristig aufkommenen Plan, sie sollten die Macht übernehmen. Es dauert sowieso noch Jahrzehnte,

Ich bin es satt, daß diese Sache in rein militärischen Ausdrücken diskutiert wird. Das ganze Modell der Revolution muß neu durchdacht werden... So etwas wie bewaffnete Revolution auf dem Mars kann es nicht geben. Die Systeme zur Lebenshaltung sind zu verwundbar. ...

Seht, selbst wenn Revolutionen erfolgreich gewesen sind, haben sie so viel Zerstörung und Haß bewirkt, daß immer irgendein schrecklicher Rückschlag eintrat. Das liegt im Wesen der Methode. Wenn man Gewalt wählt, schafft man sich Feinde, die immer Widerstand leisten werden. Uns skrupellose Männer werden Revolutionsführer. Daher sind sie an der Macht, wenn die Revolution vorüber ist, und dann wohl ebenso schlimm wie das, an dessen Stelle sie getreten sind. (Grüner Mars, S. 521)

Vielleicht ist die Welt einfach zu kompliziert, als daß irgendein Plan funktionieren könnte. Vielleicht sollten wir uns nicht um einen globalen Plan bemühen, sondern nur um etwas, das zu uns paßt. Und dann hoffen, daß der Mars unter etlichen unterschiedlichen Systemen zu recht kommen kann. (S. 559)

ehe sich wieder etwas tut (die Menschen haben inzwischen eine Langlebigkeitsbehandlung, so daß wir mit bekannten Protagonisten durch die Jahrzehnte gehen können).

Was jetzt folgt, ist nicht nur für den Mars geschrieben. Es behandelt jene Fragen, die dem politischen Widerstand auf der Erde zu Beginn des 21. Jahrhunderts auf den Nägeln brennen. Wann ist der geeignete Zeitpunkt zum Zuschlagen? Was können wir tun? Was dürfen wir nicht tun, um unsere Ziele nicht selbst zu verraten? Und schließlich: Wir dürfen nicht verbittern, wir kämpfen für Freude und Glück – das können nur freudgefüllte Menschen, trotz alledem!

Als auf der Erde die sowie schon katastrophal gewordene Situation durch das Abbrechen der halben Antarktis und das Ansteigen des Meeresspiegels um 6 Meter außer Kontrolle gerät, geht es los. Das wichtigste Element: Die Bevölkerung des Mars stellt sich hinter die Widerständler. »Volksmassen in den Straßen sind ungefähr das Einzige, was Regierungen angst macht«. Bei der Auseinandersetzung mit den Truppen der Metanationalen werden aus Versehen beinahe 200 000 Menschen in einer Kuppel ersäuft...

Aber schließlich ist der Sieg errungen. Der Mars hat die Herrschaft der irdischen Metanationalen abgeschüttelt. Dieses Märchen jedoch endet nicht mit der Hochzeit. Der ganze dritte Band der Trilogie beschäftigt sich mit der Frage, was mit der errungenen Macht jetzt geschehen soll. Soll sich der Mars gegenüber der Erde isolieren? Oder sind die Menschen auf dem Mars weiter mit dafür verantwortlich, was auf der Erde geschieht? Sollen sie

der Erde helfen, ihre Probleme zu lösen – auch indem sie weiter Siedler aufnehmen? Die vor Jahrzehnten diskutierte Verfassung ist noch zu abstrakt, solche

Fragen klären zu können. Anhand der brennenden Fragen entwickeln sich Institutionen und ein kompliziertes Machtgeflecht. Einige der Mächtigen leiden selbst darunter, daß sie Entscheidungen auf eine Weise treffen müssen, die sie eigentlich nicht verantworten wollen. Aber es ist auch noch nicht entschieden, daß sich nur wieder eine Form von Herrschaft entwickelt. Es gibt keine perfekte »Friede-Freude-Eierkuchen«-Lösung, sondern immer wieder ein ständiges Aushandeln von Interessen innerhalb der Möglichkeiten. Am genialsten sind Lösungen, bei welchen die Möglichkeiten so verändert werden, daß die Interessen einander nicht mehr entgegenstehen brauchen. Das Terraformen wird auf sanftere Formen umgestellt. Die Ökologie des Mars entwickelt sich schon fast selbstständig. Das Lebendige überzieht die niederen Bereiche des Mars – in höheren Höhen bleibt das rote Gestein als das Dominierende erhalten. Früher streitende »Rote« und »Grüne« gehen gemeinsam spazieren. Die um 220 Jahre alten Er-

Es ist immer dieselbe alte Geschichte. Der Widerstand fängt an, sich selbst zu bekämpfen, weil das der einzige Gegner ist, den er schlagen kann. Passiert immerzu. Man kann keine Bewegung größer als fünf Personen machen, ohne mindestens einen verdammten Idioten mit dabei zu haben. (S. 457)

sten Hundert bekommen Probleme mit ihrem Gedächtnis. Was sie erlebt haben, übersteigt das bisher Menschenmögliche. Die ersten sterben und lassen die übriggebliebenen Bilanz ziehen. Nur diese Alten fühlen genau, was sich geändert hat, während der ursprünglich rote Mars grün und schließlich blau wurde. Die Kinder planen im blauen Wasser – wie heute wir in den Meeren der Erde. Die neuen Abenteuer spielen sich inzwischen auf den anderen Planeten und Planetoiden und bei der ersten Expedition zu einem anderen Sonnensystem ab...



Also, ich mag ja kaum jemandem empfehlen, so viel zu lesen. Aber die Mars-Bücher sind auf jeden Fall besser als die vielen geistig

schmalbrüstigen Fantasy-Serien. Sie haben einen beträchtlichen Unterhaltungswert. Wer gleichzeitig den Anspruch hat, auf eine Reise in die eigenen Möglichkeiten der Zukunft zu gehen, ist hier am Besten bedient.

Willkommen auf dem Mars! Machen wir ihn bunt!

Buchbesprechung

Rolf Krohn
Schatten über der Saale
 (Heiko Richter Verlag Halle 2000)
 Bereits im Titelbild wirft ein aufbrechender Vulkan Asche über die Umgebung – die Schatten über der Saale, die Rolf Krohn beschreibt, sind nur dem geistigen Auge sichtbar. Nicht in den Weiten des Universum oder der fernen Zukunft ist hier das Phantastische angesiedelt, sondern aus der Gewöhnlichkeit des Alltäglichen entspringt das Gedanken-Mögliche. »Was wäre wenn ...« – z.B. ein Phantastikautor nach einer Lesung von einem einsamen Bahnhof in die Hölle entführt würde, die sich für den aufgeklärten Autor als Schleuse in eine andere Raumzeit erweist? Was wäre, wenn die Saale – gleich neben dem Trompeterfelsen – plötzlich einen Strudel bildet und tief im Innern der Erde eine vulkanische Explosion auslöst? Tagträume, wie sie fast jedem ab und an kommen, die die meisten schnell wieder vergessen, werden hier ausgesponnen. Die gute historische Sachkenntnis des Autors verknüpft vergangene Zeiten, ihre Spuren in regionalen Sagen und phantastische Tagtraumbegebenheiten. Das Wirken Außerirdischer in mittelalterlichen Spukgeschichten ist kein neues Motiv – durch die Verknüpfung mit bekannten regionalen Besonderheiten erhalten diese Varianten jedoch einen eigenen Reiz. Die Geschichten erzählen von phantastischen Schatten, die über dem Wirklichen liegen. Als gewesene Möglichkeiten – berichtet aus alten Manuskripten, die sich im Bücher-schrank des Autors fanden. Für einen Autor wie Krohn ist diese regional-historische Phantastik wohl eher Gelegenheitsarbeit. Einen ganz großen Wurf wird man vergeblich suchen. Deshalb läßt sich das Buch tatsächlich vorwiegend im halle-saalischen Bereich empfehlen – weniger für SF-Fans oder Sucher des Utopischen.



Hansjosef Buchkremer u.a.
Utopolis: Demokratisch leben lernen
 (2001, Verlag an der Ruhr in Mülheim, 62 Seiten Loseblatt A4)

Die Idee des Rollenspiels, möglichst frei von realen Zwängen und Konstruktionen eine vorgegebene Situation zu entwickeln, wird hier auf die allgemeine Frage, wie Gesellschaft oder Teile von ihr organisiert sein sollen, übertragen. Die Mitspielenden, z.B. in einer Gruppe oder Schulklassen, entscheiden sich zunächst für bestimmte Modelle der gesellschaftlichen Organisation, um dann erst in verschiedene »Rollen« zu schlüpfen – vom Linksextremisten bis zur Katholikin. Aus dieser Perspektiven nehmen sie dann die von ihnen selbst entworfene Gesellschaftsform wahr. Wichtig und gut: Kann beliebig um Themenfelder und eigene Entwürfe ergänzt werden.

Jörn Rösen u.a.
Zukunftsentwürfe
 (2000, Campus in Frankfurt, 325 S.)

Eine Sammlung vieler Einzelbeiträge aus der bürgerlichen Denkelite. Entsprechend bleiben alle Ideen im Rahmen aktueller Politikformen, bieten Detailvorschläge oder allgemein-appellative Texte für nettere Menschen in einer besseren Welt. Verschwiegen wird, daß es soziale Rahmenbedingungen sind, die das reale Leben entscheidend prägen – und die deshalb grundlegend verändert werden müssen. Insgesamt also eher langweilig als visionär.

Der Infodienst für Umweltakteurinnen

Herbst 2001

•Schwerpunkt



Rezension online

www.thur.de/philolo/rez/krohn.htm

Aus dem KABRACK!archiv



Alle genannten Bücher stehen dort.

Mehr "Ö"s in dieser (um)Welt!

Wir brauchen 20x 1000 DM oder 40x500 DM zum Überleben!!!



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

22

Herbst 2001

Schwerpunkt

Autor

Jörg Bergstedt

Dieser Text ist einer der ersten Texte für das neue Buchprojekt der Gruppe Gegenbilder und weiterer interessierter Menschen. Ziel ist, eine gesellschaftliche Vision jenseits von Markt und Macht zu entwickeln – kein konkretes Bild, sondern ein Entwurf von Grundzügen und Prinzipien der Selbstorganisation und Selbstentfaltung. Das Buch wird offen entwickelt unter www.opentheory.org/buchprojekt

Diskussionsforum zum Text rechts: www.opentheory.org/widerstand_vision_v0001.phtml

Definitionen aus: Gruppe Gegenbilder, 2000: Freie Menschen in Freien Vereinbarungen

Aktion gegen das Alte und die Entwicklung des Neuen

Widerstand und Vision

Perspektivendiskussion – in der Nische. Widerstandsaktionen – kurzfristige Erregungsknaller ohne erkennbare Ziele. Soweit die Lage. Veränderungen? Die Erfahrungen sind bisher schlecht. Oft geradezu diffamierend reden AktivistInnen aktionsorientierter Gruppen und DiskutantInnen in Theoriegruppen übereinander – die einen werfen den anderen Theorielosigkeit und Aktionismus vor, umgekehrt ist von »Theoretikern« bis hin zu Sesselfurzern die Rede.

Versuche der Verknüpfung enden fruchtlos, kleine Ansätze werden nicht wahrgenommen – so geschah es 1999/2000 in der Vorbereitung des Expo-Widerstands, als ein Versuch der Verknüpfung von Widerständigkeit, gesellschaftsanalytischer Reflexion und Entwicklung von Visionen unter dem Titel »Freie Menschen in Freien Vereinbarungen – Gegenbilder zur Expo 2000« versucht wurde, aber schnell ein Randdasein fristete, während im Kern das Nebeneinander von Theorie, Praxis und der vermittelnden Strategiefrage weiterging. Zu den meisten Anlässen, insbesondere die drei großen »Schlüsselreize« linken Aktionstourismus (zumindest in Deutschland) wie internationale Wirtschaftsgipfel, Castor und Naziaufmärsche, bleibt jeglicher Versuch der Verknüpfung von Widerstand und Perspektive aus. Aber sie wäre wichtig: Widerstand schafft Erregungskorridore, in denen die Diskussion dann stattfinden kann. Widerstand ohne die Diskussion schafft nur Erregung ohne Inhalt und kontinuierliche Prozesse (»Eventhopping« ist eine Folge). Der Diskussion aber fehlt ohne Widerstand auch etwas Grundlegendes – nämlich die Chance breiter öffentlicher Wahrnehmung und gesellschaftlicher Debatte. Eines ohne das andere schafft immer nur Nischen und eigene Sümpfe.

Beispiele:

- Der Widerstand gegen den Castor schuf die Basis für eine breite Akzeptanz regenerativer Energie. Dieses Bewußtsein für den geschichtlich-gesellschaftlichen Zusammenhang aber haben vor allem die heutigen Energieanlagenbauer und -planer nicht mehr (siehe z.B. den verzweifelten Appell im Vorwort der Solarzeitung PHOTON im Mai 2001, wo deutliches Unverständnis für die Interessenlosigkeit der regenerativen Energiebranche an den Castortransporten geäußert wurde)

- Die Torte im Gesicht von Bill Gates steht in einem direkten Zusammenhang mit der hohen Akzeptanz des wertungsfreien Betriebssystems Linux. – Die Debatte um wertungsfreie Ökonomie würde erheblich an Dynamik gewinnen, wenn zu der theoretischen Ebene eine Form der politischen Praxis, der »Propaganda der Tat« hinzukäme. So würde z.B. die Debatte um freie Software und die gesellschaftliche Relevanz (diskutiert vor allem im Oekonux-Zusammenhang, siehe www.oekonux.de) mit direkten Aktionen verknüpft werden können – z.B. die Forderung nach (wert)freier Software durch eine Entwertung von Software (Überkleben der Preisschilder mit 0,- DM u.ä.) oder

durch eine Veröffentlichung der Source-Dateien nicht-wertfreier Software (mensch überlege sich einmal die öffentliche Wirkung einer Aktion, den Source von Windows per Hacking u.ä. zu erhalten und millionenfach auf CD frei zu verteilen – und diesen massiven »Erregungskorridor« dann inhaltlich zu füllen).

- Der Widerstand gegen die Welthandelsorganisation WTO im November 1999 in Seattle schuf eine breite Akzeptanz einer neoliberalismuskritischen Debatte. Diesen »Erregungskorridor« (zum Begriff siehe unten) könnten alternativ- und direkt-ökonomisch agierende Projekte und Gruppen nutzen – politisch und zur Ausdehnung verwertungsfreier Ökonomie. Das verschlafen sie allerdings komplett: Food-Coops, Tauschringe, Kommunen usw. sind derart systemkonform und angepaßt, daß sie trotz der Steilvorlage der Proteste nicht bemerken, daß sie eine wichtige Schnittstelle zwischen Widerstand und Vision darstellen könnten.

Im Widerstand die Vision benennen und verwirklichen

Der Widerstand, von der direkten Aktion bis zur Verweigerung, muß nicht selbst ständig innovativ und neu sein. Vielmehr wird eine Weiterentwicklung der Methoden und Wirkung aus der Reflexion des Bisherigen, dem stetigen Wandel und dem experimentellen Ausprobieren erfolgen. Die konkreten Strategien und Aktionsformen sind eine Mischung aus bewährtem Alten, weiterentwickeltem Alten und ganz neuen Versuchen. Die Verbindung mit

dem Visionären erfolgt auf zwei andere Arten (die heute im Widerstand weitgehend fehlen):

- Die direkte Aktion eröffnet eine gesellschaftliche Debatte (»Erregungskorridor«), umfassend oder an dem Ort, wo eine Aktion sichtbar ist. In dieser Debatte, oft schon während der Aktion oder direkt danach, können neben politischen Positionen (Kritik, Forderungen usw.) auch visionäre Vorstellungen zu gesellschaftlichen Verhältnissen oder zu Einzelfragen wie der Energieversorgung, der Mobilität, der Aufhebung sozialer Kategorien (z.B. sog. Geschlechter, Behinderungen, Unmündigkeit) oder des Eigentums an Wissen, Boden usw. benannt werden. Die direkte Aktion ist dann die Starthilfe für eine Diskussion um Visionen. Widerstand und Vision sind so miteinander verknüpft, daß der Widerstand die Idee der Vision transportiert.

- Jede direkte Aktion ist selbst ein sozialer Vorgang. Sie bedarf einer Vorbereitung, der Durchführung und der Aktivitäten danach. Hierfür ist eine Organisation notwendig, die selbst zum Experimentierfeld visionärer Gesellschaftsformen werden kann. Hierarchiefreiheit, sozialer Freiraum, Gleichberechtigung und Dekonstruktion sozialer Kategorien – das und vieles mehr kann im Prozeß der Organisation, also in den beteiligten Gruppen und Zusammenhängen, bereits gelebt werden. Dann wäre Widerstand und Vision ein zweites Mal verbunden.



Aspekte und Grundlagen direkter Aktion

Das Konzept von Widerstand und direkter Aktion bedeutet keine plumpen Vokabeln für besonders radikal posierendes Polit-MackerInnenmentum, sondern politische Strategien. Sie verbinden die Idee des Eingreifens in gesellschaftliche Verhältnisse, um den Raum zu schaffen für eine Diskussion um Kritik und Perspektiven bis hin zu Visionen.

Dieser Dreiklang der direkten Aktion, des daraus entstehenden »Erregungskorridors« mit einem Chancen zur gesellschaftlichen Debatte und das Einbringen von Positionen und Visionen ist nicht aufhebbar. Aktion ohne Position und Vision schafft wirkungslose Effekte. Visionen und Konzepte ohne direkte Aktion schafft Nischen und Cliquen, aber beeinflusst keine gesellschaftlichen Prozesse und Diskurse. Gesellschaftliche Verhältnisse bestehen aus den Normen, Diskussionen, Kategorien, d.h. den sich verändernden,

aber aufeinander fußenden Diskursen sowie den Strukturen, Institutionen usw., die in einem wechselseitigen Verhältnis von den Diskursen geprägt sind, aber auch aus ihrer Machtstellung heraus auf diese zugreifen können (mensch denke allein an die Bildungsinstitutionen und Medien). Die Entwicklung eines Konzeptes direkter Aktion als gezielt Diskussionen schaffende und füllende Form widerständiger Politik ist vielerorts wenig entwickelt und braucht intensive Impulse, vor allem aber auch angesichts der notwendi-



gen
Verbindung zwischen Aktion und Position/Vision der konkreten Kooperation bisher meist getrennter Zusammenhänge stärker praktischer und stärker theoretischer Ausrichtung. Im folgenden sollen statt eines geschlossenen Konzeptes Aspekte der direkten Aktion benannt werden:

Direkte Aktion

Direkte Aktion bezeichnet den Dreiklang aus einer praktischen, direkten, d.h. unmittelbaren Handlung, dem Entstehen und dann dem Füllen eines Erregungskorridors in der Gesellschaft. Direkte Aktion kann intervenierend gegen einen konkreten Mißstand, symbolisch oder provozierend sein. Ziel ist das Entstehen einer öffentlichen Wahrnehmung und Thematisierung (»Erregung«), in der eine thematische Debatte möglich wird. In der Erregung können Kritiken, Positionen, Ideen, Vorschläge und Visionen, d.h. umfassende Alternativen so eingebracht werden, daß sie in die Debatten eingreifen. Formen der Aktion können z.B. Militanz, symbolische Handlungen, verstecktes Theater, Kommunikationsguerilla und viele andere Formen sein, die geeignet sind, öffentliches Interesse zu erregen, Hinterfragen einzuleiten – eben Platz (Erregungskorridore) zu schaffen für die Debatte, in der Positionen und Visionen Platz finden.

Erregungskorridor

Dieser Begriff bezeichnet bildlich die Reaktion von »Gesellschaft« auf eine intervenierende, symbolische oder provozierende Aktion. Berichtserstattung in den Medien, öffentliche Aufregung, Distanzierung oder Zustimmung, Hinterfragen oder Hetzen – all das gehört zum Erregungskorridor, auch Veranstaltungen, Debatten bis hin zu Gerichtsprozessen. In all diesen Zuständen des Nicht-Gleichgewichts ist eine Debatte um Positionen und Visionen möglich. Ohne den Erregungskorridor können sich Ideen nicht ausdehnen, in Prozessen verändern und Gesellschaft entwickeln.

Widerstand

Widerstand bezeichnet eine Form des Handelns, das darauf ausgerichtet ist, ein anderes Handeln zu beenden oder zumindest phasenweise zu stoppen. Im politischen Raum dient Widerstand der Beendigung eines unerwünschten Zustandes – endgültig oder zwecks der Debatte um eine Veränderung der Verhältnisse. Prägendes Kennzeichen des Widerstandes ist die Widerständigkeit, d.h. es wird versucht, eine grundlegende Veränderung zu erreichen – und zwar aus einer Position der Unabhängigkeit heraus. Die angegriffenen Verhältnisse werden nicht als Rahmen für das eigene Handeln betrachtet. Widerstand ist mit selbstbestimmten Handlungsformen, einer Autonomie des politischen Agierens verbunden.

»Von unten«

Beschreibung für einen Prozeß, in dem gleichberechtigte Menschen ohne Nutzung von Machtmitteln für Ziele eintreten bzw. diese umsetzen. Damit ist »von unten« deutlich zu unterscheiden von »unten«. Von unten beschreibt einen Prozeß, nicht jedoch eine bestimmte Personengruppe, die in der Regel (wenn auch sehr unscharf) mit dem Begriff »unten« gemeint sind. »Von unten« sagt aus, daß die Prozesse aus einem gleichberechtigten Zusammenhang von Menschen heraus entstehen, ohne daß Dominanzen und Herrschaftsstrukturen entstehen bzw. wirken. Wichtig ist also vor allem das Wort »von«, das die Prozeßhaftigkeit benennt. Das ist ein Idealzustand, der als Vision für die politische Bewegung zum Ziel innerer Strukturdebatten und Aktionsformen gelten kann.

Widerstand von unten

Umfassendes Konzept politischer Organisation, die sowohl den Aspekt des Widerständigen, also einer eigene Regeln setzenden, auf grundlegende Veränderungen zielenden Politik als auch die Idee einer Organisationsform verwirklicht, bei der ein gleichberechtigtes Miteinander handlungsfähiger und selbstorganisierter Basis- und Projektgruppen mit den von ihnen entwickelten Vernetzungs- und Kooperationsformen, gemeinsamen Aktionen und Positionen prägend sind. Diese Art politischer Organisation entscheidet sich grundlegend von den aktuell dominierenden Formen formaler, repräsentativ-demokratischer bis zentralistischer sowie informell-dominanzgeprägter Struktur.

Autonomie

Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Innerhalb einer politischen Bewegung bedeutet das Autonomie-Prinzip, daß alle Teile von Bewegung eigenständig sind, arbeiten und entscheiden, für sich sprechen und mit ihren Handlungen von sich aus so agieren, daß auch andere ihre Ideen und Aktionsformen umsetzen können. Autonomie schließt nicht aus, daß in Bündnissen oder bei Aktionen gemeinsame Absprachen erfolgen, die den Rahmen abstecken. Autonomie ist ein strategisches Kernelement emanzipatorischer Gesellschaftsvisionen und einer Bewegung von unten, was bedeutet, daß die Grenze der Autonomie und damit auch der Toleranz genau dort liegt, wo Autonomie und emanzipatorische Strukturen in Frage gestellt werden.

Freiraum

Sozialer Zusammenhänge wie Gruppen, Organisationen, Lebenszusammenhänge, Häuser oder Plätze mit gesellschaftlichen Handlungen, die für sich oder gemeinsam in einem aktiven, widerständigen Prozeß die Zwänge der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen reduzieren. In Freiräumen sind die Möglichkeiten zur Entwicklung eigener Formen des gleichberechtigten Miteinanders oder widerständiger Aktionen unabhängig von den äußeren Zwängen und daher besser möglich.

Gewalt

Direkte oder indirekte Ausübung von physischem oder psychischen Zwang zur Durchsetzung von Interessen. Zu unterscheiden sind:

a. Gewalt von oben als Ausübung von Zwang aus einer Position der Macht, z.B. beim Staat gegenüber den Menschen auf Basis des Gewaltmonopols, zwischen Staaten aufgrund einer ökonomischen und militärischen Überlegenheit oder zwischen Menschen aufgrund von physischer oder struktureller Überlegenheit;

b. Strukturelle Gewalt als sachlicher Zwang resultierend aus den Verwertungsstrukturen des Kapitalismus wie dem Zwang, seine Arbeitskraft zu verkaufen oder informellen Machtstrukturen in der Gesellschaft wie patriarchalen Strukturen;

c. Gewalt von unten als sich gegen Gewalt von oben und strukturelle Gewalt richtende individuelle oder soziale Notwehr. Die verschiedenen Gewalttypen werden in unserer Gesellschaft unterschiedlich bewertet. Gewalt durch Staaten oder Konzerne wird in der Regel durch Gesetze gedeckt und wird daher geduldet bis akzeptiert.

Demgegenüber gilt Gewalt von unten als unterschiedlich legitim. So wird Gewalt als individuelle Notwehr gegen unmittelbare physische Gewalt gerechtfertigt – bis hin zu fragwürdigen Formen der Selbstjustiz, die keine Notwehr mehr darstellt. Im Falle der sozialen Notwehr überwiegt dagegen die Ablehnung. Individuen gilt nahezu weltweit der Schutz auch der Obrigkeit (z.B. über die christliche Nächstenliebe), während Personengruppen diskriminiert werden. Krieg, soziale Diskriminierung von Frauen, AusländerInnen, Behinderten und vielen andere Formen der unterdrückenden Gewalt sind an der Tagesordnung, Vertreibung oder Polizeigewalt weit verbreitet. Soziale Notwehr direkt gegen diese Gewalt oder auch indirekt bis symbolisch gegen die gewalttragenden Strukturen (Kasernen, Polizeiausrüstung, Kampfflotts, Kreiswehersatzämter) oder gewalt- und herrschaftsverherrlichende Propaganda (Gelöbnisse, Expo 2000 usw.) ist genauso von der strukturellen Gewalt zu unterscheiden, wie die Selbstverteidigung gegen eine Vergewaltigung niemals dieselbe Gewalt ist wie die Vergewaltigung selbst.

Buchbesprechung

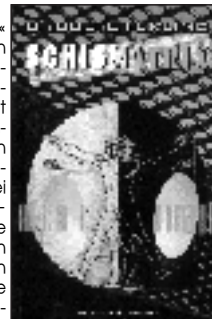
Bruce Sterling

Schismatrix

Argument Verlag 2000

Die Zukunft ist offen. Während utopische Romane der früheren Jahrzehnte meist eine mögliche Zukunft ausführlich beschrieben, zeigen die heutigen Zukunftsbilder meist eine gleichzeitige Vielfalt nebeneinander existierender zukünftiger Welten. Besonders der Cyberpunk projiziert die schon jetzt existierende fragmentierte Realität in eine noch breiter aufgefächerte Zukunft.

In Bruce Sterlings Werk »Schismatrix« werden viele solcher Welten durch den Protagonisten Lindsay durchlebt und gestaltet. Glücklicherweise sind Gentechnik- und Biomechatronik bereits so weit entwickelt, daß Lindsays Leben Jahrzehnte umfaßt und Sterling die Leserinnen auf eine weite und lange Reise mitnehmen kann. Zwar entfernen wir uns dabei selbst nicht aus dem Sonnensystem – die Dimensionen der Social Fantasy, wie die Reihe im Argumentverlag heißt, in der »Schismatrix« auf deutsch erschien – liegen in anderen Bereichen. Die menschliche Körperlichkeit ist durch genetische Gestaltung oder biomechanische Ersatzteilwirtschaft völlig verändert! Mit diesen beiden unterschiedlichen Möglichkeiten entstanden Konflikte und Entgegensetzungen, die sich als ideologische und politische Strömungen letztlich feindlich gegenüberstehen. Der Autor gestattet den Leserinnen keine Gesamtschau und Übersicht über die Geschehnisse. Die Leserinnen bleiben, wie der Protagonist, innerhalb unübersichtlicher Interessen- und Kräftekonstellationen, werden einfach mitgenommen, bekommen überall nur geringe Einblicke. Lindsay wurde von den Genetik-Gestaltern in seiner Jugend verändert – die alternden Mechanisten hatten die Gesellschaft durch ihre Versorgungskosten beinahe in den Ruin getrieben und durch ihr hohes Lebensalter verkrusteten die gesellschaftlichen Strukturen. Gegenüber den später seit ihrer Entstehung genetisch perfekt Gestalteten ist Lindsay jedoch nur unvollkommen. Er steht oft zwischen den Kampfzonen und versteht es, Katastrophen rechtzeitig zu entkommen, und als sog. »Sonnenhund« zu überleben und dann auch immer wieder selbst zum Führer von Cliquen mit großem Einfluß zu werden. Sein bester Jugendfreund wird zu seinem erbitterten Feind. Die Ankunft der ersten Außerirdischen kann nur einige Jahrzehnte lang einen brüchigen »Investorfrieden« herbeiführen. In dieser Zeit entsteht die »Schismatrix«, eine posthumane Ordnung im Sonnensystem, in der Toleranz die Regel sein sollte (S. 173). In ihr soll die Vielfalt eine Einheit bilden. Aber so viel anders ist die Welt dann doch nicht. »Nur die Probleme, Freunde, sind noch immer dieselben.« (S. 190). Das Leben spielt sich mittlerweile in künstlichen Habitaten, auf Asteroiden und Raumschiffen ab. Die Erde stagniert im Notstand. Was im einzelnen passiert, kann man nicht nacherzählen. Das Leben von Lindsay erinnert mich beim Lesen stark an die Geschichte von Dr. Faustus. Trotz seiner Geworfenheit innerhalb der äußeren Wirrnisse wird Lindsay von einem inneren Antrieb getragen. »Irgendwie... mußte man träumen oder sterben.« (S. 307). Obwohl »Schismatrix« ein richtiges, fast verstörendes Ende hat, sucht man nach einem Sinn des Ganzen vergeblich. Und das ist auch der Sinn des Buches. Am Ende seines Lebens erkennt Lindsay bei einem Flug über die untergegangene Erde: »Tränen standen ihm in den Augen. Er weinte leise, rückhaltlos. Er betrauerte die Menschheit und die Blindheit der Menschen, die glaubten, der Kosmos besäße Gesetze und Grenzen, die sie vor ihrer eigenen Freiheit schützen konnten. Es gab keinen Schutz. Es gab keinen Endzweck. Sinnlosigkeit und Freiheit waren allumfassend.« (S. 362). Sterlings »Schismatrix« ist eins der erträglichsten Cyberpunkwerke, in denen die Anpassung der Menschen an höchstentwickelte kybernetische und genetische Techniken mit sozialer Düsternis verbunden wird und eignet sich deshalb gut für einen Einstieg in dieses Genre. Zwar propagiert es eher die Anerkennung der Anpassung an Technik und gesellschaftlichen Verfall – es ermöglicht aber auch eine geistige Distanzierung.



Der Infodienst für
Umweltakteurinnen

Herbst 2001

•Schwerpunkt

23

Rezension
online

www.thur.de/phil/
rez/schismatrix.htm

Aus dem
KABRACKArchiv

kabrack!

Alle genannten
Bücher stehen dort.

Weitere Rezensionen
von Utopien-Büchern
unter [www.thur.de/
phil/aszeh.htm](http://www.thur.de/phil/aszeh.htm).



Der Infodienst für
UmweltakteurInnen

24

Herbst 2001

• Kurz notiert:
Naturnutzung



Themenredaktion
"Gentechnik"

Thomas Schmidt
c/o Umweltwerkstatt
Willy-Brandt-Allee 9,
23554 Lübeck
Tel.&Fax 0451/7070646
jupluebeck@t-online.de

Zeitschriften-
schau

BioSkop 4. Jg. Nr. 14
Juni 2001

- Schwerpunkt »Genetischer Fingerabdruck«: DNA-Analysen als Routine im Strafvollzug S. 9
- Schwerpunkt »Genetischer Fingerabdruck«: Kündigung nach heimlichem Gentest S. 11
- Biopolitik: Eingeschränkte Grundsatzdebatte S. 3
- Stammzell-Forschung: Tauziehen um die Forschung an embryonalen Zellen S. 12
- Präimplantationsdiagnostik: Streit um Selektion von Reagenzglas-Embryonen spitzt sich zu S. 14

GiD 145 April/Mai
2001

- Schwerpunkt Pharma-Wirtschaft: Keine Medikamente für Jedermann S. 3
- Schwerpunkt Pharma-Wirtschaft: Ungleiche Partner: Selbsthilfegruppe und Pharmaindustrie S. 9
- Schwerpunkt Pharma-Wirtschaft: Hochleistungssport und Gentechnik S. 14
- Landwirtschaft und Lebensmittel: Gen-Dateien – ein Beitrag zur »gläsernen Agrarproduktion«? S.20
- Landwirtschaft und Lebensmittel: Neues EU-Lebensmittelrecht S.22
- Mensch und Medizin: Der Mensch: sein eigener Schöpfer? S. 33
- Politik und Wirtschaft: Nationale Ethikdiskussion S.43

Rubrik »Gentechnik«

Wo läuft er denn – der kritische Dialog?

Der Bundeskanzler hatte einen »kritischen Dialog« zur Gentechnik gefordert. Nach den Seuchen in der Landwirtschaft (BSE, MKS) scheint er auch tatsächlich zustande gekommen zu sein. Doch der Schein trügt.

Zwar wurde ein mit 4,2 Millionen DM ausgestatteter und wegen einer bereits zum Thema bestehenden Enquetekommission eigentlich überflüssiger Ethikrat installiert. Zwar wurde selten zuvor so ausführlich über Biomedizin, Gentechnik und Ethik öffentlich geredet und geschrieben wie im Mai diesen Jahres. Doch kaum jemand äußerte sich grundsätzlich zur Gentechnik. Man stritt lediglich über 2 mögliche Anwendungsgebiete: die Forschung an Embryonen und die Präimplantationsdiagnostik (künstliche Befruchtung im Reagenzglas und Auswahl unerwünschter Erbanlagen). Interessant ist, worüber nicht gestritten wurde: über genetische Untersuchungen an Menschen, gentherapeutische Experimente, Steuergelder für die Genforschung, usw. Und die Grünen, die vor 15 Jahren noch den Einstieg in die Gentechnik verhindern wollten, beschwören heute ihre »humanitären und ökonomischen Chancen«

(Eckpunktepapier der Bundestagsfraktion vom 15. Mai 2001). Geht es überhaupt noch um das ob oder nur noch um das wie?

Außerdem: Wirklich wissenschaftskritische Dialogpartner konnten z. B. vom Bundesforschungsministerium entgegen dessen Angabengarnicht an der Debatte beteiligt werden. So diskutiert das Ministerium zum Beispiel mit dem deutschen Humangenomprojekt und anderen Gentechnikindustriellen. Als einzige kritische Organisation wurde das Gen-ethische Netzwerk eingeladen. Doch letzteres hat sich verweigert, unter anderem mit dem Hinweis darauf, daß das Programm der Diskussionen von vorne hereinanderart festgelegt war, daß man sich als bloße Statisten gefühlt habe.

Quellen: BioSkop Nr. 14, Juni 2001, genpost-red@gen.free.de vom 3. Mai 2001 und GiD Nr. 145, April/Mai 2001

Der Tip:

Handbuch Angewandter Biotopschutz - dick und recht teuer ist es, aber das lohnt sich auch. Umfangreiche Sammlung für den praktischen Biotopschutz, mit ökologischen Grundlagen, Kartierungs- und Planungsmethodik, Durch- und Umsetzung einsch. Rechtsfragen und Finanzierungstips, Kartierungsbögen, Gesetzestexte und Beispiele. Die Loseblattsammlung wird z. Zt. halbjährlich aktualisiert.

Ca. 1100 S., in 2 farbigen Ordnern ... für 178 DM (bei Abo der Nachlieferungen)
ISBN 3-609-75490-7, Autor: Jörg Bergstedt.

Im Buchhandel oder bei:
Ecomed Verlag, Postfach 1752, 86887 Landsberg



Streit um genmanipulierten Mais

Ende April fand das Umweltministerium Schleswig-Holsteins bei Saatgutkontrollen Maissaat mit einem Anteil von genmanipulierten Maissamen. Es handelt sich um ein Genkonstrukt mit Herbizidtoleranz, für das in Europa keine Genehmigung vorliegt, um es in den Handel zu bringen. Das Ministerium reagierte mit Beschlagnahme und verpflichtete Landwirte, die das Saatgut bereits ausgebracht haben, es vor der Blüte unterzupflügen bzw. als Viehfutter zu ernten. Diese Position setzt sich im Juli auch vor Gericht durch. Andere Bundesländer reagierten mit verstärkten Kontrollen. Die betroffenen Firmen Monsanto und Hi-Bred Northern Europe kritisieren, daß die Landwirte auf diese Weise »geschäftlichen Risiken« ausgesetzt würden, obwohl keinerlei Besorgnis für die menschliche Gesundheit bestände und der genannte Mais doch be-

reits letztes Jahr weltweit auf über 1,1 Millionen Hektar angepflanzt worden sei. Ende Mai kritisiert Greenpeace, daß in den Wochen zuvor acht neue Sorten genmanipulierten Mais vom Bundessortenamt zugelassen worden seien, ohne daß die Öffentlichkeit deutlich darüber informiert worden sei. Besonders umstritten ist das in diesen Sorten vielfach enthaltene Gen für eine Resistenz gegen Antibiotika, von der zu befürchten ist, daß sie sich auf den Menschen übertragen kann. Zumindest liegen bislang unzureichende Untersuchungen vor, so daß Österreich und Italien einen Importstopp für Teile dieses Saatgutes verhängt haben.

Quelle: @grar.de Aktuell vom 27. April, 1. Mai, 29. Mai 2001, genpost-red@gen.free.de vom 16. Mai, 25. Mai 2001 und Lübecker Nachrichten vom 19. Juli 2001

Gen-Soja braucht mehr Pestizide als normales Soja

Der Anbau von Monsantos genmanipulierter Soja erfordert erheblich mehr chemische Pflanzenschutzmittel, als derjenige konventioneller Pflanzen. Daten des US-Landwirtschaftsministeriums zeigen, daß er um durchschnittlich 11% höher liegt. Zugleich liegt der Ernteertrag um 5 bis 10% niedriger. Wie war das doch noch gleich mit den Versprechen der Firmen nach ökologisch verträglicherem Anbau und nach Bekämpfung des Welthungers?

Quelle: genpost-red@gen.free.de vom 16. Mai 2001

Resistenzen gegen Gentechnik-Spritzmittel breiten sich aus

Ein Bericht von US-Wissenschaftlern weist nach, daß Wildkräuter sich in zunehmendem Maße als resistent gegen die von den Gentechnikfirmen entwickelten Herbizide erweisen. Die Resistenz kommt durch Übernahme der bei den Nutzpflanzen vorgenommenen Genmanipulation zustande, die jene vor der Giftwirkung der chemischen Mittel schützt.

Quelle: GiD Nr. 145, April/Mai 2001

Was ist schon sicher?

Wissenschaftler der TU Aachen haben den Genfluß von genmanipulierten Zuckerrüben in die Umwelt untersucht. Getestet wurde die Effektivität eines Sicherheitsstreifens aus Hanfpflanzen. Das Ergebnis: dieser Streifen taugte nicht dazu, die Ausbreitung genmanipulierter Pollen der Zuckerrübe zu verhindern. Eine Bestäubung von zu diesem Zweck eingesetzten Köderpflanzen erfolgte sogar noch in 200 Metern Entfernung zum Sicherheitsstreifen.

Quelle: genpost-red@gen.free.de vom 16. Mai 2001

Beispielhafte Verquickung

US-Präsident Bush hat eine leitende Angestellte der Gentechnik-Firma Monsanto zur Vize-Direktorin der staatlichen Umweltschutzbehörde ernannt.

Quelle: genpost-red@gen.free.de vom 16. Mai 2001

Die Gewinne werden steigen und steigen und ...

Der neue Entwurf des österreichischen Sortenschutzgesetzes sieht vor, daß Saatgut nur noch mit dem Einverständnis der Herstellerfirmen im Nachbarland verwendet werden darf. Der Landwirt muß also jedes Jahr neu bei den Gentechnik-Firmen einkaufen gehen.

genpost-red@gen.free.de vom 16. Mai

Freisetzung genmanipulierter Insekten

In Arizonasollindiesem Sommerdaserste Freisetzungsexperiment mit genmanipulierten Insekten durchgeführt werden. Die Raupen des rosa Baumwollkapselbohrers verursachen hohe wirtschaftliche Schäden beim Anbau von Baumwolle. Ziel des Versuches ist es, die Vermehrung des Insekts durch Einschleusen eines tödlichen Eiweißes zu bremsen. In diesem Zusammenhang sollen 3600 von ihnen auf einer Fläche von einem Hektar in Käfigen freigesetzt werden. Um die Fortpflanzung eventuell entweichender Tiere zu verhindern, werden sie sterilisiert.

Quelle: GiD Nr. 145, April/Mai 2001

Patente auf menschliche Embryonen

Laut einer Studie von Greenpeace über die in den letzten 20 Jahren beim Europäischen Patentamt eingegangenen Anträge werden immer mehr Patente auf menschliche Embryonen beantragt. In den letzten 2 Jahren ist es dabei zu einem sprunghaften Anstieg gekommen. Rund 3700 Patente sind bereits erteilt worden. »Viele der Anträge sind ein echter Albtraum«, so Christoph Then von Greenpeace, enthalten sie doch beispielsweise Produktionsverfahren zum Klonen. Die Verfahren können durchaus patentiert werden, auch wenn ihre Anwendung rechtswidrig ist.

Quelle: taz 10. Mai 2001

Viehfuttermittel bis zu 60% voll von Gen-Soja?

Nach breit angelegten Analysen bei Futtermitteln in Österreich hat Greenpeace dort Alarm geschlagen: In sämtlichen Proben wurden zum Teilerhebliche Mengen an genmanipulierter Soja gefunden (zwischen 10 und 63%). Und das ohne jede Kennzeichnung: Landwirte und Konsumenten werden so zu ahnungslosen Opfern der Gentech-Industrie. Und hierzulande?

Quelle: @grar.de Aktuell vom 19. März 2001

Buchvorstellungen

Udo Pollmer/Susanne Warmuth
Lexikon der populären Ernährungsirrtümer
(2000, Eichborn in Frankfurt, 365 S., 44 DM)
Im Verlag der Gegensätze (Eichborn verlegt von kapitalistischen Lobgesängen bis zum Schwarzbuch des Kapitalismus alles...) ist ein Buch in der Irrtümer-Reihe erschienen. Dort werden viele, viele Tipps für eine gesunde Ernährung aufs Korn genommen. Übrig bleibt wenig. Vieles aber wirkt wie ein Glaubenskrieg – eine medizinische Einschätzung des Wahrheitsgehalts erscheint schwierig – beurteilen können wir nur das bereits erschienene Buch »Lexikon der Öko-Irrtümer«. Wenn dieses Buch ähnlich viele Fehler hat, muß dringendst vor ihm gewarnt werden!

Umweltbundesamt
Daten zur Umwelt
(2001, Erich-Schmidt-Verlag in Berlin, 377 S. mit CD, 86 DM)
»Der Zustand der Umwelt in Deutschland 2000« (Untertitel) wird in vielen, vielen Tabellen und Schaubildern dargestellt. Dazwischen finden sich erklärende Texte. Das Buch (die CD enthält sogar noch weitere Daten) beginnt mit allgemeinen Informationen und Zahlen zur Bevölkerung, zum Umweltbewußtsein und zur Flächennutzung, um dann nach Themengebieten getrennt die Ist-Situation darzustellen: Landwirtschaft, Industrie, Wasser, Abfall, Energie, Verkehr, Freizeit, Klima als erste Gliederungslogik sowie dann nach den Umweltmedien Luft, Boden, Meere usw. sortiert.

Konrad Ott/Martin Gorke
Spektrum der Umweltheik
(2000, metropolis in Marburg, 283 S.)
Im Buch werden verschiedene Richtungen der Umweltheik vorgestellt – zum Teil mit Originalzitate. Im Mittelpunkt steht dabei das Mensch-Natur-Verhältnis, während politische Ansätze fehlen (Kapitel über das Naturverständnis im Marxismus oder Anarchismus hätten das Buch gut ergänzt).

Ö-termine

04. – 06.09.2001 Bonn
Konferenz: Nahrungssicherheit aller Menschen

Kontakt: Simone Hill-Lee per s.hill-lee@cgl-ar.org oder via Internet www.ifpri.org/2020conference.

14. – 16.09.2001 Berlin
Tagung: Der »gläserne« Mensch: die Entschlüsselung des menschlichen Genoms als ethische und gesellschaftspolitische Herausforderung

Kontakt: Evangelische Akademie, Charlottenstr. 53/54, 10117 Berlin, 030-20355500, akademie@eaberlin.de

28. – 30.09.2001 Berlin
Tagung: Ein sanftes Ende? Euthanasie und Sterbehilfe in Deutschland und den Niederlanden

Kontakt: Evangelische Akademie, Charlottenstr. 53/54, 10117 Berlin, 030-20355500, akademie@eaberlin.de

Massiv-einseitige Gentech-Förderung

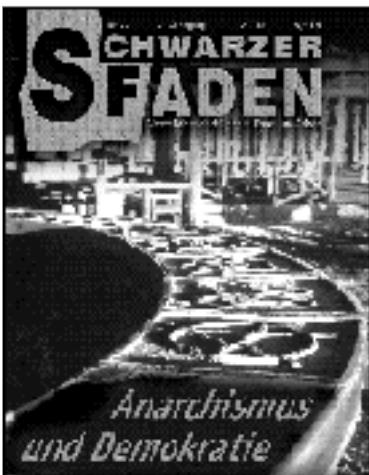
Mitte März hat die Mehrheit des Europaparlaments Kritik am Moratorium für die Freisetzung genmanipulierter Pflanzen geübt. Dieses schade vor allem kleineren und mittleren Unternehmen, die ihre Forschung nicht außerhalb der EU verlagern könnten. Zugleich wurde eine massive Förderung der Gentechnik gefordert. Jugendliche sollten schon in der Schule ermuntert werden, sich für die Biotechnologie zu interessieren; Unternehmen könne u.a. mit Steuererleichterungen geholfen werden. Dabei werden in Deutschland in den kommenden drei Jahren bereits 350 Millionen DM für die Gentechnikforschung bereitgestellt. Nurgute 5 Prozent von ihnen sollen für soziale, rechtliche und ethische Fragestellungen ausgegeben werden. Wer wird denn mit seinem Geld auch ernst zu nehmende kritische Geister wecken wollen?!

Quelle: GiD Nr. 145, April/Mai 2001

Anpassung des Menschen an Gen-Medikamente?

Es wird alles schöner und besser, verspricht die Gentechnik. So meint die medizinische Forschung, ihre Medikamente zukünftig mit einer Mischung aus Genom- und der bisherigen Stoffanalyse passender gestalten zu können. Nebenwirkungen sollen sich verringern und die erhofften Wirkungen sich erhöhen, indem die Medikamente auf die persönliche genetische Ausstattung zugeschnitten werden. Doch welches Angebot wird für Menschen bestehen, deren Genprofile ausgefallene und damit sehr teure Medikamente erfordern, weil die auf dem Markt befindlichen Mittel bei Ihnen keine Besserung erhoffen lassen? Schon heute sagt ein Blick ins Portemonnaie in vielen Fällen mehr über den Gesundheitszustand der betroffenen Person aus, als der auf ihre Gene. Wo also bleibt die notwendige sozialpolitischen Initiativen?

Quelle: GiD Nr. 145, April/Mai 2001



Unsere Themen:

- Airbus Werkserweiterung
- Datenbanken und Privatsphäre
- EZLN und die Zapatour
- Wer braucht welche Kultur
- Rassismus und Sozialstaat
- Ökologie vs. soziale Frage (Bombay)
- Wie demokratisch soll der Anarchismus sein?

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die »wichtigste anarchistische Zeitschrift der achtziger Jahre« ihre herausragende Position auch in den neunziger Jahren behaupten konnte und der Schwarze Faden bis heute die angesehenste explizit anarchistische Zeitschrift in der Bundesrepublik geblieben ist.

Bernd Drücke

Nebenwirkungen:

Gelegentlich kann es bei längerer Einnahme des Produktes zu Anfällen von Ungehorsam führen. Bei einigen Probanden wurden auch chronische Disziplinlosigkeit und Genusssucht festgestellt.

Jahresabo 30,- DM
(4 Nummern)

Bestellen Sie den aktuellen Faden:

Schwarzer Faden
Postfach 1159
71117 Grafenau
Fax: 07033/45264
schwarzerfaden@gmx.de
www.txt.de/trotzdem

Der Infodienst für
Umweltakteurinnen

Herbst 2001

• Kurz notiert:
Naturnutzung

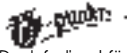
25



Ö-Verteiler
"Gentechnik"

• Leider keiner.

WIRTSCHAFTS



Der Infodienst für
UmweltakteurInnen

28

Herbst 2001

• Kurz notiert:
Naturnutzung



**Themenredaktion
"Landschaft/
Naturschutz"**

Jörn Hartje,
Institut für Ökologie
Turmstr. 14A,
23843 Bad Oldesloe
Tel. 04533/792259
Fax 04531/792286
institut@inihaus.de

&

Peter Szekeres (ps)
Marcus-Heinemann-
Str. 13
21337 Lüneburg
peter.szekeres@
gmx.de

Zeitschriften- schau

Bauernstimme
7/2001

• Bürokratischer Wild-
wuchs im Vertragsna-
turschutz

Naturschutz und
Landschaftsplanung
7/2001

• Weichen Beitrag
kann die FFH-Richtli-
nie zur Sicherung der
Biotop-Vielfalt leisten?
• Landschaftspla-
nung zwischen Quer-
schnitts- und Fachori-
entierung

euronatur 1/2001

• 10 Jahre Biodiver-
sitäts-Konvention

Naturschutz und
Landschaft
5/2001

• Naturschutzarbeit
in Deutschland
6/2001
• Grünland-Versaeu-
rung und Wiesenvo-
gelschutz
• Allianz der Natur-
schutzverbände auf
Landkreisebene
• Vermarktung land-
wirtschaftlicher Er-
zeugnisse und der Ar-
ten- und Biotopschutz
7/2001
• Schutzgut Land-
schaftsbild

Rubrik »Landschaft und Naturschutz« **Vogelzug gefährdet**

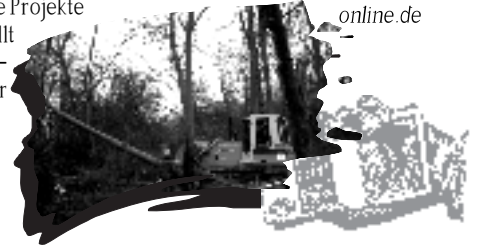
Schleswig-Holstein schreibt sich gerne den Fremdenverkehr und den Naturschutz auf die Fahnen. Auf der anderen Seite werden aber zwei Großprojekte geplant, die beides nach Meinung der Landesnaturschutzverbandes stark gefährden: Der Offshore-Windpark in der Nordsee vor Helgoland und die feste Fehmarnbelt-Querung mit einer Brücke. Bei beiden Projekten ist der Tod Tausender von Vögeln durch Vogelschlag zu befürchten. Bei beiden Projekten gäbe es nach Angaben des LNVs Alternativen, so könnte der Windpark weiter in die Nordsee verlegt werden, dann würde er außerhalb der Hauptzuglinien die meisten Zugvögel liegen. Auch für die Belt-Querung gäbe es die Alternative der des Tunnelbaus.

Leider lässt der LNV außer acht, dass bei beiden Projekten die günstigere (und für die Natur schlechtere) Alternative favorisiert werden wird, da sich die Projekte rechnen sollen. Stattdessen stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit Wirtschaftlichkeit dieser

Projekte grundsätzlich. Es klingt zwar verlockend durch einen großen Offshore-Windpark große Mengen an Energie zu produzieren und dann noch nicht mal Probleme mit den AnwohnerInnen zu haben, jedoch sind damit große Probleme für die Stabilität der Anlagen verbunden und ein Transport von Energie über eine große Distanz bedingt auch immer große Verluste.

Die Fehmarnbelt-Querung entbehrt jeglichem Nutzen, dann der Fährverkehr funktioniert eigentlich sehr gut, sichert dauerhaft Arbeitsplätze. Für AutofahrerInnen ist die Überfahrt auch immer eine willkommene Pause zum regenerieren. Die von der BefürworterInnen immer wieder genannten Vorteile für eine geringeren Schadstoffausstoß wird durch die stark ansteigenden Verkehr (30% wird erwartet) mehr als kompensiert.

Infos + Faltblatt: LNV, Burgstr. 1, 24103
Kiel, 0431/93027, Fax: 92047, lnv-sh@t-
online.de



Kommentar

Der Ablasshandel im neuen Naturschutzgesetz

Bisher völlig untergegangen in der öffentlichen Diskussion um das neue Naturschutzgesetz ist die Quasi-Abschaffung der Eingriffsregelung. Bisher war hier geregelt, dass Baumaßnahmen in der Reihenfolge Vermeidung, Ausgleich, Ersatz geprüft werden mussten. Das dies schon heute kaum etwas an der Tatsache ändert, dass die meisten Eingriffe in die Natur ungehindert stattfinden, macht eigentlich nur deutlich, dass hier deutlicher Verbesserungsbedarf wäre.

Statt dessen kann nach dem neuen Naturschutzgesetz jede/r, der/die genügend Geld besitzt, die Natur zerstören und dafür dann halt bezahlen. Dieses Geld wird dann zwar in Naturschutzmaßnahmen gesteckt, diese müssen aber nicht mehr im direkten Zusammenhang mit dem Eingriff stehen. Da auch im Naturschutz das Geld fehlt, ist zu befürchten, dass das Geld dann auch in ohnehin fällige Naturschutzmaßnahmen gesteckt wird. Damit wird nicht nur Naturzerstörung gegen Geld legitimiert, sondern für den Naturschutz der Zukunft scheint Naturzerstörung eine elementare Voraussetzung zu werden.

Kaum nachvollziehbar ist da das einhellige Lob der Naturschutzverbände. Diese krasse Unterordnung von Naturschutzinteressen unter kapitalistischer Verwertungslogik kann auch durch eine Verbes-

serung der Verbandsklagerechtes kaum ausgeglichen werden. Denken die Verbände so wenig politisch?

Statt der vermeintlichen finanziellen Vorteile für den Naturschutz durch kapitalistische Verwertung zu verfallen, sollten die Rechte der Menschen vor Ort gestärkt werden, denn sie sind noch am ehesten am Schutz ihrer Umgebung interessiert und damit ließe sich auch die Nutzung von Natur und Eingriffe mit dem Naturschutz in Einklang bringen. Als Nebeneffekt würde auch noch die Akzeptanz des Naturschutzes steigen. Also keinen Handel mit Natur, sondern Demokratisierung des Flächenverbrauches.

Jörn Hartje, Institut für Ökologie

Ö-termine

13.–15.9.01
**Deutscher Landschaftspflegetag
2001: Neues Vertrauen mit
regionaler Wertschöpfung**
Infos: Alfred Toepfer Akademie für
Naturschutz (NNA), Hof Möhr, 29640
Schneverdingen, 05198/9890-72, Fax: -95,
margrit.nalezinski@nna.niedersachsen.de

12.–15.11.2001
**Naturschutz und Landwirtschaft
im Dialog**
Infos: Internationale Naturschutzakademie
Insel Vilm, 18581 Putbus/Rügen,
Tel.: 038301/860, Fax: 86150,
bfn.ina.vilm@t-online.de, www.bfn.de



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

Kurz notiert:
Naturnutzung

29

ABL kritisiert Naturschutznovelle

Die ABL (Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft) kritisiert die Novelle des Naturschutzgesetzes, weil sie ein Rückfall ins Ordnungsrecht sei. Bestehende Kooperationen vor Ort, die z.B. durch Vertragsnaturschutz geschaffen wurden, seien akut gefährdet. Die ABL kritisiert auch den neuen Ton, den VertreterInnen des Naturschutzes gegenüber der Landwirtschaft anschneiden. Statt mehr Ordnungsrecht fordern VertreterInnen der ABL, die Förderprogramme konsequent ökologischen Kriterien zu unterwerfen und nicht mehr nur große Projekte zu fördern.

ABL Bauernstimme 7/2001 S. 11

Streuobst-Resolution

Streuobstwiesen stellen in Deutschland eine besonders naturverträgliche Nutzungsform dar, die fast im gesamten Bundesgebiet möglich ist. Streuobstwiesen bieten mindestens 5000 Tier- und Pflanzenarten Lebensraum und beherbergen ca. 3000 verschiedene Obstsorten, damit tragen sie zu biologischer Vielfalt bei. Sie sind aber auch Zeugen für eine gewachsene Kulturlandschaft und die Neuanlage kann entscheidend zur Identifikation der Menschen vor Ort mit der Natur beitragen.

Vor diesem Hintergrund haben die TeilnehmerInnen der zweiten Tagung der Streuobst-Aufpreisvermarkter eine Resolution verabschiedet, in der unter anderem folgendes gefordert wird:

- den Streuobstbau als landwirtschaftliche Dauerkultur einzustufen
- Streuobstbau (Hochstamm-Obstbau ohne Einsatz synthetischer Behandlungsmittel) mit mindestens 1000,- DM/ha zu fördern
- die finanzielle Förderung nicht auf land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu beschränken
- Vermarktung für getrennt erfaßtes Streuobst nach dem Vorbild Baden-Württembergs zu fördern
- eine flächendeckende Beratung zu etablieren
- die Kriterien »Form«, »Farbe«, und »Größe« aus den Qualitätsnormen für Obst zu streichen
- den Begriff Streuobst gesetzlich zu schützen

Infos: NABU-BAG Streuobst, Dr. Markus Rösler, Antioisstr. 18, 66822 Lebach-Niedersaubach, 06881/93619-13, Fax -11, markus.roesler@nabu-saar.de



Artenschutz: Frühlingsjagd auf Zugvögel bleibt verboten

Die Frühlingsjagd auf Drosseln und andere Zugvögel bleibt auch weiterhin verboten. Damit wurde die Initiative zur massiven Ausdehnung der Jagdzeiten auf Singvögel des Norditalienischen Abgeordneten Michel Ebner abgeschmettert. Die Initiative hatte vor allem bei CDU Mitgliedern aus Deutschland große Unterstützung gefunden.

Buchbesprechung

Ausgleich und Ersatz

(1999, ANL in Laufen, 108 S.)

Mit einem aggressiven Untertitel wartet die Dokumentation einer Tagung in Eching auf: „Planung ja, Umsetzung vielleicht, Kontrolle nein?“. In verschiedenen Fachbeiträgen werden Erfahrungen aus der Praxis der Eingriffsregelung zusammengetragen – aus dem Straßen- und Flughafenausbau sowie verschiedene Problemstellungen. Das Buch gibt mehr methodische Hinweise zur Planung und Kontrolle, die negative Bewertung der praktischen Umsetzung klingt nur in einigen Kapiteln an. Propagiert werden zudem neuere Konsensverfahren – Konfliktmanagement ist „in“.

Schön wild sollte es sein...

(1999, ANL in Laufen, 105 S.)

Ein Tagungsband zur Wildnis – im Garten, Wald, in der Kulturlandschaft hier oder auch in der Ferne. Weniger fachliche, als vielmehr ästhetische und psychologische Abhandlungen dominieren. Am Beispiel Bayrischer Wald werden zudem Konflikte aufgezeigt.

NatSchR

Naturschutzrecht

(2000, Beck-Texte im dtv München, 381 S., 18,50 DM)

NwR

Umweltrecht

(2001, Beck-Texte im dtv München, 949 S., 22,50 DM)

Zwei aktuelle Sammlungen von Gesetzestexten. Das NatSchR-Taschenbuch enthält neben den Bundesgesetzen wie das Naturschutzgesetz und die Artenschutzverordnung vor allem EU-Richtlinien (FFH, Artenschutz) und das Washingtoner Artenschutzabkommen. Leider sind die Ländernaturschutzgesetze nicht mehr enthalten.

Erheblich umfangreicher ist das zweite Buch. Hier ist von den passenden Paragraphen im Grundgesetz bis zu den Fachgesetzen zu Chemikalien, Pflanzenschutz, Naturschutz usw. alles zu finden. Hinzu kommen kleinere Gesetze z.B. zur Bundesstiftung Umwelt oder zum FÖJ.

Markus Schiller

Der Einfluß unterschiedlicher Landwirtschaftssysteme auf die Ernährungssituation in Deutschland in Abhängigkeit des Konsumverhaltens der Verbraucher

(2000, Öko-Institut in Freiburg, 101 S.)

Kann ökologischer Landbau genügend Nahrungsmittel erzeugen? Das ist eine der spannenden Fragen dieser Arbeit. Ergebnis: Wenn der Umstellungsprozeß über 20-30 Jahre gestreckt und mit weiteren Maßnahmen, z.B. der Reduzierung des Fleischkonsums, verbunden ist, kann selbst in dichtbesiedelten Regionen die Ernährung gesichert werden. Zudem bringt ökologischer Landbau weitere Vorteile für die Artenvielfalt und eine sichere Wasserversorgung.

A. Gutsch/F.-P. Heidenreich

Innovation Wasser

(2000, Erich-Schmidt-Verlag in Berlin, 114 S., 48 DM)

Die Veröffentlichung gibt einen Überblick zu Förderprojekten der Bundesstiftung Umwelt. Jedes Kapitel stellt ein Projekt vor, zunächst Hochwasserschutz und Renaturierungen, dann Trink- und Regenwassernutzung und schließlich der Bereich der Wasserkraftnutzung.

Der Infodienst für UmweltschützerInnen

Institut für Ökologie (gemeinnütziger Verein)
Servicestelle für BIs und Umweltgruppen
Vi.Sd.P. der Rubriken: ThemenredakteurInnen
Sonstige Seiten: Jörg Bergstedt (jb)

Redaktionen:

Ö-Punkte

Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen
06401/90328-3, Fax -5, 0171/8348430
oe-punkte@gmx.de

Abfall: Nicht besetzt!

Anti-Atom: Bernd Hanewald

Hermann-Levi-Str. 9, 35392 Gießen
0641/29125 (auch Fax)

Chemie&Industrie: Coord.gg. BAYER-Gef.

Postfach 150418, 40081 Düsseldorf
0211/3339-11, Fax -40

Energie/wende: Marcus Janke

Haubachstr. 34, 22765 Hamburg
marcusjanke@web.de

FreiRäume: Red. "Ö-Punkte"

Brunnenstr. 183, 10119 Berlin

Geotechnik: Thomas Schmidt

Umweltwerkstatt, Willy-Brandt-Allee 9, 23554

Lübeck, Tel. 0451/7070646 (auch Fax)

Landschaft/Naturschutz: Jörn Hartje

Steinfeld 61, 23858 Feldhorst

04333/792259 (Fax 04533/792286)

Militär und Umwelt: Ralf Cüppers, Postfach 1426,

24904 Flensburg, 0045/7446/7494

Ökol. Landbau: Johannes Richter

Umweltwerkstatt, Willy-Brandt-Allee 9, 23554

Lübeck, Tel. 0451/7070646 (auch Fax)

Politik von unten (pvu): Nicht besetzt!

Tierschutz: RAGE, c/o Umweltzentrum (ra)

August-Bebel-Str. 16-18, 33602 Bielefeld

Über den Tellerrand: Red. Tellerrand, c/o JUMP

Postfach 306137, 20327 Hamburg

Umweltbildung: Nicht besetzt!

Umweltrecht: Nicht besetzt!

Umwelt&Entwicklung (uns): Norbert Suchanek

Siemensstr. 13, 84513 Töging am Inn

VerbraucherInnenpolitik: Nicht besetzt!

Verkehr: Umkehr e.V.

Exerzierstr. 20, 13357 Berlin-Wedding

030/4927-473 (Fax -972)

Wasser: Nicht besetzt!

Weitwirtschaft: Lenja Ölle, Zimmer

301/Engelberger Str. 41 H, 79106 Freiburg

Widerstand/Direkte Aktion: Daniel

dan_o@web.de

Wirtschaft/Direkte Ökonomie: Jörg Bergstedt

Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen

06401/90328-3 (Fax -5), 0171/8348430

Endredaktion (red) war diesmal in Saasen

Druckerei: Gießen-Druck

Auflage Heft 3/01: 14.000

Diese Auflage erreicht ca. 10.000 Basis-Umweltgruppen, Umweltzentren und -einrichtungen, Umweltbeauftragte und -beraterInnen, Rest an Presse, Büchertische und AbnehmerInnen. Und: Vorbereitung Klimakonferenz!

Konto

"Förderverein/Ö-Punkte", Nr. 92882004
bei der Volksbank Gießen (BLZ 51390000),
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Buchhandelsauslieferung

trotdem, Postfach 1159, 71117 Grafenau
07033/44273, Fax 445265
trotdemus@t-online.de

www.oepunkte.de
oe-punkte@gmx.de

Zu den Redaktionen

Alle Redaktionen agieren autonom, d.h. selbstorganisiert und verantwortlich für ihren Bereich. Weitere Mitwirkende sind überall gern gesehen.



Ö-Verteiler "Landschaft/Naturschutz"

- NABU Saarland
- BUND Thüringen, Nordrhein-Westf., Niedersachsen
- Grüne Liga Thüringen, Sachsen Brandenburg

Naturschutz-Info

(1/2001)

- Verschiedene Texte zur Beweidung durch Rinder

Wattenmeer international 2/2001

- Offshore-Windenergie: aktuelle Entwicklungen

Rezensionen

Aus dem KABRACKarchiv



Alle genannten Bücher stehen dort.



Der Infodienst für UmweltfaktoreInnen

26

Herbst 2001

Kurz notiert: Naturnutzung

Rubrik »Ökologischer Landbau« Landwirtschaftliche Perspektiven

Auch wenn vieles an der BSE-Diskussion Panikmache auf ungesicherter Faktentbasis ist und eher der Inszenierung einer Katastrophe gleicht, so verweisen die zunehmenden BSE-Fälle bei Fleisch tragenden Rindviechern aus deutschem Lande auf die Schwachpunkte einer Landwirtschaftspolitik, die bisher nur auf Masse, statt auf Qualität setzte. Der Deutsche Bauernverband hat diese Landwirtschaft aktiv mitbetrieben, ordentlich davon profitiert und war integraler Bestandteil von konsensorientierter Klügelerei mit meist konservativen Parteien. (...)

Eine neue Landwirtschaftspolitik muß nach Auffassung der AKTION 3. WELT Saar vier Punkte beinhalten:

1. Wider die Entwertung von Lebensmitteln – mehr Autonomie

Lebensmittel haben in den letzten Jahrzehnten in der BRD eine völlige Entwertung erfahren. Während für industriell hergestellte Produkte in den letzten dreißig Jahren der Preis um das vier- bis fünffache gestiegen ist, ist er für Grundnahrungsmittel annähernd gleich geblieben. Bauern müssen immer mehr für immer weniger Geld produzieren. Gestiegen ist der Preis für weiterverarbeitete Produkte, die mit allerlei Aromen aus der Fäkalien-Giftküche und Zuckerzusätzen ohne Ende gespickt sind. Diese hochgradig industriell verarbeiteten Lebensmittel sind mit den schillernden Gesundheitsversprechen versehen. Probiotische Joghurts, Vitaminzusätze und die breite Palette der Light-Produkte versprechen paradiesischen Geschmack, ewiges Leben, lachende Menschen und die Abwesenheit jedweder Krankheit. Dieser Entwertung von Lebensmitteln entgegenzutreten und die bunten Versprechungen zu hinterfragen ist auch gleichzeitig der Versuch, sich mehr Autonomie über diesen zentralen Bereich des Lebens anzueignen.

2. Gentechnik – neue Heilsbotschaft

Gentechnik bedeutet die Fortsetzung der bisherigen Landwirtschaftspolitik, ohne die Folgen abzuschätzen. Ihre Protagonisten werden dabei nicht müde, Gentechnik mit allerlei Heilsbotschaften (Gentechnik – »Der Schlüssel zum Leben«) für eine unbeschwerte Zukunft auszustufen. Mit Gentechnik soll der Hunger in der Welt besiegt werden. Dabei werden bereits jetzt genügend Nahrungsmittel für alle produziert. Das gewollte, weil gewinnbringende, Problem ist dabei lediglich die Verteilung. Der verkündete Ausstieg aus der bisherigen Form der Landwirtschaft verkommt zu einem Rotgrünen Lippenbekenntnis, wenn er nicht einher geht mit einer grundlegenden Absage an Gentechnologie, deren Folgen analog zu Atomkraftwerken nicht beherrschbar sind. (...)

3. Weg mit den Nachbaugebühren – Knebelgesetz für Bauern

Die Saatgut-Treuhand – der Zusammenschluß von Pflanzenzüchtern – verlangt von Bauern seit 1998 die Zahlung von Lizenzgebühren auf Saatgut. Mit dem Bauernverband hat sie sich 1996 entsprechend geeinigt. Bauern, die ihr Saatgut – z.B. von der Kartoffel- und Getreideernte – selber ziehen, sollen bezahlen. Nicht berücksichtigt werden dabei die jahrhundertlange Kultivierung und Entwicklung von Saatgut durch Bauern. Hier bahnt sich ein Konfliktpotential an, das letztlich alle Bauern und Bäuerinnen in der BRD betrifft. Analog zu dieser nationalen Diskussion, die bisher noch vielfach unbeachtet von den vielzitierten VerbraucherInnen geführt wird, laufen weltweit ähnliche Entwicklungen. Überall bemühen sich Saatgutfirmen aus den Industrieländern, Patente auf Saatgut zu erwerben. Ziel ist es, Bauern und Bäuerinnen an die kurze Leine zu nehmen, sie ihrer Selbstständigkeit zu berauben und in Abhängigkeit zu bringen. Die moderne, zeitgemäße Form von Leibeigenschaft. Im offiziellen Sprachgebrauch von Parteien und Medien heißt dies »freier Welthandel« und »Globalisierung«.

4. Keine Futtermittelimporte aus der 3. Welt

»Billige Lebensmittel« in deutschen Supermärkten werden auf der anderen Seite der Erdhalbkugel bezahlt. 1997 wurden 3,3 Mio. Tonnen Sojaschrot als Viehfutter eingeführt. Davon stammen mindestens 51 Prozent aus Ländern der sogenannten 3. Welt wie Brasilien, Argentinien, Paraguay und Bolivien. Eine Alternative dazu ist neben einer Reduzierung des übermäßigen

Fleischkonsums der Anbau von eiweißhaltigen Futtermitteln (Leguminosen wie Bohnen, Erbsen) vor der eigenen Haustür. Dies konsequent zu Ende gedacht, bedeutet eine Abkehr von der EU-Landwirtschaftspolitik. Bisher wurde im Einklang mit den nationalen Regierungen auf subventionierte Überschußproduktion gesetzt, deren Verwaltung und Lagerung regelmäßige Folgekosten verursacht sowie ab und an in spektakulären Aktionen – die Schlachtung von 400.000 Rindern – vernichtet werden muß.

Der Hauptgegensatz besteht letztlich nicht zwischen Öko- und konventionellem Anbau, sondern zwischen stark und wenig weiterverarbeiteten Lebensmitteln. Deshalb lohnt die Kooperation mit konventionell wirtschaftenden Bauern beispielsweise im Rahmen von regionalen Bauernmärkten und es besteht kein Grund, sich selbstgenügsam in der mollen Ökoecke einzurichten. Es war schließlich kein konventionell wirtschaftender Bauer, der vorschlug, das geschlachtete Fleisch von deutschen Rindern, in die »verschiedenen Hungergebiete der 3. Welt« zu verschenken, sondern der bündnisgrüne Europaabgeordnete Friedrich-Wilhelm Graefe zu Baringdorf und Vorsitzende der Abl. (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft) verkündete dies Anfang Januar 2001. Wenn diese Denkweise auch kompatibel ist mit der in grünen Kreisen hochgelobten Agenda 21, die Menschen in der 3. Welt die Fähigkeit zur eigenständigen Entwicklung abspricht (vgl. Kapitel 26.1), so kann dieser kolonialistische Faux Pas von Baringdorf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es die Abl. war, die rechtzeitig vor den Fehlentwicklungen in der Landwirtschaftspolitik gewarnt hat. (...) Es blieb dem sozialdemokratischen Kabinettsmitglied Heidemarie Wieczorek-Zeul vorbehalten, dieser Form der Hilfe mit Verweis auf die negativen Auswirkungen von dauerhaften Lebensmittelhilfen eine Absage zu erteilen. Bisher haben dauerhafte Lebensmittelhilfen immer nur neuen Hunger produziert, weil sie u.a. die regionalen Märkte zerstörten.

Letztlich verweist die medial vermittelte BSE-Krise auf eine Gesellschaft ohne positive Utopie, die statt dessen auf einen überbordenden Individualismus von fanatisierten VerbraucherInnen setzt, die die Katastrophe genauso braucht wie die Nonstop Party als emotionalen Kick zur Überbrückung ihrer Leere in einem ereignislosen Alltag. (...)

Milch-Direktvermarktung

Für viele BiobäuerInnen ist es sehr schwierig mit der Ablieferung ihrer Milch an die Molkerei kostendeckend zu arbeiten, zudem kommt noch hinzu, daß häufig die nächste Biomolkerei zu weit weg ist und die Milch deswegen konventionell vermarktet werden muß.

Ein Quereinsteiger in Holland praktiziert ein ausgeklügeltes System der Direktvermarktung von Biomilch im ländlichen Raum. Für den Landwirt erschien der Marktstand oder die Abokiste zu zeit- und aufwendig und ein Hofladen aufgrund der Lage unrentabel. Er entschied sich für mehrere mobile Kühlanhänger, die regelmäßig an bestimmten Orten in den umliegenden Gemeinden einmal pro Woche für 24 Stunden abgestellt werden und die Kunden können sich einfach bedienen. Die Kunden geben ihre Bestellung telefonisch auf und erhalten per Schlüssel Zugang zum Kühlanhänger. Wöchentlich werden rund 1400 Liter div. Milchprodukte und dazu (tiefgekühlt) 50-70kg Rind- und 30kg Schweinefleisch vermarktet.

Bauernstimme 6/01

Putenmast statt BSE-Fleisch

Gegen die Massentierhaltung protestierte Greenpeace in einem Putenmastbetrieb der Firma Heidemark in Niedersachsen. Die Puten in dem Stall befanden sich in einem schlechten Zustand und hätten vermutlich über mehrere Wochen Antibiotika erhalten. Mit ihrer Kampagne wendet sich Greenpeace gegen die Massentierhaltung und benennt die Hauptversursacher der Misere: Lebensmittelhersteller wie Europas größten Nahrungsmittelkonzern Unilever und Fleischproduzenten wie Heidemark. Heidemark beliefert aus seinen über 100 Mastanlagen - mit bis zu 5.000 Tieren pro Stall - auch Fleisch für die »Du darfst«-Diätprodukte von Unilever. In Europa werden rund die Hälfte aller Antibiotika in der Massentierhaltung eingesetzt. Doch immer häufiger schlagen diese Medikamente nicht mehr an - weder beim Menschen, noch bei Huhn, Rind und Schwein. Vielmehr hat der jahrzehntelange Einsatz von Antibiotika bei Tieren ein großes Reservoir widerstandsfähiger Bakterien entstehen lassen, die über Milch und Fleisch auf den Menschen übergehen. Auf diese Weise werden manche dieser Stoffe als letzte Waffe im Kampf gegen bestimmte Infektionen des Menschen unwirksam. Die Antibiotika-Problematik ist Ausdruck einer vielschichtigen Fehlentwicklung der industriellen Tierhaltung zum Schaden von Mensch, Tier und Umwelt. Die Lebensmittelproduzenten tragen daran einen gewichtigen Teil der Verantwortung.

www.greenpeace.de



Themenredaktion »Ökologischer Landbau«

Johannes Richter
c/o Umweltwerkstatt
Willy-Brandt-Allee 9,
23554 Lübeck
Tel&Fax
0451/7070646
jupluebeck
@t-online.de

Zeitschriften- schau

Ökologie & Landbau
3/01
●Schwerpunkt: Keine Zukunft ohne Bauern
●Maul- und Klauen-
seuche
●Bio-Blumen

Naturland 2/01
●Bio-H-Milch
●Ökologische Wald-
nutzung

Unabhängige Bau-
ernstimme 6/01
●Agenda 2000
●Nachbaugebühren
●Modulation
●Maul- und Klauen-
seuche

Unabhängige Bau-
ernstimme 7/01
●Modulation
●Nachbaugebühren
●Die Macht des Bau-
ernverbandes
●Agrarwende
●Bioschweine aus
konventioneller Zucht
●Naturschutznovelle

Zum Text rechts

Leicht gekürzter Artikel von Roland Röder, der AKTION 3. WELT Saar.





**Projektidee:
Faircount statt Discount**

20% Bio will die Bundesregierung in 10 Jahren erreichen. In der durchaus vernünftigen Argumentation des Ministeriums findet sich aber eine entscheidende Lücke: Als Partner für die Vermarktung ist immer nur vom LEH (Lebensmittel Einzelhandel) die Rede, vor allem von den Konzernen. Auf sie zu setzen bei der Biovermarktung heißt den Bock zum Gärtner zu machen. Was Bio wirklich braucht, ist eine Vertriebsstruktur, in der Bio vor allem preislich nicht unter die Räder kommt.

Längst ist auch das Bio-Segment von der allgemeinen Preisentwicklung des Lebensmittelmarktes erfaßt und längst hat auch der Fachhandel seine Unschuld verloren: Biobauern in Deutschland krebzen am Existenzminimum herum. So wird das nichts mit der Ökologisierung der Landwirtschaft. Um aus dem Dilemma herauszufinden, brauchen die Unternehmen einen politischen Rahmen, der den Preiswettkampf außer Kraft setzt und den marktwirtschaftlich notwendigen Wettbewerb auf andere Felder lenkt. Dazu folgender Vorschlag: Die Bundesre-

gierung etabliert eine Richtlinie für ökologische Handelsqualität und kommuniziert diese mit einem Zeichen für die betreffenden Geschäfte. Die Richtlinie umfaßt 2 Punkte: Die Händler führen ein konsequentes Bio-Sortiment nach dem Vorbild der Sortimentsrichtlinien des Naturkosteinzelhandels (BNN). Damit bieten sie Verbrauchern eine viel weitgehendere Orientierungshilfe als ein Bioprüfsiegel für den LEH im Waren-Mischsortiment (...).

Die Händler und ihre Vorlieferanten verpflichten sich, »Fairtrade-Preise« an die Erzeuger zu bezahlen - auch an die in Europa und Deutschland. Die Mindestpreise werden durch ein geeignetes Verfahren zwischen Vertretern des Handels und des Anbaus festgelegt. Ziel muß sein, den Erzeugern in Deutschland Betriebsgewinne von durchschnittlich ca. 80.000 DM zu ermöglichen, statt DM 55.000 wie gegenwärtig Realität. Für die Erfüllung dieser Richtlinie prädestiniert ist der bestehende Naturkostfachhandel, aber auch mittelständische Lebensmittelketten und selbstständige Lebensmittelgeschäfte finden hier eine Überlebenschance. (...)

Leicht veränderter und gekürzter Artikel von Martin Fütterer; www.kundenkontakt.de

Agarwende mit Hühnerbaron?

Mit Öko läßt sich Geld verdienen, es boomt im Unternehmen Heinrich Tiemann aus Niedersachsen. Er ist Besitzer der beiden Firmen »Wiesengold« und »Grüne Wiesen« über die jährlich 220.00 Biohennen plus 100.00 Bio-Masthähnchen und 100.00 Bioputen überwiegend in Supermärkten abgesetzt werden.

Bauernstimme 6/01

Ö-termine
29. September - 4. Oktober in Istanbul
8. Europäischer Vegetariertag
Ingo Seubert, Fritschestr. 29, 10585 Berlin,
030-34 38 91 59

12.-15. November in Bad Neuenahr
Heil- und Gewürzpflanzen 2001
LVA, Walporzheimer Str. 48, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler, 02641-97860, Fax 97 86 66

25. - 30. November 2001 in Witzhausen
Konferenz: Agarwende, Perspektiven für eine Ökologisierung der Landwirtschaft
Peer Urbatzka, 0 55 42 - 91 16 12

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

Kurz notiert:
Naturnutzung



Ö-Verteiler
"Ökologischer Landbau"

Leider keiner.

Praktikumsplätze auf Höfen gesucht

In Polen an der Berufsschule Zespol Szkol Rolniczych wird eine Ausbildung im Ökologischen Landbau aufgebaut. Auf Unterstützung aus dem Ausland ist die Schule wegen ihrer schlechten finanziellen und personellen Startbedingungen angewiesen. So werden neben Studienhilfsmitteln, Laborausstattung auch 20-30 Praktikumsplätze pro Jahr auf gut geführten Ökohöfen im Zeitraum von Juni bis August gesucht.
Hof Fenix, Janina und Rudolf Saacke, Tel./ Fax +48-63-276 98 98; fenix@team.com.pl

Anmerkung der Redaktion

Anfang Juli startete der BUND eine gänzlich gegenläufige Kampagne: Für mehr Öko-Lebensmittel im Supermarkt. Ob nicht grundsätzlich neben der Produktion von Lebensmitteln auch an der Vermarktung, den sozialen Bedingungen und den Machtstrukturen des Systems etwas geändert werden muß, wird in üblicher Manier außer acht gelassen.

Bio im Aldi – Fluch oder Segen?

Es ging durch die Fachpresse: Aldi testet Bio. Butterpreise von DM2,49 und Milchpreise von DM1,50 sind im Gespräch, allerdings nicht von Aldi, sondern vom Verband des deutschen Einzelhandels. Ist brutaler Einkauf zu erwarten?

Allem Anschein nach nicht. 80 Pfennig sollen Bauer Ebeling und die Wendtlandsche Milchkooperative von ALDI bekommen: »Ein richtig guter Preis«, wie Ebeling in der Lebensmittelpraxis zitiert wird. Und in der Tat - nicht im ruinösen Einkauf besteht die Gefahr, die von den Discountern und insbesondere von ALDI ausgeht. Nach allem Anschein beutet ALDI nicht aus, jedenfalls nicht mehr, sondern eher weniger als üblich. Die Mitarbeiter müssen viel arbeiten, werden aber auch überdurchschnittlich bezahlt. Lieferanten können mit ALDI groß werden und gut verdienen, wenn sie die Qualitätsziele und die Lieferfähigkeit schaffen. Die Spannen werden mit der Menge reduziert, aber nicht auf Kosten des Gewinnes. Das Geheimnis liegt bis heute in der Beschränkung auf ein Mini-Sortiment von 550-700 Artikeln und dem Verzicht auf jeden Schnickschnack, der nicht tatsächlich mit Warenwert zu tun hat. Unglaublich, wie die Stückkosten sinken, wenn man statt 10.000 nur 550 Artikel führt. ALDI und die anderen echten Discounter können TATSÄCHLICH billig: Sie haben ihre eigenen Kosten radikal reduziert und ermöglichen auch ihren Lieferanten durch Konzentration auf wenige, mengenstarke Artikel eine echte und durchschlagende Kostensenkung ohne Qualitätsverlust (innerhalb einer konventionellen Definition von Qualität).

Das Problem: An den Preisvorgaben der Discounter müssen sich alle anderen Anbieter messen, auch die, die mehr als 700 Artikel führen und daher viel höhere Kosten haben. Nicht ALDI muß den Einkaufs-Preis

drücken, sondern EDEKA - oder der Naturkosthandel -, um mit ALDI preislich zu konkurrieren, weil Vielfalt nun einmal höhere Abwicklungskosten produziert. Das ist weniger schade im Falle unterschiedlicher Marken mit industriell hergestelltem, quasi identischem Inhalt aber sehr schade im Falle regionaler, typischer, individueller, handwerklich hergestellter Provenienzen, die niemals solche Mengen erreichen können und sollen, wie sie für ein System ALDI erforderlich sind.

Könnte man nicht einfach sagen, 700 Artikel sind genug, um die Bevölkerung zu versorgen? Muß denn all diese Vielfalt sein, ist sie nicht Luxus? Unter den Rahmenbedingungen eines Notstandes hätte dieser Standpunkt sicher einiges für sich. Und die Gründungssituation von ALDI und damit die Erfindung des Discounters als Handelsform spielten sich nicht zufälligerweise in einer oder doch geprägt durch eine Notsituation ab: Nachkriegszeit, Inflation, Trümmer, Hunger, 550 Artikel, für jedermann bezahlbar und den täglichen Bedarf grundsätzlich abdeckend, waren eine volkswirtschaftliche, eine durchaus ideell motivierte und begreifbare Großtat, ein Verdienst um die Bedürfnisse einer notleidenden Bevölkerung. ALDI ist bis heute stolz auf die nachweisbar inflationsenkende, geldwert stabilisierende Wirkung der ALDI-Niedrigpreise.

In einer Situation, in der Lebensmittelpreise nirgends so niedrig sind wie in Deutschland, gemessen am Wohlstand der Bevölkerung, und ein Lebensmittelmarkt

aufgrund fehlender Verdienstmöglichkeiten und wirtschaftlicher Enge von einem Qualitätsskandal in den nächsten taumelt, darf man fragen, ob ALDI nicht mit Vehemenz ein Problem löst, das längst keines mehr ist und damit andere, ebenso schwerwiegende Probleme verursacht. Über Optimierung nennt man das. Dies auch mit Blick auf das immer wieder virulente und sich auch schon in den Anfangsgründen der Realisierung befindliche Projekt des »BioDiscounters«. Ein Handelssystem, welches sich wie ALDI auf die Kombination niedriger Preise mit hoher (Bio-)Qualität verlegt und dies mit der konsequenten Beschränkung des Sortiments und damit der eigenen Kosten ohne Ausbeutung realisiert, hat enormes Erfolgspotential, das ist überhaupt keine Frage. Ebensovienig ist eine Frage, dass es auf den gesamten Biomarkt einen Preisdruck ausüben würde, der zu Industrialisierung und Verringerung von Vielfalt führen würde. Schön, wenn man 550 Artikel günstig kaufen kann. Aber wollen wir unser Leben auf 550 Artikel und deren mehr oder weniger austauschbare Verpackungsvarianten beschränken, selbst wenn diese biologisch angebaut sind? (Mit maximalem Rationalisierungs- und Mechanisierungsgrad schon in der Landwirtschaft, Hochleistungszucht, industrialisierter Verarbeitung mit zunehmenden Kompromissen bei Produktionshilfsstoffen, Frische, verschwindender Regionalität und Individualität). (...)

gekürzter Artikel von Martin Fütterer; www.kundenkontakt.de



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

30

Herbst 2001

• Kurz notiert: **Naturnutzung**



Themenredaktion Tierschutz – Tierrechte – Tierbefreiung (TTTT):

Im Internet >>>
www.geocities.com/
tatortruhrpott/tttt

c/o RAGE, August-
Bebel-Str. 16-18,
33602 Bielefeld,
rage@gmx.net



Rubrik »Tierrechte«

Huntington Life Sciences dichtmachen!

Vielleicht habt ihr schon von den Protesten gehört, die sich gegen Europas größten Tierversuchskonzern mit dem irreführenden Namen »Huntington Life Sciences« richten (siehe z.B. Artikel in der vergangenen Ausgabe der Voice, <http://www.voice-online.de>)

Seit einigen Jahren wird eine kontinuierliche Kampagne gegen diesen Konzern, der Tausende von Tieren im Auftrag von Kunden in der ganzen Welt in Versuchen mißbraucht und umbringt, in Großbritannien, Irland und den USA geführt (wenn Ihr wissen wollt, was HLS genau macht, schaut auf die Seite: <http://www.shac.net>).

Die TierrechtlerInnen waren dabei erfolgreich, Huntington Life Sciences (HLS) war finanziell am Ende, als die TierrechtlerInnen auch die HandelspartnerInnen angegangen sind - HLS ist eine Aktiengesellschaft. HLS konnte sich jedoch aufgrund eines Kredits der Britischen Regierung über Wasser halten. Bis jetzt. Hauptkunden von HLS sind Pharma- und Chemiekonzerne in Europa, maßgeblich Frankreich, Schweiz und Deutschland. Nachfolgend findet Ihr eine Liste mit Kundenfirmen von HLS. Werdet aktiv, veranstaltet Demos vor den Firmen, klärt die Menschen die dort arbeiten und im Umkreis wohnen, über HLS und die jeweilige Mittäterschaft der deutschen Firma auf.

Die Firma hat einigermaßen Angst vor den Aktionen gegen sie und ermittelt gegen TierrechtlerInnen (wie diese gegen den Konzern):

In einem internen Schreiben (siehe [shac homepage](http://www.shac.net)) wurden Kundenfirmen aufgefordert, ihre MitarbeiterInnen zu instruieren am Telefon keine Auskünfte an Unbekannte auszuhändigen. Weiterhin sollen alle Protestbriefe (samt Umschlag!) an »Aventis Security Services« weitergeleitet werden (Also wenn ihr anonym bleiben wollt: Briefmarke nicht anlecken (-> genetischer Fingerabdruck) und Handschuhe tragen...).

Die britische Kampagnengruppe war vor ein paar Wochen auf Tour durch Europa und »besuchte« zahlreiche Partnerfirmen von HLS; dabei kamen sie auch nach Deutschland und protestierten gegen Bayer. Weitere Informationen erhaltet Ihr über die Webpage der britischen Kampagnengruppe SHAC (Stop Huntingdon Animal Cruelty) oder von ihnen direkt:

Stop Huntingdon Animal Cruelty, P.O.Box 381, Cheltenham, GL50 1YN Tel: 0044 845 458 0630, info@shac.u-net.com. Netz: <http://www.shac.net>



Um den Auftraggebern der Tierversuche eure Meinung darüber kundzutun, folgt nun die Liste der Firmen die mit »Huntingdon Life Sciences« zusammenarbeiten:

Akzo Nobel Chemicals GmbH
PO Box 167
O4801 Würzen
T: 034 2588060
F: 034 25813571

Amersham Pharmacia Biotech Europe
Postfach 5480
D-79021 Freiburg
T: 076 14 51 90
F: 076 149 03 15 9

Aventis CropScience Deutschland GmbH
Hessendamm 1-3
D-65795 Hattersheim
T: 061 90 80 30
F: 061 90 80 31 01
www.aventis.com

Aventis Pharma Poseiden Haus
Theodor-Heuss-Allee 2
D-65926 Frankfurt
T: 069 305 1 50 80
F: 069 305 8 46 68
www.pharma.aventis.com

Aventis Pharma AG - External Communications
Theodor Heuss Allee 2
D-60486 Frankfurt
T: 069 30 54 99 5
F: 069 69 30 58 38 52

Aventis Research & Technologies GmbH & Co KG
Industriepark Höchst
D-65926 Frankfurt
T: 069 3054303
F: 069 30516350

Aventis Research & Technologies GmbH & CO KG (Devoferm)
Industriepark Höchst, Gebäude H 777
D-95926 Frankfurt am Main
T: 069 30 57 23 8
F: 069 69 30 58 29 38
www.devoferm.de

Aventis Pharma
D-50829 Köln
T: 022 15 09 01
F: 022 15 09 27 11

BASF Generics GmbH
Carl-Zeiss-Ring 3
85737 Ismaning
T: 0 89 62866
F: 0 96286740

BASF Pharma GmbH
Karlstraße 42-44
Postfach 11 80
32423 Minden
T: 0571 3911
F: 0571 391408

Bayer AG Werk Leverkusen
D-51368 Leverkusen
T: 0214 308151
F: 0214 305 5729

Bayer AG Agrochemicals Division/Research
International Research Co-Operations
Agricultural Center Monheim
D-51368 Leverkusen
T: 021 73 38 38 57
F: 021 73 38 31 50

Bayer Diagnostic GmbH
Weissenstrasse 101
D-81539 München
T: 089 69 92 70
F: 089 69 92 71 27

Chiron Behring GmbH & Co
Emil von Behring Strasse 76
D-35041 Marburg
T: 064 21 393 264/265
F: 064 21 392 118/336

Dow
Theodor Schwart Strasse 2
59227 Ahlen
T: 02382 891 0

Dow
Werk Rheinmünster
Industriestrasse 1,
77836 Rheinmünster
T: 072 27 91 0.

Dow
Am Kronberger Hang 4
65824 Schwabach
T: 06196 566 444

Dow
Schinkelstr 78
D-40211 Düsseldorf
T: 0211 614 774

Dupont
Dupont Strasse No 1
61352 Bad Homburg
T: 061 72 870

Glaxo Wellcome GmbH & Co Deutschland
Alsterufer 1
20354 Hamburg

Glaxo Wellcome Pharmazeutika GmbH
Postfach 30 20 50
20347 Hamburg
T: 040 415230
F: 040 41523123

Merck
Frankfurter Straße 250
64271 Darmstadt
T: 06151 727426
F: 06151 728793

MERIAL GmbH
Am Söldnermoos 6
D-85399 Hallbergmoos
Tel: 0 811 95930
Fax: 0811 9593101

Monsanto (Deutschland) GmbH
Vogelsanger Weg 91
40470 Düsseldorf
tel: 021-13-67-50

Novartis
Postfach 1160
Eflinger Strasse 44
D-79662 Wehr/Baden
T: 077 62 82 0
F: 077 62 82 39 30
www.novartis.com

Novartis Pharma GmbH
Roonstr. 25
D-90429 Nürnberg
T: 0911 2730
F: 0911 273 12653

Novartis Pharma GmbH
Postfach
90327 Nürnberg
Phone: 0911-273 0
Fax: 0911-273 12653

Parke-Davis & company
Mooswaldallee 1-9
79090 Freiburg i. Breisgau
T: 0761 5180
F: 0761 5183070

Pfizer GmbH
Pfizerstrasse 1
76139 Karlsruhe
T: 0721 610103
F: 07216101436

Pharmacia & Upjohn Diagnostics GmbH & Company KG,
ELIAS Division
Münzinger Strasse 7
D-79111 Freiburg
T: 076 14 78 05 0
F: 076 14 78 05 338

Pharmacia & Upjohn GmbH
Am Wolfsmantel 46
D-91058 Erlangen
T: 09131 620
F: 09131 621202

Roche Deutschland Holding GmbH
Postfach 1270
DE-79639 Grenzach-Wyhlen
Tel 07624-9088 0
Fax 07624 9008-3672

Roche Diagnostics GmbH -Roche Molecular Biochemicals
Sandhofer Strasse 116
D-68305 Mannheim
T: 062 17 59 85 00
F: 062 17 59 86 09
www.roche.com

Roche Molecular Biochemicals
Postfach 310120
Sandhoferstrasse 116
D-68298 Monheim
T: 062 17 59 0
F: 062 17 59 28 90
www.roche.com

Schering AG
D-13342 Berlin
T: 0 30 46 81 11 1
F: 0 30 46 81 53 05
www.schering.de

Schering Deutschland GmbH
Max-Dorn-Strasse 10
D-10589 Berlin
T: 0 30 34 98 90
F: 0 30 34 98 91

SmithKline Beecham GmbH & Co. KG,
Bußmatten 1,
D - 77815 Bühl

Smithkline Beecham Pharma GmbH
Leopoldstraße 175
80804 München
T: 089 360440
F: 089 36044123

Wyeth-efeka Pharma GmbH
Wienburgstraße 207
48159 Münster
T: 0251 204 1720
F: 0251 204 1717



RADIX-Tierrechtsfestival 2001

Am 22./23. September 2001 ist es wieder soweit: Im JUZ Mannheim startet das Benefiz-Festival mit Musik- und Kultur-Programm. Den musikalischen Part werden die Bands Milemarker, Muff Potter, die veganen Punkrocker der Kafkas, Yage, die vegane Hardcore-Band Heaven Shall Burn, Robocob Kraus, Diavolo Rosso und die kroatische Band Analena übernehmen. Der Cartoonist Steffen Jahnsowski wird seine Tierrechts-Cartoons ausstellen und Markus Schaak (die tierbefreier e.V.), Dr. Edmund Haferbeck (Bundesverband zum Schutz vor Rechtsmißbrauch e.V.) und Georg Hemprich (Kampagne zur Abschaffung der Jagd) werden eine Diskussionsrunde leiten. Zudem sind Video-Shows zu verschiedenen Themen geplant. Einlass ist um 12 Uhr, die Bands spielen ab 17.30 Uhr. Eintritt: DM 20. Am Sonntag spielen ab 13 Uhr zehn Hardcore-Bands. Eintritt: DM 12.-.

Infos: Radix-Versand, Telefon 0 62 33 / 31 94 34, team@radix-versand.de



Schließt die Nerzfarm Roßberger! Im Märchenwald gibts Elfen

So heißt die Kampagne, die sich im Mai 99 gründete, um solange allerlei Aktionen zu machen, bis diese Farm in Willich-Schiefbahn geschlossen ist. Dies wäre ein Teilerfolg auf dem Weg zu einer Welt, in der der Mensch nicht länger über Tiere herrscht. Anfang August fand dort ein Protestcamp statt, welches wohl der bisherige Höhepunkt der vielen Aktionen der Kampagnen-OrganisatorInnen ist. Schon am ersten Tag trafen sich über 60 Menschen, um gegen die Farm zu protestieren, beteiligten sich am Infostand direkt vor der Farm, blockierten die Einfahrt, oder bewegten sich um die Farm herum und schrien ihre Wut über die dortige Tierquälerei heraus. Auch zahlreiche AnwohnerInnen konnten sich bei Führungen rund um das Gelände ein Bild von den dortigen Zuständen machen.

Trotz des nicht gerade hochsommerlichen Wetters wuchs die Zahl der Camp-TeilnehmerInnen noch, so daß eine erste Demo mit 100 Leuten erstaunlich groß war. Am Samstag demonstrierten ca. 200 Menschen in Willich. Der Bürgermeister, dem Unterschriftenlisten zur Schließung der Farm überreicht werden sollten, ließ sich entschuldigen, was wohl sein Verhältnis zur Farm deutlich macht, die immer wieder von staatlichen Institutionen verschont blieb. Auch offensichtliche Gesetzesverstöße des Farmers werden übersehen. An der Farm angekommen, ging es für den Leidens-Profiteur Manfred Roßberger (Farmbesitzer) erst so

»Soja wohl nicht!« - Performance-Demo für Tiere

Es ist schon die 2. Demo unter diesem Motto, die am 6. Oktober 2001 in Iserlohn stattfindet. Um 11.00 Uhr (Treffpunkt Alter Rathausplatz) will die Tierrechtsgruppe Iserlohn die zweite Performancedemo in dieser bergigen Stadt über die Bühne bringen.

Performance-Demo heisst, dass sie keine konventionelle Demonstration durchführen wollen, sondern Ideen und Vorschläge von möglichst vielen Menschen umsetzen möchten. Das muss jetzt nicht unbedingt eine Performance sein; »möglich ist alles«, schreiben sie. »was den «Fleischfressern» zeigt, dass Veganismus eine Lebens Einstellung ist, die nicht nur den Tieren das Leben rettet, sondern auch Menschen Spass macht!«: Trommelgruppe, Verteilaktion, Kinder-malaktion,.... Anschließend geht es ins JuZ Karnacksweg, wo es einen Tierrechtstag oder -nachmittag geben wird! Lecker Essen, Tierrechtsfilme, Info- und Verkaufsstände und einiges mehr! Wenn ihr Lust habt, dürft ihr eure spektakulären Ideen auch schon vorher mailen:

michaelveganer@aol.com

richtig los, da von Freitag bis Sonntag eine Dauerdemo angemeldet war.

Verzweifelt versuchte die Polizei die »Mörder, Verbrecher«-Rufe zu unterbinden (die beleidigend sein sollen). Doch wie soll mensch es nennen, wenn tausende fühlende Lebewesen gequält und anschließend vergast werden? Um die polizeiliche Autorität zu wahren, wurde ein rufender Demonstrant zu Boden gerissen und seine Personalien festgestellt (Danach erschallte der Ruf: »öder Erbrecher!«, wenn Polizei in der Nähe war). Auch in der Nacht wurde leise am Zaun gerüttelt. Auch ein Nerz soll den Weg in die Freiheit gefunden haben.

Die Parole: »Im Märchenwald gibts Elfen«, machte die Runde, nachdem nächtliche DemonstrantInnen im Wald neben der Farm mit Lichtgestalten zusammengestoßen waren. Diese stellten sich dann nach einem Laserschwertgefecht als Polizisten heraus. Neben veganen Leckereien gab es im Camp auch Nahrung fürs Hirn, in Form von Informationen zu anderen Kampagnen (z.B. Huntington). Nachdem das Camp also ein voller Erfolg war, geht es natürlich weiter: »Rossberger, der Kampf hat gerade erst begonnen. Mach die Farm dicht!«

Mittlerweile gibt es auch ein Video zur Kampagne, das ihr dort bestellen könnt, und viele weitere Infos die ihr bei den folgenden Adressen finden werdet:

Siehe rechts.

Ö-termine

jeden 1. & 3. Dienstag in Oberhausen
Tierbefreiungscafe
c/o Druckluft, am Förderturn 27, 46049
Oberhausen, E Mail: tierbefreiungscafe@gmx.de

1. September 2001 in Döhlen bei Rochlitz
Demonstration gegen Nerzfarm
Treff: 11.00 Uhr am Marktplatz in Rochlitz (ca. 2 km durch die Innenstadt). Danach soll es zur Farm/Wohnhaus von Herrn Schirmer (Betreiber der Farm) gehen. Wegbeschreibung: Aus Richtung Westen und Süden: A 4 Richtung Chemnitz/Ost und dann weiter auf der B 107, die genau nach Rochlitz führt. Aus Richtung Norden: A 13 (Dresden) fahren und dann am Kreuz Dresden auf die A 4 in Richtung Chemnitz (wie oben)
Info: E Mail: schliessf__pelzfarm@yahoo.de

8. September 2001 in Gelsenkirchen
Kein Platz für Tiere - Poftdemo 11
Großer Tierrechtsmarkt in Gelsenkirchen von 11.00 - 16.00 Uhr. Neu im neuen Jahrtausend: Statt Latschdemo, volle Power aus dem Stand heraus. Treff: Heinrich-König-Platz, mitten im Gastronomieviertel zwischen Altstadt-Kirche und Rathaus. Standanmeldungen und Info: die ratten, fon: 02 08 - 42 21 18, fax: 02 08 - 59 34 01, E Mail: werner.joergensen@t-online.de, Tierrechtsinfon: 02 08 - 59 34 02

Sa/So 22./23. September 2001 in Mannheim
RADIX-TIERRECHTSFESTIVAL 2001
Benefiz-Festival mit Musik- und Kultur-Programm im JUZ Mannheim. Mit: Milemarker, Muff Potter, Kafkas, Yage, Heaven Shall Burn, Robocob Kraus, Diavolo Rosso, Analena, ... übernehmen. Außerdem Diskussionsrunde und Video-Shows zu verschiedenen Themen. Einlass ist Samstag um 12 Uhr, die Bands spielen ab 17.30 Uhr. Eintritt: DM 20. Am Sonntag spielen ab 13 Uhr zehn Hardcore-Bands. Eintritt: DM 12.-. Infos: Radix-Versand, Telefon 0 62 33 / 31 94 34, team@radix-versand.de

6. Oktober 2001 in Iserlohn
2. »Soja wohl nicht!«-Tierrechtsdemo
Ab 11.00 Uhr Performancedemo (Treffpunkt Alter Rathausplatz). Anschließend geht es ins JuZ Karnacksweg: Lecker Essen, Tierrechtsfilme, Info- und Verkaufsstände und einiges mehr!
Kontakt: michaelveganer@aol.com

20. Oktober 2001 in Aachen
5. große Demonstration
gegen die Pelztierfarm Aachen-Orsbach. Infos unter: 02406-929279,
E Mail: tvg__Aachen@tierrechte.de

23. Dezember 2001 in Essen
Fackelmahnwache gegen Tierversuche
Infos: Tierversuchsgegner NRW e.V.,
Telefon: 02151-07528

28. Dezember 2001 in Bad Alexandersbad
Silvestertagung
des Vegetarier-Bund Deutschland e.V.
Info: Vegetarier-Bund Deutschland e.V., Blumenstr. 3, 30159 Hannover, Tel: 05 11 - 363 20 50, Fax: 05 11 - 363 20 07

Tierrechtsinfotelefon von »die Ratten« und »die tierbefreier e.V.« - Termine ...
abrufen: 0208 - 59 34 02
bekanntgeben: 0208 - 42 21 18
zufaxen: 0208 - 59 34 01
Im Netz: www.die-tierbefreier.de/termine

Der Infodienst für
UmweltaktivistInnen

Herbst 2001

● Kurz notiert:
Naturnutzung

31

Medien für Tiere

● offensive für tiere (wiener tierrechtsgruppe): http://members.tripod.de/off/home.html

● http://animalrights.de (neues Internetforum zum Thema)

german animal rights magazine:

● tierbefreiung aktuell:
www.tierbefreiung.de

● voice: www.voice-online.de

● tierrechte: www.tierrechte.de



Ö-Verteiler »Tierschutz - Tierrechte - Tierbefreiung«

● Tierbefreiung aktuell

Zum Text links

Anti-Pelz-Kampagne
c/o AZ Mülheim, Auerstraße 51, 45468 Mülheim/Ruhr

Internet:
www.schliessf-die-nerzfarm-rossberger.de

Adresse der Nerzfarm: Im Eschert 7, 48777 Willich-Schiefbahn (Nahe dem Flughafen)

MitÖrbeiten???

Wäre voll nett ... in den Themenredaktion oder im Endlayout (nächstes Mal: 4.-22.11.)



Der Infodienst für UmweltafekturInnen

34

Herbst 2001

•Kurz notiert: Energie

Liebe Leute, leider gehen der Themenredaktion »Anti Atom« seit längerer Zeit nur wenige Beiträge, Artikel, Meldungen und Termininformationen zu. Oder aber die Beiträge sind zum Zeitpunkt des Redaktionschlusses bereits nicht mehr aktuell und können darum nicht berücksichtigt werden. Vor diesem Hintergrund ist es nicht einfach, eine ausgewogene Themenrepräsentation bzw. -übersicht zu liefern, da ich fast ausschliesslich auf meine eigenen Informationsquellen angewiesen bin. Möchte daher ausdrücklich zur Mitarbeit im Sinne von inhaltlichen Beiträgen, aber auch in redaktioneller Hinsicht ermutigen. Sofern gar Interesse an der Übernahme der Themenredaktion besteht, freue ich mich ebenfalls über entsprechende Rückmeldungen. Mit atomfeindlichen Grüßen, Bernd

Zum Text rechts

Autorin: T. Kirsch



Themenredaktion "Atom"

Bernd Hanewald Hermann-Levi-Str. 9 35392 Giessen Tel.&Fax 0641-29125 bernd.hanewald@psychiat.med.uni-giessen.de

anti atom aktuell Bestellung/ Aba: aaa, Helgenstockstr. 15, 35394 Giessen, Tel 0641-9483174, Fax 0641-9483175

aaa Nr. 119 - 120 Sonderheft Castor - Atomtransporte nach Gorleben und zu den Plutoniumfabriken aaa Nr. 121 Wie weiter? aaa Nr. 122 »End«-Lagerung

graswurzelrevolution für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft Abo 35 DM, Breul 43, 48143 Münster

Rubrik »Anti-Atom«

Die Atomgesetznovelle - ein Atomrenaissancegesetz

Eine Kritik, die sich darin erschöpft anzuprangern, dass die Novelle den Namen Ausstiegsgesetz nicht verdient, könnte dazu führen, dass ein entscheidender Aspekt der Atomgesetznovellierung unberücksichtigt bleibt.

Der Aspekt ergibt sich daraus, dass die Atomgesetznovelle nicht als Ausstiegsgesetz sondern als Gesetz konzipiert wurde, das die weitere Nutzung der Atomkraft festschreiben soll.

Der vorliegende Text der Novelle mit Begründung läßt nämlich erkennen, dass mit der Gesetzesänderung nur ein einziges Ziel verfolgt wird - die Optimierung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Atomindustrie.

Mit diesen verbesserten rechtlichen Rahmenbedingungen soll eine für die Atomindustrie unangreifbare Rechtsposition geschaffen werden, die es ihr ermöglicht, unter Minimierung der Kosten die Wirtschaftlichkeit der Anlagen zu maximieren.

Hierfür sind beispielhaft zu nennen:

•Die Laufzeit der AKWs wird an die Produktion von Strommengen geknüpft, die so bemessen sind, dass der Betrieb praktisch bis zum technisch-wirtschaftlich bedingten Ende gewährleistet ist. Sicherheitstechnische Defizite spielen für die Laufzeiten keine Rolle, sie gehören in den Risikobereich, der irrelevant ist.

•Mit dem Gebot zur Zwischenlagerung an Standorten wird das bisherige, vom Atomgesetz vorgeschriebene Entsorgungskonzept, das auf Grund seines Scheiterns zum Ausstieg führen müsste, ersetzt durch eine die Risiken erhöhende Notlösung.

•Die im neuen Absatz a des § 9 ATG vorgesehene Übertragung der Durchführung der Sicherheitsüberprüfung auf die Betreiber (periodische Sicherheitsüberprüfung) wird dazu führen, dass die im § 19 ATG alt vom Gesetzgeber zum Schutz der Bürger gewollte staatliche Aufsicht über Atomanlagen zukünftig weitestgehend entfällt. Das ergibt sich auch aus der Logik, dass atomare Risiken hinzunehmen sind und demgemäß keiner Überprüfung mehr bedürfen.

•Die Festlegung der Deckungsvorsorge auf einen Betrag von 5 Milliarden DM, der nur einen minimalen Bruchteil eines Prozentes der maximalen Schadensfolge einer Atomkatastrophe beträgt, womit auch wieder der Anspruch der Atomfirmen, von den Maßnahmen zur Risikovorsorge befreit zu werden, dokumentiert wird.

Diese Beispiele belegen, dass es bei der Gesetzesänderung nur darum geht, gesetzlich festzuschreiben,

•dass die Atomindustrie einen Anspruch darauf besitzt, keine Maßnahmen zur Risikovorsorge treffen zu müssen,

•dass die atomaren Risiken von der Bevölkerung als sozialadäquat hinzunehmen sind.

•dass die Verantwortung für die gefahrlose Verwendung der Kernenergie beim Betreiber und nicht bei der Behörde liegt.

Die entscheidende, vom Gesetzgeber des Jahres 1959 vorgegebene Norm besteht in der Risikominimierung, die das Atomgesetz prägte. Zwar wurde dieses Gebot zur Risikominimierung durch später verfügte Gesetzesänderungen und durch Rechtspraxis mittlerweile durchlöchert. Doch in der Atomindustrie fühlte man sich angesichts der Tatsache, dass die für den Schutz der Bürger erforderliche Risikovorsorge nicht getroffen werden kann und Maßnahmen zur Minimierung der Risiken kostspielig sind, auch mit dem derzeitigen Atomgesetz noch auf zu unsicherem Boden.

Es sollen also mit der Atomgesetzänderung die für die Atomindustrie bestehenden Rechtsunsicherheiten beseitigt

werden, um ihr eine unangreifbare Rechtsposition zu schaffen.

Konsequenz:

•Die Nutzung der Atomkraft erhält eine Festigung und Bestätigung, die im unauflösbaren Widerspruch zum im § 7 ATG neu eingeführten Verbot neuer Atomkraftwerke steht und es ad absurdum führt.

•Die bisher praktizierte Missachtung des Anspruchs der Bevölkerung auf Schutz vor den atomaren Risiken wird per Atomgesetz legalisiert.

Das heißt: Es genügt nicht, die Atomgesetznovelle abzulehnen, weil sie kein Ausstiegsgesetz ist. Vielmehr muß die Atomgesetznovelle bekämpft werden, weil mit ihr eine unangreifbare Rechtsicherheit für die Atomwirtschaft geschaffen und die Beseitigung des Rechtes der Bevölkerung auf Schutz vor den atomaren Risiken gesetzlich verankert werden soll.

Verbändeanhörung zum Gesetzentwurf IPPNW lehnt Atomgesetz-Novelle ab

Die atomkritische Ärzteorganisation IPPNW sieht in dem von der Bundesregierung vorgelegten Gesetzentwurf zur Novellierung des Atomgesetzes einen Versuch, einen langfristigen Weiterbetrieb der deutschen Atomkraftwerke zu ermöglichen und die »eigentlich sehr schlechte Rechtsposition der Atomkraftwerksbetreiber« zu verbessern. Auf der heute in Bonn stattfindenden Verbändeanhörung der Bundesregierung erläutert IPPNW-Atomexperte Henrik Paulitz, dass die Regierung die Betriebsgenehmigungen der deutschen Atomkraftwerke bei einem ordnungsgemäßen Vollzug des derzeitigen Atomgesetzes widerrufen müßte, nicht zuletzt unter Beachtung der Rechtsprechung des Verfassungsgerichts. »Stattdessen bescheinigt sie in ihrem Gesetzentwurf entgegen den eigenen internen Analysen den Atomanlagen einen rechtlich akzeptablen Sicherheitsstandard, begnügt sich mit Dauer-Zwischenlagern als Nachweis für die Entsorgung des Atommülls und verzichtet darauf, eine risikoadäquate Haftpflichtversicherung vorzuschreiben.«

Auffallend oft wird in dem Gesetzentwurf betont, dass die deutschen Atomkraftwerke dem »Stand von Wissenschaft und Technik« entsprächen. Diese Aussage steht in krassem Widerspruch

zu einer internen Analyse des Bundesumweltministeriums aus dem Jahre 1999. Darin wird nüchtern auf die deutliche Verschärfung der Sicherheitsanforderungen für neue Atomkraftwerke unter der Regierung Kohl verwiesen, wobei die laufenden Atomkraftwerke explizit von den erhöhten Anforderungen ausgenommen wurden. Diese wären von den Altanlagen selbstverständlich nicht zu erreichen. Ein juristisch wasserfester Beleg, der zeigt, dass die laufenden Atomkraftwerke, nicht wie gesetzlich gefordert, dem aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik entsprechen. Laut bestehendem Atomgesetz und Kalkar-Beschluss des Bundesverfassungsgerichts müssen daher die Betriebsgenehmigungen widerrufen werden. ...

Die IPPNW fordert die Bundesregierung auf, anstelle dieser Atomgesetz-Novelle das bestehende Atomgesetz ordnungsgemäß zu vollziehen und damit die Betriebsgenehmigungen der Atomkraftwerke zu widerrufen.

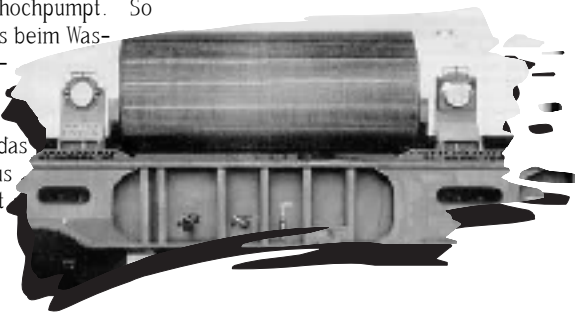
Für Rückfragen und für den Text der ausführlichen Stellungnahme der IPPNW zur Atomgesetz-Novelle wenden Sie sich bitte an IPPNW-Pressesprecher Dr. Jens-Peter Steffen, Tel. 030-693 02 44



580-km-Stromkabel durch die Nordsee genehmigt

Das Nordsee-Stromkabel zwischen Brunsbüttel und Feda (Norwegen) darf verlegt werden. Das schleswig-holsteinische Umweltministerium hat die umstrittene Trassenführung durch den Nationalpark Wattenmeer mit einigen Ökologischen Auflagen genehmigt. Durch das 580 Kilometer lange 600-Megawatt-Kabel soll von 2004 an tagsüber Wasserkraft-Strom nach Deutschland fließen und nachts Atomstrom nach Norwegen. Die Trasse verläuft von Brunsbüttel aus durch die Elbe und südlich der Vogelinsel Trischen einige Kilometer weit durch den Nationalpark. Das Kabelprojekt der Firmen E.ON Energie und Statnet dürfte insgesamt mehr als eine Milliarde Mark kosten.

Dazu Dr. Herbert Richter-Peill, Arzt aus Hamburg: So kann E.ON damit werben, Strom aus Wasserkraft zu produzieren. Eine Hand wäscht die andere. Norwegens Wasserspeicher anzapfen und Norwegen nachts für Niedrigpreise den überflüssigen Atomstrom liefern, mit dem Norwegen wahrscheinlich Wasser in die Speicherbecken hochpumpt. So funktioniert es jedenfalls beim Wasserspeicherwerk Geesthacht, wo die HEW nachts mit Atomstrom Elbwasser hochpumpt, das tags als Ökostrom aus Wasserkraft verkauft wird.



Vertuschter Atomunfall?

Wissenschaftler der Arbeitsgemeinschaft Physikalische Analytik und Messtechnik (ARGE PhAM) haben in einer heute veröffentlichten Studie das Vorkommen von sogenannten PAC-Kernbrennstoff-Kügelchen im Nahbereich der Geesthachter Atomanlagen (Elbmarsch- und Elbgeest) erneut bestätigt: Die Wissenschaftler haben in einer neuen Studie durch aktuelle Untersuchungen an den Universitäten Gießen und Marburg den Nachweis von angereichertem Uran in Bodenproben erbringen können - in 15 von insgesamt 16 Bodenproben rund um die Anlagen wurde kein natürliches Uran sondern angereichertes Uran gefunden.

Damit ist das Vorhandensein von Kernbrennstoff sowohl durch die Analyse von charakteristischen Kügelchen als auch durch das Vorhandensein von in der Natur nicht vorkommendem Uran abgesichert. Einträge durch Bombenfall oder Tschernobyl können zweifelsfrei ausgeschlossen werden. Zusätzlich zeigt eine nachträgliche Analyse von Messungen, die im Auftrag der Landesregierungen von Schleswig-Holstein und Niedersachsen durchgeführt wurden, ebenfalls angereichertes Uran. Eine Untersuchung der Universität Göttingen von 1996 und eine Untersuchung des Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie (NLÖ) von Februar und März 2001 bestätigen, dass der Urangehalt des Bodens nicht-natürlicher Herkunft ist. Auch eine Untersuchung des heutigen Niedersächsischen Landesamtes für Ökologie von 1991 (vormals NLIS) belegt Nuklidan-

Veranstaltungen und Aktionen finden und eingeben - über www.friedenskooperative.de

Der Terminkalender der Friedenskooperative gibt schon heute eine große Übersicht über Veranstaltungen und Aktionen von Gruppen aus den Themenbereichen Frieden/Antimilitarismus, Umwelt, Menschen- und Bürgerrechte, Eine Welt, Antirassismus u.ä. - auch im lokalen Bereich.

In der Suchmaschine findet Ihr / finden Sie mit persönlichen Vorgaben gezielt Termine mit Links zu den jeweiligen Veranstaltern. Noch nicht von uns selbst recherchierte Termine könnt Ihr / können Sie jetzt selbst in die Datenbank eintragen (wir schalten den Eintrag dann bei der täglichen Aktualisierung frei - wenn er halbwegs in das oben erwähnte Profil des Terminkalenders passt). Benutzt/benutzen Sie:

www.friedenskooperative.de/termine.htm, Netzwerk Friedenskooperative, Römerstr. 88, 53111 Bonn, 0228/692904, Fax: 6, friekoop@bonn.comlink.org, www.friedenskooperative.de

Ö-termine

30.09.2001 Büchel/Eifel
Zivile Inspektion des Atomwaffenlagers
zur Beendigung der nuklearen Teilhabe
Kontakt: Gewaltfreie Aktion Atomwaffen Abschaffen (GAAA)
R. Blach
Lenzhalde 53 70806 Kornwestheim
Tel. 07154-0715471542026
Fax 07154-07154715486643
www.gaaa.org
info@gaaa.org (GAAA)

31.10.2001 Salzgitler Ende des Genehmigungszeitraums für den Gorleben-Transport

Anfang/Mitte November in Leipzig
Herbstkonferenz der Anti-Atom-Bewegung
Kontakt: aloe.le, www.anti-atom-sachsen.de

Regelmäßige Termine

jeden Sonntag
Gorlebener Gebet
14 Uhr an den Gorleben-Kreuzen, zwischen Erkundungswerk und Salinas-Claims

am 6. jeden Monats, 14-1447 Uhr
Mahnwache am AKW Brokdorf
Kontakt: A. Dreckmann, Lange Reihe 20, 25541 Brunsbüttel, 04852-048524193

jeden 1. Sonntag im Monat
Spaziergang Neckarwestheim
14 Uhr ab Bahnhof Kirchheim
vorher fragen: 07141-0714103363

Spaziergang Rossendorf
Start: 13 Uhr am Tor Forschungszentrum
Kontakt: 03425-0342517765

Spaziergang UAA, Gronau
Start: 14 Uhr am Zufahrtstor Röntgenstraße
Kontakt: AKU, Siedlerweg 7, 48599 Gronau, 02562-025623125

jeden 2. Sonntag im Monat
Spaziergang Philippsburg
14.30 Uhr ab Marktplatz
Info: AK gegen das AKW Philippsburg
Anti-atom@t-online.de

jeden 3. Sonntag im Monat
Spaziergang Ahaus
Start: 14 Uhr Brennelemente-Zwischenlager
Kontakt: BI Ahaus, 02561-0256161791 oder Wiga Münster, 0251-025121112
Danach: Delegiertentreffen in Ahaus

Spaziergang Rheinsberg
Start: 13.30 Uhr am Bahnhof Rheinsberg
Kontakt: Atomplenum Greifswald, 03834-0383497514

Spaziergang Biblis
Start: 14 Uhr am Bahnhof
www.hessenbadende.de

Letzter Sonntag im Monat
Ökumenische Andacht am AKW Grafenrheinfeld
14.00 Uhr am Wegkreuz
Tel. und Fax 09721 185033
ba-bisw@mailcity.com

Spaziergang Garching
Termin auf Anfrage, 089-0891772813

nen herkömmlichen TNT Sprengstoffs entfalten. Schon 1979 publizierte der Geesthachter Atomforscher Winterberg in der Zeitschrift »Fusion« den möglichen Einsatz von nuklearen Minibomben für den Hafenaufbau. ...

IPPNW fordert die Atomaufsichtsbehörde in Kiel auf, ihr Wissen um Störfälle und Atomunfälle in den Geesthachter Atomanlagen endlich offenzulegen. Die Staatsanwaltschaft in Lübeck ermittelt.

Der Infodienst für Umweltakteurinnen

Herbst 2001

• Kurz notiert: Energie

35

Hoch die Internet-ionale Solidarität

Norberts Bookmarks für engagierte Leute mit über 15000 gutsortierten Links u.a. zu den Themen: Anti-Atom, Atomwaffen, Umwelt, Menschenrechte, 3. Welt, Soziales und Politik ...
www.dfg-vk.de/links/bookmark.htm

Aktuelle Anti-Atom-Informationen der letzten 30 Tage
www.oneworldweb.de/castor/aktuell.html

Gorleben - TICKER der CASTOR-NIX DAKampagne mit den aktuellsten Informationen!
www.oneworldweb.de/castor/bi_ticker.html

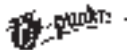
(Leider fehlt diesmal der Platz für die Liste, www.oepunkte.de)



Ö-Verteiler "Atom"

• anti atom aktuell





Der Infodienst für UmweltakteurInnen

36

Herbst 2001

• Kurz notiert: Energie

Rubrik »Energiewende«

Solar-Verbände fordern Einheitlichen Solarstromvertrag

Mit einem Mustervertrag wollen die Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie (DGS) und der Solarenergie-Förderverein Aachen (SFV) den Stromnetzbetreibern bei ihrem Widerstand gegen den Solarstrom den Wind aus den Segeln nehmen. Ziel: ein bundesweit einheitlicher Einspeisevertrag für Solarstrom.

Ein neuer Mustervertrag bietet Rechtssicherheit für Solarstromanlagenbetreiber. Über sage und schreibe 500(!) unterschiedliche Einspeiseverträge für Photovoltaikanlagen der Netzbetreiber wurden von der Aachener Rechtsanwältin Dr. Christina Bönning geprüft. Die Solarverbände vermuten hinter der Vertragsflut eine Taktik, um die Investoren zu verunsichern. Unverständliche Klauseln und Kündigungsrechte sowie Abweichungen von den

EEG-Regelungen sollen den Bauherren anscheinend das Interesse an der eigenen Solarstromanlage nehmen. Zur Initiative der Solarverbände für einen Mustervertrag sagen diese: »Die Anwendung eines solchen Mustervertrages wäre in der Praxis eine große Erleichterung, weil sich dadurch Einspeiser und Netzbetreiber über die notwendigen Punkte einigen und Rechtsstreitigkeiten vermeidbar wären.« Und fügen hinzu: »Viele Einspeiser wissen

nicht, dass aufgrund der Vertragsfreiheit ein Vertrag mit dem Netzbetreiber auch dann gültig ist, wenn er von den Regelungen des EEG zu seinem eigenen Nachteil abweicht. Enthält ein Vertrag unzumutbare Klauseln, muss ihn der Betreiber nicht unterschreiben. Im Zweifelsfall lieber keinen Vertrag als einen schlechten.«

Der Mustervertrag ist im Internet zu downloaden unter www.dgs-berlin.de und www.sfv.de. (Quelle: DGS 21.07.2001) oder kann auch bei der DGS, Tel.-Nr.: 030 / 75 70 23 10, angefordert werden.



Themenredaktion "Energiewende"

Marcus Janke
Haubachstr. 34
22765 Hamburg
marcusjanke@web.de

Autor Text oben

Thomas Seifmann

Stromwechseln mit Stiftung Warentest?!

Ab August 2001, der Ausgabe Nr. 8 von »Stiftung Warentest« ist es also hoch amtlich. Der Wechsel zu einer anderen StromanbieterIn tut gar nicht weh und funktioniert. Zwar gibt es in jeder Branche böse und lustige Schafe, aber Alles in Allem ist Stromwechseln leichter, als bei der Bahn die Anschlußzüge zu erreichen.

Zu wem allerdings gewechselt wird, hängt von uns selbst ab und gehört von nun an zu dem Sammelsurium an Entscheidungen, die wir ständig in unserem Leben treffen müssen.

Dieser Beitrag soll allen Leuten, die Zeit Ihres Lebens durch die Ketten der Atomstrom-Diktatur gefesselt, zur Atommüllherstellung gezwungen wurden, Trost spenden und Mut für eine neues Leben geben.

Bevor wir aber mit Hilfe des »Warentestes« den Wechsel theoretisieren, noch einige Worte über die Stiftung selbst, die sich den Service der jeweiligen Strom- und ÖkostromanbieterInnen anguckte:

Stiftung Warentest ist eine Organisation, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, alles, was irgendwie mit Konsum zu tun hat, zu testen. Die Ergebnisse werden dann in hübschen Tabellen und leicht verdaulichen redaktionellen Elementen veröffentlicht und sollen der VerbraucherIn Hilfestellungen bei der Kaufentscheidung geben. Überlegungen, ob es sich bei einer bestimmten Ware, einem Lebensmittel oder einer Dienstleistung um etwas handelt, auf das die Welt möglicher Weise verzichten könnte, werden selten gemacht. Insofern ist es wichtig, derartige Tests mit einer gewissen Grundaufmerksamkeit zu konsumieren.

Wer wurde unter die Lupe genommen?

Die KandidatInnen waren ares, best energy, DSA, Eon, RWE avanza, stadtwerke flensburg gmbh, yello, greenpeace energy eG, Lichtblick, naturstrom AG, unit e. Alles StromanbieterInnen, die bundesweit um die Gunst neuer KundInnen buhlen.

Die Stiftung wollte wissen, wie es um den Service während des Wechselvorgangs steht, wie transparent dieser ist und wie lange er dauert. Woher kommt eigentlich der Strom und wie sieht der dazugehörige Vertrag aus, wurde ebenso erfragt, wie die zentralste Frage aller Fragen für Verbrauchsorientierte: Wie viel bekomme ich für mein Geld?

Die Hauptgewichtung der Antworten liegt merklich beim Verhältnis zwischen Preis und Leistung. Aber überraschender Weise wurde auch darüber entschieden, ob eine StromanbieterIn aus Sicht der Umweltverträglichkeit überhaupt empfehlenswert ist. Zwar wurde, weitaus weniger überraschend, zu undifferenziert, nämlich nur schwarz oder weiß, oder besser nur grün oder gelb unterschieden, aber zum absondern der AnbieterInnen, die sich gar keine Gedanken zur Umweltverträglichkeit gemacht haben, reicht diese Art der Bewertung allemal.

Vorausgesetzt wir sind uns einig darüber, dass eine Energiewende bitte ohne Kohle- und Atomkraft stattzufinden hat, können wir uns getrost von best energy, DSA, Eon, RWE avanza und stadtwerke flensburg gmbh verabschieden. Bei ares und yello ist die Aussage zur Umweltverträglichkeit etwas schmaler ausgefallen. Allerdings nicht aufgrund umweltfreundlicherer Konzepte, sondern weil beide nicht genügend Informationen über Ihre Stromherkunft herausrücken wollten, was doppelt bedenklich ist. Also, auch weg damit.

Übrig geblieben sind jetzt noch greenpeace energy eG, Lichtblick, naturstrom AG, unit e.

Ab hier wird es schon weitaus schwieriger. Alle sollen aus Sicht der Umwelt besonders empfehlenswert sein, haben gute Noten beim Service bekommen und die Dauer des Wechselvorgangs ist eher in Abhängigkeit von der alten VersorgerIn zu sehen.

Schwieriger wird es aber vor allem jetzt, weil im Test wirklich relevante Informationen sehr oberflächlich publiziert werden. Immerhin haben alle vier AnbieterInnen unterschiedliche Ansätze, zur Stromgewinnung, Einspeisung und zur Errichtung von Neuanlagen, in ihrem Konzept verarbeitet.

Diesbezüglich soll es hier nicht um Gut oder Schlecht gehen. Viel wichtiger ist, dass wir uns an dieser Stelle nicht mehr auf andere Interpretationen, einschließlich eines kurzen Ö-punkt Beitrags, verlassen können.

Für eine umfangreiche Eigenrecherche ist das gute alte Telefon ebenso hilfreich wie das Internet.

Werschonein wenig Vorkenntnisse besitzt, hat es bestimmt leichter, aber auch neue WechslerInnen können sich schnell einen objektiven Überblick verschaffen.

Dem Wechsel zur ÖkoanbieterIn unserer Wahl steht dann nichts mehr im Weg. Und wir sollten unbedingt wechseln, denn mit einem Ökostromvertrag in den Händen, können wir uns bei den nächsten Aktionen und auch darüber hinaus, doppelt QUER stellen.



Die Infoquelle zu Ökostrom von unten
<http://move.to/oekostrom>

Autor

Marcus Janke

Informationen zu

greenpeace energy eG unter: Tel.: 040-280 579 0; www.greenpeace-energy.de

Lichtblick unter: Tel.: 01802-660 660; www.lichtblick.de

naturstrom AG unter: Tel.: 0211-77900444; www.naturstrom.de

unit e unter: Tel.: 01801-222999; www.unit-energy.de

Neue CDs

Es sind einige informative Datenbank zu Solar- und Windanlagen erschienen. Vorstellung aus Platzgründen auf Seite 41!

Kontakt:

Institut für Ökologie
Ludwigsstr. 11
35447 Reiskirchen
06401/903283
oekostrom-von-unten@web.de



Schönauer fördern Klein-BHKW

Für die Erbauer und Betreiber kleiner BHKW wollen die Elektrizitätswerke Schönau (EWS) jetzt eine zusätzliche Förderung einrichten - je nachdem, wieviele StromkundInnen oder Spenden hereinkommen, können solche Anlagen gefördert werden.

Info: EWS, 79675 Schönau, 07673/88850, info@ews-schoenau.de

Aus für zwei Windmühlen

Auch das gibt es: Weil die Windprognosen falsch waren, werden in Bayern jetzt zwei Windanlagen stillgelegt, abgebaut und in Brandenburg wieder aufgebaut. Die GeldanlegerInnen müssen mit Verlusten rechnen.

Neue Energie 8/2001, S. 103

Sexistische Werbung

Frauenkörper als Blickfang sind schon lange verbreitet. Männerkörper tauchen immer häufiger auf. Nur selten ist irgendein inhaltlicher Bezug zu erkennen, oft genug ist die Darstellung erniedrigend, zumindest reduziert auf Körperlichkeit oder gar nur als sexuelles Objekt. Das genau macht jetzt der Anbieter von Netzeinspeise-Wechselrichtern für Solarstrom, Kaco. Er zeigt neben einer Frau mit viel nackter Haut den inhaltlichen Bezug per Slogan: »Wir fesseln Energie und beherrschen ihre Umwandlung«. Eindeutig vieldeutig...igitt!

Wieder ein Rekord

Im ersten Halbjahr dieses Jahres wurden in Deutschland 673 Windenergieanlagen mit insgesamt 821 MW Leistung installiert. Das ist das Anderthalbfache gegenüber dem ersten Halbjahr 2000.

Kapitalismus

Der neue PR-Chef der BGZ (Beteiligungsgesellschaft Zukunftsenergien in Husum) war vorher Öffentlichkeitsarbeiter der Deutschen BP. Der Ökostromanbieter Nordstrom (bisher BGZ) wurde an unit energy verkauft (Kommentar: Und wieder Glück gehabt, auch der dritte Verkauf eines Ökostromanbieters ging an einer andere Ökostromfirma ...).

Neue Energie 8/2001, S. 106+122

Der Atomkonzern E.ON hat einen Aufnahmeantrag an den Bundesverband Windenergie gestellt. Dort sind bislang 95 Prozent der Mitglieder private BetreiberInnen, der Rest z.B. Hersteller von Windenergieanlagen und Stadtwerke. Ob der BWE auch Atomkonzerne aufnimmt, ist noch offen.

Sonne, Wind & Wärme 8/2001, S. 14

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

Kurz notiert: Energie

37

Regionale Förderöpfe im Internet

Unter der Adresse www.solarcontact.de sind bundesweit Förderprogramme von Städten und Kommunen sowie Energieversorgern abzurufen.

Die Sonne hat an Kraft nicht verloren, ...

... aber was ist aus dem Push des 100.000 Dächerprogramms geworden? Können wir inzwischen Solarpaneele in jedem Baumarkt zu Nut- und Federholz Preisen kaufen? (leicht gekürzter Text zum Thema ... volle Version unter www.oepunkte.de).



Das 100.000-Dächerprogramm hat tatsächlich viele 1000 Dächer zu Stromkraftwerken werden lassen. Doch ist dies der richtige Weg, um die Sonne möglichst schnell und flächendeckend »strombar« zu machen? Die Erwartungen auf eine schnelle Energiewende, aufgrund vermutterter Preisstürze bei Photovoltaikzellen durch Massenanfertigung, wurden in jedem Fall heftig enttäuscht.

Am 1.1.1999 wurde das Förderprogramm zur Abfederung der hohen Investitionskosten beim Neubau von PV-Anlagen ins Leben gerufen. Alle Photovoltaikprojekte sollten zukünftig, z.B. durch zinsgünstige Kredite unterstützt werden. Und tatsächlich. Diese Maßnahme beflügelte viele, die sich mit dem Bau von PV-Anlagen beschäftigten. Als dann noch eine Mindestvergütung pro kWh Solarstrom per Gesetz garantiert wurde, war das Glück Perfekt. Wie aus dem Nichts war es nun möglich das Gold der Sonne zu fördern.

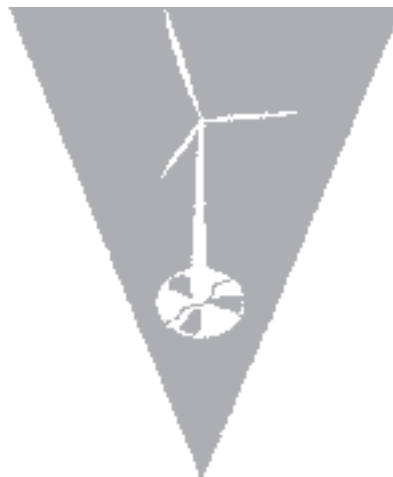
Aber der Traum hielt nur einige, sonnige Tage an. Die wenigen HerstellerInnen für Solarzellen merkten schnell, dass sie viel weniger Ware im Lager hatten, als Bestellungen eingingen. Die Nachfrage nach stromspendenden Zellen war sozusagen höher als das Angebot. Na, klingelt es?

Eilig wurden die Solarzellen verteuert und die Preise tasteten sich weiter in Richtung Schmerzgrenze. Unterdessen haben sich auch die Fördergelder reguliert. Allerdings nach unten. Zu viele wollten von der günstigen Finanzierung profitieren. Umstände, die dazu führten, dass sich ebenfalls die Bauvorhaben regulierten. Projekte wurden wieder verworfen.

Alles in allem reguliert der Markt vor sich hin, die Stromkonzerne haben keine Angst mehr, dass sie ihr Geld einer Flut von AnlagenbetreiberInnen in den Rachen werfen

müssen und die rotgrüne Regierung hat einmal mehr alles menschenmögliche für eine atomfreie Zukunft getan. Was bringt das ganze Getue von sonniger Zukunft, wenn die herrschenden Marktmechanismen eine verantwortungsbewusste Energiewende im Ansatz erstickten?

Die Sonne hat an Kraft nicht verloren und so wird es bleiben. Ob wir jedoch diese Kraft schon bald in einem nennenswerten, geschweige denn im vollen Maße nutzen werden, bleibt mehr als offen. Heute, so scheint es, ist das Netzwerk aus Kapital und Macht gesund und munter wie je zuvor.



Zeitschriften-schau

- Photon 8/2001
- Berichte aus Energie-Unternehmen
- Solarstrom unterwegs, S. 10
- Fördersituation Solaranlagen, S. 16
- Stromeinspeiseverträge, S. 42
- Regenerative-Energien-Gesetz europaweit, S. 18

- Sonne, Wind & Wärme 8/2001
- Energiesparender Kirchenneubau, S. 18
- Vakuumröhren für solare Wärme, S. 24
- Datenbanken für Solarstrahlung, S. 39
- Offshore-Anlagen, S. 44
- Strom aus Meeresströmung, S. 53



Ö-Verteiler "Energiewende"

- Eurosolar (intern)

- Sonnenenergie Juni 2001
- Sonnenlicht am Arbeitsplatz, S. 18
- Übersicht: Solarwärmeanlagen, S. 33
- Biomasse: Neues, Verordnung usw., S. 46
- Solarmarketing, S. 59

- Neue Energie August 2001
- Neue Windanlagen erstes Halbjahr, S. 10
- AKW Stade wird abgeschaltet, S. 26
- Messen, S. 30
- Brennstoffzelle, S. 58
- Zweifel an Zertifikatehandel, S. 74



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

38

Herbst 2001

• Kurz notiert: Umwelt



Themenredaktion "Verkehr"

Umkehr e.V., Exerzierstr. 20, 13357 Berlin-Wedding, Tel. 030/4927473, Fax 4927972, info@umkehr.de

Informationen über die Umwelt



Informationen über die Umwelt

Rubrik »Verkehr«

Mobil ohne Auto: Rund 300.000 Teilnehmer

Mitte Juni haben sich bei den alljährlich stattfindenden Aktionen Mobil ohne Auto MoA an über 120 Orten rund 300.000 Menschen beteiligt. An mehreren Orten am Bodensee kamen insgesamt 70.000 Teilnehmer zu »natürlich mobil« zusammen - Baden-Württemberg bildete mit etwa 75 großen und kleinen Veranstaltungen den Schwerpunkt in diesem Jahr. Der Evangelische Kirchentag, der heute in Frankfurt zu Ende geht, rief seine Teilnehmer zu Mobil ohne Auto und einer autofreien Heimfahrt auf. Mitglieder des bundesweiten Vereins autofrei leben e.V. entrollten an zehn Autobahnbrücken Transparente.

Die unmotorisierte Fortbewegung mit dem Fahrrad oder zu Fuß auf teilweise gesperrten Bundesstraßen wie im autofreien Nagoldtal stand im Mittelpunkt der Aktionen für die Alternativen zum Auto. Vermittelt wurden der Spaß an der eigenen Fortbewegung und Informationen über autofreie Mobilität. Aber auch der Protest gegen Projekte einer autoorientierten Verkehrspolitik kam nicht zu kurz. An Fahrrad-Demonstrationen gegen die Autobahn-Planung der A 17 von Altenberg nach Pirna in Sachsen und gegen die A 26 von Hamburg nach Stade nahmen jeweils rund 100 Fahrradfahrer teil. Angesichts des wechselhaften Wetters in der Bundesre-

publik beteiligten sich zwar erstaunlich viele an Mobil ohne Auto, aber weniger als im letzten Jahr bei schönem Wetter.

Seit 1981 finden am dritten Wochenende im Juni dezentral landauf-landab Aktionen, Straßenfeste, Informationsveranstaltungen, Demonstrationen, Wanderungen oder Radtouren statt, die zeigen, daß es auch ohne Auto geht.

Am darauffolgendem Dienstag schlossen sich rund 40 Universitäten und Fachhochschulen mit einem Autofreien Hochschultag (AfH) den Aktivitäten an.

Um die Voraussetzung zum Umsteigen auf umweltfreundliche Verkehrsmittel zu schaffen, brauchen wir eine ernsthafte Wende

in der Verkehrspolitik, die dem öffentlichen Verkehr sowie den Belangen von Fußgängern und Radfahrern oberste Priorität einräumt. Zwei Drittel aller Autofahrten sind kürzer als zehn Kilometer, davon sind sehr viele Fahrten mit dem Rad, der Bahn oder zu Fuß machbar. MoA zeigt, wie dies geht.

Trägerkreis Mobil ohne Auto: autofrei leben e.V., Bundeskoordination Studentischer Ökologiearbeit BSÖ, BUND, Fußgängerschutzverein FUSS e.V., Grüne Liga, Robin Wood und UMKEHR e.V., Kontaktaufnahme über UMKEHR e.V. (Adresse s.o.) möglich.

www.mobilohneauto.de



Verkehrspolitik und Klimaschutz kennen keine Wohlstandsgrenzen

Was hat ein »InterRegio-Zug« mit Engagement für die »Dritte Welt« zu tun? Ganz einfach: Die AKTION 3.WELT Saar vertritt die Ansicht, daß die meisten Ursachen für die Armut, Hunger und die Umweltzerstörungen in der »Dritten Welt« in unserer Gesellschaft zu finden sind. Besonders deutlich wird dies, wenn der immer stärker wachsende motorisierte Individualverkehr (MIV) Klimaveränderungen nach sich zieht, die natürlich nicht an den Wohlstandsgrenzen Halt machen. Im Gegenteil: Die Länder der »Dritten Welt« haben noch viel weniger Möglichkeiten, auf die globale Umweltzerstörung zu reagieren.

In der Bundesrepublik sind ca. 50 Mio. Autos zugelassen. Tendenz steigend. Dennoch werden in wenigen Jahren die Wachstumsraten in der Automobilindustrie rückläufig sein, da Sättigungseffekte eintreten werden. Ein Ausweg für die Autokonzerne liegt in der Markterschließung der »Dritten Welt«. Daß dies funktionieren kann, zeigen die Expansionen in Osteuropa und China. Dort hat die Mehrzahl der Bevölkerung kaum Geld, erst recht nicht für ein Auto. Die Verschlechterung und Verteuerung der öffentlichen Verkehrsmittel zwingt aber viele zum Autokauf. Ein »Volkswagen« heißt dann »Skoda« oder »Lada« und ist viel billiger. Nicht daß die Konzerne auf ihren Gewinn verzichten, weil die Käufer weniger Geld haben. In den Autos wird an der Ausstattung, der Sicherheit und der Wirtschaftlichkeit gespart. Dies kann dann ebenfalls ein »Erfolgsrezept« für die Märkte in Afrika, Südamerika und Asien werden.

Aber auch in unseren Breiten wird die Ausbeutung direkt deutlich. 50 Mio. Autos brauchen Benzin und Diesel, der aus Erdöl gewonnen wird. Da die europäischen Vorkommen in der Nordsee bescheiden sind, muß billig importiert werden. Importiert wird aus den »arabischen Öl-

staaten« und über ärmere Länder wie Nigeria, Venezuela oder Rußland. Auf dem Weltmarkt kostet ein Faß Rohöl (ein Barrel) derzeit zwischen 20 und 30 US\$. Im Gegensatz zu den Preisen an unseren Zapfsäulen ist das sehr wenig Geld. Zu wenig, um von den Erlösen sinnvolle Projekte, Bildung etc. finanzieren zu können. In der Regel sind die Förderanlagen Eigentum der großen Öriesen (Stichwort Shell und Nigeria), die nicht das geringste Interesse an einer gerechten Verteilung der Gewinne in den Erzeugerländern haben.

Bleibt die Frage, was man gegen diese Entwicklung konkret machen kann. Und da wären wir beim »InterRegio«. Die beschriebenen Ungerechtigkeiten und Umweltzerstörungen können durch eine Verkehrswende in unserer Gesellschaft beeinflußt werden. Unser hoher Energieverbrauch, besser die Energieverschwendung, ist eine wesentliche Ursache für die Fehlentwicklungen in anderen Teilen der Erde. In der Nutzung einheimischer und erneuerbarer Energien liegt nur eine Lösung. Viel wichtiger ist eine Umkehr in der Verkehrspolitik zu Gunsten des Bahnverkehrs und des ÖPNV.

Wer sich jedoch die Entwicklung der Deutschen Bahn betrachtet, kann feststellen, daß die Bahn alles unternimmt, um möglichst viele Fahrgäste von der Schiene auf die Straße »abzuschieben«. Beim letzten Fahrplanwechsel im Juni 2001 wurden eine Reihe von InterRegios eingestellt - diesen bei den Fahrgästen beliebten Zugtyp will die Bahn AG gar in den nächsten Jahren ganz abschaffen. Nur im Hochgeschwindigkeits-Fernverkehr wird zugelegt. Ein Bereich, in dem nur eine verschwindend geringe Anzahl an Fahrgästen unterwegs ist (weniger als 15% aller Bahnkunden).

Noch krasser ist die Fehlentwicklung im Bereich des Güterverkehrs. Europäische Autobahnen sind mittlerweile die Lagerhäuser der Konzerne, da die Warenlieferung »just in time« zu erfolgen hat. Mal abgesehen davon, daß eine regionale Kreislaufwirtschaft Verkehr vermeiden würde, werden Güter aller Art über die Autobahnen gekarrt. Die Post hat ihre Züge und Waggons ausgemustert und läßt alles mit Flugzeug und LKW transportieren. Pikanterweise kommt sogar die Biomilch in den saarländischen Bio-Läden aus Bayern, aber bestimmt nicht mit dem Zug.

InformationsDienst Verkehr IDV Nr. 68 erschienen

Die neueste Ausgabe der Zeitschrift für Aktive im Verkehrsreich ist erschienen. Mit folgenden Schwerpunktthemen: Trennung von Netz und Betrieb bei der Bahn, Gemeiner Gebrauch von Straßen fürs Parken, Gehen ist mehr, Externe Kosten des Straßenverkehrs. Weitere Themen, Buchbesprechungen und Termine runden das 64-seitige Heft ab, erhältlich gegen 9 DM in Briefmarken oder auf Rechnung bei UMKEHR e.V. (Adresse s.o.)

AutorInnen

Text rechts: Thomas Lutze (aus: Flugschrift Nr. 3, Rundbrief der AKTION 3. WELT Saar)

Thema Radverkehr: Biggi Häussler



Deutschland noch nicht reif für »Call a bike«

Einkauf - vollbepackt quer durch die Stadt von Laden zu Laden, wer träumt da nicht davon: Räder, die man an überall in der Stadt verteilten Fahrradstationen kostenlos oder billig ausleihen kann. In Kopenhagen ist dieser Traum Wirklichkeit, in Deutschland gab es verschiedene Versuche solche Stadtradkonzepte zu etablieren, dauerhaft halten konnte sich noch keines.

Jüngstes Beispiel ist das Münchner »call a bike«-Mobilitätssystem: Knapp 2000 callbikes gingen April vergangenen Jahres an den Start. Sie konnten im Münchner Innenstadtbereich einfach per Telefonanruf entliehen und wieder zurückgegeben werden. Die High-Tech-Räder wurden von mobilen Serviceteams rund um die Uhr gewartet und immer wieder gleichmäßig über die Stadt verteilt. Großveranstaltungen wurden gezielt mit Fahrrädern beliefert. Die Leihgebühr war erschwinglich: 1,80 DM Grundgebühr, danach minutenweise 3 Pfennig. Bei Rückgabe außerhalb des Stadtzentrums wurden zusätzliche Kosten berechnet. Eine Expansion des pfiffigen Konzepts nach Köln und Hamburg war geplant.

Doch bevor der Funke überspringen konnte ging den Unternehmern die Puste aus. »Call a bike« musste zum Jahreswechsel Konkurs anmelden. Die Bahntochter DB Rent übernahm daraufhin call a bike und möchte voraussichtlich ab September 2001 in München wieder Räder zum Entleihen bereitstellen.

Bereits vor mehreren Jahren lief in Mannheim ein ähnlich strukturiertes Stadtradprojekt »Rad im Quadrat«. Hier konnten per Chipkarte Räder entliehen werden. 300 Räder waren pro Saison im Einsatz. Über fünf Jahre hielt sich »Rad im Quadrat«, dann musste dieses Projekt wieder eingestellt werden: mangelnde Akzeptanz bei der Bevölkerung, Diebstahl, Vandalismus, insgesamt zu wenig Einnahmen - ein Verlustgeschäft. Auch in Minden scheiterte ein Radleihsystem bereits nach wenigen Jahren. Ein Konzept, das sich bislang halten konnte, ist »Oderlandrad«. An verschiedenen Stationen im Oderbruch nutzen vor allem Touristen das kostenlose Angebot.

Doch es fehlen weiterhin Stadtradkonzepte, die für Alltagsradler in der Stadt eine sinnvolle Ergänzung zu dem bereits bestehenden Verkehrsnetz bieten. DB Rent plant zwar, das »call a bike«-System auf alle Großstädte und Ballungsräume in Deutschland auszuweiten, doch es ist fraglich was aus diesen Plänen wird, wenn die Bahn AG bis 2004 statt 10,5 Milliarden DM Gewinn voraussichtlich 2 Milliarden Verlust einfahren wird. Zur Umsetzung eines funktionierenden Radleihsystems gehört in Deutschland ein langer Atem: in vielen Köpfen ist das Rad zwar als Freizeitspaß voll akzeptiert, als Alltagsrad muss es sich erst noch etablieren.

Ausstellung: Räder erleichtern das Leben in Afrika

Krankentransport ins nächste Krankenhaus auf Trampelpfaden - hier kann ein Fahrrad Leben retten. Bananen, Flechtkörbe oder Maniok werden von Frauen auf dem Kopf zum Markt getragen - ein Rad erleichtert den Transport enorm. Oder das tägliche Wasserholen von einem Brunnen, der mehrere Kilometer entfernt liegt, kann mit dem Rad bequemer erledigt werden.

Eine Spende ermöglicht einigen Menschen in Uganda, ein Rad zu erschwinglichen Preisen kaufen zu können. Nähere Infos zu Spenden und zum Ausleihen der Ausstellung bei Jugendhilfe Ostafrika, Thankirchen 3, 83623 Dietramszell, Tel. & Fax 08027-7114, africa.bike@ilo.de.

Abschaffung menschengerechter Wege auf dem Verwaltungsweg geplant

Wenn die vom Bundesverkehrsministerium derzeit geplanten Veränderungen der Straßenverkehrs-Ordnung StVO und der entsprechenden Verwaltungsvorschriften umgesetzt werden, wird in Sachen Verkehrsberuhigung und Umweltverbund der Rückwärtsgang eingelegt und der Vorrang des Autoverkehrs ausgebaut.

Insbesondere die in den letzten Jahrzehnten von Bürgerinitiativen, Umwelt- und Verkehrsverbänden und von Verkehrswissenschaftlern hart erkämpften Möglichkeiten, ein wenig mehr an Aufenthaltsqualität in städtische Straßen zu bringen, sollen ohne öffentliche Diskussion eingeschränkt werden oder gar wieder aus dem Regelwerk für kommunale Planer verschwinden.

Die Verschlechterungen im Überblick:

- Weniger Verkehrsberuhigung
- Kein Vorrang für Fußgänger
- Keine Förderung des ÖPNV
- Spielstraße ade
- Vorfahrt für den MIV

Widerstand ist angesagt: Die vorliegenden zahlreichen Änderungsvorschläge, die hier nur kurz angedeutet werden konnten, sind bereits mit den Ländern abgestimmt und könnten über den Bundesrat sehr schnell Wirklichkeit werden. Sie scheinen zumindest teilweise der populistischen Schilderwald-Kampagne des ADAC entlehnt zu sein. Hinter dem Motto »Weniger Verkehrszeichen« stecken harte verkehrspolitische Interessen zur Förderung des Kraftfahrzeugverkehrs.

Alle, die sich für einen menschengerechteren Verkehr einsetzen, sollten alle Hebel in Bewegung setzen, um diese Novellierung der StVO zu verhindern! Hilfestellung dazu siehe rechts.

Gekürzter Text. Die Originalfassung ist unter www.oepunkte.de zu finden.

Ö-termine

31.8.01 in Offenbach am Main
Workshop »Methodik der FFH-Verträglichkeitsuntersuchung anhand von Praxisprojekten«

Veranstalter: Umweltinstitut Offenbach, Herbert Pfaff-Schley, Tel. 069-810679

7.-9.9.01 in Rehburg-Loccum
Tagung »Modelle der lokalen Bürger(innen)beteiligung«

Veranstalter: Stiftung MITARBEIT, Adrian Reinert, Tel. 0228-60424-0

10.-14.9.01 in München
Konferenz »International Course in Noise and Vibration from Rail Transport Systems«

Veranstalter: Savoir Secretariat, Tel. 0044-23-80592294

14.-15.9.01 in Frankfurt/M.
Eine »nette kleine Eseelei«

anlässlich der Internationalen Automobilausstellung IAAMit Eselsballet, einer laufenden Karosserie und feierlichem Autoteilen (mit dem Schneidbrenner) plant »autofrei leben«. Kontakt: Dorfstr. 18, 07646 Schloßen, Tel. 036428-41091, Fax: -49293

22.9.01 überall
Europaweiter Autofreier Tag

Veranstalter: Klimabündnis der europäischen Städte, Tel. 069-70790083

1.-31.10.01 in Ingolstadt
Ausstellung »Schöne neue Alpen«

Veranstalter: Gesellschaft für ökologische Forschung e.V., Tel. 089-3598586

8.-9.10.01 in Braunschweig
Kongress »Lebenswelten für morgen«
Anlässlich der Verleihung des Braunschweig Preises 2001. Veranstalter: Braunschweig Preis e.V., Tel. 0531-470-37 70

11.-12.10.01 in Berlin
Werkstatt »Mobilität in Europa«
Veranstalter: Europäische Akademie für städtische Umwelt Berlin, Tel. 030-895999-0

30.10.01 in Offenbach am Main
Workshop »Methodik der FFH-Verträglichkeitsuntersuchung anhand von Praxisprojekten«

Veranstalter: Umweltinstitut Offenbach, Herbert Pfaff-Schley, Tel. 069-810679

21.-25.11.01 in Horb am Neckar
19. Horber Schienen-Tag

Veranstalter: PRO BAHN, Tel. 08053-3471

Termine im Internet

Um Ihnen einen aktuelleren Überblick über Veranstaltungs-Termine zu geben als ihn die Erscheinungsweise des IDV ermöglicht, veröffentlichen wir die Termine auch im Internet unter www.umkehr.de (Rubrik Termine). Die Seite wird dort alle sechs Wochen aktualisiert.

Buchbesprechung

Fahrradfreundliche Städte - europaweit
Begrenzung des Autoverkehrs in Stadtzentren durch Förderung der Mitnahme von Rädern in öffentlichen Verkehrsmitteln, Fahrradstationen, gute Radwegetze und und und. Dazu gab die europäische Kommission ein Buch heraus: »Fahrradfreundliche Städte, vorwärts im Sattel«. In dem Buch finden sich viele Zahlen und Fakten rund ums Radfahren heute, politische Ansatzmöglichkeiten zur Verbesserung und viele Beispiele von Städten, die bereits allerlei Projekte für den Radverkehr umgesetzt haben.
Zu bestellen (kostenlos) bei: Europäische Gemeinschaften, GD ENV, boulevard du Triomphe 174, B-1160 Brüssel, claudie.bochu@cece.uint

Der Infodienst für Umweltakteurinnen

Herbst 2001

• Kurz notiert: **Umwelt**

39

Infomaterial zur neuen StVO

Mehr Verkehrssicherheit - weniger Verkehrszeichen
75 seitige Broschüre 20,- DM, Kurzfassung 8,- DM einschließlich Porto- und Versand gegen Rechnung: FUSS e.V., Exerzierstr. 20, 13357 Berlin, Tel. 030 / 492 - 74 73, Fax - 79 72, info@fuss-ev.de, www.fuss-ev.de, ein Musterbrief an Landtags- und Bundestagsabgeordnete ist auch per email erhältlich.

Muster-Widerspruch gegen Radwegebenutzungszwang
UMKEHR e.V., Exerzierstr. 20, 13357 Berlin, Tel. 030/492-7473, Fax -7972, info@umkehr.de, www.umkehr.de



Ö-Verteiler "Verkehr"

• Leider keiner.

Umwelt

Rubrik »Chemie/Industrie«

U nabhängige Wissenschaft in Gefahr

Da die staatliche Förderung von Universitäten und Forschungseinrichtungen seit Jahren zurückgefahren wird, geraten Wissenschaftler, medizinische Fachgesellschaften und Selbsthilfegruppen immer mehr in die Fänge großer Unternehmen. Zwar werden industriefreundliche Gutachten selten direkt »bestellt«, doch Untersuchungen belegen, dass wissenschaftliche Veröffentlichungen deutlich unkritischer ausfallen, wenn die Autoren finanzielle Zuwendungen der Wirtschaft erhalten.

Artikel in medizinischen Fach-Journals haben großen Einfluss auf die Vermarktungschancen von Pharmazeutika. Viele Firmen werben für ihre Produkte mit dem Verweis auf wissenschaftliche Studien. Was die Medizin-Zeitschriften veröffentlichten, entspricht jedoch allzu häufig nicht den Maßstäben seriöser und unabhängiger akademischer Arbeit: das angesehene New England Journal of Medicine musste kürzlich einräumen, dass die AutorInnen von wohlmeinenden Forschungsberichten über Arznei-Wirkungen in 19 von 40 Fällen auf der Lohnliste der Firmen standen, deren Medikamente sie prüften. Zwecks Schadensbegrenzung entschuldigten sich die Herausgeber und kündigten neue Vorschriften für die Offenlegung von Verbindungen zwischen MedizinerInnen und Pharma-Konzernen.

Die amerikanische Initiative Center for Science in the Public Interest (CSPI) hat nun die Finanzierung zahlreicher amerikanischer Forscher und Organisationen unter die Lupe genommen und die Ergebnisse im Internet veröffentlicht (www.integrityin-science.org). Michael Jacobson von der CSPI resümiert: »Mehr und mehr Wissenschaftler werden von großen Unternehmen bezahlt, um Forschungsaufträge durchzuführen, auf Pressekonferenzen zu sprechen oder als unabhängige Experten aufzutreten. Häufig kommt es vor, dass weder die betroffenen Forscher noch die Geldgeber die Unterstützung offenlegen.« Das CSPI moniert, dass Gesundheits- und Umweltpolitik auf diese Weise von Wissenschaftlern beeinflusst werden, deren Unabhängigkeit nicht gegeben ist.

Die deutsche Bayer AG unterstützte beispielsweise im vergangenen Jahr die AME-

RICAN HEART ASSOCIATION und die AMERICAN DIABETES ASSOCIATION mit jeweils mehr als einer Million Mark. Die Expertisen beider Gesellschaften haben für Bayer höchste Priorität, da das Leverkusener Unternehmen das umstrittene Herzmittel Adalat (Jahresumsatz: mehr als eine Milliarde Mark) sowie das praktisch wirkungslose Glucobay zur Behandlung von Zuckerkranken verkauft. Bayer ist zudem einer der größten Anbieter von Blutzucker-Messgeräten. Beide Gesellschaften halten sich denn auch mit kritischen Kommentaren zu den risikoreichen Medikamenten zurück. Weitere Gesponsoren allein von Bayer: Die Amerikanische Herzgesellschaft, die ALLIANCE FOR THE PRUDENT USE OF ANTIBIOTICS, die ARTHRITIS FOUNDATION, die ENVIRONMENTAL SENSITIVITIES RESEARCH INSTITUTE und die DEUTSCHE DIABETES-STIFTUNG.



Themenredaktion
»Chemie/
Industrie«

Nicht mehr besetzt!

Wer hat Lust?

Kontakt bis dahin:
Coordination gegen
BAYER-Gefahren
Postfach 150418,
40081 Düsseldorf
0211/3339-11, Fax -40
co_gegen_bayer@
nadeshda.gun.de



Über 40 Todesfälle durch BAYER-Arznei

Der LIPOBAY-Skandal



Es war die bislang umfangreichste Rückruf-Aktion in der Geschichte der Pharma-Industrie: BAYER musste den weltweit von sechs Millionen Menschen eingenommenen Cholesterin-Senker LIPOBAY in den USA und in Europa vom Markt zurückziehen, da MedizinerInnen der US-Gesundheitsbehörde FDA 31 Todesfälle unter LIPOBAY-PatientInnen gemeldet hatten.

»Ich nehme seit zwei Jahren das Medikament LIPOBAY. Und genau so lange habe ich starke Muskel-Beschwerden in den Beinen, bin unsicher im Gang - ein richtiges Pinocchio-Gefühl. Da bin ich jetzt natürlich hellhörig geworden.« So beschreibt mit Joachim Hermanski ein Betroffener der Düsseldorfer Rheinischen Post seine Reaktion auf den Pharma-GAU. Die von ihm erwähnten Muskel-Probleme haben bei 31 US-AmerikanerInnen zu Muskel-Zerfall (Rhabdomyolyse) und nachfolgend zu einem tödlichen Nierenversagen geführt. Besonders die parallele Einnahme von Präparaten mit dem ebenfalls cholesterinsenkenenden Wirkstoff Gemfibrozil erwies sich als verhängnisvoll. Die US-Gesundheitsbehörde FDA zog die Notbremse und bewog BAYER zu einem »dringenden freiwilligen Rückzug«, wie der offizielle Sprachgebrauch in solchen Fällen immer lautet.

Die muskel-schädigende Wirkung von Cholesterin-Senkern aus der Wirkstoff-Gruppe der Statine ist schon seit längerem bekannt und auch in dem weit verbreiteten MedizinerInnen-Kompodium »Psyhyrembel« nachlesbar. Nach der

Verordnung von LIPOBAY kam es jedoch nach FDA-Angaben »signifikant öfter« zu dieser Gegenanzeige. Auch das in der Bundesrepublik für die Arzneimittel-Sicherheit zuständige »Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizin-Produkte« (BfArM) wusste davon, bewertete aber den Nutzen höher als das Risiko. Bereits 1998 starb der erste LIPOBAY-Patient. Als dann bis Juni bei der Behörde 90 Meldungen über Komplikationen nach der Gabe des Medikaments eingingen, beschlossen die GesundheitsbürokratInnen, ein bisschen was zu unternehmen. Auf dem Kleinen Dienstweg hielten sie BAYER dazu an, so genannte Rote-Hand-Briefe an ApothekerInnen und ÄrztInnen zu versenden. Sie enthielten einen Hinweis auf mögliche Nebenwirkungen bei einem gleichzeitigen Verschreiben von gemfibrozil-haltigen Arzneien. Dabei blieb es dann auch, und beim BAYER-Vertrieb galt die Devise »Business as usual«. Noch nach der Warn-Aktion, klagt der Arzt Thomas Nasse an, ist noch eine Pharma-Referentin »zu mir in die Praxis gekommen und hat das Medikament angepriesen«. In der Vergangenheit hat der Pharma-Multi MedizinerIn-

nen sogar mit Orient-Express-Reisen zum Verordnen von LIPOBAY (Packungspreis 278,95 DM!) anhalten wollen (siehe SWB 1/00).

Der Pharma-GAU ist die logische Konsequenz einer Entwicklung, in deren Folge der VerbraucherInnenschutz immer mehr zu Gunsten der Pharma-Industrie vernachlässigt wurde. Einmal mehr gehen Konzern-Manager für den Profit über Leichen. Auszubaden haben das andere, neben den LIPOBAY-Opfern vor allem die Belegschaft. Der Multi hat drastische Kosteneinspar-Programme angekündigt. In der Kunststoff-Sparte sollen 1.800 Arbeitsplätze vernichtet werden und im Gesundheitsbereich 2.400 - die möglichen Konsequenzen des LIPOBAY-Produktionsstopps noch nicht einmal eingerechnet. Nach der erzwungenen Unterbrechung der Herstellung des Gentech-Blutprodukts KOGENATE wegen bakterieller Verunreinigung der Anlagen und der Einstellung der klinischen Erprobung eines gentechnisch erzeugten Asthma-Präparats könnte dieser dritte Arznei-GAU innerhalb eines Jahres sogar die gesamte Pharma-Sparte zur Disposition stellen.

AutorInnen

Text oben:
Philipp Mirmkes

Text Lipobay:
Jan Pehrke

Text rechte Seite:
Elke Seraphin



WHO kritisiert Pestizid-Hersteller

Die Weltgesundheitsorganisation WHO und die Welternährungsorganisation FAO haben die mangelhafte Qualität der Pestizide kritisiert, die von den Chemiefirmen in die Länder der sogenannten Dritten Welt exportiert werden. Rund ein Drittel dieser Mittel entspricht nicht den Vorschriften.

Konzernchef-Gehälter: +20%

Von 1998 bis 1999 haben sich die Bezüge der bundesdeutschen Unternehmenschefs im statistischen Mittel um 20 Prozent erhöht. Das Gehalt von BAYER-Boss Manfred Schneider liegt bei 3,5 Mio. Mark. Die wirklichen Bezüge liegen durch Aktien-Optionen und andere Gratifikationen noch höher.

Noch mehr Steuererleichterungen

Die Steuerreform der rot-grünen Bundesregierung hielt für die Großkonzerne ein Füllhorn von Gaben bereit. Jetzt soll noch einmal nachgeschenkt werden. Die Bundesregierung plant, einen steuerfrei gestellten Verkauf von Unternehmensbeteiligungen nicht mehr von einer einjährigen Haltefrist abhängig zu machen. Zudem hat das Finanzministerium angekündigt, einige Schlupflöcher wieder zu öffnen, die das Gesetzeswerk geschlossen hatte.

IG-Farben-Manager geehrt

Nach Recherchen des Journalisten Anton Maegerle in der Allgemeinen Jüdischen Wochenzeitung befinden sich unter den Trägern des Bundesverdienstkreuzes vier

ehemalige IG-Farben-Manager. Einer, Heinrich Bütefisch, war für die Organisation der Zwangsarbeiter im firmeneigenen KZ Monowitz zuständig.

Pestizid-Verbrauch steigt

Nach einer Untersuchung der Europäischen Umweltbehörde stieg der Pestizid-Verbrauch in der Bundesrepublik von 29.000 to. Im Jahr 1993 auf 38.000 to 1998.

Insektensprays können Leukämie bei Kindern auslösen

Schottische Wissenschaftler haben einen Zusammenhang zwischen der Verwendung des Insektensprays Baygon und dem Auftreten von Leukämie bei Kindern festgestellt. Eine in der britischen Fachzeitschrift Cancer Research veröffentlichte Studie zeigt, dass Neugeborene, deren Mütter mit Pestiziden aus der Klasse der Carbamate in Berührung kamen, zehnmal häufiger an Leukämie erkranken, als Kinder, die den Stoffen im Mutterleib nicht ausgesetzt waren. Die Krankheit verläuft in etwa 25% der Fälle tödlich.

Baygon wird von der Leverkusener Bayer AG weltweit für Anwendungen im Haushalt vertrieben. Das Mittel gehört zur Substanzklasse der Carbamate, die zur Bekämpfung von Moskitos, Kohlfliegen, Moten und Käfern verwendet werden.

Ö-termine

17.09.01
I.G. Farben, Frankfurt/M. (9:00 Uhr) * * *

28.11.01
BEWAG, Berlin, ICC, (11:00 Uhr) * *

CD-Besprechung

Neue Marktübersichten erschienen!
Marktübersicht Solarkollektoren 2001
 (2001, Solarthemen in Bad Oeynhausen, 59 DM)
Solarmodule Marktübersicht 2001
 (2001, Solar Verlag in Aachen)
Windenergie 2001
 (2001, Bundesverband WindEnergie in Osnabrück, 20 Euro)
Datenbank Fiskus
 (2001, BINE in Bonn, 99 DM)
 Viele wichtige neue Datenbanken mit Adressen, Herstellerangaben usw. Möglich sind überall umfangreiche Suchoptionen. Bei der erstgenannten CD zu Kollektoren stellen sie z.B. über den Faktor Größe alle Kollektorentypen zusammen, die dazu passen. Weitere Faktoren sind Beschichtung oder Preis – auch Kombinationen sind möglich. Die als zweites genannte Solarmodul-CD kann installiert oder die Daten als Excel-Datei in ein bestehendes Datenprogramm übernommen werden. Wer die Daten der Kollektoren-CD weiterbearbeiten will, muß die Profi-Ausgabe für 198 DM erwerben.
 Die Datensammlung »Windenergie 2001« gibt es als Buch und als CD. Neben dem umfangreichen Adressen- und Datenteil finden sich auch etliche Fachbeiträge. Diese Marktübersicht ist unentbehrlich!
 Die letzte der hier vorgestellten CDs bietet eine Datenbank zu ca. 400 Förderprogrammen von EU, Bund, Ländern und Kommunen sowie den Energieversorgern zu Erneuerbaren-Energie-Anlagen und zum Energiesparen. Suchbefehle erleichtern die Nutzung.

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

• Kurz notiert: **Markt&Macht**



Ö-Verteiler "Chemie/Industrie"

• Stichwort Bayer

Hinweise

- • • Gruppen Kritischer Aktionärinnen und Aktionäre planen größere Proteste vor und in der HV
- • mehrere Kritische Aktionärinnen und Aktionäre werden in der HV auftreten
- voraussichtlich werden einzelne Kritische Aktionärinnen oder Aktionäre in der HV sprechen

Kunststoffe im Kreuzfeuer

Unter den vielen chemischen Produkten, mit denen wir täglich in Berührung kommen, ist eine Vielzahl noch nie auf Auswirkungen auf unseren Organismus untersucht worden. Eine der umstrittenen Substanzen ist das von der BAYER AG hergestellte Bisphenol A, welches sich in Plastik-Babyflaschen und Beschichtungen von Konservendosen befindet. Eine Studie des WWF hat in letzter Zeit für Unruhe bei Verbrauchern und Industrie gesorgt.

Bisphenol A (BPA) wird seit etwa 40 Jahren im großtechnischen Maßstab hergestellt. Dabei wird es z. B. bei Zahnfüllungen und Thermopapier in seiner Grundform benutzt, wogegen es viele weitere Anwendungen gibt, die auf vernetztem BPA/Polycarbonat beruhen: CDs, Armaturen und Plastikteile im Auto, Haushaltsgegenstände, transparente Babyplastikflaschen, Nahrungs- und Getränkeverpackungen. Auch Epoxidharze, Kleber und viele Do-it-yourself-Produkte enthalten BPA. Nahrungsmittel- und Getränkedosen werden in der Regel innen mit einem BPA-haltigem Epoxidharz überzogen. In den seltensten Fällen werden die Verbraucher auf den Inhaltsstoff aufmerksam gemacht.

Der jährliche Verbrauch von BPA in der EU wird auf über 640.000 t pro Jahr geschätzt. Im Jahr 1999 produzierte BAYER allein 300.000 t. Der Leverkusener Multi ist damit unangefochtener Weltmarktführer. Die globale Wachstumsrate wird mit etwa 7% angenommen. Kürzlich hat BAYER eine BPA-Fabrik in Thailand eröffnet, momentan baut die Firma eine Anlage in China.

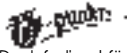
Bis 1981 gab es kein gesetzliches Limit für die Verwendung von BPA, obwohl bereits bekannt war, dass es leicht in Lösung geht, z.B. bei mechanischer Reinigung oder Erhitzen. Als Folge ist BPA im Klärschlamm, auf bewirtschafteten Feldern, in Recyclingpapier, in Gewässerseimenten und in Wildtieren gefunden worden – um so erstaunlicher, als BPA eine kurze Halbwertszeit hat und normalerweise innerhalb weniger Tage in der Umwelt abgebaut wird.

Bis in jüngste Zeit wurde völlig ignoriert, dass 1938 – bereits 5 Jahre nach der Entdeckung der weiblichen Geschlechtshormone – östrogenähnliche Wirkungen des BPA entdeckt wurden. Hormone sind Stoffe, die von Drüsen nach innen (endokrin) abgegeben werden und Steuerungsfunktionen haben. Die Östrogene gehören dabei zu den wichtigsten: zum Beispiel können sie in der Schwangerschaft den gesamten Organismus der Mutter zum Wohle des Kindes »umprogrammieren«.

Hat nun ein extern zugeführter Stoff, wie z. B. BPA, eine hormonähnliche Wirkung, so greift er in das feine Gefüge der Regulation ein, indem er die Mengen der körpereigenen Hormone und ihrer Gegenspieler verändert und so die Gleichgewichte verschiebt. Oder er blockiert die entsprechenden Hormonrezeptoren der Körperzellen. Diese Störungen können reversibel oder auch irreversibel sein.

Der WWF legte erstmals eine umfassende Studie (»Bisphenol A: a known endocrine disruptor«) vor, in der das drohende Risiko ausführlich dokumentiert wurde. Danach ging alles sehr schnell. Die Industrie verwies auf entsprechende eigene Experimente, die fast keine Effekte zeigten oder eine andere Interpretation nahelegten, so wurde z. B. erhöhtes Prostatagewicht auf ein erhöhtes Körpergewicht der Tiere zurückgeführt. Zugleich wurde behauptet, die abweichenden Ergebnisse der unabhängig durchgeführten Experimente seien auf deren mangelhafte Standards zurückzuführen.





Der Infodienst für
UmweltfaktoreInnen

42

Herbst 2001

• Kurz notiert:
Markt&Macht

Rubrik »Militär und Umwelt« Aufruf zur Mitarbeit

A Im Rahmen der Kampagne Bundeswehr abschaffen sind bisher mehrere Broschüren erschienen, die das Thema von verschiedenen Seiten angehen. Die Broschüren sind alle im Internet unter der Adresse www.bundeswehrabschaffen.de einzusehen und herunterzuladen, in gedruckter Form können sie bestellt werden bei der DFG-VK, Postfach 1426, 24904 Flensburg, flensburg@bundeswehrabschaffen.de

Nun planen wir ein neues

Broschürenprojekt: »Wie Militär unsere Umwelt zerstört«. Dazu brauchen wir die Mitarbeit von Menschen aus verschiedenen Orten, die über die Zerstörung der Natur durch die Bundeswehr berichten können.

Ein Teilbereich ist schon nahezu fertig: Was die deutsche Wehrmacht, die Alliierten und die Bundesmarine in der Ostsee angerichtet haben und immer noch anrichten, soll auch Schwerpunkt von »Militär und Umwelt« in den nächsten Ö-Punkten werden. Aber die Broschüre soll nicht allzu »wasserlastig« werden. Also die Frage: wer weiß was? z.B. über Tieffluginnen, Kerosinnebel auf den Äk-

kern in der Umgebung von Luftwaffenstützpunkten, Ölverunreinigungen, Dioxin und PCB auf Truppenübungsplätzen. »Manöverschäden«, Schießübungen in Naturschutzgebieten, im Nationalpark Wattenmeer oder bei der Vogelinsel Trischen? Was machen die Gebirgsjäger im sensiblen Ökosystem des Hochgebirges? Wir sind für jede Information dankbar, für Fotos, Meßergebnisse, Zeugenaussagen. Ebenso über Angebote für redaktionelle Mitarbeit.

Bitte schickt es an: DFG-VK, Postfach 1426, 24904 Flensburg, flensburg@bundeswehrabschaffen.de.



Radtour

»Ihr Einsatz gilt einer Welt ohne Gewalt« titelte das Nordfriesland-Tageblatt vom 5. Juni. Zwanzig deutsche und dänische fahrradfahrende AntimilitaristInnen hatten sich über Pfingsten zu einer etwa 100 km langen, dreitägigen Fahrraddemonstration auf den Weg gemacht. Ihr Ziel ist ein Europa ohne Armeen und als erster Schritt dorthin eine militärfreie Grenzregion.

Start war Pfingstsonnabend in Tønder. Erfreulicherweise wird die Kaserne in Tønder geschlossen und zu einer zivilen Ausbildungsstätte umgewandelt werden. Egon Laugesen, Vertreter von Enhedsliste (gemeinsame Liste von Dänemarks Kommunistischer Partei (DKP), linken Sozialisten und den dänischen Grünen) und DKP in Tønder, konnte zum Auftakt der Fahrradtour als Erfolg melden, daß eine parteiübergreifende Mehrheit im Folketing gebildet werden konnte, um dort eine Ausbildung zum Naturverwalter durchzusetzen.

Bei der Kundgebung am Grenzübergang Sød hielt Jens Henneberg Andersen einen Redebeitrag, in dem er die Aufrüstung und Militarisierung der EU, die Zusammenarbeit des Schengen-Abkommens zur Schaffung der »Festung Europa« und die Ausländerhetze der Dansk Folkeparti (DF) in Beziehung setzte. Die DF hatte nach dem Inkrafttreten des Schengen-Abkommens das nicht mehr benötigte Grenzgebäude in Sød gekauft, um dort eine nationalistische Bildungsstätte einzurichten.

Nächste Station war der Militärstandort Leck, der aufgelöst wird. Der Ort ist umgeben von Wiesen und Wäldern, die Landschaft schön, das Klima nicht so hart, wie direkt an der Westküste. Dennoch kamen bislang nicht allzu viele Touristen, weil die Verunreinigungen und der Fluglärm der Bundeswehr die Ferienruhe doch sehr störte. Weil die

Kommunalpolitiker auf den Militärstandort gesetzt haben, konnte sich der Ort nicht so recht entwickeln. Wenn mit dem Bundeswehrstandort auch der Fluglärm verschwindet, steht einem zivilen Wohlstand in Leck nichts mehr entgegen.

Tønder und Leck sind Beispiele dafür, daß die Abschaffung des Militärs vor Ort einen Entwicklungsschub bewirken kann. Vielen Lokalpolitikern wurde das erst klar, nachdem die Entscheidung der Standortschließungen bereits feststand. Sie haben zu lange den Erhalt ihres Standorts gefordert, sich zum Sprachrohr einer Minderheit von Militärunterstützern gemacht und damit der Mehrheit geschadet. Die Luftwaffe in Leck war berüchtigt durch die Lieferung von Phantom-Flugzeugen an die Türkei und die Ausbildung türkischer Piloten, die später kurdische Dörfer bombardierten. Wir verabschieden uns gerne von unserem Demonstrationsziel.

Gegen Abend erreichten wir Ladelund, eine ehemalige Außenstelle des KZ Neugamme. Hier sind die Gräber von 302 Gefangenen aus 13 Nationen, die 1944 bei militärisch sinnlosen Arbeitseinsätzen zur Schaffung eines »Friesenwalles« gegen die Panzer der Alliierten innerhalb von sechs Wochen zu Tode gekommen waren. Der Pastor der Kirchengemeinde hatte die Toten beerdigt und ihre Namen dokumentiert. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß kurz nach Kriegsende die Angehörigen vieler KZ-Toten benachrichtigt werden konnten, um die Gräber ihrer Angehörigen zu besuchen. So wurde Ladelund vor nunmehr 51 Jahren zur ältesten deutschen KZ-Gedenkstätte. Im Dokumentenhaus sprach Pastor Harald Richter auch über die Kontinuität, mit der die Altnazis aus der Wehrmacht in die Bundeswehr über-

nommen wurden.

Pfingsten: Am Pfingstsonntag besuchten wir dann die KZ-Gedenkstätte Frøslevlejren auf dänischer Seite und am Denkmal beim Grenzübergang Padborg-Harrislee legten die Teilnehmer der Friedensfahrradtour ein Blumengebinde für die Opfer des Faschismus nieder.

Am Pfingstmontag fand in Flensburg eine Mahnwache mit Flugblattverteilung vor der Flensburger Fahrzeugbau-Gesellschaft (FFG) des Rüstungskonzerns Diehl statt, der seine Belegschaft entlassen und das Werk schließen will. Schon der Seniorchef Karl Diehl war eine Stütze des Naziregimes und KZ-Profitteur. In seinen Betrieben wurden Zwangsarbeiter ausgebeutet und zu Tode geschunden. Nach 1945 durfte er weiterhin seinen Rüstungsbetrieb führen. Die Bundesrepublik brauchte Fabrikanten wie Diehl für ihre Wiederaufrüstung. Unter seiner Führung wurde der Konzern zu einem der drei größten Landminenproduzenten, die anderen beiden sind Daimler-DASA und Dynamit-Nobel. In Flensburg wurden Minenräumpanzer hergestellt, so daß der Konzern doppelten Profit machen konnte. Dank den Gewerkschaftern der IG Metall wurde in den vergangenen 20 Jahren auch ansatzweise zivile Produktion realisiert. Diese Ansätze wurden wegen der Rüstungsdominanz unzureichend weiterentwickelt, so daß zivile Arbeitsplätze nicht ausreichend gesichert werden konnten und nun die Schließung des Werkes droht. Auch konservative Politiker und Förderer der Rüstungsproduktion müssen nun den zivilen Umbau fördern. Einige unterstützen die Forderung der Übernahme des Betriebes durch die Belegschaft, um weitere Arbeitslosigkeit in Flensburg zu verhindern.

Zum Abschluß radelten die Demonstranten über die Grenze zu den dänischen Militärstandorten Sød rdelejren und zur Sergentskole in Sønderborg. Die DemonstrantInnen forderten auch dort die Schließung der Militäranlagen, daß auch für die Menschen dort zivile Arbeitsplätze geschaffen werden.

Die Fahrradtour unter dem Motto Für ein Europa ohne Armee(n) stieß auf ein breites Medienecho und zeigt auf, daß es wichtig ist, das Ziel »Militär abschaffen« eindeutig zu benennen und dabei Möglichkeiten aufzuzeigen, wie es unter den regionalen Bedingungen zum allgemeinen Vorteil verwirklicht werden kann.

Zum Text rechts

AutorInnen

Ralf Cüppers und
Siglinde Neher

Alle Fotos stammen
von dieser Tour.



Themenredaktion »Militär und Umwelt«

Ralf Cüppers
Postfach 1426
24904 Flensburg
Tel&Fax
0045/7446/7494
flensburg@bundeswehrabschaffen.de





Aktionen gegen das Militär

Die Friedensfahrradtour im deutsch-dänischen Grenzland wird nicht die letzte sein. Überall bewegen sich Menschen, um der Umweltzerstörung durch Militär entgegenzutreten. Vier Beispiele:

Krieg löst keine Probleme – er schafft sie

Friedensradfahrt von Verdun nach Ramstein, 31.8. - 2.9.2001: Internationale »Bike for peace«-Tour am Antikriegstag in Spichern und Saarbrücken

Wenn unsere Ur-Großväter das erleben könnten: Franzosen und Deutsche haben seit 56 Jahren das Kriegsbeil begraben. Zwei Völker, die sich jahrhundertlang blutig bekämpften. Zum Erbfeind wollte der Kaiser die Franzosen machen. Dennoch: Auch heute ist Krieg. Nicht nur irgendwo weit draussen in der – klein gewordenen – Welt. Nein, mitten in Europa.

Und noch immer lagern auch in Deutschland Atombomben.

Für wen sind die bestimmt? Das fragen Ende August ca. 25 Radfahrer aus ganz Europa: aus Holland, Frankreich, Deutschland. Auch aus der gar nicht mehr so fernen Slowakei kommt eine Gruppe von friedenspolitisch ambitionierten Freizeit-Sportlern. Am Vortage des internationalen Antikriegstages will man auf den Schlachtfeldern, in Sichtweite des Beinhauses, gemeinsam einen Friedensbaum pflanzen. Die Überreste von hundertausenden Soldaten liegen dort. Weiter geht es dann nach Gravelotte. Viele haben schon vergessen, dass dort unweit von Metz Franzosen und Deutsche 1870 sich gegenseitig abschlachteten. Wer gesiegt hat? Die Vernunft hat verloren. Und viele Menschen ihr Leben. Fast jeder Meter der Strecke, die die internationalen Radler am 1. September zurücklegen, ist mit Blut getränkt. Nach der Départementshauptstadt Metz ist Spichern das Ziel der 2. Etappe. Die Schlacht von Spichern brachte dem Kommandeur 1870 einen Orden ein. 4000 Soldaten kostete sie das Leben. Auch in den letzten Tagen des 2. Weltkrieges war Spichern Schauplatz heftiger Kämpfe. Ein englischer Panzer erinnert noch daran. Dass man das ehemalige KZ Neue Bremm besucht, ist mehr als ein historischer Akt. Noch immer wird Rassenhass gepredigt, werden Menschen, die anders sind, mitten in Deutschland verfolgt und gedemütigt. Weiter geht es am 2. September von Saarbrücken Richtung Ramstein. Erinnern wollen die Radfahrer an die Katastrophe vor 12 Jahren, aber auch an die schreckliche Bombenlast, die von hier ihren Weg nach Jugoslawien und in den Irak nahm. Nicht nur Politisches wird es auf der Tour geben. Die Schönheit und der Abwechslungsreichtum der Landschaft, des Randes der Ile de France, der Champagne, das Saar-Kohlebecken, das Landstuhler Bruch und der Pfälzerwald werden den weitgereisten Gästen in Erinnerung bleiben. Organisatorin ist die Initiative »Bike for peace«.

Weitere Informationen finden Interessierte im Internet: www.bike-for-peace.de.

»Die Heide wird freik«

Antimilitaristische Sommeraktionstage 2001, Naturcampingplatz Schweinrich, 14.- 19.8.2001: Immer noch gibt es trotz eindeutiger Gerichtsurteile unterschiedliche Interpretationen zur Frage wie die Heide genutzt werden darf und von wem? Ein Land, (142 qkm) welches jahrelang durch das Militär zerstört wurde erholt sich langsam. Wachsenschutz kontrolliert Personalien. 2001 wird es die achten antimilitaristischen Sommeraktionstage geben. Die Antimilitaristen und

Friedensfreunde aus Berlin und Umgebung laden ein. Wir wollen die Auseinandersetzung über Militarismus, Ökologie und Frieden im Zusammenhang mit dem Widerstand gegen das Bombodrom Wittstock darstellen, diskutieren und mit direkten Aktionen unseren Beitrag suchen, daß die Heide wieder frei wird. Frei von Kriegsvorbereitungen, frei von neuer geplanter Zerstörung. Frei von neuen Bestrebungen, die Bundeswehr für Angriffskriege tauglich zu machen. Wir rufen alle Interessierten und Wach-samen dazu auf, sich heute einzumischen, damit es morgen nicht zu spät ist.

Praktische Tipps: Zeit, Campingausrüstung, Geschirr, Schlafsack mitbringen. Fahrräder sind von Vorteil, Musikinstrumente, gute Laune und was euch sonst noch alles für phantasievolle Aktionen einfällt.

Kostenpunkt: ca. 15 DM pro Tag. Anmeldung: FREIE HEIDE Berlin, Andreas Hauschild, Fehrbelliner Str. 7, D-10119 Berlin, Tel: +49 (0)30 4499779, Fax: 44051596

Colbitz-Letzlinger Heide vom Militär bedroht

An jedem ersten Sonntag im Monat gehen wir in die Colbitz-Letzlinger Heide.

Wir nehmen sie damit Stück für Stück symbolisch in Besitz und erfüllen sie mit friedlichem Leben.

Kontaktadressen und Mitfahrbörse für OFFENE HEIDE: Joachim Spaeth, (0160/3 67 18 96), Helmut Adolf, Vor der Teufelsküche 12, 39340 Haldensleben, (03904/ 4 25 95, Fax 46 49 33), Dr. Erika Drees, Beethovenstr. 13, 39576 Stendal, (03931/ 21 62 67 Fax 31 60 08, OFFENEHEIDE@t-online.de, www.offeneheide.de

Zivile Inspektion des Atomwaffenstützpunktes Büchel/Südeifel

Internationaler Aktionstag mit vielfältigem Rahmenprogramm am Sonntag, 30. September 2001: »...bei einem Atomkrieg steht nicht nur das Überleben der Feinde auf dem Spiel, sondern das Schicksal der Menschheit. Für die wahrscheinlichen Folgen eines Atomkriegs kann es keine akzeptable politische, militärische oder moralische Rechtfertigung geben. Daher ist auch die Drohung mit dem Einsatz von Atomwaffen durch nichts zu rechtfertigen.«

Hätten Sie gewusst,

•dass immer noch rund 60 Atombomben im Eifelort Büchel und in Ramstein bei Kaiserslautern gelagert werden?

•dass in Büchel im Rahmen der nuklearen Teilhabe der BR Deutschland deutsche Piloten mit Bundeswehr-Tornados den Einsatz mit Atombomben üben? Das ist illegale nukleare Teilhabe der BRD.

•dass die Bundesregierung keinen Handlungsbedarf sieht, obwohl der Internationale Gerichtshof (IGH) 1996 die Drohung mit dem Einsatz von Atomwaffen für generell völkerrechtswidrig erklärt hat?

Wollen Sie, dass sich das ändert? Dann ...

Internationaler Aktionstag 30.9.2001

Am 30.9.2001 werden wir den erneuten Versuch einer zivilen Inspektion in Büchel durchführen. Die Teilnahme an der Inspektion kann als Straftat (Hausfriedensbruch) verfolgt werden. Die Aktionen sind eingebunden in ein internationales Rahmenprogramm (Kundgebung, Musik, Workshops). Geplant ist u.a. eine Didgeridoo- und Trommelsession, zu der wir noch viele talentierte MusikerInnen suchen.

Für den gesamten Aktionstag ist jede Unterstützung wichtig, sowohl in der Vorbereitung als auch vor Ort im Vorfeld der Aktion (28.-30.9.). Wir brauchen Ihre und Deine Hilfe, damit die Aktion noch effektiver wird.

Den Text habe ich gekürzt, vollständig nachzulesen ist er unter www.anti-militarismus.org/maike/gaaa1.htm. Der Aufruf liegt auch in gedruckter Version vor und kann bestellt werden bei GAAA, Lenzhalde 53, 70806 Kornwestheim, Tel. 07154-22026, Fax 186643, info@gaaa.org.



CAFÉ LIBERTAD
und ESPRESSO REBELDÍA

100% rother Arabica-Kaffee aus autonomen indigenen Gemeinden in Chiapas/México. Der Solidaritätskaffee für den täglichen Aufbruch!

Café LIBERTAD Kooperative GbR
22763 Hamburg - Tel/Fax: 040 - 880 11 61
www.cafe-libertad.org • internet: www.friedeundlibertad.org

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

•Kurz notiert: **Mark&Macht**

43



Ö-Verteiler "Militär und Umwelt"

•Leider keiner!



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

44

Herbst 2001

● Kurz notiert: Markt&Macht

Rubrik »Über den Tellerrand«

Kleines Lexikon des Ausländerrechts

Abschiebungen und das Residenzpflichtgesetz, Lufthansakampagne und Greencarddebatte - in den letzten Ausgaben haben wir regelmäßig über rassistische Politik und antirassistische Kampagnen berichtet. Was bisher noch ausblieb, ist eine Beschreibung der verschiedenen juristischen Formen, in denen sich Flüchtlingspolitik gießt. Das wollen wir hiermit nachholen in Form eines kleinen Lexikon des Ausländerrechts.

Das Ausländergesetz der Bundesrepublik Deutschland sieht folgende Regelungen für Nicht-Staatsbürger vor, die dauerhaft in Deutschland bleiben wollen:

Visum

Prinzipiell benötigt jeder Einreisende ein Visum, ausgenommen davon sind EU-BürgerInnen, die unter bestimmten Bedingungen Freizügigkeit genießen. Wer ohne Visum nach Deutschland einreist, verstößt automatisch gegen die Visumsbestimmungen und ist somit illegal, außer er stellt innerhalb von 8 Tagen einen Asylantrag.

Aufenthaltsgestattung

Durch den Asylantrag befindet er/sie sich automatisch im Asylverfahren, für dessen Dauer eine Aufenthaltsgestattung erteilt wird. Diese ist räumlich auf den Bezirk der Ausländerbehörde beschränkt, die für den/die AsylbewerberIn zuständig ist. Während des Asylverfahrens, das oft mehrere Jahre dauert, ist es AsylbewerberInnen im ersten Jahr völlig untersagt zu arbeiten, danach nur, wenn es für die in Betracht kommende Stelle keine deutschen InteressentInnen gibt bzw. InteressentInnen aus EU-Staaten, die den deutschen gleichgestellt sind. Wer seinen Lebensunterhalt nicht selbst verdienen kann, erhält nach Asylbewerberleistungsgesetz lediglich Essenspakete und 80 DM Taschengeld im Monat.

Aufenthaltsurlaubnis

3% der AsylbewerberInnen werden im Verwaltungsverfahren als Asylberechtigte anerkannt und erhalten eine Aufenthaltsurlaubnis. Sie beinhaltet eine Arbeitsurlaubnis und gewährt relative Sicherheit. Knapp 10% der abgelehnten AsylbewerberInnen werden später durch Gerichte als Asylberechtigte anerkannt.

Aufenthaltsberechtigung

Eine Aufenthaltsberechtigung kann erteilt werden, wenn der/die AusländerIn 5 Jahre im Besitz einer Aufenthaltsurlaubnis ist. Dieser Status kann nicht mehr genommen werden.

Aufenthaltsbefugnis

Eine Aufenthaltsbefugnis kann aus dringenden humanitären Gründen erteilt werden, wenn abgelehnte AsylbewerberInnen oder (Bürger-) Kriegsflüchtlinge keine individuelle politische Verfolgung nachweisen können, dennoch durch die Genfer Flüchtlingskonvention (siehe »wissen.st.macht!«-Nr. 3, 12/98) vor Ausweisung geschützt sind. Der prozentuale Anteil dieses Status liegt bei ca. 10% und er wird für maximal 2 Jahre erteilt, kann aber unter Umständen verlängert werden.

Duldung

Die Duldung, welche 20% der AsylbewerberInnen erhalten, ist eine befristete Aussetzung der Abschiebung und wird höchstens für 1 Jahr ausgesprochen. Verlängerung möglich. Sie wird erteilt, wenn die Abschiebung eines/r AusländerIn aus rechtlichen oder tatsächlichen Gründen unmöglich ist, wenn ihm/ihr in dem betreffenden Staat eine konkrete körperliche Gefahr oder ein Freiheitsentzug droht oder wenn die Abschiebung aus völkerrechtlichen oder humanitären Gründen nicht durchführbar ist.

Um in den »Genuss« einer solchen Regelung zu kommen, ist es nötig, auf anerkanntem Weg nach Deutschland zu kommen. Doch dies ist beinahe unmöglich ...

Drittstaatenregelung

Alle Staaten, die an die Bundesrepublik Deutschland grenzen, sind sichere Drittstaaten. AsylbewerberInnen, die diese Länder durchqueren, hätten in diesen Ländern Asyl beantragen

können. Haben sie dies nicht getan, haben sie in Deutschland nicht die Möglichkeit, Asyl zu beantragen, da ihnen unterstellt wird, nicht vor einer konkreten, persönlichen Verfolgung zu flüchten, sondern aus wirtschaftlichen Gründen. Sie können nur Asyl beantragen, wenn sie glaubhaft machen können nicht zu wissen, wie und durch welche Länder sie von den Schleppern gefahren wurden.

Flughafenverfahren

Die einzige Möglichkeit direkt aus einem Verfolgerstaat nach Deutschland zu flüchten und somit die Drittstaatenregelung zu umgehen, ist die Benutzung eines Flugzeugs. Doch ein Flugzeug darf laut Bundesgerichtshofs nur bestiegen, wer ein gültiges Visum für Deutschland hat. Dieses zu erlangen ist Flüchtlingen meist nicht möglich. Die Flüchtlinge landen jedoch nicht in Deutschland, sondern auf extraterritorialem Gebiet, d.h. in einem mit Stacheldraht umzäunten Wohncontainer neben dem Flughafen, bewacht vom Bundes-

grenzschutz. Dort soll innerhalb von 19 Tagen geklärt werden, ob sie für ein Asylverfahren zugelassen werden. Die tatsächliche Verweildauer beträgt jedoch bis zu 300 Tagen, in denen die Flüchtlinge dieses Gebiet nicht verlassen dürfen, faktisch inhaftiert sind. Die schwer durchschaubaren und komplexen Regelungen machen es Flüchtlingen unmöglich, ihr Rechte effektiv einfordern zu können. Das Hauptaugenmerk der Ausländerbehörden liegt mehr auf dem Fluchtweg als auf den Fluchtgründen. Doch diese sind bei Flüchtlingen, ob legal oder illegal eingereist, vorhanden und relevant.

Quelle: <http://www.wissen.st.macht.cjb.net>, wissen.st.macht@gmx.de



Schweden, Göteborg zwei Monate später ...

Die Aktionen während des EU-Gipfels in Göteborg sind jetzt fast zwei Monate her und der schwedische Staat zeigt mit aller Härte, dass Soliarbeit für die Betroffenen wichtig wäre.

Abgeschlossene Verfahren

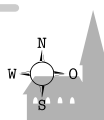
Der 19jährige Deutsche, der ins Bein geschossen wurde ist mittlerweile zu einer Haftstrafe von 6 Monaten verurteilt worden. Ein Berliner Mitglied der Gewerkschaft ver.di ist zu einer Haftstrafe von 14 Monaten und einem Einreiseverbot von 5 Jahren verurteilt worden. Er soll die Menge angeheizt und zu Straftaten animiert haben. Ein 20jähriger Schwede ist zu 2 1/2 Jahren Haft verurteilt worden. Er wurde nach Prag von der schwedischen Geheimpolizei mehrere Monate beschattet und ist nun der Rädelsführerschaft angeklagt worden. Ein 24jähriger Schwede wurde wegen angeblichen Störens des Polizeifunks zu 14 Monaten verurteilt. Zwei 19jährige Schweden wurden jeweils zu 8 Monaten Haft wegen gewalttätigem Aufruhr verurteilt. Ein 30jähriger Schwede erhielt wegen des gleichen Delikts 10 Monate. 7 Dänen wurden wegen gewalttätigem Aufruhr in der Gruppe zu Haftstrafen von einem bis acht Monaten verurteilt. Ein 38-jähriger Schwede wurde wegen gewalttätigem Aufruhr und Anstiftung zu Krawallen zu 9 Monaten verurteilt. Ein 24-jähriger Deutscher erhielt wegen gewalttätigem Aufruhr und versuchter Körperverletzung zu 15 Monaten und einem zehnjährigem Einreiseverbot verurteilt. Ein 33-jähriger Londoner Bi-

bliothekar erhielt ein Jahr Haft und Einreiseverbot für gewalttätigen Aufruhr. Ein 43-jähriger Italiener erhielt 2,5 Jahre und ein zehnjähriges Einreiseverbot wegen gewalttätigem Aufruhr in zwei Fällen. Ein 20-jähriger Deutscher erhielt als Anführer einer fünfköpfigen Gruppe wegen gewalttätigem Aufruhr eine Haftstrafe von einem Jahr und zwei Monaten sowie ein Einreiseverbot. Ein 21-jähriger Finne wurde wegen Körperverletzung, Diebstahl und Gewalt gegen einen öffentlich Bediensteten zu einer achtmonatigen Haftstrafe verurteilt. Dazu kommen 5 Jahre Einreiseverbot.

Außerdem gibt es gerade noch drei laufende Verfahren. z.B. gegen einen 24jährigen Schweden, der angeblich für die Ausschreitung bei der Umkesselung der Hvitfeldska-Schule hauptverantwortlich ist.

Insgesamt ist laut dem »Göteborg prisoner info« gegen 29 Personen das Verfahren bereits eröffnet. 12 Inhaftierte erwarten noch ihren Prozess. 14 Inhaftierte erwarten noch ihren Prozess im Zusammenhang mit einem Appartement, welches angeblich die Kommandozentrale während der »Krawalle« war. 19 Angeklagte sind bis jetzt verurteilt worden.

Die Ermittlungen gegen die Polizisten, die mehrere DemonstrantInnen mit ihren Schüssen schwer verletzt hatten, laufen hingegen schleppend. Auch über die mehr als 100 Strafanzeigen von AktivistInnen gegen die Polizeibrutalität konnte von einem Sprecher der Polizei bis jetzt nichts gesagt werden.



Themenredaktion "Über den Tellerrand"

Redaktion: Florian Busch Jan Schenck

Post: Tellerrand c/o Jump Postfach 306137 20327 Hamburg tellerrand@gmx.de (,-" mit eingeben!)

Politische Soliarbeit zu Genau

Besetzung des ZDF-Studios in Berlin. Fotos: Transparent und Flugblätter vor dem Gebäude.

Lufthansa-Websites zeitweise lahmgelegt Online-Demonstration

Virtuelles Sit-In auf dem Lufthansa-Server erfolgreich ... »Die Demo war ein voller Erfolg«, so eine erste Bilanz der OrganisatorInnen der Online-Demonstration gegen die Lufthansa. »Das schmutzige Abschiebebusiness hat die Aufmerksamkeit erfahren, die es verdient.« sagt die Kampagnensprecherin Anne Morell. »Wer Zeitung liest, weiss nun, dass die Lufthansa Menschen gegen ihren Willen ausser Landes verfrachtet und auch noch davon profitiert.«

Das Ziel bei der Demo sei nicht ein technisches Knockout des Servers gewesen, sondern durch eine massive Beteiligung und Berichterstattung die Kritik an den Abschiebeflügen zu verstärken. Parallel zur Online-Demo hatten etwa 150 AktivistInnen auf der Lufthansa-Aktionärsversammlung mit Strassentheater protestiert und zeitweise die Reden der Vorstandsmitglieder unterbrochen.

Die Online-Demonstration war von zahlreichen AbschiebegegnerInnen aus dem In- und Ausland unterstützt worden. Wieviele DemonstrantInnen aber tatsächlich zwischen 10 und 12 Uhr online waren, ist nicht bekannt: »Wir wissen nur, dass es sehr viele waren. Die Lufthansa hat technisch alles aufgefahren, was zur Verfügung stand, und trotzdem wackelte der Server« so Anne Morell.

Erfolg der Aktion

Trotz der angekündigten Sicherung des Internetportals war der Lufthansa-Server schon kurz nach zehn Uhr für etwa zehn Minuten nicht erreichbar. Die Online-DemonstrantInnen hatten mithilfe einer eigenen Software in Hochgeschwindigkeit auf Lufthansa-Rechner zugegriffen. 'kein mensch ist illegal' und 'Libertad!' machten damit wahr, was sie dem Konzernvorstand bereits am vergangenen Montag per email angekündigt hatten: »Lufthansa Goes Offline.«

Im Lauf des 20. Juni wurden widersprüchliche Meldungen über den Verlauf der Online-Demo bekannt. Mancherorts waren Lufthansa-Seiten mit nur leichter Verzögerung erreichbar, in anderen Regionen liess sich dagegen nicht einmal die Startseite aufrufen. »Die Lufthansa kappte pauschal, ohne Ansehen von Kundin oder Demonstrant, IP-Netze, von denen viele Anfragen ausgingen«, erklärt Anne Morell die regionalen Unterschiede.

Anderen Berichten zufolge waren statische Seiten zwar verfügbar, aber bei Flugabfragen traten erhebliche Probleme auf. Um die massiven Zugriffe der AbschiebegegnerInnen aufzufangen, habe der Konzern auf ein zusätzliches Breitbandnetz zurückgegriffen und dafür den möglichen Verlust von Flugbuchungen in Kauf genommen: Beim Umschalten von einem in das andere Netz gingen wohl, so die AbschiebegegnerInnen, temporäre Benutzerdaten verloren.

Demo blockiert?

Unterdessen haben WissenschaftlerInnen verschiedener Universitäten berichtet, dass die Einwahl über das Deutsche Forschungsnetz blockiert war. Die Frage stellt sich, ob damit die Beteiligung von StudentInnen und WissenschaftlerInnen mit Breitbandleitungen an der Online-Demo torpediert werden sollte.

»Auf Kosten der Funktionalität versuchte die Lufthansa, das Image des aufstrebenden Netz-Konzernes und den Schein ständiger Erreichbarkeit zu retten«, resümiert die Online-Aktivistin Morell die Gegenstrategie der Lufthansa: »Die Webseite glich einem Potemkinschen Dorf.«

Die Sorge um das Image sei allerdings mehr als verständlich: noch nie ist soviel über das Abschiebebusiness der Lufthansa berichtet worden wie in den letzten Tagen. »Es wäre wünschenswert, wenn die Verantwortlichen bei der Fluglinie daraus die einzig angemessene Konsequenz zögen«, meint Anne Morell: »Schluss mit dem Abschiebebusiness.«

Für »kein mensch ist illegal« und Libertad!

Eine ausführlichere Bewertung wird demnächst auf der Website <http://go.to/online-demo> veröffentlicht.



Buchbesprechung

Maria Mies
Globalisierung von unten
(Rotbuch Verlag, 255 Seiten, 26 DM)
Neben einer Kritik an den neoliberalen Institutionen läßt die Autorin Protestbewegungen aus der ganzen Welt zu Wort kommen, was aufgrund vieler Zitate vielleicht die Stärke des Buches ausmacht. Die Suche nach den Alternativen zum Neoliberalismus beschränkt sich in »Globalisierung von unten« allerdings auf Versuche, lokale Ökonomien (Food Coops, ...) zu stärken.

Gitta Mühlen Achs
Geschlecht bewußt gemacht – Körper-sprachliche Inszenierungen – Ein Bilder und Arbeitsbuch
(1998, Frauenoffensive aus München, 142 S.)
Endlich mal ein Theorie- UND Praxisbuch. Ausführlich und gut verständlich wird die Entwicklung der Geschlechtertheorien bis heute beschrieben. Anhand vieler Bild-Beispiele wird die Verinnerlichung des Konstrukt Geschlecht anhand der Körpersprache und die Machtstrukturen in den Beziehungsverhältnissen aufgezeigt. Durch Auswertungen von Rollenspielen wird der Übergang von symbolischer zu realer Gewalt verdeutlicht. Es folgen Übungen zu Bewußtmachung der geschlechtsspezifischen Ausdrucksweise und schließlich zur Dekonstruktion von Geschlecht.

CAF Agenda Transfer
Methoden der BürgerInnen-Beteiligung
(1999, CAF in Bonn, 29 S.)
Das A4-Heft stellt verschiedene Formen der Diskussionsgestaltung vor, wie sie vor allem in der Agendaarbeit, aber auch darüber hinaus vorkommen: Moderationsformen, Zukunftswerkstatt und Zukunftskonferenz. Sie alle können Prozesse strukturieren und, je nach Durchführung, auch qualitativ aufwerten. Irreführend ist jedoch der Titel: Eine »Beteiligung« im Sinne einer Mitentscheidungsfähigkeit wird durch diese Methoden nicht erreicht – und das wird allzuoft auch ausgeblendet.

Werner A. Perger/Thomas Assheuer
Was wird aus der Demokratie?
(2000, Leske+Budrich in Opladen, 112 S.)
In diesem Buch werden Beiträge verschiedener Autoren (nur Männer) über die Zukunft der Demokratie zusammengefügt, zudem finden sich ein Gespräch mit Günter Grass und Pierre Bourdieu. Insgesamt bewegen sich die Gedanken in der fortschrittlichen Ecke der »neuen Mitte«. Die Demokratie ist besser als alles andere, aber noch nicht vollendet. Alternativen werden ausgeblendet.

Sven Papcke
Gesellschaft der Eliten
(2001, Westfälisches Dampfboot in Münster, 409 S.)
»Zur Reproduktion und Problematik sozialer Distanz« heißt der Untertitel des dicken Buches. In ihm wird untersucht, wie Eliten entstehen und vergehen, welche Funktion sie wo haben. Eliten sind nicht nur als staatliche Herrschaftsstruktur typisch und allgegenwärtig, sondern auch in der Öffentlichkeit (und im Privaten, was im Buch allerdings ausgeblendet wird). Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Eliten auch qualitativ ihre Rolle erfüllen können.

Andreas Kost
Bürgerbegehren und Bürgerentscheid
(1999, Wochenschau in Taunusstein, 217 S.)
Der Autor versucht, die Idee direkter Demokratie und die Entwicklung konkreter Vorschläge und Gesetze am Beispiel Nordrhein-Westfalens soziologisch zu erfassen. Er stellt dabei die Motive verschiedener AkteurInnen, u.a. der Parteien vor, beschreibt den Werdegang der gesetzlichen Verankerung von Bürgerbegehren und an Beispielen ihre spätere Umsetzung. Im Anhang finden sich die rechtlichen Grundlagen, der verwendete Fragebogen und ein Überblick über die ausgewerteten Entschiede.



Herbst 2001

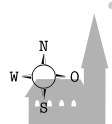
• Kurz notiert:
Markt&Macht

45

Zum Text zur Online-Demo

Autoren:

Jan Hofmann und
Sven Maier



Ö-Verteiler
"Über den
Tellerrand"

- FZS-Rundbrief (ASTAs)
- Gegenwind (Schleswig-Holstein)

Indymedia hat Finanzprobleme

Seit über einem halben Jahr ist Indymedia.de nun aktiv. Und wir haben seitdem die (linke) Medienlandschaft in der BRD um einiges geändert – und das ist auch gut so. Damit das auch in Zukunft weiterhin möglich ist und Indymedia weiter arbeiten kann, brauchen wir eure finanzielle Unterstützung. Und zwar möglichst regelmässig. Also spendet, richtet Daueraufträge ein, mach Soliparties. Konto: 30 23 301 bei der Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 100 205 00), Stichwort 'Indymedia'; Empfänger 'Förderverein'.

**Ö-Punkte:
Mitwirkende gesucht!**
In den Themen- und in der Endredaktion!



Herbst 2001
46 Kurz notiert:
Markt&Macht

Rubrik »Direkte Ökonomie«

Kapitalismus frißt Ökokapitalisten

Seit Jahren herrscht Euphorie – der Markt, bisher mit seiner Profitlogik als »der« Gegner von Mensch und Natur verschrien, soll nun zur Rettung werden. Konzepte und Erklärungen dafür fehlen, doch die Euphorie genügt. Maximale Profite oder z.B. die Aktienkurse im grünen Wirtschaftsbereich sind bereits Beleg genug, daß es auch der Umwelt fortan gut gehen wird. In den Konzernen hätte es eine ökologische »Revolution« gegeben, formulieren die Grünen. Doch ein Blick auf die Realität zeigt anderes: Das Wachse-oder-weiche gilt nun auch in der ehemals alternativen Ökonomie.

Ökobank am Ende

Das Tauziehen hat ein Ende – die Ökobank bzw. ihr Kerngeschäft geht an die Volks- und Raiffeisenbanken, zur Abwicklung. Die Orientierung am totalen Markt und immer größeren Profiten bei Großprojekten hat die MacherInnen der einst für ein anderes Wirtschaften eintretenden Bank jetzt selbst erwischt. Das kam so überraschend nicht, doch die Ökobank setzte trotz Warnungen (u.a. auch in den »Ö-Punkten«) immer weiter auf Wachstum und Rendite statt auf Mitbestimmung, Transparenz und Ökologie. Wie unkritisch die Ökobank auch nach dem ersten Einbruch Ende 1999 weitermachte, zeigt noch ihre jüngste Pressearbeit. Während längst alles aus war, machte die Bank noch positive Stimmung mit dem Ziel, weiteren gutgläubigen UnterstützerInnen Geld aus der Tasche zu ziehen. Die haben ihres jetzt zum großen Teil verloren. In der »kraut & rüben« hieß es am 11. Juli (in anderen Blätter gleicher Text z.T. noch später!) zu Geldanlagen »1999 geriet die Ökobank durch einige notleidende Großkredite in eine Schiefelage, die inzwischen behoben ist.« Zu diesem Zeitpunkt war die Ökobank schon einige Tage erledigt.

»business as usual«

Der Fall der Ökobank würde etliche Anschauung bieten, warum die profit- und marktorientierte Linie des Größer-Schneller-Höher mit den ideellen Zielen nicht vereinbar ist. Doch ethische Geldanlagefirmen, Umweltbanken und ihre willfähigen UnterstützerInnen in Medien, an Börsen usw. wollen den kritischen Dialog nicht. Die Umweltzeitung »punkt.um« lenkt die Aufmerksamkeit schnell um statt nachzudenken: »Der Erfolg der Umweltbank mit ihrem Ansatz »finanzieller Gewinn durch Nachhaltigkeit« zeigt nicht zuletzt, dass sich der Imageschaden für das ethisch-ökologische Finanzgeschäft durch das unglückliche Ende der Ökobank wohl in Grenzen halten wird. Wahrscheinlicher ist, dass links-alternative Werte wie Renditeverzicht und genossenschaftliche Transparenz endgültig zusammen mit der Ökobank zu Grabe getragen werden ... Trotz des Scheiterns der Ökobank haben Alternativbanken eine Zukunft. Voraussetzung dafür sei allerdings ein Paradigmenwechsel im Selbstverständnis ... Warum also nicht »Kopiervorlagen« für Großbanken entwickeln und sich diese angemessen bezahlen lassen?«

Waschbar konkurs

Das Sterben im totalen Markt hat noch ein Opfer gefunden: Den Ökoversand Waschbär. Noch vor wenigen Monaten prahlte Waschbär-Chef Leo Pröstler in einem Radio-Streitgespräch gegen den Ö-Punkte-Wirtschaftsredakteur, daß es darauf ankomme, im Markt besser zu sein. Jetzt hat der Profitdruck sein Unternehmen zerschlagen. Damit wächst die Liste der gescheiterten Öko-Unternehmen immer weiter an: Hess Natur gehört inzwischen Neckermann, die Ökobank ist pleite, viele kleinere Unternehmen sind geräuschlos verschwunden oder geschluckt worden wie die Bio-Halle Alfeld oder Nordstrom ... überall sind viel Geld, Zeit, Kraft und bisweilen auch Idealismus von PredigerInnen des totalen Marktes zerlegt worden. Das Fatale: Selbst nach den Niederlagen bleiben die Öko-KapitalistInnen weiter vorn. Kritik wird ausgegrenzt.

Punkt.um 7-8/2001, www.waschbaer.de

Info zu Geldanlage in Windkraft

Beim Bundesverband WindEnergie ist ein informatives Heft erschienen, in dem genau benannt und berechnet wird, auf was bei einer Geldanlage in Windanlagen geachtet werden sollte.
 BWE
 Herrenteichstr. 1
 49074 Osnabrück
 0541/35060
 bwe-info@wind-energie.de



Themenredaktion "Wirtschaft"

Jörg Bergstedt
 ohne festen Wohnsitz
 Post: Ludwigstr. 11
 35447 Reiskichen
 06401/90328-3
 Fax -5, 0171/8348430
 oe-punkte@gmx.de

Food-Coops
 Annette Hofstiepel
 Im Mailand 131
 44797 Bochum
 0234/797831 (a. Fax)
 Annette.Hofstiepel@web.de

Tauschringe
 Klaus Kleffmann
 Hasenkamp 30
 49502 Lotte
 05404/72400
 Fax 4812
 privatier@t-online.de

Grünes Geld: s. unten

Ö-termine

7.-9.9. in Dresden
Bundestreffen der Lebensmittelkooperativen
 (siehe rechts)

28.-30.9. in Hamburg
Tauschring-Bundesversammlung
 (siehe Ö-Punkte 2/O1)
 Info: www.tauschring.de, tauschring@web.de,
 Anke Wendt 040-6531749, Anrufbeantworter
 0180-505253257031 (auch Fax)

Größtes Solarkraftwerk Deutschlands im Bau

Jedes Jahr strahlt die Sonne 10.000mal mehr Energie auf die Erde, als weltweit verbraucht wird. Allein die Sonneneinstrahlung auf Deutschland ist etwa 80mal so groß wie der derzeitige jährliche Energiebedarf der Deutschen. Diese Potentiale gilt es zu nutzen, beispielsweise durch die verstärkte Errichtung von Solarkraftwerken durch Bürgerinnen und Bürger. Mit dem bereits im Bau befindlichen Solarkraftwerk in Relzow wird die größte Photovoltaik Anlage in Deutschland derzeit errichtet. Die Anlage besitzt eine installierte Leistung von 1,5 MWp und wird im östlichen Teil Vorpommerns unweit der Insel Usedom auf acht Getreidelagerhallen errichtet, die in Betriebnahme ist für den 30. November 2001 geplant. In Relzow herrschen hervorragende Einstrahlungsbedingungen, die an die süddeutschen Spit-

zenstandorte heranreichen. Ein Gutachten vom Deutschen Wetterdienst (DWD) über 15 Jahre gilt als Basis der prognostizierten Erträge. Insgesamt sollen jährlich 1,45 Mio. kWh (Strom für ca. 600 Haushalte) erzeugt werden. Dadurch können jährlich Einnahmen – nach EEG Vergütung sind 0,99 DM/kWh garantiert – von 1.435.500 DM erzielt werden. Sehr positiv an Solarkraftwerken ist die hervorragende Umweltverträglichkeit. Die Anlagen werden auf vorhandene Dachflächen montiert, es entsteht kein zusätzlicher Flächenverbrauch. Bei Windkraftanlagen vereinzelt auftretende Beschwerden der Bevölkerung wegen Schattenschlag und Geräuschen fallen komplett weg. Das Solarkraftwerk benötigt ein Investitionsvolumen von 16,7 Mio. DM. Davon sollen 7 Mio. DM durch Beteiligung privater Anleger eingeworben werden, 9,7 Mio. DM sollen durch Umweltdarlehen der Deutschen Ausgleichsbank zur Verfügung

gestellt werden. Für den/die AnlegerIn ergibt sich ein Kapitalrückfluß gemäß Verkaufsprospekt von 230 % über 20 Jahre. Eine Ertragsgarantie von mindestens 1,32 Mio. kWh pro Jahr durch den Lieferanten der PV Anlage gibt AnlegerInnen Sicherheit bei meteorologischen Schwankungen. Die 20jährige Ertragsgarantie ist durch eine große europäische Versicherungsgesellschaft versichert. Private AnlegerInnen welche einerseits die Stärkung der regenerativen Energiequelle Photovoltaik unterstützen möchten und andererseits an den wirtschaftlichen Chancen des Projektes teilhaben möchten, können sich unter www.umweltfinanz.de bzw. Tel. 030 8892070 den Beteiligungsprospekt anfordern. Vor einem finanziellen Engagement empfiehlt es sich, sich über die Chancen und Risiken beraten zu lassen sowie die ausführlichen Beteiligungsunterlagen zu lesen.

Autur
 Bernd Schüller
 Sigmaringer Straße 36,
 10713 Berlin,
 030-86393934,
 Bernd.Schuessler@web.de



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

● Kurz notiert: **Markt&Macht**

47

Ökonomie-Kritik schärfen!

Nach den Auseinandersetzungen von Genua ist das Thema Wirtschaft, vor allem die großen Konzerne und ihre weltweiten Geschäfte, in aller Munde. Die Protestaktionen haben inzwischen ein Maß angenommen, daß mensch von einer neuen Phase politischer Auseinandersetzungen ausgehen kann. Qualität und Quantität übertreffen zumindest in den Industrienationen all das, was in den zwei vergangenen Jahrzehnten stattfand. Nur in Deutschland sind die erstarrten, untereinander verfeindeten und nach Dominanz strebenden politischen Gruppen nicht aus dem Quark gekommen ...

Die neue Aktionsqualität überdeckt aber inhaltliche Schwächen. Und die sind immens: Etliche Gruppen, die zum Teil erst über eine professionelle Medienarbeit sich selbst im Zuge der Aktivitäten ins Rampenlicht stellten, stellen Forderungen auf, die mit dem Begriff »verkürzte Kapitalismuskritik« noch beschönigt werden. Einige RestsozialdemokratInnen in der SPD träumen von der Reregulierung und dem guten Staat (als wäre nicht der Staat erst der, der über seine Machtpotentiale den Markt durchsetzt und garantiert), andere hängen der ökonomisch völlig sinnlosen Idee einer Spekulationssteuer (Tobin Tax) an. Die aber würde nur Profitgier in den Investitionsbereich verschieden: Staudämme, Atomkraftwerke, Flughäfen, Militär.

Nach wie vor weit verbreitet ist die Trennung in raffendes (spekulierendes) und schaffendes (arbeitendes) Kapital. Diese Trennung ist jedoch weder systematisch noch von den Personen her machbar. Wozu gehört der leitende Angestellte eines Konzerns? Wozu der VW-Arbeiter mit seinem Bündel Infineon-Aktien? Zudem ist diese Einteilung gefährlich, bietet sie doch die Grundlage für Sozialrassismus und Antisemitismus. Diejenigen, die der sog. Antiglobalisierungsbewegung (dabei geht es gar nicht um einen Protest gegen globalen Austausch, sondern gegen Herrschaft und Verwertung in allen Formen!) in den letzten Wochen vermehrt antisemitische Tendenzen vorwerfen, liegen aber auch falsch - und sollten sich lieber in die nötigen Diskussionen werfen, als anonyme Flugblätter oder Texte in strukturlinken Medien zu verbreiten. Die Gleichsetzung von Judentum und Kapitalismus ist und war immer falsch. Wer Antikapitalismus mit Antisemitismus gleichsetzt, macht das aber auch - wenn auch mit bester Absicht. Aber gut gemeint ist noch nicht gut.

Folglich: Mit der Entwicklung von Aktionsformen und der Ansprache von viel mehr Menschen für einen Protest gegen Markt und Macht (in Deutschland stehen wir noch vor den Startblöcken und streiten um die Aufstellung ...) muß eine Entwicklung von Positionen und Visionen einhergehen. Sonst wäre es schade um diesen Widerstand, wenn er am Ende nur schlechte Reformchen oder internen Streit hervorbringt! Eine andere Welt ist nötig - und möglich!

Vom 7. – 9. September in Dresden Jahrestagung der Lebensmittelkooperativen

Das 10jährige Bestehen der Verbrauchergemeinschaft Dresden als Gastgeberin wird am Samstag mit Exkursionen, Podiumsdiskussionen und festlichen Aktivitäten gefeiert.

An diesem Wochenende haben Interessierte die Möglichkeit, die Arbeit des Bundesverbandes kennenzulernen und Kontakte zu Koops aus ganz Deutschland zu knüpfen. Nach Herausgabe des Koop-Handbuchs möchte sich die BAG neuen Aufgaben zuwenden. Gerade in Zeiten zunehmender Globalisierung ist es wichtig, gemeinsame Strukturen aufzubauen, um regionale Zusammenhänge zu stärken.

Information und Anmeldung bis 1.9.: Bundesarbeitsgemeinschaft der Lebensmittelkooperativen e.V. c/o Annette Hoffstiepel, Im Mailand 131, 44797 Bochum, Tel/Fax 0234 79 78 31; annette@lebensmittelkooperativen.de

Anreise: bis Donnerstag abend oder Freitag vormittag (Nachtzug)

Freitag:

10 Uhr Treffpunkt vor der Verbrauchergemeinschaft am Umweltzentrum, Schützenzangasse 18,

anschließend Stadtrundfahrt Dresden und Besuch bei den Verbrauchergemeinschafts-Läden

13 Uhr Mittagessen im Eine-Welt-Café am Altmarkt in der Kreuzstraße

15 Uhr Treffpunkt vor dem Eingang der VG im Umweltzentrum

Thema: Food-coops als Alternative zum globalen Massenkonsum

- Vorstellung der Anwesenden (Food-Coops)

- Bei Bedarf: Probleme im Koop-Alltag

● Wie können wir regionale Vermarktung umsetzen?

● Welche Möglichkeiten haben Koops, den Markt zu gestalten, ihn durchsichtiger zu machen?

● Aufbau einer Datenbank zu Firmenverflechtungen

19 Uhr Abendessen in der Kneipe im Umweltzentrum

anschließend weitere Diskussionen und Dresdener Nachtleben!!!

Samstag:

Das Programm am Samstag wird von der Verbrauchergemeinschaft Dresden gestaltet, die an diesem Tag ihr 10jähriges Bestehen feiert

9 Uhr Treffpunkt an der Verbrauchergemeinschaft, von da aus Exkursion auf verschiedenen Wegen zu regionalen Öko-Höfen und Erzeugern

16 Uhr Kinder- und Familienfest im und am Umweltzentrum

18 Uhr 1. Podium: »Zehn Jahre Verbrauchergemeinschaft«

19 Uhr Eröffnung Buffet

20 Uhr 2. Podium: Tendenzen im ökologischen Landbau sowie in der Vermarktung ökologischer Produkte

21 Uhr Musik zum Tanzen und Zuhören

Sonntag:

9.30 Uhr offene Mitgliederversammlung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Lebensmittelkooperativen

● Gemeinsame Überlegungen zur zukünftigen Arbeit der BAG

● Werbung/Finanzierung fürs Koop Handbuch

● Welche Anforderungen stellen wir an ein Computerprogramm für Koops für die Bestellung und Abrechnung? Kann die BAG so etwas in Entwicklung bringen und damit anderen Food-Koops zur Verfügung stellen?

13 Uhr Mittagessen

anschließend Abreise oder weitere Besichtigungen in Dresden

Unterkunft und Verpflegung wird privat bezahlt. Wir haben Plätze im Jugendgästehaus Dresden reserviert (10 Minuten Fußweg zum HBF und zur Verbrauchergemeinschaft). Übernachtung mit Frühstück kostet 38-47 DM pro Person/Nacht. Andere Unterbringungsmöglichkeiten bitte bei der Bundeskontaktstelle nachfragen. Fürs Tagungshaus fallen geringe zusätzliche Kosten an. Die genaue Wegbeschreibung und Teilnehmerliste wird bei Anmeldung zugeschickt.

**Buchvorstellungen**

Knut Dahlgard, Kalle Jung, W. Scheiter
Pofit-Center-Strukturen im Krankenhaus
(2000, Mabuse-Verlag in Frankfurt, 136 S., 22,80 DM)

Der Zwang zu Verwertung und Profit hat in ungeheurem Ausmaß auch die Gesundheitspolitik erfaßt. Unter dem Druck wandeln sich die Krankenhäuser zu dezentralen, wirtschaftlich orientierten Einrichtungen (ob es beim dezentral bleibt, sei mal dahingestellt ..). Im Buch werden die dahinterstehenden Zwänge und Konzepte, die Chancen und Gefahren dargestellt. Leider fehlt ein offensiver Gegenentwurf - Krankenhäuser in Selbstorganisation, getragen von den Menschen der Regionen, Ärztinnen und Patientinnen.

Beate Hollbach-Grömig
Ökologisch orientierte Wirtschaftspolitik - ein neues kommunales Handlungsfeld
(1999, difu in Berlin, 264 S., 48 DM)

Ein Buch, das zunächst einen Überblick über die verschiedenen Handlungsebenen schafft - von der globalen zur lokalen Ebene, von Handlungsfeldern wie die Agenda 21 oder Kompetenzzentren. Die Stärke des Buches aber sind die vielen Beispiele, die vor allem in den Kapiteln zu konkreten Tipps, Öffentlichkeitsarbeit usw. untergebracht sind. Das Buch bietet eine Fundgrube, die in Verwaltung, Wirtschaft usw. möglich viel verändern, aber nicht die grundlegenden Systemlogiken der Profitmaximierung als Ursache sehen wollen.

Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik
Memorandum 2001

(2001, Papyrossa in Köln, 290 S., 29,80 DM)
Das jährlich erscheinende Buch ist kein antikapitalistisches Werk, sondern ein kritischer Wegbegleiter. Eine unglaublich hohe Zahl von titelwichtigen Personen, vor allem ProfessorInnen, hat zum Werk beigetragen. Die Kritiken z.B. an den aktuellen Reformen der Bundesregierung lesen sich einleuchtend, weniger überzeugend sind die Vorschläge der Gruppe. Das klingt eher nach alten sozialdemokratischen Zielen.

Claudia Döpfner
Zur Glaubwürdigkeit ethisch-ökologischer Geld- und Kapitalanlagen
(2000, IKO in Frankfurt, 256 S., 39,80 DM)

Ein wichtiger Beitrag zur Diskussion, denn allzu oft stehen nur noch die untersuchten Firmen im Mittelpunkt der Debatte, nicht mehr jedoch die Fragestellungen und Kriterien. Hier nun werden diese einer genaueren Betrachtung unterzogen. Leider ist dabei der Blickwinkel auf die moralischen Positionen verengt. Der zentrale Punkt der Selbstbestimmung von Menschen wird nur dort berücksichtigt, wo GeldanlegerInnen einen stärkeren Einfluß auf die Anlageorte haben sollen, nicht aber bezogen auf die mit dem Geld gespeisten Projekte selbst. Dort aber wären sie entscheidend.

Tagungsadressen:

Verbrauchergemeinschaft Dresden,
Schützenzangasse 18,
01067 Dresden

Jugendgästehaus
Dresden, Matternstraße 22, D-01067
Dresden, Fax
0351/4926299, Tel.
0351/492620



Ö-Verteiler
"Wirtschaft"

- koop-telegramm
- Stichwort Bayer

Zur Ökonomie-Kritik

Hinweis auf das Kritikpapier zur verkürzten Kapitalismuskritik auf Seite 50 links.

CD zu Umweltbildungsstätten

Als Datensammlung zu Umweltbildungszentren hat der Verband der BiologInnen (vdbiol) und die ANU in Hessen eine CD herausgebracht, auf der die Zentren vorgestellt werden. Die Daten sind als html und pdf auf der CD zu finden - verlinkt über eine Liste und eine Karte. Die aktuelle Fassung befindet sich zudem auf den Internetseiten des vdbiol.
Info: Naturschutzhaus
Frankfurter Str. 74
65439 Flörsheim
Tel. 06145/936360
naturschutzhaus@gmx.de



**Themenredaktion
"Umwelt &
Entwicklung"**

Umwelt- und Nord-
Süd-Nachrichten
(uns)
Norbert Suchanek
Siemensstr. 13
84513 Töging am Inn
n.suchanek@
amazonas.
comlink.apc.org

Der Tip:

Aktionsmappe Umwelt - "die" Arbeitshilfe für Bürgerinitiativen, Umweltgruppen und alle, die konkret für den Umweltschutz eintreten wollen. Viele Seiten voller wertvoller Tips, angefangen von der richtigen Rechtsform einer Gruppe über Aktionsformen und -recht bis zu Finanzen, Gestaltung eigener Zeitungen und die Pressearbeit. Im Anhang finden sich (kommunale)politische Forderungskataloge.

280 S., im farbigen Ordner ... für 20DM (plus Porto)

Bestelladressen:

Materialauswahl Umweltschutz, Postfach 1818, 36228 Bad Hersfeld
Büchertisch "Landfriedensbruch", Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen



Rubrik »Umwelt & Entwicklung«

Klima: Bedrohung für ärmere Länder

Die Klimakonferenz in Bonn hat, allem Jubel der Beteiligten zum Trotz, für den Schutz des Klima nix bis wenig gebracht (siehe Seite 9). Die Bedrohung der ärmeren Länder wächst daher weiter.

Kyoto I: Kohlenstoffsenken bringen nichts

Die vom jüngsten Klimaabkommen erlaubte Nutzung oder Einberechnung von sogenannten Kohlenstoffsenken bringt dem Klimaschutz kaum etwas und birgt obendrein noch ungeahnte Gefahren. Wie Wissenschaftler der britischen Royal Society noch vor dem Klima-Gipfel in Bonn feststellten, könnten die Kohlenstoffsenken (Wälder) nur einen kleinen Teil der CO₂-Emissionen aus der Atmosphäre entfernen und speichern und dies auch nur für eine begrenzte Zeitspanne von wenigen Dekaden. Die unabhängigen Forscher warnten, daß diese Kohlenstoffsenken in Zukunft sogar wieder CO₂ und andere Treibhausgase wie Methan in die Atmosphäre abgeben könnten. Außerdem habe die Wissenschaft noch immer nicht vollständig verstanden, wie CO₂ von Vegetation und Boden aufgenommen werde. Es könnte sogar sein, daß durch mehr industrielle Baumplantagen zwar CO₂ gespeichert werde, aber gleichzeitig große Mengen anderer klimaschädliche Treibhausgase wie Methan und Stickoxide frei werden.

Francisco, dann würde sich der weltweite durch Verkehr verursachte CO₂-Ausstoß praktisch verdoppeln. China und andere Ländern sollten deshalb besser nicht von den USA lernen, sondern beispielsweise von den vorbildlichen Städten Kopenhagen in Dänemark und Curitiba in Südbrazilien.

Kyoto IV: Ölpalmen als japanische CO₂-Speicher

Der großflächige Anbau von Ölpalmen zum Export von Palmöl ist eine der Hauptursachen der Regenwaldabholzung in Südostasien. Nun arbeiten japanische Wissenschaftler seit Jahren an gentechnisch manipulierten Ölpalmen. Forscher des »Palm Oil Project - An International Collaboration in Gene Manipulation of Oil Palm for the New Century« (Agricultural Chemicals Laboratory Yokohama, Research Center Mitsubishi Chemical Corporation) halten Ölpalmen als eine ausgezeichnete »Maschine«, um CO₂ zu binden.

Kyoto V: Es wird schlimmer

Rund 700 im Weltklimarat (IPCC) zusammengeschlossene Forscher aus über 100 Ländern sind sich sicher, daß die globale Erwärmung ein ernstes Problem ist. Sie schätzen, daß sich die durchschnittliche Temperatur unseres Planeten bis 2100 um 1.4 bis 5.8 Grad erhöhen wird. Der daraus resultierende, globale Meeresspiegelanstieg werde 0.09 bis 0.88 Meter erreichen.

Kyoto VI: Kein Klima-Protokoll wäre besser

Nach Meinung des World Rainforest Movement sei es besser, kein international gültiges Klima-Abkommen zu haben als dieses. Die Einbeziehung der sogenannten Kohlenstoffsenken führe zu schlimmeren Auswirkungen, als wenn überhaupt kein Klima-Protokoll zustande gekommen wäre. Nun werde der »Ausverkauf« der Gebiete der indigenen Völker des Südens zunehmen. Verschmutzer würden nun die Lizenz zur Verschmutzung bekommen, sie müßten nur irgendwo umweltschädliche Aufforstungsprojekte zur Speicherung von CO₂ finanzieren. Da Bäume in den tropischen Ländern schneller wachsen als in der nördlichen Hemisphäre würden darüberhinaus die meisten Plantagen im Süden errichtet werden.

Weitere infos im Internet unter: www.wrm.org.uy/actors/CCC/index.html

Kyoto VII: Mehr Schäden durch Naturkatastrophen

Naturkatastrophen verursachen immer höhere Schäden. Von 1950 bis 2000 ist die Zahl der großen Naturkatastrophen weltweit um mehr als das Vierfache gestiegen. Die daraus entstandenen volkswirtschaftlichen Schäden erhöhten sich - laut Münchener Rück - im selben Zeitraum um das 15fache.

Kyoto VIII: Klimaforscher warnen vor Kälteeinbruch

Klimaforscher warnen vor Kälteeinbruch in Europa, ausgelöst durch eine Schwächung des Golfstroms. Wissenschaftler des Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung (www.pik-potsdam.de) vermuten nun, erste Anzeichen für eine Schwächung des Golfstroms gefunden zu haben. Ohne warmen Golfstrom drohe aber Europa eine drastische Abkühlung und rund zehn Grad. »Bis vor drei Wochen hätte ich das für eine rein theoretische Berechnung gehalten. Aber nun zeigen Daten, dass die Strömung seit 1950 um 20 Prozent abgenommen hat«, sagte Klimaforscher Stefan Rahmstorf gegenüber dem »New Scientist«. Schuld ist die globale Erwärmung und eine Verringerung der Eisbildung im den Polregionen.

Forschungen der Universität Gesamthochschule Kassel (www.uni-kassel.de) wiederum zeigen, daß aufgrund des Klimawandels in einigen Regionen Europas Jahrhunderthochwasser und Dürren bereits alle 50 Jahre auftreten können.

Kyoto II: Ureinwohner klagen

Indigene Völker aus den Entwicklungsländer füllen sich als die Opfer des in Bonn verabschiedeten Kyoto-Klimaabkommens. Denn der erlaubte Handel mit Kohlenstoffsenken werde auf ihrem Rücken ausgeübt. Sie befürchten, daß vor allem auf ihren Gebieten große Baumplantagen zur CO₂-Speicherung gegen ihren Willen errichtet werden.

Kyoto III: Transport-Gewohnheiten ändern

Der Straßenverkehr ist die weltweit am schnellsten wachsende Quelle von Kohlendioxid, sagt das Worldwatch Institute in Washington. Vor allem in den USA habe eine falsche Stadtplanung dazugeführt, daß die Menschen zu viel Auto fahren. Würde die chinesische Stadtbevölkerung dieselben Transportgewohnheiten haben, wie z.B. der durchschnittliche Bewohner des kalifornischen San



Antibakterielle Wirkung von Holz nachgewiesen

Holz ist Hygienischer als Kunststoff. Dies fanden nun Wissenschaftler der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA) in Braunschweig und des Instituts für Lebensmitteltechnik heraus. Sie wiesen nach: Holz besitzt eine erheblich stärkere antibakterielle Wirkung als Kunststoff. Zwar ließe sich Kunststoff leichter abwaschen, doch bei den getesteten Hölzern nahm die Anzahl lebensfähiger Bakterien sehr schnell stark ab. Das heißt, die Bakterien sind auf Holz nicht lange lebensfähig und sterben ab. Bei Kiefernholz sei der Effekt am größten. Der Feldversuch wurde in 14 Betrieben aus der Fleisch- und Milchwirtschaft sowie dem Gemüse- und Backwarenereich durchgeführt.



Buchvorstellung

BUKO Tabak
(2001, Schmetterling in Stuttgart, 112 S.)
Zunächst findet sich im Buch das Erwartete: Informationen zum Anbau und Handel mit Tabak, an Beispielen und mit vielen politischen Hintergrundtexten. Doch dann wird das Thema noch erweitert: Es geht um die Frage von Selbstbestimmung und Rauchen. So ist dann das grundsätzliche Resümee: Kein Druck gegen RaucherInnen, sondern fair gehandelte Tabak muß her. Empfehlenswert!

Fernweg
(2001, iz3w in Freiburg, 60 S., 4 DM)
Ein Heft voller Stories, die über Hintergründe aufklären und zum Nachdenken anregen sollen – es ist gedacht für alle TouristInnen, aber auch gerade für all die, von sich glauben, es irgendwie besser zu machen. Die Qualität der Texte ist unterschiedlich, einige bieten viel Neues und Nachdenkliches, andere sind eher platt. Lohnt sich aber in jedem Fall!

Norbert Suchanek Ausgebucht
(2000, Schmetterling in Stuttgart, 139 S.)
Das Buch hat schon kurz nach dem Erscheinen offenbar viele geärgert – niederermachende Rezensionen erschienen in ökokapitalistischen Zusammenhängen, etwa dem Ökom-Verlag oder der Miersch-Maxeiner-Clique. Dabei ist das Buch voller Zitate und Belege. Es wird damit sehr informativ, der Autor reiht viele Beispiele aneinander, die zeigen, daß die meisten Urlaubsreisen auf Herrschaftsbeziehungen aufbauen und meist die Gräben zwischen Arm und Reich vertiefen. Die verschiedenen Formen des Tourismus von Kreuzfahrten bis zum Ökourlaub werden unter die Lupe genommen.

S. Kreuzinger/H. Unger Agenda 21 – Wir bauen unsere Zukunft
(1999, Verlag an der Ruhr in Mülheim, 151 S., 39,80 DM)
Eine Sammlung spannender Projektideen für Arbeit mit Kindern und Jugendlichen – von der Erkundung der eigenen Stadt hinsichtlich Umwelt- oder Kinderfreundlichkeit bis zur Schadstoffsuche in der eigenen Kleidung. Die guten Ideen sind leider nicht in einen Rahmen selbstbestimmten Lernens gepackt, in der auch politische Konfrontation entstehen kann. Hinzu kommt, daß alles unter dem Label „Agenda 21“ läuft – mit den üblichen Lügen über das, was in diesem neoliberalen Kampfpapier steht. Aber ... darüber kann mensch hinwegsehen und die guten Ideen aus dem Buch herausholen. Fast lohnenswert ist schon die Karte der Erde bei Nacht – entlarvend.

Deutschland »baut« weiter an Ilisu

Während die Britische Regierung sich wahrscheinlich aufgrund menschenrechtlicher Bedenken aus dem Ilisustaudammprojekt in der Türkei zurückzieht, hält die deutsche Bundesregierung an der Förderung dieses unökologischen Großstaudammprojekts Ilisu und Tehri fest. Das Staudammprojekt werde etwa 70.000 Kurden vertreiben, kurdische Dörfer und eine Antike Stadt unter Wasser setzen, sagen die Kritiker. Außerdem könne der Staudamm den Nachbarstaaten Syrien und Irak regelrecht das Wasser abgraben.

Ökolandbau im Agrarbericht 2001

Die Ökobauern Deutschlands verzeichneten 1999/2000 insgesamt einen um 11,5 Prozent geringeren durchschnittlichen Gewinn als konventionelle Bauern, so der Agrarbericht 2001. Bei rein pflanzlichen Produktion jedoch lagen die Umsatzerlöse der Biobauern je Hektar deutlich höher als beim konventionellen Anbau.

EU-Verordnung ökologische Tierhaltung

Seit dem 24. August 2000 gelten in der EU einheitliche Vorschriften für Produkte aus der ökologischen Tierhaltung.

Das Heft »EU-Verordnungen ökologische Tierhaltung« (DIN A5, 48 Seiten, Bestell-Nr. 61-1434, ISBN 3-8308-0163-7) kann zum Preis von 4 DM zzgl. Porto bestellt werden bei: aid-Vertrieb DVG, Birkenmaarstrasse 8, 53340 Meckenheim.

WestLB finanziert Pipeline in Ecuador

Eine Ölpipline bedroht ein noch intaktes Regenwaldgebiet und die dort traditionell lebende Bevölkerung in Ecuador. Dies scheint die Westdeutsche Landesbank (WestLB) mit Sitz in Düsseldorf und Münster nicht zu stören. Sie wolle trotzdem das unökologische Projekt mit Krediten fördern, kritisiert der Verein »Rettet den Regenwald«.

Achtung: Die Gen-Bäume kommen

Weltweit versuchen Konzerne seit einigen Jahren große Flächen mit genteisch manipulierten Bäumen aufzuforsten. Umweltschutzgruppen und Organisationen von Ureinwohner befürchten, daß dadurch nicht nur die biologische, sondern auch die kulturelle Vielfalt des Planeten bedroht ist, da die Monokulturen vor allem auf den Gebieten der indigenen Völker des Südens entstehen.

Weitere Informationen bei der Global Alliance Against Genetically Engineered Trees: Internet www.gaaget.org, Email: gaaget@gaaget.org, Anschrift GE-tree Conference PO Box 15289 Portland, Oregon 97293.

Einen Bericht zu Gen-Bäumen »From Native Forests to Franken-Trees, The Global Threat of Genetically Engineered Trees« hat nun das Native Forest Network (NFN) veröffentlicht. nfnena.com

Ökolandbau für die Dritte Welt

Der ökologische Landbau und der Export von Öko-Produkten könnte der Schlüssel für eine positive Entwicklung in der sogenannten Dritten Welt sein. Dies ist die Ansicht des International Trade Centre der UN. Seit 1970 habe sich der weltweite Handel mit Öko-Nahrungsmitteln verfünffach auf einen Wert von etwa 35 Milliarden Mark jährlich. Doch bisher konnten nur sehr wenige Entwicklungsländer davon profitieren. Mit einem Umsatz von jährlich rund 16 Milliarden Mark sind die USA bisher der größte Produzent und Absatzmarkt für Bio-Lebensmittel.

Gen-Food für die Dritte Welt

Eine andere UN-Behörde, das UN-Entwicklungsprogramm (UNDP) indes hält gen-manipulierte Pflanzen, Tiere und Nahrungsmittel für eine große Chance für die »Dritte Welt«. Genetisch manipulierte Pflanzen könnten die Unterernährung in den Entwicklungsländern signifikant reduzieren.

Warnung vor Computerschrott

Kalifornische Umweltschutzgruppen warnen davor, daß zuviele alte PCs falsch entsorgt werden. Durch ihre Inhaltsstoffen (Arsen, Quecksilber und anderes) seien sie gefährliche, giftige »Zeitbomben«, die Boden, Luft und Trinkwasser verschmutzen und vor allem bei Kindern zu Gesundheitschäden führen können. Die Gefahr nehme Tag für Tag zu. Allein in Kalifornien fallen täglich 6.000 Computer als Elektronik-Schrott an.

Brasilien: Regierung will Gen-Soja zulassen

Brasilianische Umwelt- und Verbraucherschützer protestieren gegen die Regierung des Landes, die neuerdings genteisch manipulierte Soja-Bohnen zulassen will. Brasilien ist weltweit einer der größten Produzenten und Exporteure von Soja-Bohnen. Die Tiermäster der europäischen Union sind mit die Hauptabnehmer der Soja-Exporte aus Brasilien.

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

Kurz notiert: Weltweit



Ö-Verteiler "Umwelt & Entwicklung"

Leider keiner.





Der Infodienst für UmweltakteurInnen

50

Herbst 2001
 • Kurz notiert:
Weltweit



**Themeredaktion
 "Weltwirtschaft &
 Neoliberalismus"**

Lenja & Julian
 Anregungen, Beiträge,
 Kritik, Diskussion etc.
 an: julian20000@gmx.de
 oder
 Lenja Öxle,
 Engelbergerstr. 4th,
 79106 Freiburg

Rubrik »Weltwirtschaft, Neoliberalismus«

Zahlen zur Verteilung von Armut & Reichtum

der Dollarmilliardäre ist zwischen 1989-1996 von 157 auf 447 gestiegen (Q: UNDP).

- 1/6 der Menschheit verfügt über 80% des Welteinkommens.
- Die 63 ärmsten Länder, in denen ca. 600 000 000 Menschen leben, verfügen über 6% des Welteinkommens (Q: Weltbank, 2000).
- 792 Millionen Menschen in den Entwicklungsländern und 34 Millionen Menschen in den Industrieländern leiden an Unterernährung (Q: FAO, Sept. 2000).
- Der afrikanische Durchschnittshaushalt konsumiert heute 20% weniger als vor 25 Jahren (Q: UNDP- Bericht über die menschliche Entwicklung, 1998).
- 1960 verfügten 1/5 der Weltbevölkerung aus den Industrienationen über ein 30x so hohes Einkommen als das der ärmsten 20%. 1995 war ihr Einkommen schon 82 mal so hoch als das Einkommen von 1/5 der ärmsten Menschen.

- Die 3 reichsten Menschen verfügen über ein Vermögen, das dem Jahreseinkommen von 47% der Weltbevölkerung entspricht.
- In der EU leben 50 Millionen Menschen unter der Armutsgrenze.

Buchvorstellungen

Daniel Cohen
Fehldiagnose Globalisierung
 (1998, Campus in Frankfurt, 206 S.)
 Der Autor widerlegt die These, daß die Globalisierung Arbeitsplätze kostet. Er untersucht verschiedene Entwicklungen, vergleicht Städte und Regionen, politische Prozesse und Wirtschaftsmodelle. Dabei wird sein Hang zu einer regulierenden Staatlichkeit immer wieder sichtbar. Gesellschaftsmodelle jenseits von Markt und Macht diskutiert er nicht.

Christian Tietje
WTO
 (2000, Beck-Texte im dtv, 323 S., 19,50 DM)
 In der Taschenbuchreihe zu Gesetzestexten ist jetzt eine Sammlung internationaler Wirtschaftsvereinbarungen herausgekommen – dort enthalten sind alle Texte, die zur Zeit in der öffentlichen Diskussion stehen: WTO, GATT, Tribs, Gats und mehr. Vorweg wird ihre Entstehungsgeschichte beschrieben.

Naomi Klein
No Logo!
 (2000., Riemann/Bertelsmann in Gütersloh, 488 S., 48 DM)
 Der Shooting-Star der Globalisierungsbücher – in spannenden Abhandlungen wird das asoziale Verhalten von marktführenden Konzernen geschildert. Zum einen geht es um die Produktionsbedingungen, zum anderen um die Selbstinszenierung der Konzerne mit ihren Marken. Der Markenfetischismus äußert sich darin, daß sich Konzerne in Universitäten einkaufen oder in andere Orte, wo sie dann stark die Öffentlichkeit dominieren. Naomi Klein formuliert daraus ihre Kritik, geht aber selbst auf die extreme Verkürzung einer Kapitalismuskritik durch Reduzierung von Marken ein. Sie fordert, die Marken symbolisch anzugreifen – allerdings fehlt dem Buch eine klare umfassende Kritik und daraus abgeleitete Widerstandsformen und Alternativen. Realsatire ist der Verlag des Buches: Obwohl die Autorin die Marktdominanz von Bertelsmann angreift (S. 161), ist ihr Buch genau dort verlegt.

Werner G. Raza
Recht auf Umwelt oder Umwelt ohne Recht?
 (2000, Brandes/Apsel in Frankfurt, 264 S.)
 Das Buch beschreibt die Auswirkungen neoliberalen Kapitalismus auf Umwelt und Gesellschaft in Lateinamerika. Konkrete Fälle werden beschrieben, ebenso die Debatte um Nachhaltigkeit und ihre bisherige (Nicht-)Wirkung. Zum Abschluß werden Projekte gegen die verheerenden Folgen vorgestellt.

C. Gerlach
Die große Ideen- und Projektekiste für Kinder
 C. Gerlach/F. Lütke Twhenhöven
... für Jugendliche
 (1999, Verlag an der Ruhr in Mülheim, je 108 S., je 29,80 DM)
 Zwei Bücher voller Einzelideen und Projekte für Unterricht, Gruppenarbeit usw. Die Spanne reicht von Spielen über Erkundungsaufgaben bis zu kleinen Projekten, z.B. der Winterfütterung oder dem Bau einer Ausstellung. Jedoch bleiben die Bücher auf dem Niveau der Umweltbildung von oben stehen, sie bieten kaum Spielraum für selbstbestimmtes Lernen oder politisches Engagement und Lernen. Besonders schlimm: Was hier für Jugendliche angeboten wird, ist oft lächerlich. Meist können schon Kinder selbständig Projekte entwickeln, hier werden aber sogar für Jugendliche Aufgaben vorgeschlagen, die diese kaum fordern und motivieren werden. Empfehlenswert nur für alle, denen wirklich nix Eigenes einfällt ...

Eventhopping

Leider fehlt uns hier der Platz zu den gewesenen und kommenden Events viele Worte zu verlieren. Aber auch hierzu haben wir jeweils ein paar Möglichkeiten ausgesucht, wo ihr euch informieren könnt, und zwar zu:

Goeteborg
www.gbg2001.org (Seite des großen Bündnisses)
<http://motkraft.net/gbg2001> (Seite der Antifa Schweden)
<http://www.j15.org>

Salzburg
www.antiwef.org/
www.derfunke.at/
www.weforum.org (offizielle wef homepage)

Barcelona
www.rosadefoc.org (Seite der spanischen Kampagne gegen den Gipfel)
www.pangea.org/mrg/ (Movement de resistencia global)
<http://barcelona.indymedia.org>

Genua
www.genoa-g8.it/
www.ecn.org/agp/genova2001/appello.htm
<http://peaceclink8.8m.com/> oder
www.peacelink.it/users/controg8/demo
www.yabasta.it
<http://italy.indymedia.org>

Kommende Events:
 9. November: WTO-Ministerrunde in Qatar. www.indymedia.org
 14. Dezember: EU-Gipfel. www.belgium.indymedia.org

Linkseiten:
www.protest.net www.gipfelsturm.net

Kapitalismus all over the world – China in den Weltmarkt integriert

Nach 15 Jahren Verhandlungen wurden Anfang Juni in Genf die letzten Hürden für den Beitritt Chinas in die WTO (World Trade Organisation) aus dem Weg geräumt. Kapitalismus und Kommunismus – ehemals die Klassenfeinde schlechthin, zumindest theoretische ein Widerspruch in sich selbst – jetzt in trauter Zweisamkeit vereint? Ein Grund für diesen Beitritt ist der bessere Zugang zum Weltmarkt, damit verbunden die Hoffnung auf wirtschaftliches Wachstum und Machtgewinn. Der chinesische Staatsrat rechnet bis 2005 mit Auslandsinvestitionen in Höhe von 100 Milliarden US\$ und bis 2010 mit einem zusätzlichen Wirtschaftswachstum von 34%. Dafür wird der eigene Markt geöffnet, d.h. Schutzzölle werden abgebaut und Subventionen gekürzt. Die durch diese Marktöffnung anstehenden Agrardumpingexporte aus den USA und Europa werden für die chinesischen Bauern, die rund die Hälfte der Bevölkerung ausmachen existentielle Folgen haben. Endgültig wird der Beitritt auf der WTO – Ministerrunde im November in Qatar besiegelt.

hallo ihr !!
 Da wir hier leider ein bisschen wenig Platz haben, trotzdem aber gerne zur Diskussion zur »Antiglobalisierungsbewegung« (Was auch immer das sein soll) etwas beitragen wollen, haben wir ein paar kritische Texte zu eben diesem Phänomen. Ihr könnt sie euch per e-mail zuschicken lassen (mail an: julian20000@gmx.de) oder einen Brief inkl. Rückporto an uns schicken. (Adresse: Stichwort: Anti-Globo-Texte c/o Infoladen/KTS, Baslerstr. 103, 79 Freiburg)

- Das reichste Fünftel ... verzehrt 45% aller Fleischmengen, das ärmste Fünftel weniger als 5%
- ... verbraucht 58% der gesamten Energie, das ärmste Fünftel 4%
- ... verfügt über 74% aller Telefonleitungen, das ärmste Fünftel über 1,5%
- ... verbraucht 84% der gesamten Papiermenge, das ärmste Fünftel 1,1%

... besitzt 87% aller Fahrzeuge, das ärmste Fünftel weniger als 1% (Q: UNDP, 1998).

• 3 Milliardäre verfügen über ein größeres Vermögen als das zusammen gerechnete Bruttosozialprodukt der ärmsten Länder in denen 600 000 000 Menschen leben.

• Täglich werden 1500 Milliarden US\$ auf den internationalen Devisenmärkten umgesetzt.

• Die ausländischen Direktinvestitionen der transnationalen Konzerne betrug im Jahr 2000 ca. 1.1 Milliarden US\$. Sie waren damit doppelt so hoch wie vor 3 Jahren.

• Die Einkünfte der 200 größten transnationalen Konzerne war zusammen so hoch wie das Einkommen von 80% der Weltbevölkerung.

• Bill Gates besitzt ein größeres Vermögen als die 100 Millionen ärmsten Amerikaner zusammen.

• 4 Milliarden Menschen müssen mit weniger als 2 US\$ pro Tag auskommen.

Literatur

Als Empfehlung wollen wir hier noch einen Reader der Gruppe INKAK erwähnen (zu beziehen über: aktionsinfo c/o Jump, Postfach 306137, 20327 Hamburg oder im Netz unter www.aktionsinfo.de/weltwirtschaft/schlau.htm oder info@aktionsinfo.de).

Dieser Reader hat das Ziel, inhaltliche Kritik hauptsächlich an der, nach Meinung der Verfasser, verkürzten Kapitalismusanalyse- und Kritik der beiden Organisationen Linksruck und ATTAC zu entwickeln.

24. Bundeskongress entwicklungs-politischer Aktionsgruppen

in Zusammenarbeit mit dem Studentischen SprecherInnenrat der Universität München

Ort: 12. - 14. Oktober 2001 Universität München - Leopoldstraße 15

Sternenklare Zukunft - Jenseits von Nationalstaat und Europäischer Union

Der diesjährige 24. Bundeskongress entwicklungs-politischer Aktionsgruppen (BUKO 24) wird sich mit drei Themenbereichen befassen, die aus internationalistischer Sicht für eine Diskussion um Perspektiven jenseits von Nationalstaat und Europäischer Union von besonderer Bedeutung sind: Europäisierung der Rüstungs- und Kriegspolitik, Abschottung und Erweiterung der EU, Europäische Wirtschafts- und Entwicklungspolitik. Zu den Themenbereichen werden auf dem Kongress verschiedene Arbeitsgruppen stattfinden, die eine Bestandsaufnahme leisten, Durchsetzungsmechanismen herrschender Politik analysieren und Perspektiven für linke oppositionelle Politik auf europäischer Ebene ausloten sollen. Zu den Aktivitäten, die im Jahr 2001 gegen die EU-Politik und neoliberale Umstrukturierung organisiert wurden, wird es Workshops für einen Erfahrungsaustausch und Informationen zu den nächsten Aktionen geben.

Infos und Anmeldung: BUKO-Geschäftsstelle, Nernstweg 32, 22765 Hamburg, bukohh@online.de, www.epo.de/buko/index.htm. Neu: Die BUKO-24-Webseiten www.buko24.de

Von Alaska bis Feuerland

Beim dritten Gipfel der insgesamt 34 Staats- und Regierungschefs von Süd-, Mittel- und Nordamerika - nur Kuba wird vor der Tür bleiben - standen Verhandlungen über eine gesamtamerikanische Freihandelszone (FTAA, Free Trade Area of the Americas) auf der Tagesordnung. Schon 1990 war ein solches Abkommen vom damaligen Präsidenten George W. Bush senior angeregt worden. Mit der Absicht, die ursprünglich auf 2005 befristeten Verhandlungen zu beschleunigen, wollte nun der neue Präsident George W. Bush zusammen mit seinem Handelsbeauftragten Robert Zoellick durchsetzen, dass die Normen der NAFTA künftig für den gesamten Kontinent Gültigkeit haben. Vor allem die Prinzipien der Gleichbehandlung ausländischer und inländischer Waren und Unternehmen, die sogenannte Inlandsbehandlung, sowie die Nichtdiskriminierungsklausel sollen künftig auf sämtliche Märkte, Dienstleistungen, und Investitionen ausgedehnt werden.

In der derzeitigen Fassung soll sich die Integration auf ein Dutzend Bereiche erstrecken, die in vier übergreifenden Themengruppen zusammengefasst sind: erstens Bildung und Erziehung, zweitens Demokratie und Menschenrechte, drittens Armut und erst viertens und ganz zum Schluss die ökonomische Integration. Obwohl die Ver-

handlungen also eigentlich ein ganzes Bündel von Themen umfasst haben, stand doch im Mittelpunkt der Diskussionen die Schaffung einer Freihandelszone für einen einzigen gigantischen Wirtschaftsraum. Und die wäre mit einem fürstlichen Geschenk für die internationalen Konzerne verbunden: eine Welle von Privatisierungen und Deregulierungen. Washington hat sich im Vorfeld sogar schon bereit erklärt, seine eigenen Antidumpinggesetze nicht anwenden zu wollen, um den nordamerikanischen Markt für Landwirtschaftsprodukte aus dem Süden zu öffnen.

Wenn alles im Sinne der Verhandlungspartner verläuft, wird am Ende ein System etabliert sein, bei dem die Wirtschaft mit den verschiedenen Regierungen intensiv Hand in Hand zusammenarbeitet. Dieses System wird bei weitem parteiischer, selektiver und rigider sein als das auf multilateraler Ebene geplante WTO-Modell. Die Bedeutung dieser Verhandlungen und ihre Auswirkungen auf die Menschen lassen sich anhand einiger Zahlen ermessen: Nach zwei Jahrzehnten neoliberaler Politik, die Lateinamerika eigentlich aus der Unterentwicklung herausführen sollte, leben Anfang 2000 über 36 Prozent der lateinamerikanischen Bevölkerung in Armut (rund 220 Millionen Menschen). Diese Zahl entspricht der von 1994 und liegt leicht über der von 1980!



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

Kurz notiert: Weltweit



Ö-Verteiler "Weltwirtschaft ..."

- Hoppetosse
- fzs-Rundbrief

Cafe Libertad Kooperative zu den letzten Ö-Punkten: Diskussionsbeitrag

Ihr erwähnt darin Schwachpunkte der Cafe Libertad Kooperative, die wir nicht nachvollziehen können. Fehlende Transparenz kommt zustande, wenn Fragen nicht beantwortet werden. Da wir nicht gefragt wurden, vermuten wir, daß es Fragen zur Organisation der Unternehmung und des Finanzbereiches sind, und hoffen, daß die folgenden Informationen zur Klärung beitragen. Die Unternehmung ist eine Gesellschaft des bürgerlichen Rechts GbR (eine Gesellschaftsform mit Vollhaftern). Es gibt in Hamburg fünf Gesellschafter, die außer, das sie in unterschiedlicher Höhe Kapital für die Unternehmung zur Verfügung gestellt haben, sich auch ehrenamtlich an der Arbeit der Cafe Libertad Kooperative engagieren. Alle, die diese Kriterien erfüllen können auch Gesellschafter werden, wobei über die Aufnahme die Gesellschafter gemeinsam entscheiden. Der mit der Geschäftsführung beauftragte Gesellschafter erhält einen Halbtags-Lohn, da Import, Vertrieb und Buchführung nicht als Hobby erledigt werden können. Die Gesellschafter treffen sich mindestens einmal monatlich. Auf diesem Treffen berichtet der Geschäftsführer über die Geschäftsentwicklung und die betriebswirtschaftlichen Eckdaten.

Größere betriebswirtschaftliche Entscheidungen können nur auf diesem Treffen gefällt werden.

Es mag sein, daß wir damit in den Augen Außenstehender wie ein Aufsichtsrat erscheinen, aber unsere Veröffentlichungen unterscheiden sich wohl von denjenigen einer Aktiengesellschaft. Andere faire Händler informieren z.B. nicht darüber, wieviel Kaffeesie von wem pro Jahr importieren und veröffentlichten auch keine detaillierte Preiskalkulation. Anfragen nach weiteren Informationen hat es selbst von uns nahestehenden Gruppen, Kunden oder Darlehnsgebern bislang kaum gegeben.

Es gibt tatsächlich einen hohen Finanzierungsbedarf für den Import (für einen Container über 110.000 DM). Wir würden gern dieses finanzielle Risiko und die damit verbundene Verantwortung auf mehr Schultern verteilen. Vor dem Import haben wir um Darlehn gebeten und daraufhin 14 (u.a. von drei Weltläden) über 21.500 DM erhalten (z.T. zinslos). Die Differenz wurde durch zwei weitere private Kredite (über jeweils 20.000 DM) und der Rest durch die Gesellschafter (über 50.000 DM) aufgebracht. Dabei ist das finanzielle Risiko der Darlehnsgeber gering; denn wir müssen die Darlehn zurückzahlen, egal, ob wir den

Kaffee verkaufen oder nicht. Wenn die Unternehmung »Schiffbruch« erleidet, tragen den Verlust allein die Gesellschafter, die mit ihrem Privatvermögen haften.

Essend vor allem diese Aspekte der privaten Finanzierung und Haftung, die alternatives Wirtschaften - nicht nur - in Europa schwer machen. Eine basisdemokratisch organisierte Struktur, die aus mehr als fünf Leuten in Hamburg und einem mehr oder weniger interessierten Umfeld besteht und überregional zusammenarbeitet, wäre wünschenswert, doch dazu gehört dann auch die Bereitschaft, Kapital als Gesellschafter (und nicht nur als Darlehnsgeber) einzubringen und mindestens einmal monatlich an unseren Treffen teilzunehmen. Es können natürlich auch weniger verbindliche Formen der Partizipation gefunden werden, doch dazu sollten diejenigen, die daran Interesse haben, Vorschläge machen und an uns herantreten.

Wir würden uns freuen, wenn ihr in der nächsten Ausgabe der Ö-Punkte diese Richtigstellung über die Cafe Libertad Kooperative veröffentlicht.

Mit besten Grüßen Café Libertad Kooperative (Folkert Mohrhof, Gerrit Höllmann, Pingo, Sven und Ingo)

Cafe Libertad

Eine Anzeige für den Kaffee aus Chiapas findet sich auf Seite 43.



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

52

Herbst 2001

● Aktion und Vision



Themenredaktion "FreiRäume"

Jens Herrmann
Brunnenstraße 183
10119 Berlin
jeh@baobab-
infodienst.de

Rubrik »FreiRäume«

Kochen nach der Wirtschaft

P.M. - immer wieder geistern diese beiden Buchstaben durch die linke Szene. Seit über 20 Jahren sorgt der Schweizer Autor P.M. für neuen Rätselstoff um seine wirkliche Identität. Und auch für sein neues Buch »Subcoma« verwendete er die beiden magischen Buchstaben. Um es gleich vorab zu klären: Das Rätsel ist ganz einfach. P.M. steht für einen Allerweltsnamen, etwa Peter Müller. Entstanden ist die Idee aus seinen früheren Züricher Hausbesetzeraktivitäten und der Veröffentlichung seines ersten und unter Öko-Anarchos wohl bekanntesten Büchleins »bolo bolo«.

Mit »Subcoma« legt P.M. nun fast 20 Jahre später ein Buch nach, welches er vor allem als Ergänzung zu seinem utopischen Gesellschaftsentwurf in bolo bolo sehen will. Und in der Tat baut Subcoma mehr auf den Ideen von bolo bolo auf, als das es sie ersetzt. Im Gegensatz zu bolo bolo geht es P.M. in seinem neuen Buch stärker um eine fundierte und umfassende Darstellung der herrschenden kapitalistisch-patriarchal-rassistischen Vergesellschaftung. Dabei liefert er eine sehr umfassende aber kurze und überschaubare Darstellung linker Theorie und Praxis.

Zunächst wartet er mit einem kleinen statistischen Klimmzug durch die Verwüstungen des Kapitalismus im Kapitel »Wovon wollen wir weg?« auf. Wußtet ihr zum Beispiel, daß die Menschen im Mittelalter nicht mehr als 150 Tage (30 Wochen) pro Jahr arbeiteten und die Gesamtarbeitszeit der US-AmerikanerInnen seit den 60er Jahren von 44 auf 47 Wochen pro Jahr gestiegen ist? Doch schon bald darauf wendet er sich seiner eigentlichen Frage zu:

»Wie kommen wir davon weg?«. In diesem zweiten Kapitel stellt er verschiedene Ausstiegsszenarien aus dem herrschenden System dar. Kurz, knapp und verständlich (aber nicht verkürzt) geht er auf Regulationsmodelle (Energiesteuern bis Tobin Tax) und Autonomiemodelle (Subsistenz, dritter Sektor & Kommunen) ein. Er versucht eine realistische Einschätzung »unserer« (der linken Bewegungen) Chancen die Gesellschaft zu verändern, um dann schließlich zu Darstellung seiner Utopie »Subcoma« zu gelangen. Doch was ist nun eigentlich Subcoma? Verkürzt steht es für Sub = Subsistenz, com = Communities und a = A-Patriarchat.

Am besten wäre es, so P.M., wenn sich auf der Quartiers- oder Dorfebene der Gemeinden möglichst viele Subcoma-Initiativgruppen gründeten. Für jeweils 10.000 bis 20.000 Menschen eine. Ihre Aufgabe wäre es

auch eine Vermittlungsposition zu den alten, demokratischen Gesellschaftsstrukturen aufrecht zu erhalten. Sie wären dann »Stützpunkte der Zukunft in der Gegenwart«.

Beim Thema Subsistenz greift er vor allem auf die theoretischen Ansätze der Bielefelder Subsistenztheoretikerinnen um Maria Mies und Veronika Bennholt-Thomsen zurück. Ihr Konzept einer öko-feministischen Subsistenzwirtschaft, meint P.M., könne helfen, den drohenden Öko-Kollaps zu verhindern und gleichzeitig den neoliberalen globalisierten Kapitalismus stoppen. Anfangen könne mensch dabei schon jetzt, denn schließlich gebe es überall, auch in den Städten kleine Gärten, in denen Menschen sich wieder das Wissen und die Praxis von Selbstversorgung aneignen könnten.

Der zweite zentrale Punkt seines Konzepts, nämlich die gemeinschaftliche Organisation des Lebens und der Wirtschaft (Community) schließt unmittelbar an diese Ideen an. In Kommunen, wie der Kommune Niederkaufungen oder der schweizerischen Gemeinschaft Hardt sieht er Ansätze eines anderen ökonomischen Prinzips verwirklicht. Dabei entscheiden die Menschen selbst, wie weit sie gehen wollen. Ob sie zunächst nur den Wohn- oder Arbeitsraum teilen, oder gleich eine Kommune nach dem Modell Niederkaufungen aufbauen, in dem der Privatbesitz weitgehend abgeschafft ist.

Der dritte zentrale Inhaltspunkt von Subcoma ist das A-Patriarchat. Die Herrschaft der Männer über die Frauen muß im Subcoma gebrochen werden. Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung etc. sollen in der neuen Welt abgeschafft werden. Doch hier offenbart sich ein Schwachpunkt von »Subcoma«, denn viel mehr als oberflächliche Bekundungen und statistisches Material zum Thema Patriarchat sind hier nicht zu finden.

Kernstück der Umgestaltung der Gesellschaft sind sogenannte LMOs (Life Maintenance Organisations). Lebenserhaltungsorganisationen, die aus etwa 500 Menschen bestehen und sich zu ca. 60% selbst versorgen sollen. Sie bilden sozusagen die kommunale Basis der neuen Gesellschaft, sind Dreh- und Angelpunkt des Alltags der meisten Menschen. Sie sind klein genug um nicht anonym und unpersönlich zu werden und doch groß genug einen erheblichen Teil ihrer Bedürfnisse aus der Gemeinschaft heraus befriedigen zu können. In gewisser Weise sind sie eine vergrößerte Weiterentwicklung der bolos aus P.M.s früherer Gesellschaftsutopie bolo bolo.

Doch keine Angst, P.M. fordert keinesfalls eine Rückentwicklung in dörfliche Provinzialität. Es soll auch Zusammenschlüsse auf kommunaler, regionaler und überregionaler, ja sogar globaler Ebene geben. Freilich von

unten bestimmt und kontrolliert und in der Entscheidungsbefugnis und Wichtigkeit ungleich schwächer als alles, was wir heute kennen, aber doch stark genug um auch eine Hochtechnologie entwickeln und aufrechterhalten zu können, um globales Reisen zu ermöglichen etc.. Aber alles im Einklang mit den natürlichen Ressourcen und einer gerechten Verteilung weltweit. Für den Norden bedeutet dies vor allem zweierlei: Die Bedürfnisse runterschrauben und effizienter umgehen mit den Ressourcen. Hier greift P.M. auf bereits wohl bekannte Modelle aus der ökologischen Diskussion der letzten Jahrzehnte zurück. Mit dem Programm Öko-Nord zeigt er auf, daß sich die Naturvernutzung des Nordens um etwa den Faktor 10 reduzieren muß. Wobei es auf die konkrete Aufteilung dieser Reduktionen ankommt. Flugreisen sind da kaum noch drin - Schifffahren ist doch auch eine spannende Sache. Das der individuelle Autoverkehr eingestellt werden müßte, verwundert uns wohl auch kaum und die Lösung des Ausbaus des ÖPNV ist auch wohl bekannt. Aber P.M. geht hier in vielen Forderungen weiter als etablierte ÖkologInnen. Er nimmt ihre Erkenntnisse ernst. Und das heißt eben dann auch oftmals »laufen« und »radfahren«. Doch, so tröstet er die LeserInnen, in kleineren Wirtschaftsgemeinschaften sei ja auch nicht so viel Transport und Fahren nötig. Lieber sollten die Menschen ihre in der neuen Gesellschaft gewonnene Freizeit zum langsamen und bewußten Reisen nutzen. Es geht um das »gute Leben«. Zum Anfang propagiert er die Einführung des arbeitsfreien Mittwochs. Die gewonnene Zeit könnte dann auch für allerlei Gemeinschaftsaktivitäten genutzt werden.

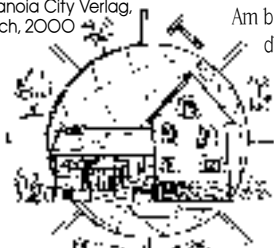
Und auch auf den Computer müssen die Menschen in Subcoma nicht verzichten. Selbstverständlich werden die LMOs auch Computer haben - nur eben nicht in jedem Zimmer.

Und was passiert mit denen, die nicht mitmachen wollen, werden sich nun viele Fragen. Nun, sie machen einfach nicht mit. Irgendwann werden sie vielleicht dazu stoßen. Je mehr den Ausstieg wagen, desto geringer wird ihre Macht.

P.M.s neues Buch hat wenig originär Neues zu bieten. Es ist vielmehr der Versuch verschiedene Gegenentwürfe, Leitbilder und wissenschaftliche Erkenntnisse in einem utopischen Entwurf »für das Leben nach der Wirtschaft« zusammenzufassen. Es ist ein Appell an die Menschen, ihre Ohnmacht im Kapitalismus aufzugeben und aktiv zu werden, sich selbst zu organisieren, sich auf den Weg zur Freiheit zu machen. Dabei hat »Subcoma« viele ermutigende Momente, doch ob sie ausreichen werden, die zum Naturgesetz erklärte Ökonomie des patriarchalischen Kapitalismus zu stürzen?



P.M.: Subcoma – nachhaltig vorsorgen für das Leben nach der Wirtschaft. P.M.s hilfreiches Haushaltsbuch, 191 Seiten, Paranoia City Verlag, Zürich, 2000



Projektwerkstatt sucht ...

- für das KABRACKIarchiv: **Alte Bücher** zu revolutionärer Politik und Umweltschutzliteratur früherer Jahre. **Videos** zu politischen Themen, vor allem Dokumentationen von Aktionen und Widerstand. Wer spendet uns Bücher oder kopiert Videos???
- für die technischen Werkstätten: Einen neuen **Laptop** (bisheriger bei Klimakonferenz geklaut, schluchz ...) und einen leistungsfähigen **PC**, **17-Zoll-Farbbildschirm** (oder größer), **56K-Modem** oder **IDSN-Karten**. Wer kann ein **Netzwerk** verlegen zwischen den Computern?
- für die gesamten Räume: Leute, die mal Lust haben, hier **mitzuorganisieren** oder im **Archiv mitzuwirken**. Unterbringung kostenlos – und Zeit für Ausspannen, politische Diskussion und Stöbern in Archiven inklusive! ArchitektIn für Bauverfahren gesucht!
- für das Wohnhaus: Eine neue politisch-kreative **WG** mit Hang zur Selbstorganisation statt Reproduktion über den Markt. Oder auch ein Mensch oder eine Gruppe, die hier erstmal den **Winter** verbringen und das Haus betreuen will.

www.projektwerkstatt.de/saasen, O6401/903283

Antirassistisches Zentrum schaffen

Spontanbesetzung in Bochum

Am 7. Juli 2001 besetzte eine Gruppe von rund 200 Leuten erneut ein DB-Gebäude am Bochumer Hauptbahnhof, um ihrer Forderung nach der Schaffung eines Alternativen Zentrums Nachdruck zu verleihen. Mit einer bunten Party zeigten sie, daß sie ihre Forderung weiterhin aufrecht erhalten. Nachdem ein früherer Versuch das leerstehende Gebäude zu besetzen fehlgeschlagen war und nun drei BesetzerInnen Prozesse bevorstehen, erklärt die Initiativgruppe, der mehr als 30 Gruppen angehören: »Wir kommen wieder, keine Frage!« Hier ein Auszug aus der Pressekündigung der Bochumer BesetzerInnen:

»Wir haben für den heutigen Abend die Bundesbahnschule besetzt, um unserer Forderung nach einem antirassistischen Zentrum Ausdruck zu verleihen. Mit dieser Aktion machen wir deutlich, daß es entgegen der Behauptung seitens Verantwortlicher der Stadt leerstehende Gebäude gibt, die für ein solches Zentrum geeignet sind. Wir werden heute gemeinsam mit vielen Menschen feiern und damit auch zeigen, daß wir uns gegen die ausschließlich am Mainstream orientierte (und somit gewinnmaximierende) Kultur wenden, deren jährlichen Höhepunkt Bochum Total darstellt.

Die Besetzung ist unsere Antwort auf das Verhalten der rot-grünen

Mehrheit im Rat der Stadt Bochum. Diese hat den Raumbedarf der mehr als 30 Initiativen am 6. Dezember 2000, also während der ersten Besetzung der Feuerwache an der Frieda-Schanz-Straße, akzeptiert. Aber seit dem hat sie keine politische Initiative ergriffen um geeignete



Räumlichkeiten für alle diese Gruppen zusammen zur Verfügung zu stellen. Im Gegenteil, die Stadt Bochum hat sogar HausbesetzerInnen kriminalisiert: bei der erneuten Besetzung und Räumung der Feuerwache sowie eines Gebäudes auf dem ehemaligen USB-Gelände (Universitätsstraße) im Januar 2001 wurden sechs Leute festgenommen. Die Stadt erstatte Strafanzeige. Die Verfahren gegen die BesetzerInnen sind bis heute nicht zurückgenommen. Zudem gibt es Schadenersatzforderungen in Höhe von über 7000 Mark wegen angeblicher Sachbeschädigungen. Hier zeigt sich wieder einmal, wie ernst Sprüche wie »Fremde sind Freunde« gemeint sind: Sobald Menschen eigenverantwortlich gegen Rassismus vorgehen wollen, und dabei staatlichen Rassismus, wie z.B. die staatliche Abschiebepolitik, und den ganz alltäglichen Rassismus der normalen deutschen Bevölkerung nicht aussparen, haben die selbsternannten staatlichen GegnerInnen von »rechter Gewalt« keine Lust mehr darauf. Die rot-grüne Mehrheit hat sich im Umgang mit unseren Forderungen auf eine rein technische Position zurückgezogen. In einem Brief, dem ersten seit Dezember, vom 6. Juni, heißt es: »Seitens des Liegenschaftsamtes können zur Zeit für diese Zwecke keine Objekte angeboten werden.« Weiter wird uns mitgeteilt, daß es vorübergehend möglich sei, den vom Jugendamt angebotenen »Mobilen Treff« (Container mit ca. 60 qm Fläche) zu nutzen. »möglichweise könnte auf dem normalen Immobilienmarkt ein geeignetes leerstehendes Ladenlokal gesucht werden. Es wäre dann über städtische Zuschüsse zum Mietpreis nachzudenken«. Und zuletzt wird uns tatsächlich der Kauf der Feuerwache angeboten.

Dieses Verhalten drückt Ignoranz gegenüber den sich seit Jahren engagierenden politischen, sozialen und kulturellen Initiativen aus. Ignoranz gegenüber den vielen Themen und Möglichkeiten, die das antirassistische Zentrum bearbeiten und eröffnen soll und die schon lange in einem Konzeptpapier dargelegt sind. Ignoranz gegenüber den Betroffenen von Nazi-Übergriffen und staatlicher rassistischer Politik. Ignoranz

Das machen wir nicht weiter mit. Wir fordern eine politische Entscheidung der rot-grünen Mehrheit zugunsten des antirassistischen zentrums. Wir fordern Respekt und natürlich Räume für die Arbeit der verschiedenen Gruppen, für das Engagement der vielen Menschen in diesen Initiativen, für die Möglichkeiten, die das Zentrum bietet, und der Idee, die dahintersteckt.

Das antirassistische Zentrum muß her. Sofortige Einstellung aller Verfahren. Bleibe-recht für alle, Ende der rassistischen Kontrollen (z.B. am B0-Hbf). Die Stadt sind wir alle.«

informieren und einkaufen:
www.baustoffladen.de

Der Infodienst für
UmweltaktivistInnen

Herbst 2001

• Aktion und
Vision

53

**gemeinsam
statt einsam**

Soester
Herbstakademie
10.-14. Oktober

zu kollektivem
Handeln,
gemeinschaftliches
Leben usw.

Herbstakademie
Postfach 1121
59471 Soest
02921/33640
herbstakademie@
soestprojekt.de
www.soestprojekt.de



**Ö-Verteiler
"FreiRäume"**

• Leider keiner.

Seminar

Die
Subsistenzperspektive
oder: Die Befreiung
vom Konsum

21.-23.9. in
Niederkaufungen
(bei Kassel)
<http://home.t-online.de/home/tagungshaus>
05605/800730
tagungshaus@
t-online.de

Perspektiven

Hinweis

Wer Interesse hat, Veranstaltungen, Seminare, Workshops usw. zu diesen Themen zu veranstalten, sollte sich melden bei der

Projektwerkstatt,
Ludwigstr. 11,
35447 Reiskirchen
Tel. 06401/90328-3,
Fax -5

- Mögliche Themen u.a.:
- Kritik an Agenda und Nachhaltigkeit
 - Ökologie und Ökonomie sind unvereinbar
 - Emanzipatorischer Umweltschutz statt Öko-Neoliberalismus (Ökosteuern, Nachhaltigkeit & Co.)
 - Freie Menschen in Freien Vereinbarungen (Visionen)
 - Selbstorganisation in Alltag und Politik
 - Entscheidungsfindung von unten/ kreative Gruppenprozesse
 - Direkte Aktion – Ziele Methoden, Beispiele, Tipps

Mehr unter www.oepunkte.de.

Filz, Skandale ...

NAJU als Trittin-Hilfstruppe

Aus einer Pressemitteilung: »Jugendverbände und »NO ANGELS« unterstützen Bundesumweltminister Trittin

Mit Unterstützung des Deutschen Bundesjugendrings, der Naturschutzjugend NAJU, BUNDjugend, der Naturfreundejugend und der Band »NO ANGELS« gab Bundesumweltminister Trittin in Berlin am 27. Juli 2001 den Startschuss für den bundesweiten Umweltwettbewerb »Mission: possible – kämpft für die Umwelt«, der vom Zeitbild Verlag durchgeführt wird. Parallel zum Wettbewerb wird im September Unterrichtsmaterial zum Thema Umweltschutz an 16.000 Schulen verschickt.

Kerstin Brümmer, Bundesjugendsprecherin der NAJU, sagte u. a. auf der Pressekonferenz: »Der Agendaprozess seit Rio zeigt, wie wichtig es ist, dass Regierungen mit Nichtregierungsorganisationen zusammen arbeiten.«

Weitere Themen in anderen Rubriken

Klimakonferenz: Sie hat alles noch schlechter gemacht, doch Konzerne, Regierungen und NGOs, das moderne Triumvirat der gesellschaftlichen Elite, jubeln. Zwar sagt selbst der BDI, daß das Ergebnis zu wenig ist, aber Hauptsache es hat überhaupt einen Beschluß gegeben. Lieber ein Schritt in die falsche Richtung als nichts... so scheint das Denken auch der UmweltlobbyistInnen zu sein. Mehr auf Seite 8.

Ökokapitalismus: Ökobank, Nordstrom, Waschbär – einige neue prominente Opfer von vielen, die dem Rausch des totalen Marktes zum Opfer gefallen sind. Alle drei haben selbst auf den Markt gesetzt und Kritik abgewiesen. Nun sind sie pleite oder aufgekauft. Mehr auf Seite 46.

(...) Es entsteht eine Weltgesellschaft mit mehr produktivem Potenzial als jede vor ihr, die aber gleichzeitig weitreichende soziale und ökologische Risiken mit sich bringt. Die Europäische Union muss eine aktive internationale Rolle bei der sozialen und ökologischen Gestaltung der Globalisierung spielen.«

McDonalds hat Öko-Audit

Nun hat auch McDonalds das Öko Audit – jenes ökoneoliberale Instrument, was nichts anderes bedeutet als daß eine Firma einen Plan aufgestellt hat, ihr eigenes Umweltverhalten zu überwachen und zu veröffentlichen. Verbessert werden muß nichts. Auch Kernkraftwerke u. a. in Deutschland oder die Wiederaufbereitungsanlage in La Hague haben das Öko-Audit.

Chemiemulti-Spenden

Der BAYER-Konzern hat die Erlöse seines Weihnachtsbasars und eines Konzertes der »Station Natur und Umwelt« zur Verfügung gestellt. Rührend ...

Buchbesprechung

Günter Altner, Gerd Michelsen
Ethik und Nachhaltigkeit
(2001, VAS in Frankfurt, 386 S.)

Zwei Altvordere nehmen sich des Themas »Nachhaltigkeit« an – das führt zu auffälligen Unterschieden zu der Flut von technikeuphorischen Büchern der Nachhaltigkeit, die heute eher einem neuem Glauben an das Gute in den Konzernen führen und deren Forschungsabteilungen die Rettung der Welt übertragen. Altner und Michelsen stellen Fragen zur Nachhaltigkeit. Neue und alte Weltansätze stoßen in dem Buch aufeinander. Die Herausgeber bringen vor allem umweltpädagogische Ansätze der Vergangenheit neu in die Diskussion ein. Der Konflikt ist interessant – wenn auch schade ist, daß neue, aber dennoch herrschende – und marktkritische Ökologie- und Bildungsansätze nicht mit in die Debatte einfließen. So reicht es noch nicht.

Andreas Fischer, Gabriela Hahn
Vom schwierigen Vergnügen einer Kommunikation über die Idee der Nachhaltigkeit
(2001, VAS in Frankfurt, 233 S.)

Wie läßt sich die Debatte um Nachhaltigkeit breit und wirkungsvoll umsetzen? Im Buch werden viele Beispiele und Möglichkeiten genannt. Detailvorschläge und der Appell an die Akzeptanz stehen im Mittelpunkt. Kritik am Nachhaltigkeitskonzept wird (wie üblich) nicht zugelassen, die kritischen Bücher nicht einmal als Literatur angegeben (tolles Bildungsverständnis ...). Dabei ist ziemlich offensichtlich, daß Nachhaltigkeit gar kein Massenthema sein kann und soll – vielmehr schafft die einseitige Orientierung an einer Modernisierung und Technisierung der Welt ein neues Elitenbewußtsein. Nachhaltiger Konsum ist vor allem eine oberlehrerhafte Verhaltensanweisung mit den modernen Mitteln der manipulativen Pädagogik (den Menschen Glauben machen, es wäre ihre eigene Überzeugung). Selbstbestimmung, Demokratisierung usw. als Akzeptanzebene = null.

Sibylle-Christin Jacob/Deflef Drewes
Aus der Waldorfschule geplaudert
(2001, Alibri in Aschaffenburg, 263 S., 28 DM)
Ein Lesebuch zu den Niederungen der Waldorfpädagogik und zu ihrem Begründer Rudolf Steiner. Das Buch ist emotional geschrieben aus der Sicht einer ehemaligen »Waldorf-Mutter« mit vielen Berichten und Beispielen, umrahmt von den Hintergrundinformationen zur Ideologie Steiners. Eine Fundgrube der Kritik.

31.8.-29.
in Dresden
Entscheidungsfindung von unten
Seminar zu kreativen Gruppen- und Entscheidungsprozessen statt Dominanz und Plenarfrust. Schwerpunkt: Große Kongresse, Camps usw.
Info: www.umweltzer.de, www.hoppetosse.net

Ende November in Berlin
Bundes-Ökologie-Treffen
Workshops, Diskussionen, Aktionen, Projekte und Direct-Action-Trainings. Das halbjährliche Treffen zum emanzipatorischen Umweltschutz und der BSÖ.
Siehe Text rechts.

4.-21.11.
in Saasen
Politische Tage in der Projektwerkstatt
Diskutieren über Positionen und Aktionen, Bauen&Sortieren an Haus und Archiven, Schreiben und Layouten an den nächsten Ö-Punkten – bunte Tage also!
Info: Projektwerkstatt, 06401/903283, www.projektwerkstatt.de/saasen

14.-16.9.
in Saasen
Organisierung von unten
Ein Hoppetosse-Treffen zur Frage der Vernetzung und Kooperation zwischen Basisgruppen und -akteurInnen jenseits von Hierarchie oder Planlosigkeit.
www.hoppetosse.net, Tel. 06401/903283

22.9.-7.10. in Hannover
Anarchistische Wochen
Analysen, Diskussionen, Filme, Konzerte, Ausstellungen, Parties, Büchertische, Essen und mehr.
www.fau.org/a-wochen.html

Die Grünen sind nicht mehr »links«

Selbst der rechtskonservative Franz Alt ist jetzt mit den Grünen zufrieden. Seine Pressemitteilung: »Endlich hat auch die bündnisgrüne Partei begriffen, dass die alten links-rechts-Zeiten vorbei sind. Was die Umwelt mit »links« oder »rechts« zu tun haben soll, wusste schon lange niemand mehr. Ist das Weltklima, das wir retten müssen »links« oder »rechts«? Alle Werte werden neu definiert. Auszüge aus dem Entwurf des neuen grünen Grundsatzprogramms, das ein Parteitag im November wahrscheinlich verabschieden wird:

»Uns eint, uns verbindet ein Kreis von Grundwerten, nicht eine Ideologie. Aus vielfältigen Wurzeln sind Bündnis 90/Die Grünen zusammengewachsen. Wir haben linke Traditionen aufgenommen, wertkonservative und auch solche des Rechtsstaatsliberalismus. Die Frauenbewegung und die Friedensbewegung haben das Profil unserer Partei mitgeprägt. Wir haben jenseits des eindimensionalen Rechts-links-Schemas zu einer eigenständigen politischen und gesellschaftlichen Perspektive zusammengefunden. Um neue Leitbilder zu entwerfen, entalten wir alte Werte neu.

(...) Die Welt um uns herum wird von revolutionären Veränderungen umgestaltet – angetrieben von der ökonomischen, der wissenschaftlichen und der kulturellen Entwicklung. (...) Es wäre falsch, global nur zu denken und das Handeln lokal oder national zu beschränken.

Perspektiven

Bundes-Ökologie-Treffen

Das halbjährliche Treffen von UmweltschützerInnen findet diesmal in Berlin statt. Hier gibt es keine Grenzen nach Verbandszugehörigkeit, umweltpolitische Debatten, Aktionstrainings sowie Visionen jenseits von Staat und Markt stehen im Mittelpunkt des offenen, kreativen Treffens. Das letzte BÖT im Mai in Augsburg lebte vor allem von seinem kreativen Verlauf - die starren Abläufe »normaler« Kongresse wurden durchbrochen (siehe unten »HierarchNIE«). Das nächste Treffen wird u.a. folgende Highlights haben:

Diskussionen um »Ökologie und Ökonomik«: Eine Fish-Bowl-Streitdiskussion soll der Kristallisationspunkt der Auseinandersetzung um Umweltschutz und Marktwirtschaft sein - Firmen, die Umweltschutz und Rendite vereinigen wollen, streiten mit vehementen GegnerInnen von markt- und machtorientierter Umweltschutzkonzepten. Und alle diskutieren mit - in der Fish-Bowl, einer kreativen Diskussionsmethodik, sowie vor- und nachher in spontanen Workshops.

Konkrete Projektplanung: Je nach Interesse der TeilnehmerInnen können bestehende Projekte weitergeführt werden (z.B. Mobil ohne Auto, Gentechnik-Widerstand) oder

auch neu entstehen. Wer Lust hat, einen Vorschlag einzubringen, ist hier genau richtig.

Umweltschutz von unten: Das Bundes-Ökologie-Treffen ist auch der Treffpunkt für die Diskussionen um die Verbindung von Ökologie und Selbstbestimmung. Inhaltliche Workshops und konkrete Aktionsplanungen füllen die Tage.

Direct-Action-Trainings: Während des BÖTs soll es verschiedene Trainings geben - und auch mindestens eine größere Aktion (Reclaim-the-Streets). Wer noch weitere vorschlagen will, soll einfach kommen ...

Ö-Punkte: Es gibt den Vorschlag, ein Ö-Punkte-Treffen auf dem BÖT zu machen - offen für alle, die ihre Ideen und Vorschläge einbringen wollen.

Nähere Infos: *Öko-Referat im RefRat der HU Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin.* www.studis.de/bsoe, bsoe@uni-muenster.de.

Neues Buchprojekt zu Visionen

Die Gruppe Gegenbilder (Buch »Freie Menschen in Freien Vereinbarungen«) sowie weitere Personen aus verschiedenen Debatten (u.a. Christoph Spehr, Heinz Weinhausen) wollen zusammen an der Diskussion um Entwürfe für freie Gesellschaftsformen weiterarbeiten. Zunächst ist dafür ein offenes Diskussionsforum im Internet geschaffen worden. Weitere Schritte hin zu einem neuen Buchprojekt sind noch offen.

www.opentheory.org/buchprojekt

HierarchNIE!

Entscheidungsfindung von unten, kreative Gruppenprozesse, Selbstorganisation - all das sind Themen der Projektgruppe »hierarchNIE«, die sich zum Ziel gesetzt hat, Ideen für hierarchielose und kreative Strukturen und Gruppenprozesse zu entwickeln, zusammenzutragen und allen als Reader, über Seminare oder im direkten Kontakt zur Verfügung zu stellen. Seminar 31.8.-2.9. in Dresden: siehe links.

www.projektwerkstatt.de/hierarchNIE

Heißer Herbst in
Dresden, Hannover, Lüneburg,
Saasen, Berlin, Mülheim usw.
Direct-Action-Gatherings

Regional organisiert, aber offen für alle und auch der Ort überregionalen Austausches, Planung von Aktionen und mehr, zudem praktische Workshops zu Lockons, Kleffern, Hacktivism, Blockaden, Kommunikationsguerilla, verstecktes Theater, Sabotage ... siehe S. 56 und www.hoppetosse.net. Wer organisiert weitere Gatherings???

Buchbesprechung

Claudia Günther u.a.
Neue Wege zu nachhaltigem Konsum
(2000, Erich-Schmidt-Verlag in Bielefeld, 260 S., 56 DM)

Das Buch dokumentiert eine Tagung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt im Rahmen der Expo 2000 - das allein konnte damals schon Stirnrundeln bereiten. Auf der Tagung und im Band sind dann in einer nützlichen Vollständigkeit Kriterien und praktische Möglichkeiten für ein nachhaltiges Konsumverhalten nachzulesen. Es geht um Kleidung, Wohnungen, Energieverbrauch usw. Angenehm die Aussage, daß es nicht um Vereinheitlichung ginge, mangelhaft das Ausblenden der Zwänge durch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Solange nur Profit zählt, ist alles nur ein Traum!

Joachim Raschke
Die Zukunft der Grünen
(2001, Campus in Frankfurt, 470 S.)

Ein dicker Wälzer des »Grünen-Experten« Raschke. Im Mittelpunkt steht die aktuelle Verfassung sowie die taktischen Manöver rund um die Machtübernahme auf Bundesebene. Raschke benennt viele Prozesse als Ursache für die Substanzielosigkeit der Grünen, u.a. auch der interne Machtkampf, in dessen Verlauf die sog. »Fundis« die Partei verließen - und mit ihnen viel der inhaltlichen Ausrichtung. Regierungsbeteiligungen würden die eher inhaltslosen »Zentrifugen«, wie sie der Autor benennt, stärken. In jedem Fall sind die Grünen Partei. Nur noch.

Cornelia Rösler
Lokale Agenda 21 auf Erfolgskurs
(1997, difu in Berlin, 109 S., 30 DM)

Nach den ersten beiden Erfolgsjahren der Agenda 21 in Städten und Gemeinden (mit Hilfe von Millionenbeträgen setzte sich die Idee durch) zieht dieser Band ein erstes Resümee - aus heutiger Sicht schon fast ein wertvolles Geschichtsbuch, wie alles losging. Den Hauptteil bilden Berichte aus den Städten, vor allem große Städte, die voranpreschten und erste Auswertungen vorlegen. Einleitend finden sich zudem thematische Abhandlungen und das Ergebnis einer Umfrage des Deutschen Städtetages.

Bettina Oppermann/Kerstin Langer
Umweltmediation
(2000, Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-W., 84 S.)

Mediation ist eine Konfliktlösungsstrategie. Das Buch beschreibt das Verfahren und gibt Tipps zur Anwendung. Es ist praxisorientiert und daher für alle AnwenderInnen zu empfehlen. Völlig ausgeblendet wird jedoch die Frage, ob bzw. wann Mediation überhaupt sinnvoll ist - schließlich ist es nicht per se ein politisches Ziel, Konflikte zu vermeiden. Oftmals wäre es eher hilfreich, wenn Konfliktbereitschaft und Widerständigkeit gestärkt würden. Doch schlimmer: Die Autorinnen fordern offensiv eine Akzeptanz der Machtverhältnisse: »Mediations- und Partizipationsverfahren können politische Entscheidungen jedoch nur vorbereiten ... die Entscheidungsfindung in politischen Gremien nicht ersetzen« (S. 11)

Andreas Dally
Neue ökologische Allianzen
(2001, Evang. Akademie in Loccum, 281 S.)

»Moderne Umweltpolitik und zukunftsorientierte Managementstrategien« lautet der Untertitel und zeigt schon, um was es geht. Unter dem Deckmantel der Ökologie werden Modernisierungen durchgesetzt, neues ExpertInnentum (und damit ausgeweitete Herrschaftslogik) begründet und eine Elite konstruiert, die sich nicht mehr nur auf Profitstreben bezieht, sondern auch auf die Rettung der Welt. Die Beiträge handeln von der Notwendigkeit neuer Technik, von den Erfolgsgeschichten großer Unternehmen und von der Sorge, die alle beim Geldverdienen neuerdings so zur Schau stellen. Basis-UmweltschützerInnen sind bei der »neuen Ökologie« dann auch gar nicht mehr dabei. Kritik ist nicht erwünscht. Die Evangelische Akademie inszeniert sich zum Schmieröl für neoliberale Trümereien - nicht nur bei dieser Tagung.

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

• Aktion und Vision

55

Internet

Diskussion um Vision
»Freie Menschen in freien Vereinbarungen«

www.opentheory.org/gegenbilder

Umweltschutz von unten
<http://go.to/umwelt>

Projektwerkstatt
www.projektwerkstatt.de/saasen

Hoppetosse - Netzwerk für kreativen Widerstand
www.hoppetosse.de

Menschen statt Profit!
Bildet Widerstandskollektive!
www.menschenstattprofite.de



Wer nicht lange suchen will ...

www.projektwerkstatt.de

Die Eingangsseite für viele Projekte, Diskussionen, Linklisten, Termine, Aktionen usw. - keine Labelpolitik, sondern eine Seite, auf der zusammengefügt ist, was wo läuft.

Buchbesprechung

Dan Jakubowicz
Genuß und Nachhaltigkeit

(2000, Promedia in Wien, 158 S., 26 DM)
Ein anregend geschriebenes Buch mit vielen Tipps für die persönliche Alltagsgestaltung. Dabei wird aus dem Beitrag der Einzelnen nicht eine Ersatzpolitik für die Zerstörungswut der Konzerne konstruiert, wie in vielen anderen Nachhaltigkeitsbüchern. Nein, ganz im Gegenteil: Es wird sogar auf Grenzen der Handlungsmöglichkeiten durch das Versagen der Marktwirtschaft usw. hingewiesen - zwar nur dezent, aber immerhin. Insofern: Nützlich und nicht gefährlich, weil Nachhaltigkeit hier nicht als Verschleierungsbegriff benutzt wird.

Volrad Wolny
Nachhaltige Entwicklung

(1999, Ökoinstitut in Darmstadt, 66 S.)
Der Band gibt einen Überblick über die Entwicklungsgeschichte des Begriffs und der Umweltpolitik hin zur Diskussion um Nachhaltigkeit. Die Einsatzgebiete und Ursprünge werden benannt. Beispiele zeigen, wo sich die Idee umsetzt, u.a. die Studie Zukunftsfähiges Deutschland und das Öko-Audit. Sowohl politisch wie auch journalistisch, fachlich und pädagogisch unbegreiflich ist, daß an keiner Stelle eine Aufarbeitung der Kritik am Nachhaltigkeitsansatz besteht. In der Literaturliste findet sich dann auch konsequent zwar der Verband Chemischer Industrie mit seiner Propaganda, aber keine kritische Schrift.

MigrantInnen im lokalen Agenda-21-Prozess

(1999, CAF in Bonn, 47 S., 7 DM)
Das Gute: Das Heft enthält Berichte aus verschiedenen Städten. Dort werden konkrete Aktivitäten beschrieben, die Anregung bieten - wenn sie sich auch im Rahmen der üblichen Integrationsarbeit bewegen, die Selbstbestimmung als politischen Wert nicht kennt. Die offene Frage: Warum das alles mit der Agenda 21 verbunden ist, bleibt ungeklärt. Zwar wird am Ende versucht, aus der Agenda 21 den Auftrag zu einem gleichberechtigten Miteinander herauszulesen, aber dabei fällt auf, daß da nicht viel zu holen ist.

Aktivisten & Agendas



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

56

Herbst 2001

• Aktion und Vision

Mehr Infos

www.aktionsinfo.de/dan

und

www.hoppetosse.net



Themenredaktion "Widerstand, Direkte Aktion"

Kurz vor Redaktionsschluss wieder besetzt! Juchu ... Begrüßungstext rechte Seite unten.

Kontakt: Daniel dan_o@web.de

Weitere Mitwirkende gerne gesehen!

Hinweis zu Gatherings

Weitere Gatherings wie in Dresden sind in Planung ... in Hannover, Lüneburg, Berlin, Saasen (schon 21.-23.9.) und Mülheim/Ruhr. Mehr immer aktuell unter www.hoppetosse.net.

Rubrik »Widerstand/Direkte Aktionen«
Gratiszug gescheitert!

Eigentlich sollte er die Aktionen zur Klimakonferenz in Bonn und zum G8-Gipfel in Genua verbinden: Ein Gratiszug aus dem Ruhrgebiet nach Genua. Doch der Zug scheiterte - an mangelnder Organisierungsfähigkeit politischer Gruppen und an einer riesigen Übermacht von BGS und Polizei.

Ausgeguckt war ein D-Zug nach Milano, der um 21.09 Uhr in Bonn-Hauptbahnhof abfahren sollte. Doch der Versuch, in diesen Zug zu gelangen, mißlang. Ein Redakteur des Spiegel, der sich als unauffälliger Reisender im Zug befand (andere JournalistInnen wurde ebenso aus Zug oder Bahnhof Bonn gedrängt wie die ca. 50 AktivistInnen) schrieb folgenden Bericht: »Die Strecke des Schnellzugs D 201 Dortmund-Mailand, mit dem Demonstranten am vorvergangenen Donnerstag reisen wollten, wurde ähnlich massiv gesichert wie ein Castoren-Transport. Mehrere Hundertschaften des Bundesgrenzschutzes (BGS) riegelten die Bahnhöfe ab, verweigerten »potenziellen Störern mit linkem Aussehen« (BGS-Jargon) kategorisch den Zutritt zu den Bahnsteigen. Einzelne Stationen waren gar militärisch gesichert: In Bonn-Bad Godesberg etwa sperrte ein Grenzschutzkommando beide Seiten des Gleisbetts über mehrere hundert Meter mit Nato-Draht, so genannten S-Rollen, ab. Im Buschwerk unterm Bahndamm hockten derweil Beamte in Kampfmontur, teilweise mit Maschinenpistolen bewaffnet. An Bord des Nachtexpresses waren zwei BGS-Einsatzgruppen mit 20 Beamten in Uniform, 46 Beamte in Zivil klärten auf. Dem Zug voraus flog ein Hubschrauber mit Nachtsichtgerät. Das Resultat der Staatsaktion: Acht Zielpersonen wurden festgestellt.«

Die Idee des Gratiszuges ist damit aber nicht beendet. Ganz im Gegenteil, denn diese Aktionsformen ist mehr als eine kostenlose Anfahrt zu Demonstrationen. Vielmehr bietet sich alle Qualitäten direkter Aktionen:

- Sie setzt eine gesellschaftliche Forderung nach einer Gratisökonomie direkt um. So gab es beim Gratiszug auch Gratisessen (eine Food-not-Bombs-Gruppe agierte hier).
- Sie symbolisiert sehr offensiv nach außen politische Forderungen wie die nach einem Ende der Marktwirtschaft bzw. der Ökonomisierung des Lebens insgesamt sowie andere, mit der Aktion verbindbare Forderungen. So war im Gratiszug nach Genua geplant, keine Pässe zu zeigen und die Existenz von Staaten und Grenzen als gewalttätiges Konstrukt im Sinne der Herrschenden und des Profits abzulehnen.
- Sie schafft eine Möglichkeit der intensiven Auseinandersetzung mit vielen Menschen im Zug, auf den Bahnhöfen, in den Städten, wo der Zug hält und über die Medien.

Eine intensive Auswertung über die Ziele und Gründe des Scheitern ist auf www.de.indymedia.org (Suchwort »Gratiszug« eingeben) oder unter www.projektwerkstatt.de/gratiszug zu finden.

Die Gratiszug-vorbereitenden Gruppen rufen auf, die Idee der Gratisökonomie zu einem Massen-Widerstand zu machen. Offensives Gratis-Einkaufen (und die daraus entstehenden Debatten), Gratisessen auf Plätzen, Kreuzungen oder in U-Bahnhöfen oder viele, viele Gratiszüge zu Demos, Blockaden usw. können ein Stück Antikapitalismus und visionäre Ideen verbreiten und verwirklichen. Aneignung jetzt!



Dresden, vom 1.-7. Oktober
Treffen für kreativen Widerstand

Dieser Text ist die erste Ankündigung eines regionalen Direct-Action-Treffens in Dresden. Gleichzeitig stellt er die Bitte um massive Mitarbeit von möglichst vielen Gruppen und/oder Einzelnen in allen inhaltlichen und organisatorischen Punkten dar.

Direct Action meint ein weites Spektrum unterschiedlicher Aktionsformen, angefangen mit Kommunikationsguerilla (wie zum Beispiel Fälschungen von (Amts-)Briefen, Stören von (PolitikerInnen-)Reden, subtiles und verstecktes Theater, Verfremdung von Werbeträgern...) über Blockaden und Besetzungen, Straßen(spontan)partys bis zu Computeraktivismus und noch vielem anderem mehr. Dabei ist der gemeinsame Nenner, daß Menschen selbst handeln, auf eine Art, die sich direkt an die Probleme richtet, ohne auf PolitikerInnen, BürokratInnen und andere VermittlerInnen zu bauen oder auf deren Beifall zu achten. Direct Action lehnt die »normalen« Verfahrensweisen und Autoritäten ab und setzt diesen die Möglichkeit zu selbstbestimmter und eigenverantwortlicher Einwirkung auf die Welt entgegen.

- Blockaden & Besetzungen (Sitzblockaden, Anketten, Lock-Ons, Tripods, Tunnel...)
- Schloßöffnungstechniken
- Aktionen mit Farbe (Schablonengraffiti, Fassadenverzerrungen...)
- Sabotage & Demontage (von Zäunen, Maschinen...)
- Informationen über Sicherheitssysteme, Videoüberwachung, (genetischer) Fingerabdruck, Fahndungsmethoden, Wachschutz
- Rollenspiele zu Psychologie (Umgang mit Ängsten und Streß)
- Reclaim the Streets - Theorie und Praxis
- »Reproduktion« (Finanzierung, Infrastruktur u.ä. von politischen Gruppen)
- ...

Für ein (umrahmendes) Kulturprogramm sind wir jederzeit zu haben, wenn ihr da irgendwelche Vorschläge habt (Filme, Bands ...) - bitte melden, selber organisieren. Außerdem sollte unseres Erachtens nach das Treffen dazu genutzt werden, eine kontinuierlich handlungsfähige regionale Direct-Action-Vernetzung hinzukriegen.

Organisatorisches

Das Treffen ist für die erste Oktoberwoche (1. bis 7.) geplant, mit dem Hauptaugenmerk auf Donnerstag bis Sonntag. Es wird in den Räumlichkeiten des AZ Conni auf der Rudolf-Leonhardt-Straße 39, 01097 Dresden stattfinden. Um die Logistik vor Ort (Essen, Schlafmöglichkeiten, Technik...) werden wir uns kümmern, brauchen aber noch Unterstützung! Eine Anmeldung eurerseits wäre ganz toll.

Anmeldung: Direct-Action-Treffen, c/o Buchladen König Kurt, Rudolf-Leonhardt-Straße 39, 01097 Dresden, Tel.: 0351-8115110, Fax: 0351-8115111, da-dresden@gmx.li

Videos zum Castor

Slowmotion (2001, 80min, 50 DM Kauf, 20 DM Verleih) Der aktuelle Film zum Wendlandcastor im März 2001. Beeindruckend nicht nur angesichts des Gefilmsen - der Castorprotest war vielfältig und spannend, davon lebt der Film. Zudem ist die Aufbereitung der Dokumentation sehr gelungen. Ständig wechseln Interviews mit Aktionsbildern. Die verschiedenen Aktionsformen und Motivationen werden deutlich sichtbar. Der Film eignet sich hervorragend, um einen Blick hinter die Kulissen der vielen Beteiligten, die Aktionsvorbereitung und das »Menschliche« am Widerstand zu bekommen - auch als Vorbereitung für weitere Proteste empfehlenswert.



Trainstopping (1998, 60min, 50 DM Kauf, 20 DM Verleih)

Schon etwas angestaubt, aber spannend genug: Ein Video über den großen Castortransport nach Ahaus im März 1998. Die Machart ist sehr ähnlich dem Film »Slowmotion« - also ebenfalls sehr empfehlenswert.

Bestelladresse und Katalog bei Medienprojekt der Stadt Wuppertal, Hofaue 55, 42103 Wuppertal, www.wuppertal.de/borderline. Überschüsse gehen an die Rechtshilfe für alle, die bei den Aktionen dabeiwaren ... auch das ein Stück politische Praxis.

In erster Linie handelt es sich also um ein Aktionskonzept, bei dem es vorrangig um Kreativität und Eigenständigkeit geht. Beim Dresdner Treffen sollen neben der Theorie der Direkten Aktion vor allem verschiedene Aktionsformen vorgestellt und geübt werden. Geplant und (zumindest teilweise) konkretisiert sind jetzt folgende Arbeitskreise:

- Was ist direkte Aktion?
- Computeraktivismus
- Spaß- und Kommunikationsguerilla
- Klettern (Knoten, Walkways bauen, Baumhütten...)
- Repression und Schutz davor
- Justiz & Prozeßkram (Demonstrationsrecht, juristische Tips zu gängigen Delikten...)
- Radio machen / Piratensender



Der Infodienst für Umweltakteurinnen

Herbst 2001

• Aktion und Vision

57

Aktionen gegen Banken

Während dem Evangelischen Kirchentag in Frankfurt protestierten am 15. Juni mehr als tausend Menschen gegen die Macht des Geldes und der Diktatur des Profits. Die Demo zog vom Messegelände durch das Frankfurter Bankenviertel und machte Zwischenstation an verschiedenen Banken und an der Deutschen Börse. An den Zwischenstopps wurden verschiedene Themen wie Zwangsarbeiterentschädigung, die Unterstützung des Apartheidsregimes



die Banken und die «tödliche» Macht des Geldes verdeutlicht. So legten sich die Teilnehmer vor der Deutschen Börse kurz zu einem »Die-In« hin und es wurde das »Goldene Kalb«, mit Dollar- und Eurozeichen versehen, durch die Straßen getragen. Bei der Abschlusskundgebung an der Deutschen Bank sprachen sich dann Herr Schmitthener von der IG Metall und die Theologin Dorothee Sölle für eine gerechtere Wirtschaftsordnung aus. Insgesamt war es eine gelungene und abwechslungsreiche «Besichtigung» der Machtzentren des deutschen Bankenwesens.

Jetzt auch in Deutschland: Pink-Silver

Auf dem Grenzcamp agierte ein schrill pink-silber gefärbter Block mit eigenen Aktionen und innerhalb größerer Demonstration. Dieses aus Prag und Genua bekanntgewordene oft verwirrende und kreative Verhalten bei Aktionen soll weiter entwickelt werden. Auf der Hoppetosse-Mailingliste wurde das Pink-Silver-Konzept so beschrieben: »Schwer, den PinkSilver-Block zu erklären. Atmosphärisch völlig anders, weil karnevalesk, militant, dreist, genderconfused etc. Ich habe zum Beispiel einen Riot-Cop vertrieben, indem ich ihm ganz sanft am Arsch gestreichelt habe – das ist der PinkSilver-Block. Oder der, zugegebenermaßen technisch noch nicht ganz ausgereifte, Versuch, durch eine Reihe tuntiger Handspiegel einen Brennglaseneffekt gegen die Bullen zu erzeugen (die Göttinnen der Antike rufen!).

Der PinkSilverBlock ist mit anderen Worten da, wo Militanz und Hippitum kein Widerspruch sind ...«

Bücher/Software

Norton Internet Security
(2001, Symantec)

Das Programmpaket verspricht sicheren Schutz der Daten gegenüber Angriffen von außen. Im Mittelpunkt steht die Abwehr von Angriffen über das Internet (Hacker, Datenklau usw.) sowie der Virenschutz. Der bekannte Norton AntiVirus ist Teil des Programmpakets. Hinzukommt noch das Blockieren von Internetseiten, z.B. um sie für Kinder nicht zugänglich zu machen, wenn der Rechner in einer Familie oder in öffentlichen Einrichtungen steht. Schade, daß nicht noch ein Verschlüsselungsprogramm für Datenversand und die Festplatte integriert ist.

Uwe Wesel
Fast alles, was Recht ist
Jura für Nicht-Juristen

(1999, Eichborn in Frankfurt, 432 S., 44 DM)
Ein Lesebuch durch die verschiedenen Rechtsfelder, gespickt mit vielen Informationen für alle, die sich die Grundlagen aneignen wollen. Als Beispiele sind immer wieder solche gewählt, die im Alltag vorkommen. Somit ist das Buch gut geeignet für alle, die wissen wollen, welches Recht für welche Bereiche gilt. Vieles wird sehr präzise ausgeführt und hilft, Recht zu verstehen. Lohnt sich!

Richard Power
Attacken im Web
(2001, Markt&Technik in Haar, 429 S., 49,95 DM)

Ein Buch, das viele Informationen über die Formen der Web-Attacke liefert – aber auch einen martialischen Sprachgebrauch: Die Täter sind „Cyber-Verbrecher“ (was schon juristisch zweifelhaft ist, da der Begriff Verbrecher für sehr weitgehende Straftaten steht), im (kurzen) Kapitel über die Psychologie der „Cyber-Verbrecher“ werden eben mal schnell Assoziationen zu anderen Kriminellen wie „Völkermord oder sexuellem Mißbrauch von Kindern“ geweckt. Ein Psychogramm beschreibt sie gar als „frühreif ... gewohnt zu betrügen ... neigten zu Drogenmißbrauch“ und träumten von „Alle Macht dem Volk!“ Nach soviel Polizeistaatsrhetorik folgt ein Buch mit Geschichten über die sog. Cyber-Kriminalität. Heldenhaff wird da z.B. beschrieben, wie die NATO-Staaten der Internetkriminalität der jugoslawischen Regierung im Kosovo-Krieg ihre eigenen Informationen entgegenstellten. Wer das Buch kauft, hat selbst Schuld!

autonome lu.p.u.s.-Gruppe
Die Hunde bellen...
(2001, Unrast in Münster, 190 S.)
„Eine Zeitreise durch die 68er Revolution und die militanten Kämpfe der 70er bis 90er Jahre“ steht im Untertitel – und das trifft es, in einzelnen, mit Berichten, aber auch Interviews gespickten Kapiteln werden die Strategien und das Umfeld militanter Gruppen geschildert. Schwerpunkt sind die RZ.

Thema Computer

Wolfgang D. Misgeld
SQL
(2001, C. Hanser München, 401 S., 79,80 DM)
Relationale Datenbanken sind ein wichtiges Element des Internet – sie ermöglichen benutzerbezogene Informationsauswahl und –auswertung. Darum ist ihr Einsatz so wertvoll. Das Buch bietet einen intensiven Einstieg für alle, die präzises Wissen suchen.

Claudia Bremer/Mathias Fechter
Die Virtuelle Konferenz
(1999, Klartext in Essen, 181 S.)
Das Buch dokumentiert eine geschehene virtuelle Konferenz zum Thema „Lernen und Bildung in der Wissensgesellschaft“. Im Mittelpunkt stehen Hinweise zur Durchführung von Internet-Konferenzen. Leider ist das Buch eine unbefriedigende Mischung aus Tagungsdokumentation und technischer Anleitung.

„Surfen“ – das Internet nutzen
Giesbert Damaschke
Fast geschenkt im Internet!
(2000, Markt&Technik in München, 234 S., 19,95 DM)
Seitenweise Tipps zum Geldsparen per Internet. Dabei geht es nicht nur um Internetseiten mit Geschenk- und Billigangeboten (Einkauf, Musik downloaden, Software und mehr), sondern vor allem um faxen, telefonieren, SMS-Versand, Homepages oder Internetnutzung ohne bzw. mit wenig Geld.

Thomas Lauer
Gekonnt Surfen
(2000, Markt&Technik in München, 207 S., 19,95 DM)
Umgang mit Suchmaschinen, Herausfinden von Emailadressen, Nutzen von Newsgroups – diese und viele andere Möglichkeiten des Internets werden anschaulich vorgestellt. Ein Buch für Einsteigerinnen, die etwas mehr wissen und dann auch nutzen wollen als die Eingabe von Internetadressen und das Anklicken der Links.

Gisela Ruprecht
Politische Bildung im Internet
(2000, Wochenschau Verlag in Schwalbach, 64 S.)
Der Titel ist etwas irreführend, ließe sich doch vermuten, daß hier politische Seiten im Internet vorgestellt werden. Vielmehr geht es (und das ist mind. genauso wichtig) um die politische Dimension des „Surfens“ – die Transparenz von Informationen, die Nutzung der Inhalte, die Frage der Demokratisierung durch das Internet, die Rolle des Staates, die Sicherheit im Internet und die Frage der Internetsüchtigkeit.

Ratgeber für Computer
Martin Hofmann
Der PC-Pannenhelfer
(2001, VNR Verlag für die Deutsche Wirtschaft AG in Bonn, Loseblatt ca. 800 S., 49,80 DM plus 34 Pf./S. Nachlieferung)

Ein persönlicher Bericht nach der Anwendung des Buches: „Ich hatte schon so viele Computer-Hardwarebücher. Entweder habe ich sie nicht verstanden oder es paßte nicht zu meinem Computer. Dieser Pannenhelfer aber ist sehr verständlich geschrieben und greift die Fragen auf, die auch im Alltag tatsächlich zu Problemen führen. Schwierigkeiten macht allein die Gliederung, denn die ist alphabetisch, wobei jedes Kapitel umfangreich ist und andere Fragen mit erfaßt. Da hilft das Stichwortverzeichnis, die richtigen Informationen zu finden. Sehr empfehlenswert!“ (Teil der Loseblattsammlung ist eine CD mit Tools für Hardwarerecheck, Tuning usw.)

Hallo Leute,

spätestens nach den Ereignissen in Genua wird es zu einigen Veränderungen im Bereich der „großen Events“ kommen. Erste Meldeauflagen für potentielle Demonstranten bei Castor-Transporten sind bekannt geworden, bei größeren Protesten innerhalb Deutschlands sollen die Landesgrenzen schärfer kontrolliert werden usw.

Es geht im allgemeinen um die Einschränkung der Bewegungsfreiheit, die ich hier anspreche. Natürlich wird es auch andere neue/alte Formen der Repression geben (als wenn es nicht schon genug gäbe).

Eine Möglichkeit diesen Auflagen zu entgehen, ist die Direkte Aktion in der eigenen Stadt. Das heißt für Menschen, die aus irgendwelchen Gründen nicht zu den „großen Events“ kommen können oder wollen, zeitgleiche Aktionen zu organisieren, um so den Widerstand breiter und schlechter kontrollierbar zu machen. Da die Auswirkungen des Kapitalismus bis vor die Haustür reichen, kann mensch sie auch gleich vor Ort bekämpfen und bedarfsadäquate Alternativen ausarbeiten.

Im Zuge der Wendlandcamps hat es einen erfolgreichen Erweiterungsversuch im Bereich der Direkten Aktion gegeben. Es wurden Visionen und Erfahrungen ausgetauscht. Das Ergebnis ist, dass im Herbst gleich mehrere Direct-Action-Gatherings, also Trainings- und Austauschtreffen, geplant wurden. Termine, die feststehen sind in Saasen (21.-23.9.), Dresden (1.-7.10) und Berlin am 21.11. in der Humboldt Uni. Weitere Treffen sind in Mülheim, Hannover und Lüneburg (nach der Castorkundgebung) geplant.

Weitere Infos könnt Ihr unter der folgenden Internetadresse bekommen: www.hoppetosse.net

Wenn Ihr auch ein Gathering organisieren wollt oder von guten Aktionen erzählen, dann schreibt uns unter dan_o@web.de. Wir werden dann auch über eure Aktivitäten berichten, soweit der Platz reicht.



Ö-Verteiler "Widerstand"

• Leider keiner.



Fotos

Aktion gegen die Polizeistation Lüchow – im Zusammenhang mit der Polizeigewalt in Genua. Die Aktion löste auch auf dem Wendlandcamp einige Debatten um visionäre und direkte Politik aus.



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

58

Herbst 2001

• Aktion und Vision

Mehr Infos

Zusammenfassende Bildersammlung aus Genua: http://free.freespeech.org/agp/genova/pics1.htm

Genua: Analysen zu Bewegungsstrategien

V i e l f a l t i s t k e i n Z u f a l l, s o n d e r n d i e F r a g e d e r O r g a n i s i e r u n g!

Die größte direkte politische Aktion der letzten Jahre hat zumindest ein bemerkenswertes Ergebnis: Was jahrzehntlang (scheinbar) nur eine Sache der »Schurkenstaaten« irgendwo weit weg war, ist jetzt Normalzustand in den Industrieländern - die Regierenden in Staat, Konzernen und Medien sind vor »ihren« BürgerInnen nirgends mehr sicher. Sie treffen sich in Festungen und lassen auf die Protestierenden schießen. Bisher landeten solche Staaten immer in den Menschenrechtsberichten, wurden boykottiert oder gar mit NATO-Bomben bedacht. Jetzt ist diese Situation in Europa und den USA entstanden. Doch: Was genau will der? Hat er Angst um das eigene Wohl, gar die eigene Nation? Oder entsteht eine emanzipatorische Bewegung, die endlich Ernst macht mit einem Kampf gegen Herrschaft und Verwertung überall?

Alles ist richtig, denn die Bewegung, die in Medien und (was für ein Unsinn!) auch oft in eigenen Papieren als »GlobalisierungsgegnerInnen« bezeichnet wird, ist sehr unterschiedlich. Das betrifft die Inhalte und die Aktionsformen. Überall, vor allem bei vielen Wichtig-Leuten der verschiedenen Gruppen (FührerInnen der NGOs, Führungszirkel linksradikaler Medien oder Gruppen usw.), werden eigennützige Ziele verfolgt, andere ausgegrenzt statt die offene Debatte um politische Ziele und Wege zu eröffnen. Wann, wenn nicht jetzt wäre sie möglich und chancenreich ... wo so viele Menschen aufgebracht sind, Engagement entsteht, aber noch keine Klarheit über den weiteren Kurs besteht. Wenn die Debatte unterbleibt, werden die siegen, die kraft ihrer Dominanz, Gelder und Kontakte schneller sind, sich selbst als Sprachrohre der Bewegung inszenieren und damit nicht nur viel Schaden anrichten, sondern auch viele neuinteressierte Menschen für ihre Zwecke gewinnen werden. Ergebnis wird dann wieder eine Teilung in erstarrte Strukturen sein mit viel Frust, Selbstdarstellung und Ellbogenmentalität, aber wenig kreativer Widerständigkeit.

Auf den folgenden Seiten können nur wenige Aspekte der Aktionen in Genua dargestellt werden. Wir stellen verschiedene Texte aus ganz unterschiedlichen Quellen zusammen - zunächst einen Bericht, dann das Thema Militanz contra Gewaltfreiheit sowie schließlich einige Bewertungen und die Frage »Wie weiter?«. Etliche weitere Texte sowie eine Übersicht über weitere Links zum Thema sind im Internet unter www.hoppetosse.net zu finden.



Bericht eines italienischen Demonstranten (Auszüge)

Hallo an alle.

Ich war auf den Demos in Genua am Freitag und am Samstag, bei denen es zu Auseinandersetzungen kam. Das was ich gesehen und erlebt habe ist schwer zu erzählen, vielleicht ist es für die, die nicht dabei waren, noch schwerer zu glauben. Ich bitte euch, diese e-mail komplett zu lesen und mir zu glauben, dass das was ich euch erzähle alles wahr ist. Es sind alles Dinge, die ich selbst miterlebt habe oder die mir von engsten Freunden erzählt worden sind. Die Berichterstattung, besonders die im Fernsehen, verdreht die Realität in einer unglaublichen Weise. ... in Genua waren die Demonstranten Schlachtvieh.

Teil 1: Schon bei der Abfahrt aus Mailand wird klar, dass wir nicht mehr Bürger im vollen Sinne sind. Bevor wir in den Zug steigen werden wir wie Kriminelle durchsucht, einer nach dem anderen. Bis hier hin ist es o.k., es dient der Sicherheit. Der Zug braucht acht Stunden bis Genua, normalerweise sind es zwei. Niemand macht Ansagen, informiert uns.

In Genua angekommen (um fünf Uhr morgens), eine der wenigen guten Nachrichten. Wir finden Schlafplätze auf einem, in ein Camp verwandelten, Sportplatz. Die Stimmung ist wunderbar. Tausende Leute schlafen Seite an Seite, in Schlafsäcken, vor den Augen noch die Bilder der friedlichen Demo von Donnerstag. Es gibt eine große Bereitschaft, eine wichtige Erfahrung miteinander zu teilen und eine hoffnungsvolle Erwartung für den kommenden Tag.

Teil 2: Am Morgen danach das schlimmste Erwachen. Am Freitag sind die verschiedenen Gruppen über die Stadt verteilt, um die berühmte rote Zone mit Tänzen, Performances und Slogans zu belagern. Auf dem Platz, auf dem ich war, war eine friedliche Demonstration, wir sangen und tanzten an den Metallabsperrungen, die zur Verteidigung der acht Großen aufgestellt worden waren. Der Rhythmus wird auf den Beschläge geklopft und es werden Slogans gegen die G8 und die Absperrung der Stadt gerufen. Plötzlich öffnet die Polizei die Hydranten mit Pfe-

fer versetztem Wasser, das in den Augen brennt. Das machen sie ein Mal, zwei Mal aber niemand verliert die Ruhe.

Teil 3: An anderen Punkten der Stadt ist es mit der Ruhe vorbei. Über die Uferstraße kommt der Schwarze Block, einige werden gesehen als sie mit der Polizei sprechen, andere kommen direkt aus ihren Reihen. Sie beginnen, alles auseinander zu nehmen. Polizei und Carabinieri rühren sich nicht. Der schwarze Block versucht sich in die Demo einzugliedern bei den Cobas (unabhängige Gewerkschaften) und anderen Gewerkschaften. Sie schlagen einen Gewerkschaftsführer und werden mit Mühe zurückgedrängt.

Dann taucht der Schwarze Block auf dem ersten Themen-Platz (Centri Social) auf. Hier platzen sie, bis an die Zähne bewaffnet rein. Die Polizei folgt ihnen, die Demonstranten werden zunächst vom Black Bloc angegriffen und dann von der Polizei und an dem Punkt fangen die gewalttätigen Angriffe an. Der Black Bloc zieht weiter und taucht auf dem Platz auf, wo das Liliput-Netzwerk war (Fairer Handel, katholische Basisgruppen, Mani Tese, Pazifisten etc.)

Die Leute versuchen sie mit gewaltfreiem Widerstand dazu zu bringen wegzugehen. Die Polizei kommt nach, greift den Platz an. Die Leute nehmen die Hände hoch und schreien Frieden. Es hagelt Tränengas und Knüppel. Es gibt Verletzte. Der Black Bloc zieht weiter und verwüstet die Stadt. ...

300-400 vom Black Bloc ziehen durch Genua, wer sie anführt, kennt die Stadt genau: ihr Zerstörungsrundgang geht über alle Themen-Plätze, wo Initiativen aus der Bewegung sind. Es ist erschreckend. Sie bewegen sich militarisiert, sie unterwandern, die Anführer brüllen Befehle, die anderen führen aus. Und im Gefolge kommt die Polizei und greift rücksichtslos an, während der Black Bloc verschwindet.

Teil 4: Es ist Abend geworden, gegen sechs Uhr. Über den schwarzen Block hört man nichts mehr. Es verbreitet sich die Nachricht, dass die Carabinieri einen Demonstranten erschossen haben. Wir versammeln uns im GSF-Zentrum an der Uferstraße, wir sind ungefähr 10.000. Wir sind alle erschöpft, es kommen Berichte, dass 10 Verletzte in den Krankenhäusern liegen und es mehr als doppelt so viele gibt, die es vorgezogen haben, sich nicht registrieren zu lassen. Bertinotti

kommt (der einzige Politiker der den Mut hatte, sich zu zeigen), ihm es gelingt, die Gemüter ein wenig zu beruhigen. Wir würden alle gern zu unseren jeweiligen Camps zurück aber die Verantwortlichen des GSF, die auf der Bühne, bitten uns inständig uns nicht aus dem Zentrum zu entfernen: die Polizei spiele verrückt und habe angefangen, auf alle loszuprügeln, die wie Demonstranten aussehen könnten. Alle fünf Minuten tönt die Stimme aus dem Mikrofon: »Nicht rausgehen, es ist gefährlich! Wir verhandeln mit dem Bürgermeister um Busse gestellt zu bekommen, die euch zu euren Campingplätzen zurückbringen. Ich wiederhole, es ist gefährlich durch Genua zu gehen, die Polizei ist außer Kontrolle.« Die Anspannung ist auf dem Höhepunkt.

Es herrscht Angst, die Erzählungen von gewalttätigen Schlägereien verdoppeln und verdreifachen sich. Es gibt viele Verletzte. Ein alter Mann der weint, mit einer Binde um den Kopf, ein pensionierter Metallarbeiter. Der Senator Malabarba erzählt, dass er im Polizeipräsidium war. Dort habe er sehr merkwürdige Gestalten in Demokleidung gesehen, die auf deutsch und anderen Sprachen redeten. Sie plauderten mit den Polizisten und gingen dann aus dem Präsidium. Die Anspannung steigt jedes Mal wenn die Helikopter über dem Zentrum kreisen und es mit einem riesigen Scheinwerfer ausleuchten. Wir sind buchstäblich gefangen für über vier Stunden bis die Busse kommen, die uns zu unseren Camps zurückbringen, völlig fertig.

In der Nacht wird eines der Camps, wo Demonstranten schlafen, von der Polizei umstellt. Kommt rein und durchsucht uns, macht was ihr wollt sagen die Demonstranten. Leute weinen: sie fiebern nicht verprügelt zu werden. Die Polizei kommt ins Camp: sie finden nichts.

In unserem Camp diskutieren die Leute, aber die verbreitetsten Gefühle sind Angst und Unsicherheit über das was passiert. Wir schlafen unruhig und besorgt über das, was am nächsten Tag passieren wird ein.

Teil 5: Samstag morgen, die große Demo geht los. Wir sind sehr, sehr viele, 300.000. Der Anfang ist ruhig. Lieder, Tänze, hunderte Fahnen, unterschiedliche Farben und Sprachen. Es sind Umweltschützer, Bauern, Menschenrechtsorganisationen, normale Leute, Ältere, Eltern mit ihren Kindern da. Plötzlich, ohne Grund, teilt die Polizei die Demonstration in zwei Teile auf der Piazzale Kennedy. Aus dem Nichts tauchen die üblichen

Bilderserie zum Mord an Carlo Gulliani: http://free.freespeech.org/agp/genova/pics3a.htm

O-Ton eines Polizisten zur Taktik der Polizei: www.linksseite.de/Texte/genova/O156.htm

Bilder aus Genua: www.menschenvor-profit.de/genova/bilder.htm

Texte, Berichte usw. zu Genua: http://euforthpeople.tripod.com/id29.htm

Genua-Solidaritätsarbeit: http://g8solidarity.protest.net

Und wie immer ...

www.de.indymedia.org

Suchwort "Genua" eingeben!



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

• Aktion und Vision

59

aus dem Black Bloc auf: es bricht die Hölle los. Die Polizei beginnt, beide Teile der Demo anzugreifen. Dem vorderen Teil gelingt es weiterzukommen, der hintere Teil bleibt unbeweglich in der Sonne bis zum Abend. Es gehen Verfolgungen in ganz Genua los, die Polizei schlägt ohne Rücksicht zu. Der hintere Teil der Demo ist eingezwängt zwischen einer sehr hohen Mauer auf der einen und dem Meer auf der anderen Seite.

Vorne ist die Polizeiabsperzung, hinten die ganzen Leute. Plötzlich beginnt die Polizei Tränengas gegen die Demo zu sprühen: alle sitzen mit erhobenen Händen, wehrlos. Das Tränengas brennt in den Augen und man kann nicht atmen. Der einzige Fluchtweg ist, ins Meer zu springen. 500 Leute sind aufgeweicht, um dem Gas zu entkommen. Auch von den Helikoptern wird Tränengas gesprüht, vom Meer kommen weiter Carabinieri.



In der Zwischenzeit randaliert der Black Bloc überall, niemand hält sie auf. Sie prügeln auf Einen von der Rifondazione, bewerfen den Sprecher vom

Genoa Social Forum mit Steinen, zünden an, schlagen alles kaputt. Ich bin im vorderen Teil der Demo, wo die Situation ruhig bleibt. Die vom GSF bitten uns zu gehen: der Platz muss freigemacht werden, damit die, die hinten stehen fliehen können vor den Polizeiangriffen und dem Tränengas, das ohne Unterlass gesprüht wird.

... Von da treten wir mit anderen zusammen den Rückweg durch die Stadt an: Wir müssen zurück zum GSF-Zentrum an der Uferstraße, um die Rucksäcke zu holen und um zu klären, wann und wie wir zurückkommen können. Sie sagen uns, vorsichtig zu sein: in der Stadt hat die Polizei eine richtige Menschenjagd begonnen. Wir treffen auf einige Polizeiwannen, von denen aus sie uns zurüllen: »Wir bringen euch alle um!« oder die Polizisten lachen mit der Pistole in der Hand und schießen in unsere Richtung.

Teil 6: Die Demonstration ist seit einigen Stunden vorbei. Um Mitternacht bricht die Polizei im Pressezentrum ein. Sie schlagen wild auf alle ein, die sie finden, darunter auch die Anwälte vom Rechtsbüro des GSF; dessen Hauptverantwortlichen sie verhaften. Überall sind Blütischen: an den Wänden, auf den Sachen, auf dem Boden. Sie zerstören die Computer vom Rechtsbüro mit den Dutzenden von Zeugenaussagen, die während der Auseinandersetzungen gesammelt wurden.

Sie beschlagnahmen oder zerstören alle Dokumente mit Beweisen, die Videos mit den Filmen, die die gewaltsamen Polizeieinsätze von Samstag und Sonntag beweisen. Während der Durchsuchung ist Anwälten, Journalisten, Parlamentariern, Ärzten und Filmemachern der Zugang verboten. Vittorio Agnoletto und einige Parlamentarier werden geschlagen. Die berühmten Waffen, die auf der Pressekonferenz aufgetaucht sind, sind Samstagnacht nicht gefunden worden, oder zumindest hätten sie in der anderen durchsuchten Schule gefunden worden sein müssen, die lediglich als Schlafplatz für die Demonstranten fungierte.

... Denkt über Folgendes nach: bevor die Bilder herauskamen von der Schießerei, bei der der Demonstrant umgekommen ist, war die Version der Polizei die, dass er durch einen Stein, den ein anderer Demonstrant geworfen hat umgekommen sei. Da ein großer Teil der Dokumentation, die das GSF gesammelt hat von der Polizei beschlagnahmt oder zerstört wurde, bleiben nur die Versionen der Regierung und der Ordnungskräfte ...

Es ist wichtig, dass so viele Leute wie möglich die Wahrheit wissen.

Militanz und Gewaltfreiheit Trennen oder verbinden?

Auszüge aus einem Gespräch

Mattia. Freitag warst du im Black Bloc, wie war es?

Freitag um 12 habe ich mich dem Black Bloc auf der Piazza Da Novi angeschlossen. Da waren vielleicht 300-500 Leute aller Nationalitäten: Franzosen, Engländer, Deutsche, Italiener, Amerikaner und einige auch aus dem Osten. Am Anfang sind wir mit einer Gruppe von Gewerkschaftlern mitgegangen, glaube ich zumindest (den Cobas, Red.). Dort gab es kleinere Schlägereien und wir haben uns sofort getrennt und sind für uns weitergezogen, ohne Plan. Ohne Anführer, der die Gruppe geleitet hätte. Wer mitmachen wollte war willkommen, im Anarcho-Stil.

Welche Route habt ihr verfolgt?

... sind wir nach links und sind auf die Piazza Manin gekommen, wo die Pazifisten waren (Liliput-Netzwerk, Netz-



werk gegen G8, Legambiente (Umweltschutzorganisation) Red.). Da haben wir etwa 10 Minuten angehalten. Plötzlich kam die Polizei angerannt und wir sind abgehauen in Richtung Piazza Corvetto und rote Zone, da bin ich aus der Gruppe raus. Die Polizei hat uns jedoch nicht verfolgt. Die haben angehalten und haben die Pazifisten, die da ruhig waren, mit erhobenen Händen zusammengeknüppelt. Paradox, kaum zu glauben.

Und die Polizei von 12 Uhr bis 18 Uhr, was hat die gemacht, um euch aufzuhalten?

Nichts. Wir sind nie an etwas gehindert worden, noch nicht einmal als wir in der Nähe der eindrucksvollen Machtentfaltung der Ordnungskräfte am Bahnhof Brignole vorbeigekommen sind. Da hatte ich das Gefühl, dass sie uns haben vorbeiziehen lassen. Sicher waren wir auch sehr schnell, wir haben in Windeseile Barrikaden aufgebaut. Aber in der Zeit, in der ich beim Black Bloc war (am Ende gegen sechs Uhr abends waren wir weniger als 100), hat uns niemand aufgehalten. Im Gegenteil, an einem bestimmten Punkt, ich glaube in der Nähe vom Ferraris-Stadion, hat eine Grup-

pe Steine gegen etwa 50 Carabinieri geworfen, die sich zurückziehen mussten. Unter uns hatte niemand Angst angehalten zu werden. Und ich glaube, dass auch niemand während des Zuges verhaftet worden ist.

... In zwei Situationen sind wir auf Gruppen aus dem Social Forum gestoßen: am Anfang auf der Piazza Da Novi und am Ende in der Piazza Manin. In beiden Fällen sind wir zurückgedrängt worden, sei es von den Gewerkschaftlern, die da verschiedener waren oder von den Pazifisten, die sichtbar verängstigt waren durch unsere Präsenz und die die Hände hoch genommen haben, wie um sich zu verteidigen.

Kommentar zum Gespräch

»ich kann die aussagen des Interviews mit il manifesto nur bestätigen, ich habe ähnliches erlebt... das problem ist, glaube ich, das es mehrere demonstrationszüge in schwarz gekleidet gab, ein teil davon war nördlich, ein anderer teil südlich der roten zone unterwegs. der nördliche zug war größer. dort wurde auch ein als dt. staats-schützer vermuteter demonstrant der demo verwiesen.«

Bericht über Vorkommnisse am Samstagnachmittag



Als unsere Bezugsgruppe auf die Strasse am Convergence Centre eintraf (unabhängige Anarchisten in schwarz gekleidet) stand der



Bild 5: Sekunden später hat der Carabinieri den fliehenden Carlo niedergeschossen.

Weiterer Verlauf des Mordes siehe nächste Seite.

Quellen

www.de.indymedia.org

und Hoppetosse--Mailingliste

Der Mord an Carlo Giuliani

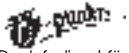
Bild 1: Die Ausgangslage – der Wagen der paramilitärischen Carabinieri steht gegen eine Mauer. Links stehen etliche Riot-Polizistinnen (zwei zu sehen), die nicht eingreifen.

Bild 2: Wütende Attacken auf Fahrzeug. Carlo steht seitlich (helles Hemd und Maskierung).

Bild 3: Ein Carabinieri zielt mit der Pistole aus dem hinteren Wagenfenster. Einige Demonstrantinnen fliehen. Carlo bückt sich und hebt erst jetzt den Feuerlöscher auf (die Pistole ist also KEINE Reaktion auf Carlo).

Bild 4: Das wohl bekannteste Foto – Carlo mit Feuerlöscher vor dem Carabinieri mit Pistole (oben rechts im Bild). Ohne Foto, nur aus Berichten: Carlo wirft nicht, sondern sieht die Pistole und flieht auch.

Bild 5: Sekunden später hat der Carabinieri den fliehenden Carlo niedergeschossen.



Der Infodienst für UmweltaktivistInnen

60

Herbst 2001

• Aktion und Vision

Bild 6+7: Nach dem Schuß fliehen die DemonstrantInnen.

Bild 8: Trotz der vielen Riot-PolizistInnen in der Nähe setzt der Carabinieri-Wagen hektisch zurück und überrollt Carlo.

Bild 9: Erst nachdem das alles geschehen ist, bewegen sich die bis zu diesem Zeitpunkt zuckenden Riot-PolizistInnen zum Tatort und regeln ihn ab.



ben sie die Chance erhalten, ihre Anliegen einer breiten Öffentlichkeit darzustellen. Es interessiert die Medien heutzutage nicht, wenn 100000 Menschen durch die Strassen ziehen und Fahnen schwingen. Der Friede ist das Ziel, aber nicht der Anfang. Ob friedlich oder militant, wichtig ist der Widerstand!!!

Bild 10: Carlo ist tot, HelferInnen hocken betroffen neben ihm.

und Tritten angegriffen. Hätten Leute die Angreifer nicht weggezogen, wären sie zu allem fähig gewesen. Wir liessen uns auf Diskussionen ein, stellten aber fest, dass viele der Leute den bürgerlichen Medien vertrauten, indem sie uns als schwarzem Block die Schuld an Carlos Tod gaben und patriotische Sachen von der »Zerstörung unserer schönen Stadt erzählten«. Hinterher zogen sie »Bandiera Rossa« singend weiter und für uns stellte sich die Frage, ob wir nun von vorne mit Tränengas und Knüppeln und von hinten mit Schlägen und Tritten attackiert werden. Der schwarze Block ist nicht überholt. Dem unabhängigen Militanten verdanken bürgerliche, Pazifistische Globalisierungskritiker ihre Aufmerksamkeit in den Medien. Dadurch ha-



sich als Anarchist bezeichnen oder so bezeichnet werden: wir achten auf die Verhaltensweisen, nicht auf die Bezeichnungen.

2) Jeder muss für sich selbst die Verantwortung übernehmen. Genau das Gegenteil davon ist die nicht zu rechtfertigende Praxis, Gewalt auszuüben und sich dann zwischen die anderen Demonstranten »zurückzuziehen«, so dass diese den brutalen Angriffen der Ordnungskräfte ausgesetzt werden.

3.) Unsere Art der Teilnahme am sozialen Konflikt ist von Werten inspiriert, die in der mehr als hundertjährigen Geschichte der organisierten anarchistischen Bewegung zum Ausdruck kommen, welche aus der Ersten Internationale hervorging und sich dann in den Gewerkschaftskämpfen, im Antifaschismus und in der leidenschaftlichen Verteidigung der persönlichen und gesellschaftlichen Freiheiten entwickelt hat. Wir sind der Meinung, dass die wahllose (indiscriminata) Ge-



walt und der Terrorismus (auch der psychologische) Instrumente im Dienste der Macht sind, und bestimmt nicht derjenigen, die ohne Zwang eine gründliche Transformation der Gesellschaft unter libertärem Vorzeichen verwirklichen wollen: Instrumente derer, die die Macht wie in Genua bedient, um Freiräume und Orte politischer Handlungsfähigkeit zu vernichten. Wer Paketbomben verschickt, wer eine Stadt in Schutt und Asche legt - begünstigt durch die Toleranz und die sonnenklare Komplizenschaft der Polizei (die sich so eifrig mit den friedlichen Demonstranten beschäftigt) - hat nichts mit uns gemein, unabhängig von möglicherweise gleichlautenden Selbstetikettierungen.

Aussagen eines Polizisten in Genua

»In der Polizei gibt es immer noch viel Faschismus, es gibt eine Subkultur von vielen leicht beeinflussbaren Jugendlichen, und von denen unter uns, die an dem Abend applaudiert haben, aber das Massaker haben die anderen angerichtet, die von GOM, der Strafpolizei. ... das Tor ging dauernd auf, aus den Lastwagen stiegen die Jugendlichen aus und wurden verprügelt. Sie haben sie zur Wand gestellt, drinnen schlugen sie ihnen die Köpfe gegen die Wand, einige haben sie angepöbele, sie wurden unter Androhung weiterer Schläge gezwungen, Facetta Nera zu singen. Ein kleines Mädchen erbrach Blut und die Chefs der GOM schauten zu. Den Mädchen drohten sie, sie mit den Knüppeln zu vergewaltigen. Es bringt nichts, wenn ich dir Sachen erzähle, die man schon nachlesen kann.«

und ihr, die anderen? »Von uns waren nicht viele da. Der Großteil war noch in Genua um die rote Zone zu schützen. Es gab welche die zugestimmt haben, es gab Leute, die interveniert haben, wie ein Inspektor, der mit den Worten: »Das ist nicht eure Sache« einen Übergriff beendet hat und es gab Leute die wie ich vielleicht wenig gemacht haben, und die sich jetzt dafür schämen.«



Stellungnahme anarchistischer Gruppen

Als aktive Mitglieder (militanti) der unten aufgelisteten anarchistischen Initiativen erklären wir hiermit nach den Ereignissen der letzten Tage in Genua,

• in Erinnerung daran, dass tausende von Anarchisten am friedlichen Protest gegen den G8 teilgenommen haben,

• im Protest gegen die provozierende Polizeigewalt, die unter Anderem die Erschießung eines jungen Demonstranten zur Folge hatte, sowie die kriminelle Attacke (mattanza) auf den Sitz des Genoa Social Forum Samstag Nacht,

• in Solidarität mit den Hunderten von Demonstranten, die verprügelt, festgenommen und angezeigt wurden,

• unter Verurteilung der offensichtlichen Absicht von Seiten der Regierung, die anarchistische Bewegung und die gesamte Anti-Globalisierungs-Bewegung, die in Genua auf die Strasse gegangen ist, zu kriminalisieren

dass:

1) wir nichts mit den »Anarchisten« des Schwarzen Block und ähnlichen Strukturen gemeinsam haben. Jeder, der will, kann

Offene Fragen

Warum haben sich AnarchistInnen und viele andere im Black Bloc von Polizei und teilweise Nazis dominieren lassen? Fehlten klare eigene Strategien und Ziele, Verabredungen und Training?

Wie ist eine »Sozialdemokratisierung« der Bewegung durch die technisch überlegenen NGOs zu verhindern, die oft weder Kapital noch Staat kritisieren, sondern einzelne Details für abtrennbar und einzeln regelbar halten?

Wie können die elitären Ebenen der Gesellschaft für emanzipatorische Ideen genutzt werden, ohne sie zu stärken - also Medien, Regierungen usw.? Subversion, Kommunikationsguerilla plus klare Positionen und selbstorganisierte Vermittlung nach außen? Wo waren die radikalen Inhalte in Göteborg und Genua, Bonn oder beim Castor? Nach außen dringt meist nur das staatsnahe, professionelle Gerede der NGOs ...

Wie kann eine »Organisierung von unten« praktisch aussehen - ohne Anpassung und Dominanz, ohne Planlosigkeit und Nebeneinander?

Video Video!

Zurück aus Genua, haben die beiden Berliner Videokollektive Kanal B und AK KRAAK einen Schnellzuschnitt als Video produziert. Das Tape ist eine halbe Stunde lang und zeigt die Chronologie der Ereignisse vom 19. bis zum 21.7.2001 um die Proteste gegen das G8-Treffen in Genua. Für 20 DM könnt ihr das Video bestellen, Geld im voraus auf unser Konto: M. Zimmer, Sonderkonto AK-Kraak, Nr. 610234935, BLZ 10050000, Sparkasse Berlin. Vermerk Genua und schickt uns eure Adresse. AK KRAAK, Kastanienallee 77, 10435 Berlin, Tel/Fax 0049-30-44047458, akkraak@sqwat.net

Aus Hannover gibt es ebenfalls ein Kollektiv-Film über Genua (ca. 40 min). Bestellungen nur per Telefon bei Mischra: 0511-440386 (ein Film von ok hannover, scratz).

Circolo libertario »Pisacane« - Bassano del Grappa, Massimo Ortalli, von historischen Archiv der Federazione Anarchica Italiana - Imola, Circolo anarchico »Ponte della Ghisofa« - Milano, »A« rivista anarchica - Milano, Cooperativa Alekos - Milano,

Milano, 23 luglio 2001.



Debatten um Ziele, Aktionsformen, Vernetzung:

Wie weiter?

Die folgenden Texte sind Auszüge aus etlichen Stellungnahmen, Erklärungen usw. zu Genua. Die vollständigen Texte sind unter www.hoppetosse.net zu finden.

Globalisierungskritik, Genua, Gewalt

Die Ereignisse von Genua haben viele Facetten. Im Vordergrund steht die massive staatliche Gewalt. Ein Toter, hunderte von (Schwer-)Verletzten und vermutlich viele lang anhaltende Traumatisierungen sind die deprimierenden Folgen dieser Gewalt. Darüber sollte aber nicht die Mobilisierung von 200 000 – 300 000 Menschen (ZDF und n-tv berichteten dagegen nur von 50 – 60 000 DemonstrantInnen) vergessen werden. Diese Mobilisierung ist erst einmal als Erfolg zu bewerten. Sie zeigt, dass die uneingeschränkte Hegemonie der neoliberalen Globalisierung zumindest angekratzt ist.



Diese neoliberale Globalisierung ist ein widersprüchlicher sozialer Prozess, der äußerst gewaltförmig verläuft, vor allem in Ländern der sog. Dritten Welt. Dies wurde und wird hier nur von einer verschwindend geringen Minderheit wahrgenommen und kritisiert. Die Gewalt nimmt dabei unterschiedliche Formen an. Seit wenigen Monaten äußert sie sich auch hier (EU-Länder) zunehmend in Gestalt massiver physischer Repression gegenüber den KritikerInnen der neoliberalen Globalisierung. Die – so ist zu befürchten – vorläufigen Höhepunkte dieser Entwicklung sind die Todeschüsse, die Prügelorgien und die auf den Polizeiwachen die Schwelle zur Folter erreichenden Praktiken der »Sicherheitskräfte« in Genua. Ihnen voraus gingen bis dahin unbekannt Versuche zur Kriminalisierung und Einschüchterung der sog. Globalisierungsgegner, angefangen von überwitzigen, aber nichtsdestotrotz von »seriösen« Medien verbreiteten Unterstellungen (Stichwort: Attentate mit aidsverseuchten Blutkonserven) über das zeitweilige Außerkraftsetzen der Reisefreiheit bis hin zur öffentlichkeitswirksamen Bereitstellung von 200 Leichensäcken. Der Hass und die bewusst durchgeführten brutalen Prügeleien seitens der Polizei haben eine Dimension erreicht, die bisher unvorstellbar war und auch in keiner Weise mit dem Agieren des sog. Schwarzen Blocks und anderer Militanter erklärt werden kann. Einige sprechen von Polizeistaat und Staatsterrorismus, andere von profaschistischen Elementen, wieder andere denken an Chile. Für viele wird sich Genua mit traumatischen Erfahrungen, mit purer Angst, Panik und Hilflosigkeit verbinden. Noch fehlt uns die passende Sprache, um diese Ereignisse angemessen zu beschreiben.

... Nachdem sich ein relevanter Teil der KritikerInnen neoliberaler Globalisierung nicht länger an den herrschenden Politikformen und -inhalten orientiert, sondern diese selbst in Frage stellt und mit den symbolischen Angriffen auf G-8, IWF oder WTO die Legitimation dieser Institutionen erfolgreich angekratzt hat, wird verstärkt die repressive Karte gespielt. Zwei Ziele werden damit verfolgt: Zum einen soll die sich heraus bildende internationale Protestbewegung in der Öffentlichkeit delegitimiert werden. ... Zum anderen wird versucht, die Heterogenität und Widersprüchlichkeit der Protestbewegung zu nutzen, um sie zu spalten. Aufforderungen zur Distanzierung von den Gewalttaten des sog. »Schwarzen Blocks« gehen hier einher mit Vereinnahmungsbemühungen gegenüber gemäßigten Organisationen und den meisten Intellektuellen.

... Gebetsmühlenartig wird in vielen Medien behauptet, militante Aktionsformen würden den Anliegen der Gegendemonstranten per se schaden. Behauptet wird dies in aller Regel von denselben Medien, denen die Anliegen der GegendemonstrantInnen keine Notiz wert sind, die bei Begriffen wie strukturelle Gewalt nur müde abwinken und die nicht willens sind, über die katastrophalen Auswirkungen etwa der Verschul-

dungskrise zu informieren. All dies ist ihnen zu abstrakt und zu theoretisch. Damit lassen sich keine Auflagen steigern. Es sind dieselben Medien, die nach der Randalie, nach martialischen Bildern, nach dem eingeschlagenen Schaufenster und nach Blut gieren, um sich sofort empört davon distanzieren zu können.

Doch auch von vielen KritikerInnen neoliberaler Globalisierung wird die Position vertreten, dass Militanz per se den politischen Anliegen von Bewegungen schadet. So schreibt etwa Peter Wahl (faz, 16.7.01), Mitarbeiter von WEED: »Das Gewaltthema marginalisiert alles Inhaltliche.« Und Susan George, eine der bekanntesten GlobalisierungskritikerInnen, formulierte unmittelbar nach Göteborg: »Die Medien sprechen natürlich nur über die Gewalt. Unsere Ideen, die Gründe für unsere Opposition, unsere Vorschläge werden vollständig in den Hintergrund gedrängt... Eine Bewegung kann sich nicht auf der Grundlage einer Jugendkultur und auf der Bereitschaft, sich verprügeln zu lassen, entwickeln« (elektronischer Rundbrief von ATTAC Frankreich, 18.06.01). Solche Einwände und Kritik müssen ernst genommen werden.

Wie auch immer man der Militanz gegenübersteht mag, festzuhalten bleibt: Militanz in sozialen Bewegungen war immer sehr widersprüchlich. Sie war seit der 68er Bewegung fester Bestandteil sozialer Bewegungen. Sie hat des Öfteren auch dazu beigetragen, Themen in das Blickfeld der Öffentlichkeit zu bringen und somit Räume für politische Auseinandersetzungen zu öffnen. ... In Folge der Interkontinentalen Treffen bildeten sich transnationale Netzwerkstrukturen heraus. Von diesen profitiert die internationale Protestbewegung heute ... Mit ihrer Mischung aus Massenmobilisierung, Entschiedenheit und Militanz hat sie es geschafft, den Schwerpunkt der Aktivitäten in Seattle zum ersten Mal seit langer Zeit vom Konferenzsaal auf die Straße zu verlagern. Deutlicher als zuvor werden seitdem der gewalt- und herrschaftsförmige Charakter der Weltwirtschaft und die Rolle, die die G-8-Staaten dabei spielen, thematisiert. Im Gegensatz zu Susan George sind wir deshalb der Ansicht, dass auch aufgrund der in Seattle etc. angewandten militanten Protestformen so viel über »unsere Ideen« und »die Gründe für unsere Opposition« berichtet wird wie seit langem nicht mehr.

... scheint ein eher diffuses Unbehagen am nicht weiter durchdrungenen Neoliberalismus vorzuherrschen, das es Kritikern leicht macht, die Anliegen der Protestbewegung als wohlmeinend-weltfremde Spinnereien abzutun. Auch hier ist eine Auseinandersetzung mit so grundlegenden Kategorien wie »Staat« und »Kapitalismus« angesagt, die gerade angesichts von Genua neue Nahrung erhalten sollte.

... erscheint uns eine stärkere Verankerung der Protestbewegung vor Ort erforderlich. Dies betrifft vor allem die BRD.

BUKO-Arbeitsschwerpunkt Weltwirtschaft

Angriff gegen Eine/n ist ein Angriff gegen alle!

»Weder Reue noch Kapitulation!« (aus einer Erklärung der CCC-Gefangenen aus Belgien)
... we will never be divided

Bullen und Soldaten wurden in Genua mit zwei Zielen aufgeföhren, um die Gegendemonstrationen (physisch) zu zerschlagen und die heterogene Bewegung zu



spalten. Dazu wird bei den ideologischen Unterschieden zwischen den einzelnen Teilen der Bewegung angesetzt. Die Repression gegen den Widerstand soll reformistische Tendenzen unterstützen, den radikalen Teil der Bewegung isolieren und letztlich vernichten. In der BRD hat spätestens der »deutsche Herbst« 1977 gezeigt, dass die Unterwerfung unter die Staatsgewalt im Angesicht der Repression – einhergehend mit einer Distanzierung von Radikalen – Wirkung zeigt. Ein Großteil der Linken ging damals darauf ein.

Die Sehnsucht nach dem guten Kapitalismus: Eine zentrale Strömung um »Attac« und zahlreiche Nichtregierungsorganisationen dient sich längst als Verhandlungspartner für einen besseren Kapitalismus an. Für solch Kooperationswillige setzte der grüne Staatsminister Ludger Volmer dann auch in einem Interview mit der Frankfurter Rundschau eindeutige Signale der Einbindung. Bei der Bonner Weltklimakonferenz haben ein Teil der DemonstrantInnen vorgebracht, wie solch eine »Kooperation« aussieht. Indem sie bei ihren Protesten nicht das Kyotoer Protokoll in den Mittelpunkt der Kritik rückten, sondern lediglich die US-Position. Sie waren gerade so radikal, wie es für Umweltminister Triffin genehm war, der auf der Konferenz die Richtung vorgab.

... Ob das Kalkül der Spaltung aufgeht, wird sich nicht zuletzt an der Art und Weise zeigen, wie die internationale Bewegung die Ereignisse von Genua aufarbeitet. Wird sie sich die leidige Gewaltfrage aufdrängen lassen und rituelle Distanzierungen von schwarzen Block abgeben? Wir stellen fest: Es gab und gibt keine Organisation namens »Schwarzer Block!« In Genua haben sich GenossInnen aus unterschiedlichen Organisationen für eine Vermummung entschieden, um sich vor Kriminalisierung zu schützen. Das ist nach den Erfahrungen in unterschiedlichen Ländern ein nachvollziehbarer Schritt. Unterschiedliche Gruppen haben militant gegen das G8-Treffen agiert. Ihr Spektrum reichte von den Tute Bianchi (Weiße Overalls) bis zu autonomen Gruppen. Wir haben Kritik an bestimmten Aktionen unserer GenossInnen in Genua, aber wir lehnen eine platte Distanzierung ab. Unsere Kritik setzt bei der Frage an, ob Militanz mit anderen Widerstandsformen solidarisch eingesetzt wurde, als Mittel revolutionärer Politik, oder ob sie bloßer Ausdruck einer patriarchalen »Spaßkultur« war.

gruppe mücadele

Krawallberichte dienen der Verschleierung von Herrschaft und Ausbeutung

Nötig ist eine breite, widerständige Bewegung

mit vielfältigen Aktionsformen und klaren Zielen jenseits von Herrschaft und Verwertung. »Ritualisiert« wird der Protest vieler Menschen gegen Symbole von Herrschaft und Ausbeutung oft genannt. »Chaotien« und »Krawallmacher«.



Viele Auswertungstexte, u.a. die Langfassungen der hier abgedruckten, finden sich unter www.projektwerkstatt.de/aktuell.html.

Herbst 2001

• Aktion und Vision



Soli-Konto

Rote Hilfe e.V.
Konto 19 11 00 462
Postbank Dortmund
BLZ 440 100 46
Verwendungszweck
»Genova-Gefangene«

Zu den Fotos

Oben: Marsch der MilitantInnen am 19.7. durch Genua.

Unten: Bilder vom 20.7. – in verschiedenen Zügen sollte symbolisch der Zaun zur »Roten Zone« angegriffen werden. Er trennte die Innenstadt als Tagungsort der Herrschenden von den ausgesperrten DemonstrantInnen. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Polizei griff bevorzugt die gewaltfreien Protestzüge sowie die Tute bianchi an. Letztere waren auch vor dem Gipfel am stärksten den Repressoren ausgeliefert.



Der Infodienst für UmweltakteurInnen

62

Herbst 2001

• Aktion und Vision

»Militante« oder als neues Wort »Polit-Hooligans« werden durch PolitikerInnen und Medien erschaffen. Doch ritualisiert sind nicht (nur) deren Aktionsformen, sondern vor allem der öffentliche Umgang mit ihnen.

... Die Begriff »GlobalisierungsgegnerInnen« ist vor allem eine Erfindung der Medien und der Politik sowie einiger sehr staatsnaher NGOs, die sich am Rande der Proteste bewegen. Tatsächlich ist aber ein Widerstand gegen die Logiken von Verwertung und Herrschaft nötig und auch existent. Ein Blick auf viele der

Mittel, sondern eine offene Streitkultur und eine Deutlichkeit in der Öffentlichkeit und Aktion.

Wir wollen eine Welt ohne Herrschaft und Verwertung. Wir wollen eine Bewegung ohne Herrschafts- und Verwertungslogik. Davon sind wir sehr weit entfernt. Der Weg dahin für über die Praxis von tatsächlichem Widerstand im Alltag und symbolischem Widerstand überall, über die Debatte von Positionen und Visionen sowie die Entwicklung von direkten, kreativen Aktionsformen,



selbstbestimmter Kommunikation, direkter sozialer In-

teraktion der beteiligten Menschen bis hin zum Aufbau

selbstorganisierter Medien, Freiräume usw.

Wir wollen eine gaaaaaaanz andere

Welt als die zur Zeit existierende. Diese Idee kann mit vielen Aktionsformen vermittelt werden. Die VertreterInnen der Herrschafts- und Verwertungsinstitutionen schießen auf uns. Wer das zum Anlaß nimmt, den Protest zu diskreditieren, macht eine schmutzige Arbeit für die Herrschenden – manchmal trotz guten Willens.

Gruppe Landfriedensbruch

Aufrufe und Dokumente beweist das klar (z.B. die Erklärung von Peoples Global Action, siehe www.agp.org, oder die beiden deutschen Mobilisierungszeitungen »Gipfelsturm« und »Bewegungsmelder(in)«. Alles andere ist eine Lüge – gezielt, um die AktivistInnen als hinterweltlerische Chaoten zu denunzieren.

... Die Auseinandersetzung ist kein Bürgerkrieg, sondern der von Herrschenden und Beherrschten

Es kämpfen nicht WendländerInnen gegen Nicht-WendländerInnen, EinwohnerInnen von Prag, Göteborg oder Genua gegen andere Menschen, sondern immer eine Vielzahl unterschiedlicher Menschen gegen die Herrschenden bzw. die Herrschaftsinstitutionen und ihre Büffel, z.B. Armee und Polizei.

... Auf widerliche Weise werden die Protestgruppen immer wieder als »ChaotInnen« diffamiert, die die Auseinandersetzung mit der Polizei als Selbstzweck sehen. Dabei wird ständig und gezielt weggelassen, daß oft kreative Aktionsformen gesucht und etliche Inhalte vertreten werden. Interviews in der Presse werden auf die Passage über die Gewaltfrage gekürzt, in der Berichterstattung stehen Steinwürfe im Vordergrund, nicht jedoch die dahinterstehenden Forderungen und erst recht nicht die vielen anderen Aktionsformen, die gleichberechtigt daneben organisiert wurden von anderen, teilweise auch von den gleichen Menschen.

Wir wehren uns gegen: Die Lügen und Einseitigkeiten in den öffentlichen Medien, das Weglassen politischer Ziele ... Die Aufspaltung in gute und schlechte Aktionsformen ... Den Irrtum, daß Menschen von sich aus und ohne politische Ziele Militanz als Selbstbefriedigung organisieren. Vielmehr sind sie Teil einer politischen Bewegung mit ihren eigenen Ideen ... Gegen ausgrenzende Formulierungen und Taten entlang der Aktionsform. Die Frage, wer an Protesten und Aktionen teilnimmt, muß die freie Entscheidung der Menschen sein. Die Akzeptanz der Unterschiedlichkeit reicht vom Verzicht auf ausgrenzenden Verhalten und ausgrenzende Kritik gegenüber denen, die Macht und Markt aufrechterhalten (Medien, Regierungen, Polizei usw.) bis zur bewußten Organisation von Aktionsformen, wo sich verschiedene Wege und Bedürfnisse nicht gegenseitig stören.

Wir treten ein für ... Kreative und direkte Aktion, die als solche oder symbolisch Inhalte vermittelt und in ihren Formen sehr unterschiedlich sein kann – je nach den Bedürfnissen und Überzeugungen der Menschen ... Klare Positionen und Ziele, die einzig und allein der Punkt sein können, an denen sich Abgrenzungen ergeben: Nicht die Gewaltfrage, sondern die Frage, ob wir Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnisse weiter anstreben (wenn auch »ökosozial« gestaltet) bzw. in unseren Zusammenhängen zulassen, erscheint als Kristallisationspunkt der Debatte. Ausgrenzung ist aber auch hier nicht das richtige

bungen angewandt.

... Die Strategie war dabei keineswegs den Riots in der Stadt Einhalt gebieten zu wollen, sondern vielmehr eine Mischung aus militärischer Verteidigung der Hochsicherheitszone in der Altstadt, in der die G8-Delegationen tagten und selektiver Repression und Vergeltung gegen die DemonstrantInnen.

Was ist also die Erkenntnis aus Genua ... (weiterer Text siehe Vorwort S. 3).

Jens Herrmann, Ö-Punkte-Redakteur

Wie weiter?

Alle reden von Gewalt. Das Wichtige wird dadurch verdeckt. Laßt uns über Ziele und Wege reden! Das ist es, was von der Herrschenden verhindert werden soll. In der Regel stellen die bürgerlichen Massenmedien die Aktionsformen ohne Inhalt dar. Einerseits die Gewaltdiskussion als moralischer Knüppel, andererseits sinnloses Protestkultur-(ritual)-Gelaber. Genua als moderne Love Parade für engagierte Spinner, bestehend aus gewalttätigen Polittouristen oder peaceigen Tänzern!

... Die Solidarität der Bevölkerung in Genua war riesig, trotz bürgerlicher Medienkontrolle. Immerhin wird ein Großteil der italienischen Medien von Berlusconi direkt beherrscht. Unser Camp wurde von den Anwohnern mit allem möglichem versorgt. Die die nicht aus Genua »geflüchtet« sind oder ihre Fenster verbarrikiert hatten, zeigten sich auf den Balkonen, winkten und schüttelten kühlendes Wasser in den kilometerlangen Zug. Stundenlang muß die Demo auf der breiten Alleestraße an ihnen vorbeigezogen sein. Manche Berichte zeugen sogar von Solidarität während der Straßenschlachten: »... meinen schätzungen nach waren es bestimmt zehntausend menschen, die mehr oder minder aktiv gegen die polizeiketten, die vor dem zaun standen, vorgingen oder sich zumindest solidarisiert hinter die »steinewerfer« stellten, darunter auch viele genuesen, die gartenschläuche (gegen das tränengas), hämmer (zum zerkleinern der steinell!) oder essen herbeischleppten!«

... Zu diesem Zeitpunkt dürfen wir uns nicht mit einer sinnlosen Moraldiskussion über Gewalt aufhalten lassen! Laßt euch lieber Aktionen einfalten die die »Antiglobalisierungsbewegung« auch in eurer Stadt sichtbar machen. Schafft Gegeninformation, erstellt Fotoausstellungen über Genua, organisiert Solidemos für Carlo Giuliani, macht spektakuläre Aktionen gegen Privatisierung, Polizeistaat, Mediengleichschaltung, »Volksverdummung«, Einsparung ... Gleichzeitig sollte es in jeder Stadt ein Genoa Social Forum ein miniaturen geben.

Bspw. könnten die Mobilisierungsgruppen dahingehend weiterentwickelt werden. Hier kann man sich über Aktionen austauschen, ohne daß die Autonomie der beteiligten Gruppen in der Wahl ihrer Aktionen gestört wird. Eine solidarische (taktische) Diskussion über Aktionen kann auf diese Weise strömungsübergreifend organisiert werden.

Neben der in den Medien so vergöbert (und inhaltslos) dargestellten spontanen »Gewalt« der Schwarzen gibt es ja noch viele andere Aktionsformen. Die Aktionsform der massiven »Gewalt gegen Sachen« zeigt, meiner Meinung nach zwar off Mut und Entschlossenheit, läuft aber auf eine, zum gegebenen Zeitpunkt, sinnlose direkte militärische Konfrontation mit dem Polizeiapparat hinaus. Jede Aktion z.Zt. hat politischen Symbolcharakter; darüber muß man sich im Klaren sein.

Direkte Aktionen sollen nicht nur zur Selbstbefriedigung da sein, sondern Ziel muß sein, immer mehr Menschen für ihre Interessen zu aktivieren. Die Erfahrung zeigt, daß erfolgreiche Aktionen nicht nur zu einer Aktivierung von Mitmenschen führen, sondern das Heraustreten aus der eignen Passivität eine Selbstrevolutionierung nach sich zieht. Also: Verwirklicht eure Ideen/Projekte und sucht den Kontakt mit anderen Gruppen!

Quelle: www.de.indymedia.org



Zu den Fotos

Oben: Fotos vom 21.7., an dem die große Demo startete und dann von der Polizei brutal angegriffen wurde.

Rechts außen eine Häuserwand in Genua – Sympathiebekundungen der EinwohnerInnen aus Genua.

Unten: Blutflecken an der Wand der von der Polizei überfallenen Schule.

Hinweis

Treffen zur Auswertung der Aktionen sowie zur Diskussion einer »Organisierung von unten«:

14.-16.9. in der Projektwerkstatt Saasen (siehe auch Seite 54).

www.hoppetosse.net

Der europäische Polizeistaat konstituiert sich

Mit den Postesten gegen den G8-Gipfel in Genua vom 20.-22. Juli diesen Jahres wurde einerseits gezeigt, daß die GegnerInnen neoliberaler kapitalistischer Globalisierung keinesfalls mehr nur ein kleiner Haufen »radikaler« sind, sondern die Bewegung eine breite gesellschaftliche Verankerung hat. Doch auf der anderen Seite wurde damit eben auch ein vielen älteren »Linken« aus ihrer Vergangenheit wohl bekannter Mechanismus angestoßen – staatliche Repression. Bereits bei den Protesten von Göteborg hatte sich dies angedeutet, aber erst Italiens rechtsfaschistoide Regierung unter dem Medienmogul Silvio Berlusconi konnte sich ungezungen einem breiten Repertoire von Repressionsmethoden bedienen. In der bürgerlichen Presse wurde das Vorgehen der italienischen »Sicherheitskräfte« vielfach gerügt und selbst auf höchster politischer Ebene eine Aufklärung eingefordert. Doch das ist Augenwischerei.

Bereits im Vorfeld der Proteste von Genua hat es in vielen europäischen Staaten eine breit angelegte Repressions- und Hetzkampagne gegen die Bewegungen gegeben. Mit dem EU-Gipfel in Göteborg wurde dabei die Gewalt-Diskussion als Dreh- und Angelpunkt aktueller Repressionsstrategien ausgemacht. Die Politik entdeckte den »Polit-Hooligan«. Diesem Individuum wurde nicht nur seine ernsthafte politische Motivation abgesprochen, es wurde zudem als unmenschliches gewalttätiges Monster dargestellt. Unberechenbar, chaotisch, scheinbar geistig verwirrt. Die Grunderkenntnis: Es sind nur wenige und sie mischen sich unter den seriösen »guten« Kern der ProtestantInnen. Die Aufforderung an die Bewegung lautete: distanzier euch von den GewalttäterInnen.

... Damit war auch die endgültige Legitimation geschaffen, im Vorfeld von Genua mit aller »rechtsstaatlicher Härte« gegen diese Gruppe vorzugehen. Die VerfassungsschützerInnen und die LKAs durchforsteten die Tiefen ihres gesammelten Datendschungels. Sie verteilten Ausreiseverbote, Meldeauflagen und schrieben Einschüchterungsbriefe an politisch aktive Leute – manche bekamen sogar einen persönlichen Besuch abgestattet, um den nötigen Nachdruck zu verleihen. Schon mit Göteborg und danach dem Weltwirtschaftstreffen in Salzburg wurde das Prinzip der Einreiseverbote bzw. Abschie-

Infodienste, Zeitungen und Ö-Punkte-Verteiler:

Abfall:
Das Bessere Müllkonzept
Infos und Texte rund um Abfallvermeidung und -politik.
Feldstr. 6, 82282 Unterschweinbach
Müll-Magazin (Rhombos)
Kurfürstenstr. 17, 10785 Berlin

Anti-Atom:
anti atom aktuell (5 DM, Abo 60 DM, 12x)
Vernetzungszeitung der unabhängigen Anti-Atom-Bewegung mit Berichten, Infos und Terminen. Einladung zu Konferenzen.
Helgenstockstr. 15, 35394 Gießen
Atom-Pressespiegel
Am Lindenplatz 28, 47820 Krefeld
Forum des IPPNW
Körtestr. 10, 10967 Berlin
Rundbrief X-tausendmal quer überall
Artilleriestr. 56, 27283 Verden
THTR-Rundbrief (BI Hamm)
Postfach 1242, 59002 Hamm

Chemie & Industrie:
Stichwort Bayer (60 DM/Jahr, 4x)
Informationen zur Chemieindustrie, hrsg. von der Coordination gegen Bayer-Gefahren.
Postfach 150418, 40081 Düsseldorf

Energiewende:
Energie-Depesche (4,50 DM, 24 DM/Jahr, 4x)
Grabenstr. 17, 53619 Rheinbreitbach
Neue Energie (BWE)
Herrenreichstr. 1, 49074 Osnabrück
Photon (6,60 DM, 68 DM/Jahr)
Wilhelmstr. 24, 52070 Aachen
Solarthemen (204 DM/Jahr, 24 Hefte)
Bültstr. 85, 32545 Bad Oeynhausen
Solarbrief (20 DM/Jahr)
SFV, Herzogstr. 6, 52070 Aachen
Solarzeitalter (9 DM/Stück)
Kaiser-Friedrichstr. 11, 53113 Bonn
Sonnenenergie (9,80 DM)
Torstr. 177, 10117 Berlin
Sonne, Wind & Wärme (6 Euro, 60 Euro/Jahr)
Postfach 100653, 33506 Bielefeld

Gentechnik:
Gen-ethischer Informationsdienst
Brunnenstr. 4, 10119 Berlin

Jugend und Umweltschutz
Lupe (Rundbrief des Deutschen Jugendbund für Naturbeobachtung), c/o DJN
Nachrichten aus dem DJN und zu Aktionen.
Justus-Strandes-Weg 14, 22337 Hamburg

Landschaft:
Naturschutz und Landschaftsplanung
Postfach 700561, 70574 Stuttgart
Natur und Landschaft (118 DM/Jahr, 11x)
Postfach 400263, 50832 Köln
Steinbeißer (IG Gesteinsabbau)
Prof.-Virchowstr. 8, 08280 Aue
Wattenmeer international
WWF, 60591 Frankfurt

Ökologischer Landbau:
bioland (48 DM/6 Hefte)
Kaisersr. 18, 55116 Mainz
Naturland magazin (19,60 DM/4 Hefte)
Kleinhadener Weg 1, 82166 Gräfelfing
Ökologie & Landbau (SÖL)
Weinstr. Süd 51, 67098 Bad Dürkheim
Unabhängige Bauernstimme (5 DM, 60 DM/Jahr, 11x)
ABL, Marienfelder Str. 14, 33378 Rheda-Wiedenbrück

Politik von unten:
Direkte Aktion (Organ der FAU)
Mühlgasse 13, 60486 Frankfurt
mitarbeiten (Stiftung Mitarbeit)
und Rundbrief Bürgerbeteiligung
Bornheimer Str. 37, 53111 Bonn
Schwarzer Faden (8 DM, 30 DM/Jahr, 4x)
Postfach 1159, 71117 Grafenau
Zeitschrift für direkte Demokratie
Marcusallee 29, 28359 Bremen

Tierschutz/Tierrechte:
Brennpunkte
Promenadeplatz 12, 80333 München
Du und das Tier (DTSB)
Baumschulallee 15, 53115 Bonn
Tierbefreiung aktuell (25 DM/Jahr, mind. 4x)
Schmilinskystr. 7, 2009 Hamburg
Voice (3 DM, 20 DM/Jahr, 4x)
Ahornstr. 16, 63322 Rödermark

Über den Tellerrand:
ak - analyse & kritik (7,50 DM pro Hef, 12x)
Rombergstr. 10, 20255 Hamburg
Anifa-Infoblatt, L. Meyer (5 DM, Abo 30 DM)
Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin

Antifaschistische Nachrichten (26x, Abo 78 DM)
GNN, Postfach 260226, 50515 Köln
blick nach rechts (14tägig, 125,-/Jahr, erm. 64,-)
Pressehaus 1/216, Heußallee 2-10, 53113 Bonn
Der rechte Rand (3 DM, Abo 20 DM/Jahr)
Postfach 1324, 30013 Hannover
Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen
Postfach 1546, 65173 Wiesbaden
Friedensforum (Friedenskooperative)
Römerstr. 88, 53111 Bonn
Gegenwind (Schleswig-Holstein)
Schweffelstr. 6, 24118 Kiel
Graswurzelrevolution (Schnupperabo 10 DM)
Straßburger Str. 24, 10405 Berlin
Interim, Bezug nur über Dealer und Infoläden
Kampagne aktuell (Rüstungsexporte)
Bismarckring 3, 65185 Wiesbaden
Kinderrechtliche News, c/o K.R.A.T.Z.A.
Dunckerstr. 11, 10437 Berlin
Konkret (gibts am Kiosk)
Ruhstraße 111, 22761 Hamburg

Umwelt allgemein:
Der Rabe Ralf (kostenlos, 40 DM/Jahr)
Grüne Liga, Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin
Kritische Ökologie
Langgasse 24 HH, 65183 Wiesbaden
Öko-Mitteilungen (Öko-Institut)
Postfach 6226, 79038 Freiburg
Politische Ökologie und punktum
Waltherstr. 29, 80337 München
<http://www.oeko.de>
Rathaus und Umwelt (100 DM/Jahr, 6 Ex.)
U.A.N., Arnswaldstr. 28, 30159 Hannover
Umwelt kommunale ökologische Briefe (298 DM/Jahr, erm. 149 DM, 14tägig)
Kaiser-Friedrich-Str. 90, 10585 Berlin
Umweltnachrichten (5 DM)
Schwere-Reiter-Str. 35/1b, 80797 München

Umweltbildung:
Biologie in der Schule
Postfach 269, 10107 Berlin
DGU Nachrichten
Ulmenstr. 10, 22299 Hamburg
NUAncen (Zeitschrift der NUA)
Siemenstr. 5, 45659 Recklinghausen
Ökopädnews (Beilage zu punctum)
c/o ökom, Waltherstr. 29, 80337 München
Rundbrief Ökopädagogik
Welsersr. 15, 81373 München
Unterricht Biologie
Postfach 10 01 50, 30917 Seelze
ipublic (Initiative Psychologie im Umweltschutz) (2x/Jahr), c/o Michael Hartscher, Herminenstr. 9, 49080 Osnabrück
Umweltberatung aktuell (BUND)
Dunantstr. 16, 79110 Freiburg

Umwelt & Entwicklung:
alaska Zeitung zum Internationalismus
Bernhardtstr. 12, 28203 Bremen
BUKO-Agrar-Info
BUKO Agrar, Nernstweg 32, 22765 Hamburg
Germanwatch
Berliner Platz 23, 53111 Bonn
Informationsdienst Weltwirtschaft&Entwicklung
WEED, Berliner Platz 1, 53111 Bonn
iz3w-Blätter (8 DM, 60 DM/Jahr, 8x)
Postfach 5328, 79020 Freiburg
Relaciones (VEN)
Bahnhofstr. 16, 49406 Barnstorf
Rundbrief "eine Welt"
Mittlstr. 4, 34474 Wethen

Umweltrecht:
Recht der Natur (Schnellbrief), Schleusenstr. 18, 60327 Frankfurt
Zeitschrift für Umweltrecht (6x j.), c/o NOMOS, Postfach 100310, 76484 Baden-Baden
KGV-Rundbrief (Öko-Institut)
Bunsenstr. 14, 64293 Darmstadt

Verbands-Infodienste:
Alligator (Grüne Liga)
Friedrichstr. 165, 10117 Berlin
BUNDmagazin
Im Rheingarten 7, 53225 Bonn
Deutschland-Rundbrief (DNR)
Am Michaelshof 8-10, 53177 Bonn
EU-Rundschreiben (DNR)
Am Michaelshof 8-10, 53177 Bonn
Hochschul-Umwelt-Info (5 DM)
BSO, c/o ASTA Uni Münster
Schloßplatz 1, 48149 Münster
Naturschutz heute
Postfach 301054, 53190 Bonn

VerbraucherInnenpolitik:
Verbraucher konkret (Mitgliedszeitung)
Verbr.-Initiative, Breite Str. 51, 53111 Bonn

Verkehr:
Informationsdienst Verkehr (Umkehr e.V.)
Exerzierstr. 20, 13357 Berlin
radWELT (ADFC)
Postfach 107747, 28077 Bremen

Wasser:
Wasser-Rundbrief (AK Wasser des BBU)
Rennerstr. 10, 79106 Freiburg
Waterkant (AKN)
Kreuzstr. 61, 28203 Bremen

Widerstand:
Die Rote Hilfe (3,50 DM, 20 DM/4 Ausgaben)
Postfach 6444, 24125 Kiel

Wirtschaft:
bankspiegel (GLS Gemeinschaftsbank)
Postfach 100829, 44708 Bochum
Contraste
Postfach 104520, 69035 Heidelberg
koop telegramm (15 DM/Jahr, Beitrag: 60 DM)
Mitteilungsblatt der Bundesarbeitsgemeinschaft Lebensmittelkooperativen mit vielen Infos für Food-Coops.
Im Malland 131, 44797 Bochum
Ökologisches Wirtschaften
Waltherstr. 29/III Rgb., 80337 München

Ö-Punkte in Rundschreiben
Rundbriefe von ...
BUND Thüringen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, BUND-Jugend, fzs: Freier Zusammenschluß der StudentInnenenschaften, Grün-alternatives Jugendbündnis (GAJB), Grüne Liga Sachsen und Thüringen, JANUN: Jugendumweltnetzwerk Niedersachsen, JungdemokratInnen/Junge Linke Nordrhein-Westfalen, Mehr Demokratie: Länderrundbrief, NABU Saarland, Naturschutzjugend Baden-Württemberg, Linksruck, Ökol. Plattform der PDS.
Verteilung über die Themenredaktionen der Ö-Punkte und über die Ö-Depots (siehe Rückseite), Abonnements, Verteilern in Städten und Regionen sowie Bücherfische.

Der Infodienst für UmweltakteurInnen

Herbst 2001

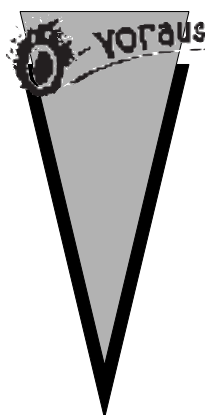
● Anhang, Verteiler



Erläuterung

● Ö-Punkte liegen regelmäßig bei.

● Ö-Punkte liegen unregelmäßig bei, d.h. der/die BezieherIn erhält nicht alle Ö-Punkte.



Die nächsten Ö-Punkte Winter '01:

Termine:

- Redaktionsschluss: 1.11.01.
- Endredaktion: 4.11. - 21.11.01
- Erscheinen: ca. 21.11.01.

Die Redaktionstreffen und -arbeit sind offen für alle Interessierten!

Schwerpunkt: Grünes Geld

Schwerpunkt-Redaktion: Jörg Bergstedt
oe-punkte@gmx.de

Thematische Texte bitte direkt an die zuständigen Themenredaktionen schicken. Allgemeine Artikel und Beiträge, Kleinanzeigen und Anzeigenaufträge an die Redaktionsadresse.

Und weiter ...:
Für das Jahr 2002 wird ein neues Konzept der Erscheinungsdaten diskutiert - stärker orientiert an konkreten überregionalen Umweltschutzaktionen.

Umweltschutz von unten
Projekte, Diskussionen, Termine und mehr ... <http://go.to/umwelt>

Ökostrom von unten
Vorstellung, Stromtarife, Firmen ... www.projektwerkstatt.de/strom

MaterialAuswahl UmweltSchutz
Bücher, Broschüren ... www.maus-versand.de

Direct-Action-Netzwerk, Termine, Aktionen
www.aktionsinfo.de/dan, www.hoppetosse.net

Hoppetosse - Netzwerk für kreativen Widerstand
Diskussion, Strategien ... www.hoppetosse.net

Sonstiges
Themenseiten, Projekte, Projektwerkstatt, adressen: www.projektwerkstatt.de
Ökojobs, Praktikumsstellen usw.: www.oekojobs.de
Ö-Punkte: www.oepunkte.de
Linke Nachrichten: www.de.indymedia.org, www.nadir.org,
www.linkeseite.de und www.partisan.net

Internet